

FreyaLi

Dämmerung

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine wird Opfer einer Entführung: die Todesser schlossen sich unter Lucius Malfoy wieder zusammen und führen Voldemorts Kampf fort. Sie wird im Haus eines Mannes gefangen gehalten, der längst tot sein müsste - Severus Snape. Ist es ihm mit seinem scheinbaren Tod nur ein weiteres Mal gelungen, alle hinters Licht zu führen oder steckt mehr dahinter? Eine Geschichte über Gut und Böse, die Abgründe der Vergangenheit und den Drang einer Frau, jemandem zu beweisen, dass er noch nicht gänzlich verloren ist. (HG/SS)

Vorwort

Hallo erst einmal an alle, die sich freundlicherweise zu meiner Geschichte verirrt haben!

Die Idee für diese Story und ihre ersten Kapitel lungerten schon eine geraume Zeit auf meinem PC herum und im letzten halben Jahr bin ich nun endlich dazu gekommen sie weiter- und umzuschreiben. Die Hälfte ist bereits geschrieben, die andere Hälfte wartet noch in meinem Kopf darauf abgetippt zu werden – ich werde aber versuchen, mindestens einmal die Woche ein neues Kapitel online stellen zu können.

Vorweg sollte noch gesagt werden, dass dies – obwohl vielleicht irgendwie auch eine Romanze – eine durchwegs düstere Geschichte sein wird. Vor allem die Anfangskapitel sind geprägt von Gewalt und Brutalität, in Sprache als auch in der Handlung der darin vorkommenden Personen. Dies wird sich später ändern und ist wichtig für die Charakterentwicklung und den Verlauf, trotzdem gilt: wer keine Szenen, in denen irgendeine Form von Gewalt vorkommt lesen möchte, sollte an diesem Punkt den „Zurückknopf“ suchen.

So – für alle die ich mit diesem viel zu lang geratenem Vorwort nicht verschreckt habe: ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und hoffe natürlich, dass es euch gefällt!

F.L.

PS: Ich habe nun auch einen Thread zu meiner FF erstellt, dort gibt es Neues von mir und Ankündigungen auf zukünftige Projekte. Fragen, Kritik, Anregungen etc. sind natürlich auch dort sehr gern gesehen!

Inhaltsverzeichnis

1. Gefangen
2. Spinner's End
3. In dubio pro reo
4. Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit
5. Das Haus der lebenden Toten
6. Ein gut getarntes Wort der Anerkennung
7. Für besondere Fälle
8. Der Einsamkeit ausweichen
9. Bring Whisky mit – wir müssen reden
10. Should I stay or should I go?
11. Kaffeekränzchen
12. Ungleiche Seelen
13. Dem Bösen verfallen
14. Machtlos wie eine Kaffeetasche
15. Drei Stunden
16. In der Gemütsverfassung für einen Mord
17. Innehalten im Sturm
18. Anbrechende Nacht
19. Der glühende Keim der Finsternis
20. Und es endete, wie alles endet: mit dem Tod
21. Unter Lebenden

Gefangen

Wie ein Sommermorgen,
- strahlend, warm und klar -
aus dem Licht geboren,
der Perfektion so nah.

Im Gegenzug: die Kälte, die Angst,
die schwärzeste Nacht.
Eine Seele – finster und leer -
die nur in der Dämmerung erwacht.

Was weiß denn schon das Licht,
von dem Klang der Nacht?
Wenn es abends seine Augen schließt,
verschlingt die Dunkelheit den Tag.

Auch wenn es unsinnig erscheint,
wenn der Gedanke nicht 'mal zugelassen,
so sucht der Mensch doch immer Leid:
und jedes Licht schafft Schatten.

Hermine erwachte von einem stechenden Schmerz, der ihren ganzen Körper durchzog. Sie blinzelte und versuchte die einzelnen Bilder die vor ihren Augen aufleuchteten zu einem Ganzen zusammen zu setzen. Ein winziger Raum, Wände aus Stein, beinahe gänzliche Dunkelheit. Von irgendwo her kam ein Lichtstrahl. Sie blickte nach oben, weit über ihr war die Öffnung, von wo der matte Schein zu kommen schien. Sie tastete die kalten Wände ab und stieß irgendwann auf dicke Eisenstäbe. Bei der Berührung mit dem kalten Metall durchzog sie ein Frösteln. Je länger sie bei Bewusstsein war, desto stärker wurden die Schmerzen. Die Ohnmacht hatte ihre Glieder betäubt doch nun kehrte das Gefühl in sie zurück und der Schmerz durchfloss sie, ohne irgendwo zu beginnen oder zu enden. Ihr Fuß war in einem unnatürlichem Winkel verdreht. Langsam fuhr sie über ihren Knöchel, doch schon bei der kleinsten Berührung erschütterte löste sie eine neue, noch stärkere Schmerzwellen aus. Sie stöhnte leise auf und erschrak im selben Moment vor dem kratzigen Klang ihrer Stimme. Ihr Hals fühlte sich trocken an, ihre Lippen waren spröde und aufgerissen. Erst als der Schmerz in ihrem Fuß langsam nachließ konnte sie ihren restlichen Körper wieder spüren. Als sie vorsichtig mit der Hand über ihre erhitzte Schläfe fuhr spürte sie, dass ihr Haar nass und verklebt war. Der metallische Blutgeruch drang ihr in die Nase und für einen kurzen Moment blitzte eine Erinnerung auf. Hermine versuchte, alles um sich herum zu ignorieren und sie sich wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Sie war erst spät nachts von der Arbeit nach Hause gekommen. Wie alle Tage in letzter Zeit war auch dieser lang gewesen und sie kam genauso erschöpft nach Hause, wie sie am Morgen aufgestanden war. Nach dem Krieg war nicht der Friede eingekehrt, den sie erwartet hatten. Vielleicht ein halbes Jahr war ihnen der Glaube an eine ruhigere, friedlichere Welt vergönnt geblieben. Es wurde Jagd auf die verbliebenen Todesser gemacht, doch niemand hatte sie als ein ernstes Problem gesehen. Genauso wie alle anderen hatte Hermine geglaubt, dass sie nun, wo Voldemort endgültig vernichtet worden war, leicht zu bekämpfen seien. Doch die übrig gebliebenen Todesser hatten sich dieses Mal gar nicht erst die Mühe gemacht, ihre Gesinnung durch irgendwelche Lügen zu verheimlichen. Offen standen sie der neuen Regierung mit der noch schwachen Aurorenzentrale und dem Orden des Phönix entgegen. Es war noch nicht vorbei. Hermine, die sowohl aus Aurorin für das Ministerium als auch für den Orden arbeitete, wusste, wie schwierig die Lage war. Harry war

es gelungen, Voldemort zu töten. Doch die Scharen von Todessern und Anhängern des dunklen Lord, die nun für ihn weiter kämpften, waren hartnäckiger und brutaler, als vorerst angenommen. Die Zahl der Toten und Verletzten stieg auch nach dem Krieg Woche um Woche an.

Als Hermine an diesem Tag nach Hause gekommen war, dachte sie unentwegt an den derben Rückschlag, den die Auroren an diesem Tag hatten erleben müssen. Es wäre ihnen beinahe gelungen, Lucius Malfoy, der als Kopf der Todesser galt, zu fassen. Wäre sie nur eine Sekunde schneller gewesen, dachte sie verbittert während sie die Tür zu ihrer Wohnung aufschloss, und er hätte es nicht geschafft einfach so vor ihren Augen zu apparieren. Sie verfluchte sich selbst für ihren Fehler. Als sie ihre Wohnung betrat, wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Sie wusste sofort, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Instinktiv griff sie nach ihrem Zauberstab, hielt in fest umklammert und schlich sich durch den schmalen Flur hindurch. Sie wollte gerade das Wohnzimmer betreten, als sie hinter sich ein leises Rascheln vernahm. Sie drehte sich blitzschnell um, doch das Licht des Fluchs, der sie getroffen hatte, versperrte ihr die Sicht auf den Angreifer. Vor ihren Augen wurde es dunkel ...

Und nun war sie hier. Hermine blickte an sich hinab. Ihre Augen hatten sich an die Dunkelheit des Raumes gewöhnt, die Umrisse wurden klarer, genauso wie ihre Gedanken. Ihr Umhang war zerfetzt, Blutverschmiert und durchnässt. Sie konnte sich nicht daran erinnern, wo all diese Verletzungen herrührten. An den Armen hatte sie ein paar oberflächliche Wunden, Kratzer und blaue Flecken. Sie atmete einmal tief ein und wieder aus, dann begann sie – trotz der neuerlichen Schmerzwelle – ihr Gefängnis abzusuchen. Wie zu erwarten war es völlig leer, genauso wie die Taschen ihres Umhangs. Natürlich hatte man ihr den Zauberstab genommen. Sie verkroch sich wieder in die Ecke, in der sie aufgewacht war, schlang die Fetzen des Umhangs so gut wie möglich um sich und begann nachzudenken.

Dass es Todesser gewesen waren, die sie hier her gebracht hatten, war ohne Zweifel. Ihre Absichten waren nicht schwer zu erraten. Sie arbeitete sowohl als Aurorin als auch für den Orden. Falls sie irgendwelche Informationen wollten, war sie eine der besten Quellen dafür. Die Lage war also nicht hoffnungslos: sie würden sie nicht sofort töten, wenn sie ihr Wissen benötigten. Sie musste es nur lange genug hinauszögern, ihnen irgendetwas zu verraten. Damit konnte sie sich Zeit verschaffen und das befand Hermine im Moment für das Nötigste. Sie schloss die Augen und überlegte, was sie sonst tun könnte. Vor allem musste sie Ruhe bewahren, nicht in Hysterie verfallen. Hier, ohne Zauberstab und nicht einmal im Stande, sich auf den Beinen zu halten, hatte sie keine Chance sich selbst zu befreien. Ihr einziger Gedanke galt Harry und Ron, die ihre Abwesenheit spätestens am Morgen bemerken müssten, an dem sie nicht zur Arbeit erschien. Vielleicht wurde schon nach ihr gesucht. Auch wenn der Gedanke unerträglich war, sie konnte nichts anderes tun als hier zu warten.

Sie wurde jäh aus ihren Gedanken gerissen, als sie Schritte herannahen hörte. Sie hob ihren Blick zu den Gitterstäben, durch die nun ebenfalls ein matter Lichtschein fiel. Vor ihr stand, höhnisch grinsend, Draco Malfoy. Sie konnte sein Gesicht kaum erkennen, doch er hatte sich seit seiner Schulzeit verändert. Er glich immer mehr seinem Vater, seine Gesichtszüge waren mehr die eines Mannes geworden. Einen Schatten auf seinem Gesicht entpuppte sich als der Versuch eines Bartwuchses – Hermine erkannte, dass sie ihn seit der finalen Schlacht nicht mehr gesehen hatte. Sie hatte immer geglaubt, dass Draco sich von seiner Familie abgewandt hatte – doch in dieser Hinsicht schienen sich sowohl der Orden als auch die Aurorenzentrale geirrt zu haben.

„Jetzt bist du nicht mehr so mutig, du dreckiges, kleines Schlammb Blut“ murmelte er, mehr zu sich selbst als zu Hermine gewandt und blickte genussvoll auf sie hinab. In Hermine stieg Wut auf, die ihrem Körper ungeahnte Kraft gab: sie erhob sich halb und funkelte ihr Gegenüber hasserfüllt an.

„Malfoy, du ...“ begann sie mit vor Zorn und Ekel zitternder Stimme, doch sie schaffte es nicht, den Satz zu beenden. Draco hob seinen Zauberstab und zischte ein kaum hörbares „Crucio“. Ein unglaublicher, nie enden scheinender Schmerz brannte durch ihren gesamten Körper. Er übertraf alles, was Hermine bis jetzt gespürt hatte – floss durch jeden einzelnen Knochen und die kleinsten Adern. Sie hörte weit entfernte Schreie, verstand aber nicht, dass es ihre eigenen waren. Als der Schmerz endlich nachließ, nach einer Ewigkeit, wie ihr schien, lag sie nach Atem ringend am Boden und schaffte es nicht einmal, ihren Kopf zu heben, als Malfoy sprach.

„Daraus solltest du lernen, Granger. Hier ist kein Potter, der dich beschützen kann.“ Hermine wehrte sich

gegen die Tränen, die in ihre Augen stiegen. Sie hatte Draco immer gehasst, seit ihrer ersten Begegnung, doch noch nie war sie so von seiner durch und durch gehenden Boshaftigkeit überzeugt gewesen.

Sie hörte wie die Gitterstäbe durch das Murmeln eines Zaubers auf die Seite glitten und als sie ihren Blick vom Boden wandte, sah sie Draco direkt über sich stehen. Aus seinem Blick sprach Triumph. Er beugte sich zu ihr hinunter.

„Hast du mir noch etwas zu sagen Granger?“ flüsterte er süffisant und ein hinterlistiges Lächeln umspielte seine Lippen.

„Bastard“ presste Hermine hervor und ertete dafür einen schmerzhaften Tritt in die Seite.

„Du bist nicht so schlau, wie du tust“ sagte er und zog sie grob am Arm nach oben. Hermine wollte sich wehren, ihn schlagen, ihm seinen Zauberstab nehmen, doch ihr fehlte schlichtweg die Kraft dazu. Hätte er sie nicht fest gehalten, wäre sie vermutlich wieder auf den Boden zurück gesunken. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes beschwor er ein Band herauf, dass sich um ihre Hände schloss und sie schmerzhaft auf ihrem Rücken zusammen band. So wenig Malfoy von allgemeiner Magie verstehen mochte, wenn es um ihre dunkle Seite ging schien er besten Unterricht genossen zu haben.

„Komm mit“ sagte er schroff und zog sie an der Schulter hinter sich her in den Flur und schließlich über die Treppe nach oben. Er stieß sie in ein großes, helles Zimmer und sie stolperte nach drinnen, geblendet von hellem Licht. Der Raum, in dem sie sich nun befand, war ein prunkvoll eingerichtetes Wohnzimmer. Teure Möbel und Teppiche, glanzvolle Bilder. Sie erkannte Lucius Malfoy und seine Frau am anderen Ende des Raumes, sowie einige Männer, deren Namen sie zwar nicht wusste, die sie aber als Todesser erkannte. Sie hielt sich zweifelsfrei in Malfoy Manor auf, dem derzeitigen Hauptquartier der Todesser – wenigstens in dieser Annahme hatte der Orden richtig gelegen. Lucius Malfoy trat langsam auf sie zu. Sie erkannte das boshafte Lächeln seines Sohnes in seinem Gesicht wieder.

„Nun, Schlammblut, wir möchten uns ein wenig mit dir unterhalten“ sagte er beinahe sanft und fuhr mit seiner Hand durch ihr Haar. Bei seiner Berührung zuckte Hermine zusammen. Erneut stieg Zorn in ihr auf.

„Ich würde eher sterben“ sagte sie wütend und spuckte ihm vor die Füße. Malfoy lächelte immer noch und schnalzte abschätzig mit der Zunge.

„Crucio“ eine erneute Schmerzwellen überkam Hermine, der Raum verschwamm vor ihren Augen und sie fühlte sich, als ob jemand sie aus ihrem Körper reisen wollte. Wieder hörte sie Schreie. Dieses Mal wusste sie gleich, dass es die ihren waren. Als es endlich aufhörte lag sie erneut zusammen gekrümmt am Boden, am ganzen Leib zitternd. Dieses Mal war es Lucius, der ihr ins Gesicht spuckte.

„Das dachten wir uns schon“ sagte er, während sie von jemandem wieder auf die Beine gezogen wurde. Sie taumelte, hatte Schwierigkeiten, zu fokussieren. „aber glücklicherweise haben wir einen talentierten Zaubertrankbrauer unter uns“ er winkte einem Mann hinter sich, der ihm ein Fläschchen reichte. Hermine Gedanken überschlugen sich. Ein Zaubertrankbrauer? Es konnte nicht sein, Snape war tot ... und Harry hätte seine Hand dafür ins Feuer gelegt, dass er Dumbledores Mann gewesen war. Es musste jemand anderes sein. Ehe sie sich wieder von ihren Gedanken lösen konnte wurde ihr Mund grob aufgehalten und jemand flößte ihr den Trank ein, der, wie sie wusste, Veritaserum sein musste. Sie verfluchte sich selbst, so viel zu wissen.

„Nun, Miss Granger“ begann Lucius erneut „wo befindet sich Potter zur Zeit?“ Hermine kämpfte innerlich, doch der Trank war stärker.

„In Edinburgh“ presste sie durch ihre geschlossenen Lippen hervor. Auf Lucius Gesicht breitete sich ein Lächeln aus.

„Was haben der Orden und das Ministerium vor?“

„Sie werden dieses Haus stürmen“

„Wann?“ er trat noch näher auf sie zu, so dass sich ihre Gesichter beinahe berührte. Hermine spürte seinen warmen Atem und bei diesem Gefühl wollte sie unwillkürlich einen Schritt zurücktreten, doch hinter ihr stand Draco und hielt sie immer noch unsanft an den Schultern gepackt.

„Übermorgen“

„Das reicht für den Moment“ sagte Lucius zufrieden. Hermine horchte auf. Also wollte er noch mehr wissen. Dieser letzte Satz Malfoys hatte ihr, ohne dass er es wusste, eine Gewissheit gegeben: sie hatte noch Zeit. In diesem Augenblick trat jemand in den Raum. Alle Blicke lagen auf ihm, Hermine blinzelte. Sie hatte Severus Snape für tot gehalten – hatte sie ihn nicht sterben sehen? Und nun stand er hier, keine fünf Meter von

ihr entfernt. Sein Blick streifte sie, doch er war kalt und gleichgültig. Er nickte den Anwesenden zu und stellte sich zu den restlichen Todessern hinter Lucius, Hermine schien er nicht einmal zu erkennen.

„Vater“ begann Draco hinter Hermine und sie spürte, dass seine Hände bebten. Sein Griff war noch härter geworden und sie musste sich zusammen reisen, um nicht vor Schmerzen zu schreien „Vater, lass sie mich töten“ Hermine fuhr bei diesen Worten zusammen. Sie hatte viel von Draco erwartet, doch nicht, dass er darum bat, sie umbringen zu dürfen. Ihre Blick lag auf Lucius – würde er es zulassen? Sie konnten doch nicht schon alles wissen, was sie wissen mussten?

„Nein Draco“ sagte Lucius bestimmt und blickte Hermine abfällig an „ich habe andere Pläne für unseren ... Gast“

„Du elender Bastard“ entfuhr es Hermine und es war ihr egal, dass sie hierfür der Cruciatus ein weiteres Mal erwarten würde. Doch er blieb aus. Stattdessen stieß Draco sie in den Rücken.

„Wage es nicht meinen Vater zu beleidigen“ zischte er „was hast du mit ihr vor?“ sagte er dann, laut, zu seinem Vater gewandt.

„Sie soll ein Präsent sein, für Severus. Er hat sie sich redlich verdient, immerhin war er es, der sie hier her gebracht hat.“ sagte er kühl und Hermine sah zu Snape hinüber. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke, dann wandten sie sich beide Malfoy zu „er hat eine kleine Vorliebe für Schlammblüter, nicht war? Wäre doch schade - so ein schönes Mädchen“ bei seinen letzten Worten strich er mit seiner Hand über Hermine's Wangen und ein eiskalter Schauer überkam sie. Sie wehrte sich nicht mehr, sie hatte einfach keine Kraft mehr. „und sie lernt so schnell“ fügte Malfoy noch hinzu.

„Vater ...“ begann Draco, doch er hielt sofort inne. Was auch immer er hatte einbringen wollen war wohl nicht gewichtig genug, als dass er glaubte, es können wirklich überzeugen.

„Nimm sie mit“ sagte Lucius zu Snape gewandt und grinste „tu mit ihr was du willst, aber töte sie nicht. Wir werden sie noch brauchen“ Hermine's Blick fiel ein weiteres Mal auf den Mann, der eigentlich hätte tot sein sollen.

Spinner's End

So, dann kommt hier einmal das zweite Chap. Ich wünsch euch viel Spaß beim Lesen und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

LG F.L.

Ach ja und an die lieben Reviewer:

@Vampirella: Danke für dein Review, es freut mich, dass dir die Geschichte jetzt schon gefällt! hoffentlich gefällt dir dieses Chap auch!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Super, dass dir die FF gefällt, hoffe mal, dass das so bleibt!

@Chellie: Danke für dein Review und dein Lob, hat mich sehr gefreut!

Severus Snape war der erste, der sich nach Malfoys Worten rührte. Er trat einen Schritt nach vorne und nickte Lucius zu. Hermine sah auf den Boden und dachte fieberhaft nach. Sie verstand nicht, was vor sich ging. Snape war auf Dumbledores Seite gewesen. Sie hatte ihn in der heulenden Hütte gesehen. Die Erinnerungen, die er Harry gezeigt hatte ... dass er ein guter Schauspieler war, wusste sie bereits – sonst hätte er nie so viele Jahre für zwei Seiten kämpfen können. Doch hatten sie sich geirrt? War er immer ein Todesser gewesen und hatte sich nur gut darauf verstanden, alle hinters Licht zu führen? Verzweifelt versuchte sie die Geschehnisse zu ordnen, ihre Erinnerungen zu analysieren, zu verstehen. Severus Snape, ein Mann, für den sie Gedenkfeiern abgehalten und den sie immer als eine Art Held in Erinnerung gehabt hatte stand nun vor ihr, inmitten von Todessern, die sie gefangen hielten. Hermine Granger war nicht imstande einen Schluss aus dieser grotesken Situation zu ziehen.

Ihre Blicke kreuzten sich für einen Sekundenbruchteil, doch wenn irgendeine Emotion in seinem Gesicht zu lesen war, dann war es Gleichgültigkeit. Der Drang, irgendetwas zu tun machte sich in Hermine breit, doch sie ging ihm nicht nach. Von hier würde jeder Fluchtversuch vereitelt werden, die Folgen wollte sie sich gar nicht ausmalen. Lucius hatte zwar gesagt, Snape solle sie nicht töten, doch Hermine kannte Todesser. Ein Leben war für sie weniger Wert als ein Säckel.

Sie wurde unsanft nach vorne gestoßen, taumelte kurz und schaffte es nicht, sich auf den Beinen zu halten. Ihre Hände waren immer noch auf ihren Rücken gebunden, daher schlug sie unsanft auf den Boden auf.

„Steh auf“ hörte sie eine bekannte Stimme befehlen. Sie rappelte sich mit einiger Mühe auf und schwankte kurz. Vor ihr stand Severus Snape und blickte sie ausdruckslos an.

„Viel Vergnügen, Severus“ hörte sie noch Lucius Stimme sagen, dann packte Snape sie auch schon an der Schulter und apparierte mit ihr.

Der Ort, an dem sie auftauchte, war beinahe genauso dunkel wie es ihr Gefängnis gewesen war. Ein Wohnzimmer, die Wände waren mit raumhohen Bücherregalen bestückt. Die einzigen Möbelstücke waren eine Couch und ein Sessel, beide abgenützt, und ein wackelige Couchtisch aus Holz. Darauf lagen verstreut ein paar Zeitungen, eine schmutzige Tasse und ein aufgeschlagenes Buch. Die Holzdielen waren abgetreten, die dunkelgrüne Tapete die hier und da zwischen zwei Regalen zu sehen war längst verblichen. Ein einziges Fenster im Raum sagte Hermine, dass es später Abend sein musste. Alles an dem Raum wirkte alt und abgenützt, aber sauber – wenn Hermine sich jemals Gedanken über Snapes Behausung gemacht hätte, dann hätten die Bilder in ihrem Kopf wohl genauso ausgesehen wie die Wirklichkeit.

Ihr Körper hielt sie nun endgültig nicht mehr auf den Beinen und sie sank in sich zusammen, für einen

kurzen Moment wurde alles um sie herum schwarz.

Als sich langsam wieder Umriss vor ihren Augen bildeten saß sie zusammen gesunken auf dem alten Sessel, vor ihr stand Snape und betrachtete sie eingehend.

„Professor ... bitte“ flüsterte sie. Mit aller Kraft ihrer Gedanken klammerte sie sich an der Hoffnung fest, dass dieser Mann ihr gleich eine wundersame Erklärung für diese seltsamen Geschehnisse geben würde. Dass er einen Plan hatte – dass er wirklich Dumbledores Mann gewesen war. Sie starrte ihn an, musterte jede Gesichtsregung. Obwohl einige Jahre vergangen waren seit sie ihn geglaubt hatte sterben zu sehen war er nicht sehr gealtert. Hier und da schimmerte eine graue Strähne durch sein Haar und er wirkte müde – jene Müdigkeit, die nicht von zu wenig Schlaf sondern von dauernder Anstrengung und Erschöpfung herrührt. An seinem Hals erkannte sie die Umriss einer hässlichen Narbe: Naginis Biss.

Als Antwort bekam sie nichts außer einem verachtenden Blick. Der Zaubertränkemeister schaffte es ohne ein einziges Wort ihre Hoffnungen zunichte zu machen. Es war also wahr. Er war auf Malfoys Seite. Wie er es geschafft hatte, zu überleben, wusste sie nicht, doch es spielte auch gar keine Rolle. In diesem Moment wurde ihr bewusst, dass sie sich in der Gewalt eines Todessers befand, der sie auf den Tod verabscheute. Er beugte sich zu ihr und Hermine, die nicht wusste, wie sie sich sonst wehren sollte, stieß mit aller Kraft die sie noch aufbringen konnte gegen sein Schienbein. Snape verzog keine Miene, zuckte nur kurz zurück.

„Du dummes Gör“ murmelte er kopfschüttelnd und trat abermals auf sie zu, dieses Mal mit erhobenem Zauberstab. Hermine wollte sich bewegen, doch sie konnte plötzlich keinen Finger mehr rühren. Er musste einen unausgesprochenen Zauber angewandt haben, um sie bewegungsunfähig zu machen. Eine Weile lang stand er da, schien nachzudenken. Hermine bereute es, sich gewehrt zu haben – nun hatte sie jede Chance auf Gegenwehr zu Nichte gemacht. Snape hob seinen Zauberstab und untätig musste sie abwarten, was er vorhatte. Sie spürte wie sich die Fesseln, die Draco um ihre Handgelenke gelegt hatte, lösten. Auch den Zauber, der sie unfähig gemacht hatte sich zu bewegen, wurde von ihr genommen.

Bekommen massierte sie ihre wunden Handgelenke und ließ Snape dabei nicht aus den Augen. Er stand vor ihr, den Zauberstab immer noch drohend auf sie gerichtet.

„Steh auf“ sagte er schließlich barsch und Hermine gehorchte. Für einen Moment hatte sie geglaubt, einen Ausdruck in seinem Gesicht zu erkennen, der nicht zu dem Rest seines Verhaltens passte. Doch sie schob es auf ihr eigenes Wunschdenken, dass dies hier alles anders war, als es aussah. Sie versuchte sich zu erheben, doch ihr rechter Fuß trug ihr Gewicht nicht und knickte unter ihr ein – sie sank mit vom Schmerz verzerrtem Gesicht auf den Sessel zurück.

„Kannst du gehen?“ fragte Snape barsch. Hermine zuckte unter dem Klang seiner Stimme zusammen. Es könnte nicht offensichtlicher sein, dass sie Hilfe benötigte, doch ihr Stolz ließ nicht zu, dies auszusprechen. Sie versuchte ein weiteres Mal aufzutreten und schaffte es, sich unter Schmerzen aufrecht zu halten. Am ganzen Körper zitternd stand sie vor Snape und kämpfte mit aller Kraft darum, auf den Beinen zu bleiben.

„Nach oben“ sagte Snape knapp und zeigte mit seiner freien Hand hinter sie. Hermine wandte sich um und entdeckte eine offene Tür, hinter der sich offenbar eine Treppe befand. Sie setzte sich langsam in Bewegung, Snape und seinen Zauberstab im Nacken schleppte sie sich die Holztreppe hoch. Einige Male glaubte sie, ihr Fuß würde sie nicht mehr halten, doch sie biss die Zähne zusammen und ging weiter. Auch hier waren die Tapeten ausgebleichen und alt, die Treppe knarrte unter ihren Füßen. Ihr Blick streifte ein einziges Gemälde an der Wand über der Treppe, doch es zeigte anscheinend nicht mehr als ein leeres Zimmer. Am Ende der Treppe angekommen – es schien eine Ewigkeit gedauert zu haben – blieb sie auf dem Absatz stehen. Sie stand in einem dunklen, engen Flur.

„Erste Tür links“ schnarrte Snape hinter ihr, ehe sie Gelegenheit gehabt hätte, sich umzusehen. Sie wankte durch die offene Tür in ein dunkles Zimmer. Ein schmales Bett stand in der Mitte, daneben ein schiefer Nachttisch. Gegenüber an der grauen Wand befand sich eine alte Kommode. Das Zimmer war groß und helle Flecken auf dem Teppichboden verrieten, dass hier noch andere Möbel gestanden hatten. An der ausgeglichenen Tapete waren ab und an dunkle Vierecke, wo vermutlich vor nicht allzu lange Zeit noch Bilder gehangen hatten. Dieses Zimmer war wohl einmal weitaus wohnlicher gewesen, als es jetzt wirkte. Hermines Blick wanderte zu dem kleinen Fenster, es war nur zur Hälfte von den schwer herab fallenden, bräunlichen Vorhängen verdeckt. Sie vermutete, dass sie sich im ersten Stock befand. Die Chancen lagen schlecht, sie konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten und ein solcher Sturz war nichts, wobei man ohne Verletzungen

davon kam. Doch verletzt war sie sowieso schon und vielleicht würde sie es schaffen, die Aufmerksamkeit von Irgendjemanden auf sich zu ziehen. Wenn sie nur für kurze Zeit allein wäre ...

„Du kannst von hier nicht fliehen“ sagte Severus beiläufig. Hermine wurde schwindelig, krampfhaft klammerte sie sich am Bettpfosten hin. Dieses Gefängnis mochte vielleicht nicht danach aussehen, doch es war wohl genauso sicher wie Malfoys Kerker. Ihre eigene Naivität ärgerte sie.

„Leg dich hin“ befahl Snape. Hermine tat, wie ihr geheißen und ihr Körper dankte ihr dafür, dass sie endlich die Last von ihren Beinen genommen hatte. Das Bett war hart und die Decke staubig aber gegenüber des kalten Steinfußboden in Malfoy Manor schien es ihren Gliedern wie das Paradies. Als sie jedoch zu Snape hoch blickte kam die blanke Panik in ihr auf. Was hatte er vor? Er schritt gerade auf sie zu, als ein leises Geräusch verriet, dass jemand direkt vor ihre Tür apparierte. Snape hielt inne und Hermine hielt die Luft an. Hatten ihre Freunde bereits herausgefunden, wo sie war? Sie wünschte sich, an irgendeinen Gott zu glauben – dann hätte sie wenigstens jemanden, an den sie ihre Gebete richten könnte.

Ein Blick zur Tür verriet ihr, dass sie falsch lag. Lucius Malfoy stand da, schmierig grinsend.

„Severus, entschuldige mich für die Störung ... ich dachte, du würdest dir noch Zeit lassen, aber wie ich sehe konntest du es nicht erwarten“ Snape wandte sich zu ihm um und Hermine war froh darüber. Sie wollte den Ausdruck auf seinem Gesicht nicht sehen.

„Was kann ich für dich tun?“ fragte er ruhig.

„Du bist so schnell aufgebrochen, ich konnte dir das gar nicht geben“ sagte Malfoy nun und reichte seinem Gegenüber einen Umschlag.

„Aber ich kann verstehen, dass du in Eile warst. Ich will nicht weiter stören“ er bedachte Hermine mit einem beiläufigem Blick und war mit einem leisen Plop auch schon wieder verschwunden. Snape steckte den Umschlag in eine Innentasche seines Umhangs und wandte sich wieder Hermine zu. Mit wenigen Schritten trat er auf sie zu und beugte sich über sie – doch irgendetwas ließ ihn für eine Sekunde inne halten. Als ob er einen Gedanken verscheuchen würde schüttelte er den Kopf, nahm ihr Kinn in die Hand und kam ihrem Gesicht so nahe, dass sie seinen Atem spüren konnte. Er roch nach Kaffee und Zigaretten; sie musste den Impuls zu würgen unterdrücken.

„Besserwisserisches Schlammlut“ murmelte er und blickte voller Abscheu auf sie hinab. Hermine verlor nun ihre letzte Hoffnung, dass Snape doch auf ihrer Seite war. Wenn dem nicht so wäre, wäre nicht nun die Gelegenheit gekommen, es preis zu geben?

„Versuch gar nicht erst hier heraus zu kommen. Rühr' dich nicht vom Fleck“ mit diesen Worten verschwand er. Hermine hörte noch wie er die Tür mit einem Zauber belegte und die ersten Stufen der Treppe nach unten nahm.

Sie atmete erleichtert auf. Wenigstens war er weg. Sie rollte sich unter Schmerzen auf dem Bett zusammen und versuchte nachzudenken, doch sie schaffte es nicht. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Die Ereignisse überforderten sie schlichtweg. Gestern Abend war sie nach Hause gegangen und auch, wenn sie schon wieder mitten in einem Krieg steckten hatte sie sich sicher gewogen. Und nun lag sie hier, wusste nicht was mit ihr geschehen würde – und konnte nichts daran ändern. Das Gefühl der Machtlosigkeit schnürte ihr die Kehle zu, angestrengt kämpfte sie darum, nicht in Panik zu verfallen.

Mit Mühe zog sie die dünne Bettdecke über sich. Sie zitterte vor Kälte, ein Griff auf ihre Stirn verriet ihr, dass sie Fieber hatte. Sie versuchte sich so gut in die Decke einzuwickeln, doch ihr Körper gehorchte ihr kaum mehr. Als sie endlich eine Position gefunden hatte, in der ihre Schmerzen erträglich geworden waren, blieb sie ruhig liegen. Schon nach wenigen Augenblicken durchbrach Snapes Stimme die Ruhe. Hermine hob den Kopf um ihn besser hören zu können; er schien im Treppenhaus zu sein. So sehr sie sich auch anstrengte, mehr als ein paar Wortfetzen konnte sie nicht aufschnappen.

„... Malfoy hat sie her geschickt ... eine Platzwunde ... ja, die Rippe vermutlich auch ... nichts als Ärger!“

Hermine lauschte angespannt auf die Worte der anderen Person, doch sie konnte immer nur ein leises Murmeln vernehmen. Das einzige, was sie mit Gewissheit sagen konnte, war, dass er mit einer Frau sprach. Sie konnte sich keine Gedanken mehr dazu machen denn wenige Augenblicke später übermannte sie die Erschöpfung und sie fiel in einen fiebrigen Schlaf.

Immer wieder schreckte sie kurz hoch. In diesen Momenten war sie weder wach, noch schlief sie wirklich. Träume vermischten sich mit Fieberbildern. Ungute Bilder machten sich in ihrem Kopf breit, Malfoy tauchte vor ihr auf und lachte über sie, er schwamm mit Snape, der sie hasserfüllt anstarrte. Plötzlich saß sie wieder in den Kerkern von Hogwarts und versuchte, einen Trank zu brauen, doch die Buchstaben ihres Buches tanzten wie wild herum. Dann war sie wieder in dem Zimmer, wischte sich Schweißtropfen von der Stirn und versuchte, die Umrisse des Raumes zu erkennen und einzuordnen. Die graue Tapete wurde zu den staubigen Wänden in der heulenden Hütte, Snape lag leblos am Boden – wandte sich um und grinste sie hämisch an. Sein Gesicht wurde zu dem von Draco Malfoy, der sie in seinen Kerkern aufsuchte und über sie lachte. Sie sah sich selbst in dem Verlies in einer Ecke liegen. Die Gitterstäbe wurden zu Bildern von Ron und Harry, die lachten und mit ihr scherzten. Doch bald schon wurden ihre Gesichtern zu finster drein schauenden, fremdartigen Fratzen. Hin und wieder wurde das Bild des Raumes wieder klar, sie vernahm ein paar gemurmelte Worte, von denen sie aber nicht sicher sein konnte, ob es Traum oder Realität war.

Irgendwann – nach Stunden oder Minuten – glaubte Hermine, die Tür aufgehen zu hören, doch ob es nun eine Vorstellung war, die das Fieber ihr in den Kopf setzte oder ob es wirklich geschah vermochte sie nicht zu sagen.

„Das ist sie?“ fragte eine Stimme, die von weit her zu kommen schien.

„Offensichtlich“ Snape! Hermine zuckte, ohne es zu merken. Sie hob den Blick, erkannte Snapes Gesicht, der Raum dahinter schwamm vor ihren Augen. Neben ihm stand eine ihr unbekannte Frau. Ihre Haare fielen ihr lang und dunkel über die Schulter, sie trug einen schwarzen Umhang. Ihr Gesicht war weiß wie das einer Porzellanpuppe und auch genauso gefühllos.

„Um sie wird solch ein Aufheben verursacht? Ich bitte dich“ sie schnalzte mit der Zunge und schien mehr mit sich selbst zu reden, als mit Snape.

„Lucius denkt, sie wird uns noch nützen“

„Lucius Meinung war selten die Richtige.“ erwiderte die Frau kühl „und außerdem, sie ist jetzt schon mehr tot als lebendig“

Umhänge wehten und eine Tür knallte, Hermine blinzelte. Kurz kräuselten sich ihre Augenbrauen, dann sank sie sie wider auf ihr Kissen zurück. Sie wollte verstehen, was eben geschehen war, doch ihr Körper weigerte sich und zog sie wieder in den dämmrigen Zustand zwischen Schlaf, Wachen und Bewusstlosigkeit. Bald würde sie diese Unterhaltung als Trugbild abtun, am nächsten Tag würde sie sich kaum mehr daran erinnern und schon bald ganz vergessen haben.

In dubio pro reo

Untitled

So, und schon geht's weiter! Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und möchte mich hier noch einmal bei den lieben Reviewschreibern bedanken!

LG

F.L.

@mia.winchester: danke erst mal für dein Review und dein Lob, hat mich sehr gefreut! Als ich angefangen habe, Fanfictions zu lesen, habe ich auch erst mal einen großen Bogen um dieses Pairing gemacht, aber dann bin ich über ein paar Geschichten gestolpert, die mich bekehrt haben ;) würde mich wirklich geehrt fühlen, wenn ich das bei dir auch schaffen würde :) Nun, ich steckt mal keine zu großen Ziele und hoffe vorerst einfach mal, dass dir das neue Chap gefällt!

@Chellie: auch dir ein großes Dankeschön für dein Rewiev und das Lob, freut einen Schreiberling ja immer wenn seine Werke gefallen :) (mit der Szene, die du erwähnt hast, habe ich aber tatsächlich eine Weile gekämpft und sie immer wieder umgeschrieben, bis sie mir irgendwann gefallen hat - schön, dass sich die Mühe gelohnt hat!) Wünsche dir viel Spaß beim Lesen des heutigen Kapitels!

@*Lillian*: Hallo, willkommen und Dankeschön für das Review! Bis es soweit ist wirst du dich wohl noch ein wenig gedulden müssen ... vorab schon mal viel Spaß mit dem heutigen Chap!

@NicoleSnape: Danke für das Review! Hoffe, dir gefällt das heutige Chap!

Als Hermine erwachte, wusste sie erst nicht, wo sie war. Nach und nach kamen die Erinnerungen an den letzten Tag wieder zurück und mit Schrecken wurde ihr wieder bewusst, in welcher Lage sie sich befand. Der schmale Streifen Sonnenlicht, der durch das kleine Fenster auf ihr Bett fiel, verriet ihr nur, dass es Tag war. Sie rührte sich vorsichtig und bemerkte überrascht, dass sie kaum mehr Schmerzen hatte. Ihr Kopf dröhnte nicht mehr und auch der Schüttelfrost, der ihren fiebrigen Schlaf überschattet hatte, war vorbei. Anstelle des pochenden Schmerzes in ihrem Fuß machte sich nun jedoch ein schmerzliches Ziehen in ihrer Seite breit - was die Ursache dafür war beschäftigte sie im Moment nicht.

Sie drehte sich vorsichtig zur Tür um, darauf bedacht keinen Laut von sich zu geben. Mit einem leisen Aufschrei erkannte sie Snape, der auf einem Stuhl neben ihrem Bett saß und sie finster anstarrte. Sie rückte unmerklich ein Stück von ihm weg. Der Gedanke, dass er sie beim Schlafen beobachtete hatte, machte ihr Angst. Sein Blick verriet keinerlei Emotion, er war kalt und durchdringend wie eh und je. Für einige Sekunden trafen sich ihre Blicke, keiner von ihnen sagte ein Wort. Dann räusperte sich Hermine.

„Was ... passiert jetzt?“ fragte sie leise. Ihre Stimme klang immer noch rau und nicht nach ihr, genauso wie nach einem heftigen Schnupfen. Sie schmeckte einen bitteren Geschmack im Mund - vielleicht ein Trank, den man ihr eingeflößt hatte.

„Sie werden hier bleiben, bis Malfoy etwas anderes befiehlt“ antwortete Snape kühl und erhob sich. Wieder rückte Hermine ein Stück von ihm ab und bemerkte bei dieser Bewegung eine Schiene um ihren Knöchel. Er schmerzte immer noch, aber es war nichts gegen das Gefühl, das sie vorher gehabt hatte.

„Lassen Sie mich mal ihre Seite sehen“ befahl Snape und trat an ihr Bett. Hermine durchfuhr ein Schauer. Sie machte keine Anstalten sich zu bewegen. Snape murmelte etwas in sich hinein und drehte sie unsanft auf die rechte Seite. Als Hermine sich wehren wollte ließ er sie mit einem Seufzer sofort los.

„Jetzt halten Sie doch still, verdammt noch eins“ fuhr er sie an „ich muss mir ihre Rippen ansehen.“

Hermine sah ihn verständnislos an, verschränkte aber immer noch die Arme vor sich. Sie hatte keine Ahnung, wovon er sprach.

„Bestnoten“ murmelte er in sich hinein und wandte sich dann wieder zu ihr „Ihre Rippe ist gebrochen. Ich muss mir das ansehen, bevor ich sie wieder zusammenflicke - wie den Rest von ihnen“ seine Stimme klang exakt so, wie vor zehn Jahren, als er der Klasse einen schweren Trank erklärt hatte: entnervt, gelangweilt und voller Abneigung. Hermine schnaubte.

„Sollte ich ihnen etwa danken?“ fragte sie und bereute ihre Worte schon im nächsten Moment, als sie seinen wütenden Blick erkannte.

„Ich verzichte. Und jetzt lassen Sie mich nachsehen, ihre Rippe sticht vielleicht in die Leber. Malfoy will sie lebend und falls Sie in Anatomie nicht so versiert sind wie in anderen Bereichen: man benötigt die Leber zum leben“ je länger er sprach, desto mehr erinnerte er Hermine an den Lehrer, der er einst gewesen war und wieder kamen Zweifel in ihr auf. Die Geschichte war nicht schlüssig. Wieso sollte Snape erst dabei helfen, Voldemort zu besiegen indem er Harry seine Erinnerungen zeigte und nun wieder auf der Seite der Todesser kämpfen? War er vielleicht einfach nur ein Opportunist, der sich stets auf die Seite derjenigen schlug, die gerade die Oberhand hatten? Sie kam nicht dazu, weiter darüber nachzudenken: Snapes erhobener Zauberstab holte sie wieder in das Hier und Jetzt zurück, indem sie davon ausgehen musste, dass er nichts Gutes im Schilde führte.

„Nein nein ... ich ... also ... tun Sie's einfach“ murmelte sie erschöpft. Es graute ihr davor, sich wieder nicht bewegen zu können und sich so erneut jegliche Gelegenheit auf Gegenwehr zu nehmen. Snape legte den Zauberstab neben sie aufs Bett und zog ihr kaputtes T-Shirt unsanft nach oben. Darunter offenbarte sich ein riesiger Bluterguss. Hermine's Blick schweifte zu dem Zauberstab, der in Greifweite lag ... konnte sie es wagen, hatte sie eine Chance?

„Denken Sie gar nicht daran“ schnarrte Snape, ohne den Blick von ihrer Seite abzuwenden. Er strich über besagte Stelle und Hermine zuckte zusammen, einerseits vor Schmerz, andererseits machte ihr diese Berührung Angst. Snape konnte mit ihr machen, was er wollte - so lange er sie am Leben ließ, würde es niemanden stören. Fachmännisch nahm Snape seinen Zauberstab, murmelte einen einfachen Heilzauber und augenblicklich ließ auch dieser Schmerz nach. Er trat zurück. Hermine zog ihr T-Shirt wieder nach unten. Sie wagte es kaum ihn anzusehen.

„Was haben Sie mit mir vor?“ fragte sie so ruhig, wie es ihr Innenleben zuließ. Sie hätte heulen können, schreien, um sich schlagen doch sie hielt sich mit aller Kraft zurück. Sie konnte an ihrer momentanen Lage nichts ändern also musste sie wenigstens soviel wie möglich darüber heraus finden. Snape blickte sie ausdruckslos an. Er musste die Angst in ihrem Gesicht sehen können. Ein kurzer Gedanke durch fuhr Hermine: wie oft hatte dieser Mann wohl schon jemanden angesehen, der vor Angst vor ihm zusammen zuckte? Egal was er jetzt war, er war einmal ein Todesser gewesen. Ein Schauer überkam sie.

„Was glauben Sie denn?“ fragte er tonlos und blickte sie durchdringend an. Hermine schluckte und schüttelte den Kopf. Sie wollte sich auf kein Spiel einlassen - denn das war offensichtlich, was Snape hier machte.

„Miss Granger“ er zog ihren Namen in die Länge, als hätte er etwas albernes an sich „sie wissen doch, was Todesser mit Gefangenen machen, oder nicht? Haben Sie nicht oft genug Prozesse mit angehört?“ Hermine schluckte abermals. Sie war Mitglied der Aurorenzentrale, hatte bei jeder einzelnen Vernehmung und Verurteilung im Gericht gesessen. Ja, sie kannte genügend Geschichten, eine schrecklicher als die andere. Todesser, denen man Veritaserum gegeben hatte, hatten ihre Taten vor dem Gericht gestanden; abscheuliche, kaum aussprechbare Taten. Auf den Gesichtern der Schildernden war nie Scham oder Reue getreten - es schien viel mehr, als würden sie sich an glückliche Momente zurück erinnern. Langsam nickte sie.

„Und glauben Sie auch, dass ich dazu imstande wäre?“ fragte er weiter, in einem geschmeidigen Tonfall, einen Schritt näher tretend. Er näherte sein Gesicht dem ihren doch Hermine entschied, dass es genug mit der Zurückhaltung war. Mit aller Kraft die ihr Körper aufbringen konnte schlug sie ihm ins Gesicht. Snape schreckte nicht zurück, er funkelte sie nur gehässig an. In diesem Moment hätte sie ihm - zweifelsohne - alles zugetraut.

„Miststück“ murmelte er und erhob sich wieder. Hermine's Hand zitterte, immer noch erhoben. Sie konnte den roten Abdruck sehen, den sie auf seiner Wange hinterlassen hatte. Hatte sie das Fass nun endgültig zum

überlaufen gebracht?

„Gegenüber ist das Bad. Sie riechen, als wären sie direkt aus der Gosse gekommen“ murmelte er und verließ den Raum ohne ein weiteres Wort. Hermine blickte noch ein paar Augenblicke lang zur Tür, dann erhob sie sich. Vielleicht war das ein kleine Sieg gewesen. Mit wenigen Schritten war sie beim Fenster und hatte es geöffnet. Eine viel befahrene Straße lag darunter. Sie streckte die Hand aus dem Fenster und ihre Vermutung bewahrheitete sich: es war, als würde sie gegen eine unsichtbare Mauer greifen. Sie kannte diesen Schutzzauber und ohne Zauberstab war er nicht zu umgehen. Sie seufzte und blickte hinab auf ihre blutverschmierten Arme. Snape hatte ihren Knöchel geheilt und vermutlich auf ihre Platzwunde am Kopf, genauso wie die gebrochene Rippe. Irgendetwas hatte er ihr wohl auch gegen das Fieber gegeben - um den Rest hatte er sich aber nicht geschert. Sie versuchte, nicht an diesen Mann zu denken, der im Moment alle Macht über sie hatte. Bis jetzt hatte er ihr noch nichts angetan, aus welchem Grund auch immer.

Sie wandte sich um und ging zur Tür, durch trat sie und kam wieder in den schmalen Flur. Sie vernahm Geräusche von unten, also befand er sich vermutlich im Erdgeschoss. Ihr Blick fiel auf die Tür Gegenüber, das musste das Badezimmer sein. Daneben gab es noch zwei andere Türen doch sie stellten sich schnell als verschlossen heraus, was Hermine nicht weiter wunderte. Sie konnte Snape nicht einschätzen, hatte es noch nie können, aber dass er kein unvorsichtiger Mensch war, das wusste sie.

Das kleine Badezimmer bestand nur aus einer Toilette, einem Waschbecken nebst Spiegel und Wandschrank und einer Badewanne. Die Fliesen waren altmodisch und wohl einmal weiß gewesen, aber die Zeit hatte auch hier ihre Spuren hinterlassen und sie ergrauen lassen. Ein ausgefranter Teppich lag auf dem Boden, doch dies war auch schon alles. Hermine schloss die Tür hinter sich und drehte den rostigen Schlüssel um, auch wenn sie wusste, dass die Tür für einen Zauberer einfach zu öffnen sein würde. Sie ließ Wasser in die Wanne ein. Sie wusste zwar, dass es andere Dinge geben sollte über die sie sich Gedanken machen musste, aber im Moment war sie einfach nur erleichtert über dieses Bad.

Während sich die Wanne füllte, warf sie einen Blick in den Spiegel über dem Waschbecken. Sie erkannte sich beinahe selbst nicht als sie in das blasse, blutverschmierte Gesicht sah, das ihr entgegen blickte. Ihre Lippen waren aufgerissen und rau, ihre Haare schmutzig und verfilzt. Unter ihren Augen bildeten sich dunkle Ringe. Vielleicht waren es die Nachwirkungen des Fiebers die ihren Körper dermaßen auszehrten, vielleicht war es aber auch die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage.

Hermine stieg in die Badewanne und genoss das warme Wasser, dass sie umgab. In der ganzen Absurdität der letzten Tage war dies der erste Funken Normalität der ihr vergönnt war. Zum ersten Mal erfasste sie die Lage, in der sie sich befand, wirklich. Während all der Ereignisse hatte sie kaum einen klaren Gedanken fassen können. Die ganze Situation war mehr als grotesk. Sie befand sich im Haus von Severus Snape, einem Mann, der eigentlich hätte tot sein müssen. Ein Todesser. Bei diesem Gedanken schauderte sie, obwohl sich zum ersten Mal seit ihrer Gefangenschaft das Gefühl von Wärme in ihrem Körper breit gemacht hatte. Aber er im Gegensatz zu den Malfoys, die ihr mit offener Gewalt begegnet waren, hatte er ihr noch kein Leid angetan. Er hatte ihre Knochenbrüche geheilt, ihr ein Bett und ein Bad gegeben. Hermine schüttelte den Kopf. Sie versuchte sich mit diesen Gedanken wohl selbst davon zu überzeugen, dass Snape doch nicht so böse war, doch so etwas durfte sich nicht in ihrem Kopf fest setzen. *In dubio pro reo* war kein Grundsatz, der in ihrer Situation angemessen gewesen wäre.

Sie suchte die Wanne nach etwas wie Shampoo oder Seife ab, entdeckte aber nichts. Sie wunderte sich nicht darüber und es würde auch ohne gehen. Als sie aus der Wanne stieg fand sie neben der Badewanne ein unordentlich zusammen gefaltetes Handtuch. Sie wickelte es sich um den Körper und blickte suchend nach ihren Kleidern. Zu ihrer Verwunderung waren sie verschwunden, statt dessen lag saubere Wäsche auf dem Platz, wo sie ihren zerfetzten Umhang auf den Boden geworfen hatte. Sie schlüpfte rasch in die Jeans und das schwarze T-Shirt, die ihr beide zu groß waren. Es war ihr egal. Das Gefühl, wieder saubere Kleidung zu tragen, kam ihr wie ein Privileg vor. Dann versuchte sie ihre Haare so gut als möglich trocken zu reiben. Sie warf einen erneuten Blick in den Spiegel. Sie sah immer noch elend aus, aber wenigstens fühlte sie sich nun ein bisschen besser. Sie wünschte sich nichts sehnlicher als eine Zahnbürste, allerdings würde sie wohl auch darauf verzichten müssen.

Hermine holte einmal tief Luft und öffnete dann die Tür. Im Flur hielt sie inne und überlegte, was sie tun sollte. Einerseits zog es sie wieder in das kleine Zimmer, wo sie in Ruhe nachdenken konnte. Andererseits wollte sie herausfinden, was in der unteren Etage des Hauses gerade vor sich ging. Ihre Neugier überwog und sie ging langsam die Treppe hinunter. Sie warf einen kurzen Blick um sich, musterte die ausgetretenen Treppenstufen und die farblose Tapete, der sie am vorderen Tag keine Beachtung geschenkt hatte. Wieder entdeckte sie das Bild, das etwa in Augenhöhe an der Wand angebracht war doch erstaunt stellte sich fest, dass sich etwas darin verändert hatte. Im fahlen Licht erkannte sie nicht was es war und als sie näher herantrat konnte sie nur noch einen wehenden Umhang aus dem Bild verschwinden sehen. Stirnrunzelnd stand Hermine vor dem Bild, das nun wieder lediglich einen leeren Raum zeigte. Vielleicht hatte sie sich getäuscht und es war nur eine Sinnestäuschung gewesen, die ihr verzweifelter Verstand ihr in den Kopf zu setzen suchte, aber sie glaubte doch eine silberweise Haarsträhne am Rand des Bildes gesehen zu haben. Ein Gedanke, der sie hoffen ließ, machte sich in ihr breit doch ehe sie ihn weiterführen konnte wurde sie von Stimmen abgelenkt, die ihren Ursprung hinter der verschlossenen Tür zum Erdgeschoss zu haben schienen.

„Wo ist sie?“ hörte sie eine Stimme fragen, die sie gleich als Malfoys wieder erkannte. Sofort machte sich eiskalte Angst in ihr breit. So schnell und leise wie sie konnte begab sie sich wieder nach oben. Was bedeutete es, dass er wieder hier war? Brauchte er Informationen? Oder, noch viel schlimmer, war ihm klar geworden, dass sie ihm nichts mehr nützte? Fieberhaft dachte sie darüber nach, was sie tun sollte. Sie konnte nicht weg, genauso wenig konnte sie etwas gegen ihn ausrichten. Wenn er sie wirklich töten wollte, dann würde sie ihn nur mit Worten davon überzeugen können, es nicht zu tun. Sie kramte Informationen zusammen, die sie ihm als wichtig verkaufen konnte, es aber in Wirklichkeit nicht waren. Unbedenkliche Kleinigkeiten über die Arbeit des Ordens oder des Ministeriums die vielleicht reizvoll klingen konnten. Vielleicht würde er wieder Veritaserum verwenden, also konnte sie ihm nicht einfach irgendwelche Lügen auftischen. Fieberhaft dachte sie nach doch bevor sie zu irgendeinem Ergebnis gekommen war wurde die Tür auch schon geöffnet. Lucius Malfoy trat in den Raum, gefolgt von Snape und einer Frau, die Hermine irgendwo her kannte, die sie aber nicht einzuordnen wusste. Erst in geraumer Zukunft würde sie es schaffen eine Verbindung zwischen ihr und der Frau zu knüpfen, die sie als eine Fantasie ihres Fieberwahns abgetan hatte.

Abschätzig blickte die um einiges größere Frau auf Hermine hinab. Ihr langes, dunkles Haar fiel ihr glatt über die Schultern und umrahmte ihr blasses Gesicht. Der schwarze Umhang verhüllte ihre zweifelsohne grazile Gestalt und verlieh ihr ein noch düstereres Aussehen als sie ohnehin schon inne hatte. Sie wäre zweifelsohne hübsch gewesen, wenn sich nur eine einzige Gefühlsregung auf ihrem Gesicht breit gemacht hätte.

Die Rangordnung der drei war kaum zu übersehen: Lucius stand gebietend vor den beiden anderen, seine Gestalt - obwohl er keinen der anderen überragte - strahlte in dieser Konstellation pure Macht aus.

„Ach, du hast sie baden lassen?“ fragte er Snape mit hoch gezogenen Augenbrauen. Sein Tonfall klang amüsiert. Hermine formte ihre Hände zu Fäusten. Noch nie hatte sie solch einen Hass für jemanden empfunden, wie für diesen Mann hier vor ihr. Wenn sie nicht gewusst hätte, dass sie nur wieder Schmerzen erwarten würde, wäre sie über ihn hergefallen.

„Mit Verlaub, Lucius ... sie stank wie ein Stück Dreck“ wandte die Frau neben Snape ein „eine solche Zumutung möchte ich nicht in meinem Haus haben“. Ihre Stimme klang genauso, wie Hermine es erwartet hatte; tonlos und spöttisch. Lucius bedachte ihre Äußerung mit einem kurzen Auflachen, wandte sich aber nicht von Hermine ab.

„Ein hübsches Mädchen“ sagte er so leise, dass wohl nur Hermine es hören konnte und strich ihr über die Wange, wie er es schon in seinem Haus getan hatte. Reiner Ekel überkam sie. „Schade, dass sie ein Schlammblut ist“. Hermine konnte nicht mehr an sich halten, ließ alle Bedenken außer Acht und gab ihm, genauso wie sie es bei Snape getan hatte, eine schallende Ohrfeige. Für den Bruchteil einer Sekunde herrschte Ruhe im Raum, dann trat die dunkelhaarige Frau so nah an Hermine, dass nur noch ihr erhobener Zauberstab zwischen ihnen stand. Von der kühlen Zurückhaltung mit der sie sie bis jetzt bedacht hatte, war nichts mehr zu erkennen, stattdessen funkelte sie sie wutentbrannt an. Der verrückte Ausdruck in ihren Augen erinnerte Hermine, die immer noch mit erhobener Hand dastand, an den Anblick Bellatrix Lestranges, jener geisteskranken Hexe die so viele Freunde von ihr auf dem Gewissen hatte. Eine tief gehende Abneigung gegen diese Frau - die sicherlich eine Todesserin war - stieg in Hermine auf.

„Du wagst es ...“ presste ihr Gegenüber hervor und stach mit ihrem Zauberstab gegen Hermines Hals. Noch ehe sie weiter sprechen konnte legte Lucius ihr die Hand auf die Schulter und zog sie kopfschüttelnd zurück. Verständnislos blickte sie ihn an.

„Lucius ...“ begann sie, doch mit einer raschen Handbewegung ließ er sie verstummen.

„Das ist nicht deine Aufgabe, Daria.“ sagte er unbeeindruckt. Sein Blick streifte Snape, der immer noch unbeteiligt hinter ihnen stand „du solltest deine Pflicht nicht einfach so einer Frau übergeben. *Bestrafe sie*“ die letzten Worte zog er in die Länge und es hörte sich nicht so an, als ob er Widerrede zulassen würde. Hermines Blick huschte schlagartig zu Snape, der keine Anstalten machte, irgendetwas zu tun.

„Sie hat deinen Herrn angegriffen!“ rief die Frau, die offenbar Daria hieß, entrüstet ein, den Zauberstab immer noch in der Hand. Snape blieb noch einen Augenblick starr stehen, dann zog er seinen Zauberstab.

„*Crucio*“ er flüsterte die Worte, die Hermine die nur zu gut bekannten Schmerzen bereitete. Sie fühlte wie sie zu Boden sank und eine Schmerzwelle nach der anderen ihre Glieder durch fuhr. Doch anders als bei den anderen Malen verschwamm der Raum nicht vor ihren Augen, sie schaffte es noch klar denken zu können und sah sogar wie Malfoy Snape zunickte und gemeinsam mit der in schwarz gekleideten Frau apparierte. Kaum war er verschwunden senkte Snape seinen Zauberstab und Hermine fand sich, immer noch zitternd, zusammen gekrümmt auf dem Boden liegend wieder. Snape stand vor ihr und zum ersten Mal, seit sie bei ihm war, starrte er sie nicht mit seinem gewohnt kaltem Blick an. Hätte sie diesem Gesichtsausdruck, den sie noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte, einen Namen geben müssen so wäre es Erschütterung gewesen.

„Es tut mir Leid“ flüsterte er kaum hörbar. Er blickte sie einen Moment lang mit unergründlicher Miene an und verließ dann das Zimmer. Der Knall der zu fallenden Tür riss Hermine aus ihrem Zittern und sie zwang sich, wieder gleichmäßig zu atmen. Stumm schloss sie die Augen und fragte sich, was zur Hölle das alles zu bedeuten hatte.

Und im nächsten Kapitel erfahrt ihr dann einiges mehr über Snapes ... nun, nennen wir es „Gesinnung“, ihr dürft gespannt sein! ;)

LG F.L.

Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit

Untitled

So, zur Feier meines heutigen freien Tages gibt es auch schon das nächste Chap! Wie der Titel schon sagt: ihr erfährt endlich die Wahrheit über Severus Snape (wenn auch nicht die ganze - etwas Spannung muss ja bleiben!).

Da ihr so schön rätselt was es wohl mit Daria auf sich hat ... ich habe im letzten Chap einen klitzekleinen - zugegebenermaßen bitterbösen - Hinweis versteckt, der euch hinter ihr Geheimnis bringen könnte, es erfordert aber einiges Nachdenken und vielleicht auch etwas Recherche um herauszufinden, was es ist ;)

Danke an die lieben Reviewschreiber und euch allen viel Spaß beim Lesen!

LG F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Snapes wahre Beweggründe erwarten dich gleich weiter unten ;) wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@Chellie: Danke für das tolle, lange Review! Heute gibt es wie versprochen endlich Klarheit über Snapes Gesinnung. Malfoy als der neue Voldemort ... so habe ich das noch gar nicht gesehen :) er ist der Anführer der Todesser aber natürlich lange noch nicht so mächtig wie Voldemort es gewesen ist, deswegen aber natürlich nicht weniger gefährlich ... aber ich schweife schon wieder zu weit aus, über Lucius wirst du noch bald genug mehr erfahren! Wünsche dir indessen viel Spaß mit dem heutigen Kapitel!

@VeriLepakka: Hallo, willkommen und dankeschön für dein Review und das Lob, hat mich sehr gefreut! Will dich auch nicht länger vom Nachschub abhalten ;) viel Spaß beim Lesen!

@mia.winchester: Danke für das tolle, ausführliche Review! Das nicht-schlafen-können tut mir zwar Leid, freut mich aber auch, dass ich so etwas spannendes fabrizieren konnte ;) Auf welcher Seite Snape steht erfährst du heute, wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@NicoleSnape: Hallo und danke für dein Review! Die Auflösung findest du weiter unten, wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Hermine raffte sich vom Boden auf und setzte sich auf das Bett. Sie spürte immer noch die Nachwehen des Schmerzes, der noch vor wenigen Augenblicken durch ihren Körper gejagt hatte. Aber dieses Mal war es seltsam gewesen - anders. Sie fragte sich, ob der Fluch vielleicht etwas von seiner Schrecklichkeit verloren hätte, schlichtweg dadurch, dass sie ihm so oft ausgesetzt gewesen war. Sie schüttelte den Kopf über sich selbst - sie wusste gut genug, dass das nicht sein konnte, einem Zauber wurde seine Macht durch den Ausführenden gegeben, nicht durch denjenigen, auf den er gerichtet wurde. Sie wusste selbst, dass sie diesen absurden Gedanken nur deshalb in Betracht gezogen hatte, weil sie sich vor dem anderen fürchtete: dass Snape sich zurückgehalten hatte. Dazu kamen noch seine kaum verständlichen Worte der Entschuldigung - was ging hier nur vor? Sie bekam seinen Gesichtsausdruck einfach nicht mehr aus dem Kopf: erschüttert hatte er sie angesehen, wie ein gebrochener Mann. Sie war sich sicher, dass er den Flucht nicht ausgesprochen hätte, wären Malfoy und diese Frau - Daria - nicht hier gewesen. Aber welchen Grund sollte er, wenn er denn nun wirklich ein Todesser war, dazu haben, sie irgendwie schützen zu wollen? Konnte sie es wagen daran zu glauben ... NEIN.

All diese Gedanken schwirrten Hermine im Kopf herum während sie auf der Bettkante saß und darauf wartete, dass ihr normales Körpergefühl sich wieder einstellte. Als die Tür erneut geöffnet wurde hob sie erschrocken den Kopf, aus Angst, Malfoy könnte zurück gekommen sein. Doch es war Snape, der im

Türrahmen stand, ein Fläschchen mit dunkelblauem Inhalt in der Hand. Der Ausdruck von eben stand ihm immer noch ins Gesicht geschrieben. Die Erschütterung ließ ihn menschlicher wirken und Hermine konnte nichts mehr gegen die erneut aufkeimende Hoffnung tun.

„Trinken Sie das. Es wird ihrem Körper helfen, sich zu erholen“ befahl er und drückte ihr das Fläschchen in die Hand. Hermine besah es sich kurz und wandte ihren Blick dann wieder zu Snape.

„Warum tun Sie das?“ fragte sie gerade heraus, darauf gefasst, wieder eine schroffe Antwort zu bekommen. Doch Snape sagte nichts. Er blickte sie einfach nur an. Neben der für ihn typischen Gleichgültigkeit stand ihm das Nachdenken ins Gesicht geschrieben. Hermine fuhr fort, die Gelegenheit nutzend. „Malfoy hat keine Gelegenheit ausgelassen, mir weh zu tun. Und Sie ... nicht. Ich kenne den Cruciatus besser, als es mir lieb ist Professor - Sie haben sich zurück gehalten.“

„Trinken sie das“ Snape wies ein weiteres Mal auf das Fläschchen in ihrer Hand „danach ... kommen Sie runter“ Er wandte sich um und ging zur Tür, wo er, ohne sich um zu wenden noch etwas hinzufügte „und nennen Sie mich nicht Professor. Ich bin im Moment weder der Ihre noch der von sonst wem“. Sie besah sich die Flasche gründlich, roch an dem Inhalt und befand schließlich, dass es sich wohl wirklich um einen Schmerzstiller handelte. Sie trank das bitter schmeckende Zeug mit einem Zug aus. Dann atmete sie einmal tief durch und ging nach unten. Snape hatte mit einer einzigen Handlung und wenigen Worten seinen Schrecken für sie verloren. Es mochte sein, dass er ein Todesser war, jedenfalls musste sie im Moment einfach noch davon ausgehen, aber er hatte ihr immerhin gezeigt, dass er noch eine Spur Menschlichkeit in sich trug - vielleicht konnte sie das nutzen, um hier heraus zu kommen. Beim Hinuntergehen warf sie einen kurzen Blick zu dem Bild, in Erwartung es wieder leer aufzufinden. Zu ihrem Erstaunen war dem nicht so und als sie die Person erkannte, die ihr väterlich zulächelte, wäre sie beinahe über die nächste Stufe gestolpert. Atemlos hielt sie inne.

„Professor ... Dumbledore“ murmelte sie und betrachtete den alten Mann fassungslos.

„Miss Granger, es freut mich, sie zu sehen“ antwortete der ehemalige Schulleiter in eben jenem Tonfall, den er Schülern gegenüber immer benützt hatte - sanft und leicht belustigt „auch wenn die Umstände wohl eher unerfreulich sind“

„Was ... also ich meine ...“ begann Hermine, doch das Portrait ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Ich muss mich beeilen, Miss Granger. Kaum zu glauben - nicht einmal als Bild an der Wand bleibt mir ein wenig Ruhe vergönnt“ er zwinkerte ihr zu, ganz so, als ob sie sich beim Tee befanden und über etwas völlig banales sprechen würden „ich sollte in diesem Haus hier gar nicht auftauchen, wissen Sie ... ich wollte Ihnen nur sagen, dass Sie Severus vertrauen können“ ein weiteres Mal verzog sich der Mund des alten Mannes zu einem wohlwollenden Lächeln, dann war er auch schon aus dem Bilderrahmen verschwunden und ein leerer Raum blieb zurück. Hermine stand wie angewurzelt auf der Treppe, immer noch auf die Wand starrend. Dumbledore. Wieso sollte eine Todesser ein Portrait Dumbledores in seinem Haus hängen haben? Bedeutete das wirklich ... nein. Sie zwang sich dazu, nicht weiter zu hoffen. Es konnte ein Trick sein, irgendeine List mit der Snape das Bild manipuliert hatte um sie glauben zu machen, dass er auf ihrer Seite stand.

Sie betrat das Wohnzimmer, in dem sie angekommen war. Snape saß aufrecht auf einem der Sessel und bedeutete ihr mit einer Kopfbewegung sich ebenfalls zu setzen.

Hermine tat es, immer noch Dumbledores Worte im Kopf. Doch es war nicht Dumbledore gewesen, es war ein einfaches Portrait, das von einem jeden verhext werden könnte. Wäre es wirklich der Schulleiter gewesen, dann hätte sie ihm blind vertraut - doch er war tot, getötet von dem Mann, der ihr gegenüber saß. Es war grotesk, anders konnte man diese Situation nun nicht beschreiben. Erst jetzt bemerkte sie den Teller auf dem Couchtisch, auf dem ein paar Brote lagen. Sie hatte ihren knurrenden Magen nicht wahr genommen, wie denn auch, aber es musste tatsächlich mehrere Tage her sein, dass sie etwas gegessen hatte. Zögernd blickte sie Snape an, dann nahm sie sich eines der Brote und biss hinein. Sie war überzeugt, noch nie in ihrem Leben etwas besseres gegessen zu haben.

„Ich habe lange genug überlegt, was ich mit ihnen anstellen sollte“ begann ihr Gegenüber nun und Hermine hielt einen Moment inne. Die Neugierde in ihr war wie immer stärker, als jedes andere Bedürfnis „und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich mit der Wahrheit am besten zu fahren komme. Ich bin kein Todesser. Ich bin auf ihrer Seite“

Hermine verschluckte sich an ihrem Brot. Sie hatte dies gehofft, hatte vielleicht immer noch - nach allem - daran geglaubt. Sie wollte etwas erwidern, Worte der Erleichterung oder der Freude, aber ihre Besonnenheit hielt sie zurück. Es wäre töricht, ermahnte sie sich selbst in Gedanken, seine Worte für wahr zu nehmen. Seine

Stimme war genauso kühl und unfreundlich wie eh und je. Hermine suchte sein Gesicht nach irgendeiner Regung ab, die ihr verriet, ob er die Wahrheit sagte. Sie konnte im Moment nichts tun, um heraus zu finden, ob er log oder nicht. Die bessere Strategie war es, einfach weiter zu fragen - und darauf zu warten, dass er sich irgendwann verhaspelte oder aber irgendwie den Beweis erbrachte, dass es stimmte.

„Und warum ... sind sie nicht tot?“ fragte sie vorsichtig weiter.

„Das weiß ich nicht“ antwortete er schlicht „ich bin drei Tage nach dem Ende des Krieges in Malfoys Haus aufgewacht, mehr tot als lebendig. Ich weiß nicht, was er getan hat um mich zu retten, ich war zu sehr damit beschäftigt ihm zu beweisen, dass ich immer auf der Seite des dunklen Lords stand. Sie wissen schon, damit er mich nicht umbringt. Mir war klar, dass er gefährlich ist, jetzt - wo er nicht mehr nur ein Gefolgsmann unter vielen ist - noch hundert Mal mehr. Unter dem dunklen Lord hat er vielleicht eine Ahnung davon bekommen, was Macht bedeutet - doch nun wurde sie ihm direkt in den Schoss gelegt. Selbst wenn das Ministerium es nicht weiß, so wird es doch von großem Nutzen sein, einen Mann in den gegnerischen Reihen zu haben.“ seine Stimme klang spöttisch, doch Hermine war sich nicht sicher, auf wenn sich dieser Spott bezog. „Ich vermute, dass ich ihn nicht ganz überzeugt habe. Deswegen hat er Sie auch zu mir geschickt“ er bemühte sich gar nicht zu verstecken, wie sehr ihm diese Tatsache missfiel „Eben scheint sich das geändert zu haben. Er hat gerade alle seine Beobachtungsmaßnahmen abgezogen. Ich scheine ihn auf meiner Seite zu haben“ Bei der Erwähnung des Vorfalles wich er ihrem Blick aus. Hermine schluckte. Er sah so aus, als ob er es ernst meinen würde und sie hatte bis jetzt immer auf ihre Menschenkenntnis vertrauen können, doch nun durfte sie sich nicht einfach blind darauf verlassen.

„Also haben sie nur so getan? Weil Malfoy sie beobachtet hat?“

„Welches Buch hat ihnen das wohl verraten?“ murmelte Snape und blickte sie gespielt beeindruckt an. Hermine biss resignierend in ihr Brot. Ob dieser Mann ein Todesser war oder nicht wusste sie noch nicht - aber dass er ein Ekel war wusste sie bestimmt.

„Und warum sollte ich ihnen das alles glauben? Was sagt mir mit Bestimmtheit, dass sie nicht irgendeines ihrer Todesser Spielchen mit mir spielen?“ fragte die nun wieder mutiger gewordene Hermine. Snape schnaubte verächtlich.

„Glauben sie mir, sie wollen gar nicht wissen, wie 'Todesser Spielchen' aussehen.“ antwortete er barsch „und um ihre Frage zu beantworten: entweder sie glauben es, oder sie lassen es bleiben. Und jetzt“ er erhob sich „habe ich zu tun“ Er erhob sich und wandte sich zur Tür, doch Hermine kam ihm zuvor.

„Wenn es wahr ist - warum haben sie sich nicht von Anfang an zu erkennen gegeben?“ fragte sie aufgebracht „war dieses Schauspiel wirklich nötig? Wenn wir wirklich für dieselbe Seite kämpfen habe ich dasselbe Recht zu wissen, was vor sich geht, wie Sie!“

„Das haben sie eben nicht, sie dummes Mädchen!“ rief Snape aus und trat auf sie zu.

„Und warum nicht?“ fragte Hermine verbissen weiter. Ihr Verlangen nach Gerechtigkeit kam wieder in ihr auf. All die Anspannung der letzten Tage kamen hoch, all die Schmerzen die sie hatte erleiden müssen wandelten sich in pure Wut um und in Ermangelung einer anderen Person bekam Snape sie zu spüren. Sie wollte ihn ebenfalls wütend machen - es war jenes Gefühl, das am ehesten die Wahrheit aus einem Menschen heraus holte.

„Weil ich mehr als zwanzig Jahre lang als Doppelspion gearbeitet habe und Sie noch ein halbes Kind sind! Sie glauben, Sie verstünden etwas von dem Kampf gegen die Todesser weil Sie mit *Potter* bekämpft haben? Ihr Wissen wird Ihnen nicht viel bringen ohne eine Möglichkeit es einzusetzen“ Er spie die Worte förmlich aus „Malfoy weiß gut genug, wie man Informationen aus jemandem heraus holt und bei ihnen hätte er leichtes Spiel! Es war schon viel zu riskant ihnen zu sagen, dass ich kein Todesser bin.“

„Der einzige Weg, wie er etwas aus mir herausholen könnte, wäre Veritaserum. Und das müssen Sie ihm geben. Sie können ihm irgendwas unter jubeln“ warf Hermine hitzig ein. Snape schüttelte den Kopf.

„Natürlich denken Sie jetzt, dass sie alles aushalten würden, um ihre Freunde nicht zu verraten, nicht wahr? Glauben Sie mir - das tun sie alle. Sie haben den Cruciatus ein paar Mal erlebt - wenn dieser Flug Tag und Nacht auf Ihnen liegt, würden sie dann schweigen können? Wenn Ihre eigene Familie vor Ihren Augen umgebracht wird? Oder wenn Sie selbst, durch den Imperius Fluch, dazu gezwungen werden es zu tun? Wenn Sie mit fünf Todessern in einem Verlies eingesperrt werden und ihnen ausgeliefert sind? Würden Sie dann nicht reden, Miss Granger?“ Hermine konnte darauf nichts erwidern. Die Bilder die ihr im Kopf umher schwirrten würde sie nicht mehr weg bekommen, dass wusste sie. Doch es war nicht sie selbst, die sie vor sich sah. Es war Severus Snape wie er all diese Dinge tat - und er hatte es zweifelsohne getan, dass merkte sie an

seinem Blick. Er schien genau zu wissen, an was sie dachte.

„Ja Miss Granger, Sie haben Recht. Ich habe all diese Dinge getan, ohne mit der Wimper zu zucken“ fügte er kalt hinzu. Er war nun so nahe bei ihr, dass sie seinen Atem an ihrer Wange spüren konnte „es ist Jahre her, aber ich bin dazu imstande. So finster sieht es in mir aus. Also hören Sie auf, Fragen zu stellen. Was sie wissen müssen, werde ich Ihnen sagen. Niemandes Leben sollte von Ihrem Talent abhängen, den Mund zu halten“

Er verließ das Zimmer ohne ein weiteres Wort in den Nebenraum. Hermine konnte nur einen kurzen Blick hinein werfen, allerdings erkannte sie, dass es sich um ein Labor handeln musste. Sie blieb wie angewurzelt stehen und starrte auf die geschlossene Tür. Alles in ihr wollte daran glauben, dass Snape die Wahrheit gesagt hatte - dass er kein Todesser war, jede Faser ihres Körpers stachelte sie dazu an. Die Worte über seine früheren Taten schob sie beiseite, sie wollte nicht über Snapes frühere Schuld nachdenken - darüber wusste sie bereits genug - sondern seine Gesinnung herausfinden. Sie wäre nicht Hermine Granger gewesen, wenn sie sich einfach mit seiner Aussage zufrieden gegeben hätte. Was sie wollte, war etwas *Sicheres*. Wieder wanderte ihr Blick zu der Tür hinter der er verschwunden war. In gewisser Weise war es beruhigend, dass Snape dort drinnen Tränke braute. Es gab ihm etwas von dem zurück, was sie jahrelang in ihm gesehen hatte: einen Lehrer. Es war schlussendlich dieser Gedanke, der sie auf die zündende Idee brachte. Sie trat einen Schritt vor und klopfte kraftvoll an die Tür.

„Was ist denn noch?“ fragte Snape unwirsch als er die Tür öffnete.

„Liegt Ihnen etwas daran, dass ich Ihnen vertraue?“ Fragte Hermine gerade heraus.

„Wenn es dazu führt dass sie mich nicht mehr handgreiflich werden, ja.“ schnarrte er. Hermine trat von einem Fuß auf den anderen, nicht wissend, ob sie sich für die Ohrfeige entschuldigen sollte oder nicht „jetzt beeilen Sie sich schon!“

„Nehmen Sie einen Schluck Veritaserum und gestatten Sie mir, eine Frage zu stellen“ sagte sie rasch. Snapes Gesicht verfinsterte sich.

„Nein“ sagte er bestimmt und war gerade dabei, die Tür wieder zu schließen. Hermine stellte sich kurz entschlossen dazwischen.

„Dann kann ich davon ausgehen, dass Sie mir vorhin nichts als Lügen erzählt haben“ sagte sie und blickte ihn eindringlich an.

„Und Sie glauben ich mache mir etwas daraus, was sie denken?“ fragte Snape höhnisch „Sie sind wohl doch nicht so schlau, wie alle dachten“

„Ich denke, dass ich Ihnen verdammt egal bin.“ erwiderte Hermine knapp und erntete dafür eine hochgezogene Augenbraue „aber Sie waren Jahrelang ein Spion - egal wie wir es drehen, entweder der einen oder der anderen Seite haben Sie etwas vorgemacht. Niemand wusste die Wahrheit, vermutlich hatten beide Seiten immer wieder ihre Zweifel an Ihrer Loyalität. Ich bin nicht naiv genug zu glauben, dass es Ihnen wichtig ist, was *ich* weiß. Ich glaube, dass es ihnen wichtig sein könnte, dass es irgendjemand weiß“ atemlos hielt Hermine inne. Sie hatte ihren Gedankengang ohne einmal Luft zu holen herunter geleiert, erpicht darauf ihrem Gegenüber keine Gelegenheit zu geben, sie zu unterbrechen.

Snape schien einen Moment nachzudenken, dann wandte er sich um und ging in den Raum. Im Vorbeigehen nahm er einen Schluck aus einer Tasse, die auf seinem Schreibtisch stand.

Hermine folgte ihm und während er in einem Wandschrank, der bis oben hin mit kleinen Flakons voll gestellt war herum kramte, konnte sie sich umsehen. Dies hier war sicherlich der bewohnteste Raum dieses Hauses, den sie bis jetzt zu Gesicht bekommen hatte. Er vermittelte nicht den normalen Eindruck eines Labors, in das sein Besitzer nur kam, um zu arbeiten. Zweifelsohne aber war Snape dafür bestens ausgerüstet. Der kurze Blick, den sie über die Regale mit Zutaten werfen konnte verriet Hermine, dass er hervorragend ausgestattet war. Seine Sammlung war auch in Hogwarts schon umfangreich gewesen doch sie wirkte im Vergleich mit dieser hier lückenhaft und lieblos zusammen gewürfelt. Ein Arbeitsplatz, sauber und praktisch konstruiert, mit einem kleinen Kessel darauf war an einer der Wände untergebracht. Auf der anderen Seite des Raumes unter dem Fenster stand ein altmodischer Schreibtisch, der sicherlich nichts mit dem Brauen von Tränken zu tun hatte. Papiere und Bücher lagen darauf verstreut, ein offenes Tintenfass ließ sie Hermine vermuten, dass er gerade an irgendetwas geschrieben hatte. Dahinter stand ein weiteres Bücherregal mit altertümlich und wertvoll aussehendem Inhalt - wenn sie sie zu den Unmengen an Büchern im Wohnzimmer dazu zählte musste Snape ein wahre Bibliothek besitzen.

„Verschwendung von Zeit und Ressourcen“ Snapes gemurmelte und kaum verständliche Worte rissen Hermine aus ihrer Betrachtung des Raumes. Er hatte sich wieder zu ihr umgewandt und zeigte ihr ein Fläschchen mit silbernem Inhalt. Hermine nahm es in die Hand, besah sich das Etikett, öffnete es und roch daran. Es war unverkennbar Veritaserum.

„Sind die Todesser nie auf die Idee gekommen, ihnen Veritaserum zu geben?“ fragte sie, das Fläschchen immer noch in der Hand.

„Wo hätten sie es her bekommen sollen, außer von mir?“ fragte Snape verächtlich „Veritaserum wird nicht einfach so verkauft, das sollten sie eigentlich wissen. Der Gebrauch wird vom Ministerium streng überwacht. Es verstößt gegen das Recht eines jeden Zauberers, hemmungslos zu lügen. Ich habe Ihnen bereits ausführlich erklärt, mit welchen Mitteln die Todesser die Wahrheit zu erfahren pflegen - *ich* kann dem standhalten“ seine Stimme wurde bitter und sein Blick wandte sich ab - Hermine musste schlucken. Die Bilder des jungen Snapes der unter dem Namen Voldemorts folterte und mordete verschwanden aus ihrem Kopf. Wenn er die Wahrheit sagte - und sie war nun soweit, dass sie ihm sogar ohne den Trank geglaubt hätte, - dann hatte er seine Schuld zwar nicht wieder gut gemacht, aber sicherlich gebüßt. Sie drückte ihm das Fläschchen in die Hand und zuckte unter der flüchtigen und ungewohnten Berührung ihrer beiden Hände zusammen. Bevor Snape ansetzte, blickte er sie durchdringend an.

„Eine Frage. Eine. Und wagen Sie es nicht, auch nur eine einzige private Frage zu stellen. Oder, ich schwöre, Sie müssen sich nicht mehr fragen, was 'Todesser Spielchen' sind“ zischte er und Hermine überkam eine Gänsehaut. Er klang wirklich so, als ob er Ernst machen würde. Er schluckte das Veritaserum in einem Zug und blickte sie an.

Hermine wählte ihre Worte mit Bedacht.

„Haben Sie mir vorhin die Wahrheit gesagt oder nicht?“

„Ich habe die Wahrheit gesagt. Ich kämpfe gegen die Todesser“ sagte Severus Snape mit monotoner Stimme. Hermine erwiderte seinen starren Blick und wusste nicht, wie sie mit diesem Satz umgehen sollte. Erleichterung kam in ihr auf, pure, aufrichtige Erleichterung, anders konnte sie dieses Gefühl nicht beschreiben. Sie wusste nicht, was oder wer Severus Snape war - aber er war kein Todesser.

Im nächsten Chap: Erschütternde Neuigkeiten und Schokoladenkuchen ...

Das Haus der lebenden Toten

Untitled

Hallo ihr Lieben, es gibt heute auch schon ein neues Chap - zu dem ich mal ausnahmsweise nichts im vorhinein zu sagen habe, außer: wünsche euch viel Spaß beim Lesen (und danke den lieben Rewievschreibern!)

LG

F.L.

@*Lilian*: Hallo und danke für dein Review! Freut mich, dass dir die Geschichte immer noch gefällt und hoffe, dass es so bleibt ;) Viel Spaß beim Lesen!

@Bellamine: Hallo, willkommen und danke für dein Review und dein Lob! Freut mich sehr, dass du auf meine Story gestoßen bist und sie dir gefällt!

@VeriLepakka: Hey, danke für dein Review! Stimmt, wenn Hermine noch weiter gefragt hätte, dann wäre das wohl gar nicht mehr „gryffindor-like“ gewesen :)

@NicoleSnape: Hallo und dankeschön für deinen Kommentar! Freut mich, dass du weiterhin mit dabei bist und wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Hermine lag auf dem Bett und starrte an die Decke. Ohne es zu bemerken kaute sie an ihrer Unterlippe herum, was sie immer tat, wenn sie nachdachte. Sie kannte nun jeden Winkel dieses Zimmers, jeden Riss in der Tapete, jeden Fleck auf den Vorhängen. Es beruhigte sie auf diese fast schon krampfartige Weise mit ihrer Umgebung vertraut zu sein, sie war hier nun nicht mehr so fremd und verloren wie zu Beginn all dieser Geschehnisse.

Ihr Blick fiel zum wiederholten Mal auf die Standuhr neben der Kommode. Es war viertel vor Acht. Vor beinahe zehn Stunden hatte die Aurorenzentrale Malfoy Manor stürmen wollen. Hätte Hermine sich nicht entführen lassen, hätten sie vermutlich den Großteil der Todesser samt Lucius Malfoy heute schnappen können. Doch sie würden ein leeres Haus vorfinden, mehr nicht. Vielleicht sogar in einen Hinterhalt geraten. Sie verfluchte sich selbst dafür, ihre Wohnung nicht mit mehr Bedacht geschützt zu haben. Harry hatte ihr oft genug ans Herz gelegt, sie solle untertauchen, genauso wie er es getan hatte, nachdem die Todesser ihre Stellung bezogen hatten. Doch sie hatte es nicht getan, mit einem Lachen abgewinkt. Sie sei nicht wichtig genug, als dass sie hinter ihr her sein könnten. Sie schüttelte den Kopf über ihre Naivität. Sie war Mitglied des Ordens und hatte einen hohen Rang in der Aurorenzentrale, zudem war sie eine der besten Freunde Harrys und war maßgeblich an Voldemorts Fall beteiligt gewesen ... wie hatte sie nur so dumm sein können, sich und damit all die Informationen, die sie kannte, nicht zu schützen?

Es klopfte leise an der Tür.

„Ja“ antwortete sie, überrascht, dass Snape sich offenbar Manieren angewöhnt hatte. Doch es war nicht Snape, der eintrat. Es war eine Hauselfe, in ein schmutziges Geschirrtuch gehüllt.

„Guten Abend, Miss Granger“ sagte sie höflich und verbeugte sich vor ihr. Hermine erhob sich, verwundert über die Elfe, die sie bis jetzt noch nicht bemerkt hatte „das Abendessen ist fertig, Miss.“

Hermine erhob sich, trat auf die Elfe zu und ging vor ihr in die Hocke.

„Danke. Aber du kannst mich Hermine nennen. Und wie heißt du?“

„Elly, Miss. Aber es schickt sich nicht, Ihren Vornamen zu benutzen, Miss“ sagte die Hauselfe gewissenhaft, verbeugte sich ein weiteres Mal und trat aus dem Zimmer. Hermine rümpfte die Nase und folgte ihr. Sie verkniff sich eine lang einstudierte Rede über B.Elfe.R. - hier und jetzt war sicherlich nicht der richtige Zeitpunkt dafür und sie glaubte auch, dass sie in Snape nicht gerade Freude auslösen würde, wenn sie seine Hauselfe zum Aufstand animierte. Es sah ihm gleich, eine Elfe zu beschäftigen. Auch wenn sie nun mit Sicherheit wusste, dass er kein Todesser war, so war er doch einer der letzten Menschen, mit denen sie in einem Haus eingesperrt werden wollte.

Hermine hatte eine Weile überlegt, wie sie hier heraus kommen könnte doch die einzige Möglichkeit, die sie sah, war dass die Auroren sie fanden. Snape würde sie nicht gehen lassen, dass hatte er unmissverständlich

klar gemacht - das Vertrauen, dass Malfoy ihm schenkte, war noch nicht gefestigt und würde mit einem Schlag zunichte gemacht, wenn er eine unbewaffnete Frau „fliehen“ ließ.

Sie betrat das schlichte Wohnzimmer, wo Elly auf sie wartete.

„Die Küche ist hier, Miss“ sagte sie höflich und zeigte auf eine Tür direkt gegenüber Snapes Labor. Hermine trat in den kleinen und ebenfalls einfach eingerichteten Raum ein. Der kleine Esstisch war für zwei gedeckt, doch Snape war nirgends zu sehen. Aus der Schüssel in der Mitte duftete es herrlich. Hermine setzte sich hin und versuchte sich daran zu erinnern, wann sie zum letzten Mal etwas Warmes, selbst gekochtes gegessen hatte. Es musste Ewigkeiten her sein. Während der letzten Monate hatte sie kaum Zeit gehabt, mittags und abends ein Sandwich hinunter zu schlingen, geschweigenen sich hin zu setzen und in Ruhe zu essen. Auf eine groteske, äußerst verwirrende Weise war dies hier wie eine Art Erholung.

Als sie sich gerade von dem Eintopf nehmen wollte, trat Snape in die Küche. Er blickte sie kurz an, setzte sich ohne ein Wort zu sagen und zog eine Zeitung hervor. Dann füllte er sein Teller und aß schweigend, seine Pupillen rasten beim Lesen förmlich hin und her. Hermine entschied, dass es besser war, ihn in Ruhe zu lassen. Todesser hin oder her, dieser Mann war leicht reizbar und sie befand sich in seiner Gewalt.

Etwa die Hälfte des Essens schaffte sie es, ihn nur stumm anzustarren, dann konnte unterlag ihre Selbstbeherrschung ihrer Neugierde. Sie hatte tausend Fragen, die sie am Morgen nicht an ihn hatte richten können - sie wusste nicht, wie lange das Veritaserum angehalten hatte und er hatte mehr als deutlich gemacht, dass sie nur eine einzige Frage zu stellen hatte.

„Entschuldigen Sie“ sagte sie leise. Snape sah von seiner Lektüre auf und schnaubte.

„Und ich dachte schon, sie hätten ihr penetrantes Plappermaul endlich im Griff“

Hermine war darauf und dran etwas heftiges zu erwidern, doch sie hielt sich zurück. Sie wollte sich die Antwort auf die Frage, die ihr auf der Zunge lag, nicht verscherzen.

„Was geschah heute in Malfoy Manor?“ fragte sie, so ruhig sie eben konnte.

Snape seufzte, faltete die Zeitung in aller Ruhe zusammen und legte sie sorgsam beiseite - ganz so, als wüsste er, wie sehr alles in Hermine nach einer Antwort auf diese Frage schrie.

„Es war ein Reinform. Dank Ihnen waren die Todesser darauf vorbereitet. Das Haus war vollkommen leer, bis auf ein paar schwarzmagische Fallen, in die ihre Freunde natürlich, wie nicht anders zu erwarten, direkt hinein marschiert sind“ Hermine hörte nicht gut genug zu um erstaunt darüber zu sein, dass er keinen Vorwurfsvollen Ton anschlug.

„Geht es ihnen gut?“ fragte sie leise.

„Es sind alle heil davon gekommen, bis auf Weasley. Er liegt im St. Mungos.“ Hermine schluckte schwer. Ron.

„Ist er ... in Lebensgefahr?“ fragte sie stockend und musste verärgert feststellen, dass ihre Stimme zitterte. Snape musterte sie genau.

„Nein“ antwortete er kurz und wandte sich wieder seiner Zeitung zu. Hermine setzte zu einer weiteren Frage an, doch er unterbrach sie bereits beim ersten Wort.

„Miss Granger, darf ich Sie erinnern, dass Sie in *meinem* Haus sind? Ich pflege in *Ruhe* zu essen und dabei Zeitung zu lesen. Entweder Sie halten sich an *meine* Regeln oder verzichten aufs Essen.“ fuhr er sie zornig an. Es war, als hätte er in Hermine mit diesen Worten einen Schalter umgelegt, der ihre Beherrschung endgültig untergrub und ihren Zorn hinaus ließ. Wutentbrannt sprang sie auf und stellte sich vor Snape.

„Ich habe es mir nicht ausgesucht, hier zu sein.“ sagte sie, um den letzten Deut Zurückhaltung kämpfend „Sie haben mich hier her gebracht“

„Nun, wenn sie lieber zu Malfoy zurück gehen wollen, bitte! Wir wollen sehen, was er alles für Sie in Petto hat“ Snape erhob seine Stimme nicht, doch es war genau sein monotoner, gleichgültiger Tonfall, der in Hermine eine Welle tiefer Abneigung aufkommen ließ.

„Ich gedenke nicht, noch lange hier zu bleiben“ erwiderte sie bemüht, ruhig zu sprechen.

„Ach ja? Und wie gedenken Sie von hier weg zu kommen?“ fragte Snape höhnisch.

„Man wird mich finden. Irgendeinen Fehler werden die Todesser gemacht haben, der den Orden oder die Auroren hier her führen wird. Es ist nur eine Frage der Zeit“ sagte sie und fühlte sich dabei wie ein trotziges Kind. Doch es fühlte sich gut an, ihm all das ins Gesicht zu sagen. So abschätzig Snape auch über Harry sprechen mochte, er hatte Voldemort schlussendlich besiegt. Sie erwartete zwar, dass es eine Zeit lang dauern würde, aber er würde sie finden. Sie kannte ihn und sie kannte Ron - so unüberlegt sie manchmal auch

handelten, sie würden nicht ruhen, ehe sie nicht wussten, wo Hermine war.

„Darauf würde ich an ihrer Stelle nicht hoffen“ erwiderte Snape kühl.

„Und wie kommen sie darauf?“ Er konnte sie beleidigen, es machte ihr wenig aus, und auch ihre Freunde; aber sobald er ihre Loyalität untereinander in Frage stellte, ging er zu weit.

„Dieses Haus ist so gut wie unauffindbar. Und ihre Freunde haben besseres zu tun, als nach einer Toten zu suchen“ sagte er langsam und hielt Hermine den Tagespropheten vor die Nase. Sie stutze. Ein Bild von ihr prangte auf der Titelseite. Darunter stand in großen Buchstaben: *Hermine Granger (21) von Todessern entführt und getötet.*

„Also“ er machte eine ausladende Bewegung durch die Küche „willkommen im Haus der lebenden Toten“

„Nein“ sagte Hermine bestimmt „das ist unmöglich“

„Lesen sie“ sagte Snape,

Die zwanzigjährige Hermine Granger (Titelbild) wurde am Abend des 15. Augusts aus ihrer Wohnung in London entführt. Bereits wenig später schickte das Ministerium erste Suchtrupps nach ihr aus, da ihr Nachbar Martin Weeler (kl. Bild) Lärm gehört und gleich eine Eule an die Notrufzentrale geschickt hatte. Bis gestern Mittag war die Lage der jungen Aurorin unklar. Erst als eine Gruppe aus Auroren und Mitgliedern des Orden des Phönix (unter anderem Harry Potter, der am Vortag selbst nur knapp einem Anschlag in seinem derzeitigen Wohnort Edinburgh entging) das Haus von Lucius Malfoy stürmten, bekam die Zaubererwelt die bittere Gewissheit. Das Haus, in dem Insider das momentane Hauptquartier der Todesser vermuteten, wurde leer vorgefunden. Bis auf Hermine Granger, die tot in den Kerkern vor gefunden wurde.

Hermine japste erschrocken auf und ließ die Zeitung fallen. Sie blickte zu Snape, der sie nur unergründlich über den Eintopf hinweg ansah.

„Wie ist das möglich? Ich meine ... sie können mich nicht gefunden haben ... ich bin doch ...“ als ob sie sich davon überzeugen müsste, dass sie wirklich am Leben war, blickte sie an sich hinab.

„Ich vermute, er hat Vielsafttrank benützt oder irgendeinen anderen Täuschungszauber. Die Leiche gehörte jemand anderem“ sagte Snape trocken.

„Aber Vielsafttrank wirkt nur eine Stunde“ sagte Hermine sachlich „er ... er hätte aufgehört zu wirken ... sie hätten es herausfinden müssen.“

„Ich dachte, Sie wüssten, wie Todesser vorgehen. Was von Ihnen übrig war, wurde vermutlich schnellst möglich ... verpackt“ erläuterte Snape und aß ohne mit einer Wimper zu zucken weiter „aber das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. In diesen Plan waren nur wenige eingeweiht und ich war zu dem Zeitpunkt noch nicht vertrauenswürdig.“

Hermine betrachtete angeekelt, wie Snape weiter an seinem Eintopf aß.

„Weshalb haben sie das getan?“ fragte sie nach einer Weile, in der das Klirren von Snapes Löffel die absolute Stille im Raum durchbrochen hatte.

„Sie wollen ein Zeichen setzten, denke ich. Eine angesehene Aurorin, beste Freundin des großen Harry Potters ... das ist ein Mord der was her macht.“

„Irgendjemand ist tot“ sagte sie und ihre Stimme zitterte „irgendjemand wird statt mir beerdigt werden. Jemand, dessen Familie vielleicht nicht einmal weiß, dass er tot ist ...“

„Seien sie froh, dass nicht sie es sind“ sagte ihr Gegenüber schlicht. Hermine blickte ihn fassungslos an.

„Wie können sie nur so kalt sein? Jemand ist gestorben!“ sagte sie angewidert.

„Man gewöhnt sich dran“ erwiderte er, erhob sich vom Tisch und verließ den Raum. Hermine blickte ihm hasserfüllt nach. Sie konnte nicht glauben mit welcher Gleichgültigkeit er von dieser Sache sprach. Erschöpft ließ sie sich auf einen Stuhl sinken und legte die Hände vor ihr Gesicht. Noch vor einer Stunde hatte sie geglaubt, dass es sich nur noch um Tage handeln konnte, bis sie gefunden wurde. Inzwischen hielt man sie für tot. Die Tatsache, dass sie mit einem gleichgültigen, zynischen, verbitterten Mann hier fest saß, verbesserte ihre Laune auch nicht. Erschöpft ließ sie sich wieder auf den Stuhl fallen von dem sie vor wenigen Minuten hitzig aufgesprungen war. Sie legte die Hände vor ihr Gesicht und versuchte, die Tränen zurück zu halten. Snape konnte jeden Moment wieder zurück kommen und sie wollte nicht, dass er in einem Augenblick solcher Schwäche zu Gesicht bekam.

Sie stand auf und hob den Tagespropheten vom Boden auf. Nachdenklich betrachtete sie das Foto von ihr, dass sie stumm und schüchtern anlächelte. Sie konnte sich noch genau an den Tag erinnern, an dem es gemacht worden war. Einige Wochen nach dem finalen Kampf war sie gemeinsam mit Ron und Harry auf den Wiesen nahe des Fuchsbaues spazieren gegangen und Ron hatte dieses Foto geschossen. Da war die Welt noch in Ordnung gewesen. Man hatte nach den Todessern gesucht, doch keiner hatte daran gedacht, dass sie sich wieder zusammen schließen würden. Voldemort war tot. Sie war einfach nur glücklich darüber gewesen, Rons Hand zu halten und daran zu glauben, dass von nun an alles gut gehen würde. Beim Gedanken an Ron zog sich etwas tief in ihrer Brust zusammen, als hätte jemand ein Seil darum geschnürt. Sie hatte geglaubt, mit ihm glücklich sein zu können. Und dann war alles furchtbar schief gelaufen. Während ihrer Aurorenausbildung hatten sie sich beinahe nie gesehen und da sie eigentlich nicht wirklich zusammen waren - oder jedenfalls nie darüber gesprochen hatten, was genau sie waren - hatten sie sich, als sie endlich wieder Zeit für einander gehabt hätten, wieder so verhalten, als wären sie lediglich Freunde. Hermine hatte es dabei belassen. Sie hatte auch immer geglaubt, dass sie noch ein Leben lang Zeit hätten. Früher waren ihre Gedanken stets bis Voldemorts Fall in die Zukunft gewandert, in letzter Zeit war es der Sieg über die Todesser - und nun? An was konnte sie jetzt die nächste Etappe festmachen? Ihr Leben war offiziell beendet. Sie stellte sich vor, was nun wohl in ihren Freunden vorging. Harry und Ron würden am Boden zerstört sein, da war sie sich sicher, genauso wie ihre Eltern. Und da sie eine Person war, die die Öffentlichkeit als jemanden kannte der sowohl am Sieg gegen Voldemort beteiligt gewesen war als auch nun gegen die Todesser gekämpft hatte würde ihr Tod wohl auch beim Rest der Zaubererwelt Erschütterung hervorrufen. Snape hatte Recht. Ein Mord an jemandem wie ihr machte ganz schön was her.

Was würden all die Leute sagen, wenn sie irgendwann wieder auftauchen würde? Sie seufzte. Irgendwann konnte auch erst in zwei Jahren sein. Bis dahin würde sie vermutlich schon längst vergessen sein. Ein erschreckender Gedanke kam in ihr auf. Bis jetzt war sie sich stets sicher gewesen, dass sie gerettet werden würde, dass entweder der Orden des Phönix oder das Ministerium sie hier raus holen konnte. Darauf konnte sie nun nicht mehr zählen. Snape hatte Recht, wie schrecklich es auch klang: ihre Freunde hatten besseres zu tun, als nach zu forschen und so sehr sie die beiden schätzte, bezweifelte sie doch, dass Harry und Ron hinter diese Farce kommen würden. Sie fragte sich, wie lange Malfoy wohl noch der Meinung sein würde, sie solle am Leben bleiben. Sobald er zu dem Schluss kommen würde, dass sie nutzlos für ihn sei, wäre sie verloren. Der einzige Mann, auf den sie jetzt noch vertrauen konnte, war Severus Snape. Ein Gedanke, der nicht wirklich zur Freude anregte.

Hermine ließ den Tagespropheten sinken und schaffte es nun endgültig nicht mehr, die Tränen zurück zu halten. All die Anspannung der letzten paar Tage, all der Schmerz, die Angst und die Erschütterung die sich in ihr angesammelt hatte musste ihrem Körper irgendwie entweichen. Lautlos weinend saß sie am Küchentisch, bis Elly die Hauselfe durch die Tür trat und sie besorgt anblickte.

„Ist alles in Ordnung, Miss?“ fragte sie und reichte ihr ein Taschentuch. Hermine schnäuzte sich lauthals.

„Danke, Elly“ sagte sie nur leise.

„Möchten Sie vielleicht ein Stück Schokoladenkuchen?“ fragte die Hauselfe vorsichtig, doch Hermine schüttelte den Kopf.

„Danke, aber nein. Ich bin im Moment nicht wirklich in der Stimmung.“ erwiderte sie und versuchte, ihre Tränen unter Kontrolle zu bringen - kaum vorstellbar wie sie sich fühlen würde, wenn Snape zurückkommen und sie so vorfinden würde.

„Mit Verlaub Miss, Schokolade hilft immer“ sagte Elly und schwenkte nun ein Teller mit einer wirklich recht ansehnlichen Torte vor ihrem Gesicht hin und her. Hermine blickte sie traurig an.

„Ich glaube nicht, dass sie mir jetzt viel helfen würde. Ich bin in meinem Leben noch nie so tief in der Scheiße gesessen wie jetzt“ sie und Elly erschraken gleichermaßen über die untypische Wortwahl für Hermine, was der Situation schon beinahe wieder etwas lustiges gab.

„Aber schaden kann sie sicher nicht“ sagte die Elfe bestimmt und stellte den Teller vor Hermine ab. Diese seufzte und nahm schließlich die Gabel in die Hand und würgte einen Bissen hinunter.

„Wirklich gut“ sagte sie und wischte sich die Tränen aus den Augen. *Schokolade hilft immer ...* Genau das hatte ihre Mutter immer zu ihr gesagt, wenn sie aus irgendeinem Grund traurig gewesen war. Sie dachte an die nun scheinbar lächerlichen Probleme zurück, mit denen sie damals zu ihr gekommen war. Was hätte sie jetzt

dafür getan, sich wieder mit der scheinbar unergründlichen Psyche von pubertierenden Jungs oder mit ihren asymmetrischen Schneidezähnen herumschlagen zu müssen? Stattdessen war sie nun - theoretisch gesehen und in der Meinung der meisten Menschen, die ihr etwas bedeuteten - tot. Praktisch gesehen saß sie auf unbestimmte Zeit hin im Haus eines ehemaligen Todessers fest und konnte nichts anderes unternehmen als darauf zu hoffen, dass Lucius Malfoy seine Meinung über sie nicht änderte und sie am Leben ließ, bis sie irgendeine Lösung für dieses Dilemma gefunden hatte. Und da saß sie doch tatsächlich in der Küche und aß ein Stück Schokoladenkuchen. Es war alles so unglaublich, dass sie sich ein Auflachen nicht mehr verkneifen konnte. Je länger sie darüber nachdachte, den Kuchen vor sich stehend, desto weniger konnte sie an sich halten und ging schließlich in ein lautes, herzhaftes Lachen über.

„Sehen sie, Miss, Schokolade hilft immer - das sage ich auch immer zu Master Snape“ wiederholte Elly ihre Worte zufrieden, so als ob der plötzliche Wechsel von einem Tränenausbruch in einen Lachanfall eine völlig normale Nebenwirkung von Schokoladenkuchen wäre. Hermine wischte sich eine Träne aus den Augenwinkeln und stutzte, als in ihren Gedanken ein Bild von Severus Snape auftauchte, von Sorgen geplagt, ein großes Stück Kuchen essend. Erneut konnte sie ein Auflachen nicht verhindern. Kuchen gab ihm irgendwie ... so etwas normales, zog ihn weit weg von dem Spion, dem Todesser, dem Professor und all den anderen Rollen, die er inne hatte. Wenn Severus Snape so menschlich war, dass er Schokoladenkuchen aß, den ihm seine Hauselfe aufdrängte, dann steckte vielleicht noch mehr in ihm. Hermine nahm einen großen Bissen, genoss dieses Stückchen Normalität und beschloss in diesem Moment heraus zu finden, welcher Mensch sich hinter Severus Snape versteckte. Später - viel später - würde sie an diesen Abend zurück denken und es mehr als grotesk finden, dass ausgerechnet ein Stück Kuchen den Anstoß für all die folgenden Ereignisse gegeben hatte.

*So, hier ist auch schon wieder Schluss! Das nächste Kapitel wird es voraussichtlich am Wochenende geben! Bis dahin: eine schöne Woche wünsche ich euch!
(über Kommentare freue ich mich übrigens wie ein Keks ;))*

Ein gut getarntes Wort der Anerkennung

Untitled

Hallo! Ist leider etwas später geworden als ich gedacht habe, aber das Wochenende hatte die ein oder andere Tücke, die mich vom Posten abgehalten hat ;) Hoffe ihr seid mir nicht böse und habt viel Spaß beim heutigen Chap! Bedanke mich noch einmal kollektiv bei all den lieben Reviewern!

LG F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Freut mich, dass dir das Chap gefallen hat und hoffe du hast auch heute viel Spaß beim Lesen!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Ja, die Lage ist ziemlich ungut im Moment - was sich mit dem heutigen Chap auch nicht ändern wird ...

@Bellamine: Danke für dein Review! Stimmt, es sieht nicht besonders gut aus für Hermine ... und heute wird's sich das Ganze auch nicht ändern - ob da Kuchen noch hilft?

@mia.winchester: Danke für dein ausführliches Review, freut mich immer sehr! Mir liegt tatsächlich viel daran, Snape „echt“ bleiben zu lassen, da es leider in vielen anderen HG/SS FF's nicht so ist - freut mich, dass mir das gelungen ist! Hoffe dir gefällt das heutige Chap auch wieder!

Ach ja, falls du Interesse an anderen HG/SS Geschichten hast: ließ doch mal „das Feuer und die Rose“ auf FF.de - mit der hat mein Hermine - Snape Fieber angefangen ;)

Severus Snapes Büchersammlung war umfassender, als Hermine auf den ersten Blick gedacht hatte. Die Regale im Wohnzimmer, die bis zur Decke reichten, beherbergten schiere Unmengen an Büchern. Hätte sie jemals einschätzen müssen, was ihr Zaubertrankprofessor las so hätte sie auf einschlägige Fachliteratur getippt - Zaubertrankbücher, vielleicht etwas Kräuterkunde, allerhöchsten ein paar Werke über herkömmliche Chemie. Doch selbst in der Wahl seiner Literatur zeigte Snape, dass er voller Überraschungen steckte. Einige Fachbücher über Tränke waren dabei, zweifelsohne auch ein paar Sammlerstücke, seltene, alte Bücher die sie kaum an zu fassen wagte. Daneben aber fand sie Werke über Verwandlung, Geschichte - nicht nur die der Zauberer - und auch einige Klassiker der Muggelliteratur. Bücher über schwarze Magie, die in Hogwarts nicht einmal in den hintersten Ecken der verbotenen Abteilung gestanden hatten. Fasziniert stand Hermine vor dem Regal und trat von einem Fuß auf den anderen. Ein schlechtes Gewissen schlich sich ein, da sie einfach so ohne um Erlaubnis zu bitten in seinen Büchern stöberte. Dann jedoch hielt sie sich vor Augen, dass sie auf unbestimmte Zeit hier fest saß - sie musste die Zeit irgendwie tot schlagen.

Sie nahm einen der Romane heraus, die so noch nicht kannte, in der Hoffnung, es würde etwas seichtes und einfach zu lesendes sein. Sie musste kurz, sehr kurz, über sich selbst schmunzeln. Wann hatte sie zum letzten Mal ein Bücherregal nach etwas seichtem durchstöbert? Mit dem Buch unterm Arm ging sie in die Küche. Sie hätte natürlich auf „ihr“ Zimmer gehen können, doch der Raum bedrückte sie mit seinen verblassten Tapeten und der kargen Einrichtung. Lieber blieb sie unten, wo ein wenig Sonnenlicht durch die Fenster schien und unterhielt sich ab und zu mit Elly. Die Hauselfe hatte sie bereits ins Herz geschlossen; vermutlich lag es daran, dass sie die einzige war, die freundlich mit ihr sprach. Snape mochte einer von den Guten sein, aber auf nette Worte wartete man umsonst.

Sie setzte sich an den Küchentisch und zögerte erst, sich eine Tasse Kaffee einzuschenken. Auch hier verwarf sie ihre Einwände rasch und tat es einfach. Diese Art von Zurückhaltung würde sie ihm Hause Snape nicht weit bringen.

Eine Weile lang versuchte sie zu lesen, doch immer wieder verschwammen die Buchstaben vor ihren Augen und andere Gedanken schlichen sich in ihr ein. Noch nie hatte sich ein Buch so sehr gewehrt, von ihr

gelesen zu werden - nun, vielleicht mit der Ausnahme der Literatur, die Hagrid seinerzeit auf die Bücherliste gesetzt hatte.

Als Elly die Küche betrat, klappte sie das Buch seufzend zu. Sie schaffte es einfach nicht, sich in irgendetwas banales zu stürzen, während die Welt außerhalb dieses Hauses erneut in einem Kampf steckte. Ihre Freunde befanden sich vielleicht gerade in Lebensgefahr, vielleicht hatte es noch mehr Tote gegeben. Hier zu sitzen, Kaffee zu trinken und zu lesen widersprach all dem, was sie eigentlich tun wollte: kämpfen, ihren Freunden beistehen, ihre Arbeit tun, irgendwie beteiligt sein. Ihr Blick fiel auf die kleine Hauselfe, die heute zur Abwechslung ein sauberes Leintuch um den schmalen Körper gebunden hatte. Wenn sie schon nichts sinnvolles tun konnte, dann wollte sie wenigstens soviel Klarheit über ihre Lage - und über Snape - bekommen, wie nur möglich.

„Elly, kannst du mir sagen wo Sna ... Mr. Snape ist?“ fragte sie vorsichtig.

„Master Snape hat das Haus bereits vor ein paar Stunden verlassen, Miss.“ Hermine horchte auf. Snape war nicht da. Sie hoffte zwar nicht darauf aus dem Haus zu kommen - sie glaubte ihm, dass es ohne Zauberstab unmöglich war - doch sie hatte die Gelegenheit, ein wenig über ihn herauszufinden. Sie fragte sich ob sie es wohl wagen konnte, sein Labor oder sein Schlafzimmer zu betreten. Sie schüttelte kaum merklich den Kopf. Die Türen waren vermutlich immer noch verschlossen und sie wollte nicht wissen, was passieren würde, wenn er heraus fand, dass sie es auch nur versucht hatte. Ihr Blick fiel wieder auf die Hauselfe, die geschäftig am Herd herum werkete. Sie war ihm Moment ihre einzige Informationsquelle.

„Kann ich dich etwas fragen, Elly?“ fragte sie sanft.

„Kommt darauf an, Miss“ sagte die Elfe und wandte sich zu ihr um „Master Snape hat mir genaue Anweisungen darüber gegeben, was ich ihnen *nicht* sagen darf.“ Hermine seufzte abermals. Ja, Snape war ein vorsichtiger Mann.

„Wie behandelt Snape dich?“ fragte sie gerade heraus. Offensichtlich hatte die Elfe keine Zweifel daran, dass sie darüber Auskunft geben durfte.

„Master Snape ist ein guter Herr, Miss“ beeilte sie sich zu sagen „er ist streng zu Elly aber immer gerecht“ Sie sah ein, dass sie auf diesem Weg nichts heraus finden würde. Eine jede Hauselfe würde das über ihren Besitzer sagen.

„Verlässt er oft das Haus?“ Elly wirkte verlegen. Sie knetete ihre Hände und sah Hermine nicht mehr direkt an.

„Darüber darf Elly nicht sprechen“ Hermine nickte wissend.

„Und ... bekommt er den oft Besuch?“ fragte sie weiter, bekam aber wieder dieselbe Antwort.

„Darüber darf Elly nicht sprechen“ sie gab sich geschlagen. Sie trank ihren Kaffee in einem Zug aus, nahm das Buch vom Küchentisch und ging ins Wohnzimmer. Mit Bedacht suchte sie nach genau der Stelle, aus der sie heraus genommen hatte und legte es wieder dorthin zurück. Sie ließ ihren Blick wieder über die stattliche Sammlung streifen, doch noch ehe ihr etwas ins Auge gestochen war hörte sie hinter sich eine Tür aufgehen. Snape war zurück.

Er trug einen Koffer bei sich, der ihr bekannt vor kam. Er trat ein paar Schritte auf sie zu und stellte in ihr vor die Füße, irgendwelche Begrüßungsworte schienen ihm nicht von Nöten zu sein.

„Ihre Kleider.“ sagte er knapp und verschwand dann in die Küche. Hermine blickte ihm verdutzt nach, dann öffnete sie mit schnellen Bewegungen den Koffer und stellte erstaunt fest, dass er wirklich ihre Anziehsachen enthielt. Sie folgte Snape in die Küche.

„Woher haben sie die?“ fragte sie ihn, der sich eben an den Tisch gesetzt hatte und seinerseits an einer Tasse Kaffee nippte.

„Aus dem Edinburger Zoo“ antwortete Snape sarkastisch „aus ihrer Wohnung natürlich“

„Was haben sie dort gemacht?“ fragte Hermine Stirn runzelnd. Der Gedanke, dass Snape in ihrer Wohnung gewesen war - erneut - behagte ihr gar nicht.

„Lucius dachte, dass ich vielleicht etwas aufschlussreiches finden könnte“ Hermine Gedanken überschlugen sich. Ihr Arbeitszimmer enthielt unendlich viele Dinge - Unterlagen, Briefe, Anweisungen - die sie auf keinen Fall in den Händen der Todesser wissen wollte. Wenn Lucius all dies zu Gesicht bekommen würde, würde der Orden um mindestens einen Monat harte Arbeit zurück geworfen werden. Sie sah Snape entsetzt an.

„Die Tatsache, dass er Recht damit hatte, lässt mich erneut an ihrer Intelligenz zweifeln, von der immer alle gesprochen haben. Wie konnten sie solche Unterlagen zu Hause aufbewahren? Mit nichts als einem Tarnzauber, den sogar Neville Longbottom in der zweiten Klasse hätte umgehen können? Wenn er nicht mich geschickt hätte, wäre der Orden und das Ministerium in ganz schönen Schwierigkeiten“

Hermine wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sie hatte schlichtweg nie damit gerechnet, dass ein Todesser es schaffen könnte, sich Zutritt zu ihrer Wohnung zu verschaffen. Oder ein Ex-Todesser. Oder - in Ermangelung irgendeiner wirklichen Bezeichnung für ihn - Snape.

Er schien aber auch keine Antwort zu erwarten, stattdessen erhob er sich und verließ samt Kaffee den Raum. Hermine tat es ihm gleich, allerdings hielt sie im Wohnzimmer inne und nahm ihren Koffer hoch. Ihn ohne Magie über die Treppe hoch zu schleppen brachte sie außer Atem und sie musste am obersten Absatz kurz inne halten um zu verschnaufen, dann ging sie weiter. Der Gedanke, dass es Snape nur einen Wink mit seinem Zauberstab gekostet hätte ihn in ihr Zimmer zu bringen, ließ sie den Kopf schütteln. Selbst wenn er auf den Gedanken gekommen wäre, hätte er es vermutlich nicht getan.

Mit einiger Mühe beförderte sie den alten Koffer aufs Bett und öffnete ihn dann. Sie warf einen prüfenden Blick hinein. Snapes Auswahl war interessant. Sie nahm einige Jeans Hosen aus dem Koffer und stapelte sie fein säuberlich in die kleine Kommode an der Wand, die bist jetzt leer gewesen war. Dasselbe tat sie mit einigen hoch geschlossenen T-Shirts. Als sie zu ihrer Unterwäsche gelangte, stieg ihr die Schamesröte ins Gesicht - der Gedanke, dass Snape darin gewühlt hatte, behagte ihr gar nicht. Ein kurzer, prüfender Blick über die Stücke die er ausgesucht hatte verrieten ihr aber, dass er einfach die obersten herausgenommen hatte. Entweder er interessierte sich schlichtweg nicht dafür, oder aber er war zu höflich gewesen um etwas anderes zu tun. Sie schüttelte abermals den Kopf. Severus Snape hatte kein Gespür für Höflichkeit. Als letztes entdeckte sie einige Winterpullover und einen Mantel. Sie hielt die Wäschestücke verdutzt in den Händen. Es war Mitte August, wozu zum Teufel packte Snape Wintersachen ein? Dann fiel es ihr wieder ein: sie war tot. Sie würde vielleicht wirklich nicht vor dem nächsten Winter wieder hier heraus kommen. Sie sank, ihren beigen Mantel in der Hand, auf das Bett zurück und starrte ihn eine Weile einfach nur an. Seit sie den Tagespropheten mit ihrem Bild auf der Titelseite gesehen hatte, hatte sie gewusst, dass sich ihre Situation vielleicht für längere Zeit nicht ändern würde aber es war immer ein „es könnte sein“ Gedanke gewesen. Doch nun verfestigte sich diese Zukunftsaussicht in ihrem Kopf. Es würde wahrscheinlich Monate dauern bis sie ihre Freunde und ihre Eltern wieder sah. Und bis dahin musste sie irgendwie mit Snape zusammen leben. Resignierend packte sie auch die letzten Stücke in die Kommode - in die unterste Schublade, ganz nach hinten - klappte den Koffer zu und machte sich wieder auf den Weg ins Untergeschoss.

Die Tür zu dem kleinen Labor stand einen Spalt breit offen und Hermine vernahm ein paar einzelne Geräusche daraus. Etwas wurde geschnitten, eine Flamme entzündet, eine Phiole klirrte. Sie raffte sich innerlich auf - bereits auf eine Diskussion eingestellt - und klopfte dann an die Tür.

„Ich bin beschäftigt“ hörte sie Snapes dumpfe Stimme. Sie wollte schon wieder von dannen ziehen, doch etwas in ihr hielt sie zurück. Entschlossen öffnete sie die Tür und trat ein. Snape stand vor seinem Arbeitstisch, wie sie sich bereits gedacht hatte vor einem vollen Kessel. Der Inhalt war smaragdgrün und ein süßlicher, ebenfalls grüner Dampf stieg auf. Snape war wohl gerade dabei gewesen, Mohnblüten zu zerkleinern. Als Hermine den Raum betrat sah er auf und durchbohrte sie mit einem Blick, denn sie noch zu gut aus ihrer Schulzeit kannte.

„Miss Granger“ schnarrte er passender weise „in ihrem Alter sollte man dazu imstande sein *ich bin beschäftigt* so zu deuten, wie es gemeint ist. Verschwinden Sie“

Hermine rührte sich nicht vom Fleck. Stattdessen ließ sie einen Blick über seinen Arbeitsplatz schweifen. Mohnblüten, Baldriankraut, Safranfäden ... er braute offensichtlich den Trank für traumlosen Schlaf.

„So sehr ich solches Stillschweigen auch genieße - führen Sie es draußen fort“ Snapes Worte rissen sie aus ihren Beobachtungen.

„Ich muss mit ihnen sprechen“ erwiderte sie, noch einen weiteren Schritt auf ihn zu tretend. Snape legte das Messer aus der Hand und wandte sich ihr ganz zu.

„Fassen sie sich kurz“ sagte er schroff. Hermine atmete einmal tief ein.

„Wir ... wir werden wohl noch eine Weile miteinander auskommen müssen“ begann Hermine. Snape schnaubte und machte damit seiner Unzufriedenheit über die Situation kund, sie funkelte ihn böse an „glauben

Sie, das macht mich genauso unglücklich wie Sie.“

„Nun sind Sie doch hoffentlich nicht gekommen, um sich auszuweinen?“ Snape zog eine Augenbraue nach oben. Hermine musste sich zusammen reisen, um nicht laut zu werden.

„Nein. Aber Sie müssen mir irgendetwas zu tun gebe. Ich kann hier nicht noch Monate herum sitzen und nichts tun.“

„Nehmen Sie sich ein Buch - aber passen Sie darauf auf!“ Für Snape schien das Gespräch damit beendet zu sein, doch Hermine schüttelte den Kopf.

„Keinen Zeitvertreib - etwas sinnvolles“ Sein Blick durchbohrte sie, doch er schien wirklich nachzudenken. Dann nickte er.

„Von mir aus, solange Sie keinen Schaden anrichten“ murmelte er „da Sie meinen Trank ruiniert haben, indem Sie rein geplatzt sind, beginnen sie am besten damit, einen neuen zu brauen“ er zeigte auf den Kessel, dessen Inhalt sich nun tatsächlich bräunlich gefärbt hatte und einen unangenehmen Geruch angenommen hatte.

„Und beeilen Sie sich - ich brauche ihn heute Abend“. Hermine nickte nur. Sie konnte sich zwar zweifelsohne andere Arbeitspartner vorstellen, mit denen sie lieber gearbeitet hätte, aber so hatte sie wenigstens etwas, auf das sie sich konzentrieren *musste*. Schon vor Jahren hatte sie festgestellt, dass man beim Brauen von Tränken keine anderen Gedanken zu lassen durfte, wenn man etwas gutes zustande bringen würde. Sie krempelte ihre Ärmel nach oben und begann damit, sich die Zutatenliste vor Augen zu rufen. Snape setzte sich an seinen Schreibtisch, doch dass bemerkte sie schon gar nicht mehr, so vertieft war sie in den gedanklichen Vorbereitungen für den Trank.

Zwei Stunden vergingen wie im Flug, während sie arbeitete. Sie bemerkte erstaunt, dass sich ihre Hände - obwohl sie seit drei Jahren keinen Trank mehr gebraut hatte - an die Arbeit erinnerten und sie wie von selbst erledigten. Sie freute sich an den verschiedenen Stadien des Tranks, wie er seine Farbe und Konsistenz zur richtigen Zeit änderte und zum Schluss genauso hellgrün schimmerte, wie er es tun sollte. Sie überprüfte Geruch und Temperatur und war sich sicher, dass Snape während ihrer Schulzeit nicht umhin gekommen wäre, ihr hierfür ein Ohnegleichen zu geben - er war schlichtweg perfekt.

Während sie das Gebräu in kleine Fläschchen umfüllte, bemerkte sie gar nicht, dass Snape sich hinter sie gestellt hatte. Sie zuckte zusammen, als er zu sprechen begann.

„Scheint nicht völlig untauglich zu sein“ murmelte er und Hermine war sich nicht sicher, ob er sich auf sie oder den Trank bezog - trotzdem schlich sich ein kleines Lächeln in ihre Mundwinkel. Es hatte tatsächlich eine ganze Schulzeit und noch ein paar Jahre benötigt, damit sie von Severus Snape ein Wort der Anerkennung bekam, auch wenn es gut getarnt war.

Gerade als sie das letzte Fläschchen verschlossen und fein säuberlich beschriftet hatte, sah sie aus dem Augenwinkel wie Snape zusammen zuckte. Sie wandte sich im zu und erkannte kurz einen Ausdruck von Besorgnis auf seinem Gesicht. Dann wandte er sich ihr zu.

„Wir bekommen Besuch. Verschwinden Sie nach oben.“ schnarrte er. Dieses Mal kam Hermine der Aufforderung, oder dem Befehl, sofort nach. Doch sie kam nur bis ins Wohnzimmer, da vernahm sie auch schon ein leises „Plop“.

Beinahe direkt vor ihr, kaum einen Meter entfernt, tauchte Draco Malfoy wie aus dem Nichts auf. Als sein Blick auf sie fiel lächelte er hämisch. Sein Mund öffnete sich, doch noch ehe er etwas sagen konnte, betrat Snape den Raum.

„Guten Abend, Severus“ sagte er zu ihm gewandt und hörte sich wieder genauso an, wie der Schüler der er einst gewesen war. Sein Ton war einschmeichelnd, fast schon eine Spur zu viel als das es Glaubwürdig erscheinen könnte. Hermine würdigte er keines Blickes. Sie wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte also blieb sie einfach wie erstarrt stehen und blickte den eben Angekommenen an. Zum ersten Mal, seit sie gefangen war, hatte sie Gelegenheit, Draco eingehend zu betrachten. Die letzten Male war sie vor Schmerz und Angst nicht dazu imstande gewesen. Sein Haar fiel ihm über die Ohren hinab, er schien auch in dieser Hinsicht seinem Vater nacheifern zu wollen. Seine Gesichtszüge hatten sich verändert, waren härter geworden und glichen nicht mehr dem Jungen, den sie vor so vielen Jahren kennen und hassen gelernt hatte.

„Draco, wie schön dich zu sehen“ erwiderte Severus und zog damit Hermines Aufmerksamkeit auf sich „was verschafft mir die Ehre?“ Dracos Blick wanderte zu Hermine die immer noch zitternd da stand, keine

zwei Hand breit von Snape entfernt. Etwas an seinem Gesichtsausdruck gefiel ihr ganz und gar nicht. Sie erinnerte sich daran, dass dieser Junge - dieser Mann, verbesserte sie sich selbst - noch vor wenigen Tagen darum gebeten hatte, sie töten zu dürfen.

„Ich wollte die Tränke für meinen Vater abholen“ sagte Draco ohne den Blick von Hermine abzuwenden „aber wenn du beschäftigt bist ...“

„Ich werde sie dir sofort holen“ sagte Snape geschäftig „trink doch inzwischen etwas“ er ließ ein gefülltes Glas erscheinen und reichte es Draco. „Fünf Minuten“ sagte er noch ehe er in seinem Labor verschwand. Draco trank sein Glas in einem Zug leer und wandte seinen Blick dann wieder Hermine zu, die immer noch wie versteinert da stand. *Fünf Minuten*, dachte sie panisch, er benötigt nicht einmal fünf Sekunden um sie zu töten ... Ein bösesartiges Lächeln umspielte seine Lippen während er auf sie zu trat.

Für besondere Fälle

Untitled

Da ich die letzten beiden Tage frei hatte, hatte ich genügend Zeit dieses Kapitel hier zu überarbeiten und eure lieben Reviews haben mich gleich dazu verleitet, es auch schon zu posten ;) Wünsche euch viel Spaß beim Lesen und bedanke mich hier noch einmal an alle Review-Schreiber!

LG

F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Deine Fragen werden heute allesamt beantworten, also: viel Spaß beim Lesen!

@Bellamine: Danke für dein Review! Keine Sorge, sterben lass ich Hermine nicht - damit wäre die Geschichte wohl vorzeitig zu Ende ;) Stimmt, Lucius braucht sie noch, aber nicht unbedingt für Informationen - aber dazu später mehr! Wünsche dir viel Freude am heutigen Chap!

@VeriLepakka: Danke für dein Review! Ja, Snapes Sympathiepunkte steigen - wie lange wohl noch? Wünsche dir viel Spaß am heutigen Chap!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Nun, Snape nicht, aber wer anders ;) wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@Suschi: Hallo, willkommen und danke für dein Review! Freut mich, dass dir meine Geschichte gefällt - ich gebe mir mit Snape auch viel Mühe um ihn in etwa so zu lassen, wie er in den Büchern war - auch wenn das nicht immer leicht ist. Wünsche dir auf jeden Fall viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass du weiterhin dabei bist!

@Chellie: Wow - danke für dieses tolle, lange, ausführliche Review!! Das erfreut doch ein jedes Autorenherz, wenn man sieht, dass sich jemand so mit der Geschichte befasst und es einem dann auch noch so schön mitteilt! Snapes Reue - das war für mich auch schwer zu formulieren und darzustellen. Ich fürchte mich bei so etwas immer, dass er doch noch aus der Rolle fällt ... Wie Lucius - oder wer anders? - das geschafft hat wird noch aufgeklärt, keine Sorge :) Dass der Cliff gemein war, weiß ich schon - dafür gibt's auch schon ziemlich früh ein neues Chap! (und entschuldige dich bloß nicht für so tolle Reviews, ich musste durchwegs grinsen! :) Wünsche dir viel Spaß beim heutigen Chap!

So, nun geht's aber wirklich los!

Hermine wich unwillkürlich zurück bis sie an die Wand hinter sich stieß. Sie wollte Draco schlagen, ihm irgendeine wüste Beschimpfung an den Kopf werfen doch in Angesicht seines erhobenen Zauberstabs tat sie es nicht. Sie würde die Schmerzen, die er ihr zweifelsohne zufügen würde, nur noch schlimmer machen.

„Jetzt hast du keine so große Klappe mehr, was? Hat Severus dir ein paar Manieren beigebracht?“ fragte er gehässig und trat langsam auf sie zu. Hermine verlor, wie sooft in den letzten Tagen, die Beherrschung. Sie dachte nicht mehr an den Cruciatus oder daran, ihn so lange wie möglich zu beschäftigen bis Snape wieder da war - sie bedachte gar keine der Gefahren mehr, die von diesem Mann hier ausgingen.

„Du bist jämmerlich“ zischte sie halblaut und in dem Moment in dem sie gesprochen hatte wusste sie, dass sie einen Fehler begangen hatte. Draco hob seinen Zauberstab und sie schloss die Augen. Doch anstatt von den Schmerzen überfallen zu werden, die sie erwartete, spürte sie nur eine seltsame Starre in ihrem Körper. Sie öffnete die Augen und blickte an sich hinab. Sie konnte weder ihre Arme noch ihre Beine bewegen. Entgeistert blickte sie Draco an. Was hatte er vor? Es wurde ihr noch im selben Moment schmerzlich bewusst, als er so nah an sie trat, dass sich ihre Lippen beinahe berührten.

„Ich darf dich nicht töten ... glaube mir, sonst würde ich es auf der Stelle tun ... aber Severus hat

sicherlich nichts dagegen, dich mir für eine Nacht auszuleihen“ sagte er lüstern als er sich wieder einen Schritt von ihr entfernt hatte. Er betrachtete sie eingehend und Hermine wurde schlecht bei dem Gedanken, sich nicht einmal wehren zu können.

„Da kennst du Severus aber schlecht“ hörte Hermine eine ihr bekannte Stimme sagen - sie konnte die Person nicht sehen, Draco versperrte ihr die Sicht. Doch worauf sie sehr wohl Ausblick hatte war Dracos Gesichtsausdruck: überrumpelt, erschrocken und ... ja, sie sah wohl richtig: voller Angst. Er wandte sich langsam um und ließ die Besucherin somit auch in Hermines Blickfeld gelangen. Ein von dunklen Haaren umrahmtes Gesicht blickte Hermine kurz an, dann wanderte ihre Aufmerksamkeit wieder zu Draco.

„Daria ...“ begann er doch er wurde unterbrochen.

„Du solltest gehen, Draco. Severus sollte nicht herausfinden, was du gerade tun wolltest. Seine Loyalität zu deinem Vater ist groß, aber nicht unendlich“ Daria bedachte den jungen Mann mit einem letzten abschätzigen Blick „du solltest dich nicht noch einmal an seinem Eigentum vergreifen - das hier ist kein Spiel für kleine Jungs“

Hermine betrachtete die Szene vor sich stumm - wie hätte sie auch anders können? Keiner der beiden sagte mehr ein Wort, niemand rührte sich von der Stelle. Eine beinahe unhaltbare Spannung lag in der Luft. Wenige Sekunden, oder vielleicht waren es auch Minuten, später, ging die Tür zum Arbeitszimmer wieder auf und sie konnte aus dem Augenwinkel sehen, dass Snape in den Raum trat. Er blickte kurz zwischen Daria und Draco hin und her, teilnahmslos wie es schien.

„Daria“ er nickte ihr zu und Hermine kam nicht umhin, die Andeutung eines Lächelns auf dem Gesicht der Frau zu erkennen. Erst als sein Blick zu ihr fiel, wie sie immer noch bewegungsunfähig an der Wand stand, zog er eine Augenbraue nach oben.

„Würde mir jemand bitte erklären, was hier vor sich geht?“ fragte er und taxierte Draco mit einem scharfen Blick. Sein Tonfall ließ keine Zweifel daran zu, dass er bereits genau wusste, was vor sich ging.

„Das Problem ist bereits gelöst, Severus“ sagte Daria schlicht und nahm ihm die Tränke aus der Hand „ich werde Draco begleiten. Ansonsten bekommt Lucius vielleicht eine etwas verfälschte Sicht der Geschehnisse“. Snape nickte, aber nicht ohne Draco ein weiteres Mal mit einem Blick zu streifen, den Hermine bereits einmal bei ihm gesehen hatte: als sie in der zweiten Klasse seinen Vorratsschrank um eine Baumschlangenhaut erleichtert hatte. Draco jedoch wich seinem Blick aus, nichts erinnerte mehr an den selbstgefälligen Mann der noch vor wenigen Minuten vor ihr gestanden hatte. Offensichtlich hatte er wirklich Angst vor Snape, auch wenn es Hermine stets so vorgekommen war, als würde der Zaubерtränkelehrer in mögen. Doch vielleicht war das alles nur Teil der Rolle gewesen, die Snape zu spielen hatte.

Draco nickte seinem ehemaligen Lehrer zu, bedachte Hermine mit einem hasserfülltem Blick und war auch schon wieder verschwunden. Daria blieb noch einen kurzen Augenblick länger im Wohnzimmer stehen, warf Snape einen letzten, bedeutenden Blick zu und verschwand dann.

Snape wartete kurz, dann richtete er den Zauberstab auf Hermine und nahm den Zauber von ihr. Sie war trotzdem unfähig sich zu bewegen. Stumme Tränen rannen über ihre Wangen. Zum ersten Mal an diesem Tag war ihr wieder schmerzlich bewusst geworden, in welcher Lage sie sich befand. Sie wollte sich gar nicht vorstellen, was geschehen würde wenn Lucius Malfoy entschied, sie in sein Haus zu holen. Zum ersten Mal seit sie hier war blickte sie Snape an und war froh darüber, bei ihm gelandet zu sein. Sie war nicht einmal imstande, sich Gedanken über die seltsame Frau zu machen, die sie gerade vor Malfoy bewahrt hatte - alles um sie herum war unwichtig geworden.

Sie trat, immer noch zitternd, zum Sofa hin und ließ sich darauf fallen. Zusammen gesunken saß sie da und wartete darauf, dass der Tränenstrom versiege. Es war ihr sogar egal, dass Snape sie so sah. Inzwischen war ihr alles egal geworden. Es war unwichtig, was dieser Mann von ihr hielt. Sie würde hier ausharren und darauf warten, dass Malfoy seine Meinung irgendwann aus einer Laune heraus ändern würde und dann würde er sie töten. Es war nichts anderes als das Warten auf den Galgen. Selbst Snape würde daran nichts ändern können.

Als sie sich wieder beruhigt hatte, sah sie auf. Snape stand immer noch an der selben Stelle und betrachtete sie mit einem Blick, den sie nicht zu deuten wusste. Sie war auf eine beleidigende Bemerkung gefasst, doch sie blieb aus.

„Danke“ sagte sie leise, war sich aber nicht sicher, ob Snape es überhaupt gehört hatte. Wenn, dann ignorierte er ihr Worte.

„Sind sie verletzt?“ fragte er knapp und besah sie sich prüfend.

„Nein ... nein ... dazu hatte er wohl keine Zeit“ erwiderte sie und wischte sich mit dem Ärmel die Tränen aus dem Gesicht und musste den Gedanken, der sich in ihrem Kopf manifestiert hatte, einfach aussprechen „was passiert, wenn Malfoy davon erfährt?“

Snape schüttelte verachtend den Kopf „Nichts. Lucius kennt mich lange genug um zu wissen, wie ich bin.“ Hermine atmete auf und hoffte inständig, dass sich Snapes Worte bewahrheiteten. Beruhigen konnte sie sich immer noch nicht, dafür waren die Bilder, die Draco ihr in den Kopf gesetzt hatte, noch zu frisch.

„Jetzt lassen Sie dieses Geheule doch bleiben“ schnarrte Snape sie an „er ist weg. So etwas wird nicht wieder passieren“ Die Unterredung schien zu Ende, doch Snape bewegte sich nicht vom Fleck und Hermine war nicht imstande, sich zu erheben. Ihre Beine zitterten und Ekel stieg in ihr auf.

„Ich hasse ihn“ sagte sie, einfach nur um die Stille zu durchbrechen „er ist ein schrecklicher Mensch“

„Und Sie kennen ihn nicht einmal“ erwiderte Snape. Hermine wollte schon erwidern, dass sie ihn für ihren Geschmack gut genug kennen gelernt hatte, doch er kam ihr zuvor.

„Glauben Sie mir, er ist zu Dingen fähig, die Sie sich vermutlich gar nicht vorstellen können - die nicht einmal ich mir hatte vorstellen können“ Snape trat einen Schritt vor und setzte sich auf den Sessel unweit von Hermine. Er legte die Hände vor's Gesicht und schüttelte den Kopf. Hermine beobachtete ihn ungläubig - zeigte Severus Snape gerade wirklich gerade eine Andeutung von Schwäche vor ihr? Der Mann, der jahrelang Voldemort ausspionierte und unglaubliches gesehen und getan hatte ließ sich von dem Werdegang eines Jungen erschüttern? Hatte er, der diese Familie und alles, womit sie zu tun hatte, soviel besser kannte als sie, das nicht voraus sehen können?

Eben in jenem Moment richtete sich Snape wieder auf und zeigte ihr jenes Gesicht, dass sie in den letzten Tagen kennen gelernt hatte. Nichts war mehr zu sehen von dem kurzen Aufblitzen von Bedauern, vielleicht sogar Traurigkeit.

„Ich dachte immer, dass er aus den Fehlern seiner Eltern lernen würde“ murmelte er, mehr zu sich selbst als zu seinem Gegenüber. Hermine nickte bedächtig. Severus Snape erzählte ihr gerade etwas persönliches - man konnte das ganze schon beinahe als eine Unterhaltung sehen, wenn auch eine einseitige; sie wagte nicht, irgendetwas zu erwidern. Doch Snape erhob sich auch schon wieder, keine Gefühlsregung zeigend. Als wären seine Worte von eben nie gewesen, als könnte er einfach jegliche Emotion, die kurz in ihm aufflackerte, von sich abschütteln.

„Ich muss später noch weg - Malfoy will seinen *Sieg* über Potter feiern“ sagte er abrupt das Thema wechselnd und verschwand wieder in seinem Labor. Hermine blieb, verdutzt, sitzen. Gerade hatte sie einen Snape erlebt, denn sie nicht kannte. Wieder irgendwie menschlicher als sonst. Er war imstande, Erschütterung zu empfinden, Traurigkeit. Kurz überlegte sie, ihm zu folgen, doch dieses Mal fand sie den Mut dazu nicht. Stattdessen erhob sie sich und ging nach oben. Sie wollte dies Situation Revue passieren lassen - hatte sie es nicht schon während ihrer Schulzeit so getan, wenn sich ein unerwartetes Problem gezeigt hatte? Alles noch einmal in Gedanken Schritt für Schritt durchgehen, analysieren und dann, abseits von allem, was sie ablenken konnte, ihre Schlüsse daraus ziehen.

In Ermangelung der Bibliothek, die ihr bevorzugter Ort für Grübeleien und Nachforschungen gewesen war, suchte sie ihren zweit liebsten Ort für solcherlei Tätigkeiten auf: das Badezimmer. Beinahe hätte sich ein Schmunzeln auf ihr nachdenkliches Gesicht geschlichen, wenn sie an diese seltsame Angewohnheit von ihr dachte. Doch kaum hatte sie das kleine Bad betreten stutzte sie. Auf dem Rand der Badewanne fand sie eine Flasche Shampoo. Bei genauerem Betrachten stellte sie fest, dass es eine Linie für Frauen war, genauso wie der Badeschaum der daneben stand. Neben dem Waschbecken fand sie einen Becher samt Zahnbürste. Kopfschüttelnd stand sie in der Mitte des Raumes und verwarf ihr Vorhaben, alles in ihren Gedanken zu ordnen. Sie würde aus Snape nicht schlau werden - nicht wenn er damit fort fuhr, so sonderbar untypische Dinge zu tun. Diese Seite Snapes bereitete ihr weit mehr Unbehagen als die zynische, herablassende. Damit hatte sie umzugehen gelernt. Sie hatte all ihren Hass, ihre Wut, ihren Schmerz und ihre Traurigkeit auf ihn schieben können; er war das Ventil für alles geworden, was sich in ihr aufgestaut hatte. Sie hatte seine scharfen Bemerkungen erwartet und - meist - kontern können. Seufzend setzte sie sich auf den Rand der Badewanne. Sie verbat sich, ihre Meinung über Snape zu ändern. Er mochte kein Todesser sein, aber das machte ihn zu keinem gutem Menschen - und sie durfte gar nicht erst beginnen, sich hier sicher zu fühlen; das würde diese Farce nur gefährden. Es war sicherer für sie und für den Plan, wenn sie ihn Snape weiter hin das sah, was er war: Ein Mann, der gefährlich sein konnte. Ein Mann, in dessen Haus sie gefangen war. Der ihr

noch vor wenigen Tagen all die Schrecklichkeiten vor Augen gerufen hatte, zu denen er fähig war. Ihr Blick wanderte zum Rand der Badewanne. *Ein Mann, der ihr Shampoo kaufte.*

Der Nachmittag verging zähend langsam. Hermine verbrachte ihn damit auf ihrem Bett zu sitzen, ab und an einen Versuch zu machen zu lesen und nach wenigen Minuten wieder auf die große Standuhr zu blicken. Der Gedanke an die Vorkommnisse des Vormittags ließen sie nicht los. Nachdem sie es aufgegeben hatte, über Snape nachzudenken, wanderte ihre Aufmerksamkeit zu der Frau. *Daria*. Wer war sie? Sie hatte sie zuvor nie gesehen, war sich sicher, dass sie nicht bei der Schlacht in Hogwarts dabei gewesen war. Auch war sie nicht auf der Liste der verurteilten oder gesuchten Todesser gestanden, sie hatte sie nie bei einem der hundert Prozesse gesehen. Hermine war sich sicher, sich an diese Frau zu erinnern, wenn dem so gewesen wäre. Irgendwie schien sie nicht besonders angetan von Lucius Malfoy zu sein, doch vielleicht verstand Hermine ihre Worte und Gesten auch falsch - beide Male, in denen sie die Frau gesehen hatte, hatten ihr nicht unbedingt viel Gelegenheit zu genaueren Beobachtungen gegeben.

Es klopfte vorsichtig an der Tür und Hermine sah auf: Elly stand vor ihr.

„Das Abendessen, Miss“ sagte sie höflich und war auch schon wieder in der Küche verschwunden. Hermine blickte überrascht auf die Wanduhr und stellte fest, dass es bereits nach sieben war. Sie blickte erstaunt auf das Buch hinab. Hatte sie wirklich so lange hier gegessen und sich den Kopf zerbrochen? Sie machte sich auf den Weg in die Küche und setzte sich. Elly servierte ihr einen Teller mit Lasagne, den sie nur zur Hälfte schaffte. Sie beleidigte die Hauselfe zutiefst in dem sie ihr anbot, ihr beim Abwasch zu helfen, was eisernes Schweigen nach sich zog. Nachdem sie sich ein paar Mal entschuldigt und den Gedanken an B.Elfe.R wieder verworfen hatte verzog sie sich in das spärlich eingerichtete Wohnzimmer. Sie nahm sich vor, Snapes Rückkehr nicht zu verpassen. Falls es irgendetwas Neues gab wollte sie nicht erst morgen früh davon erfahren. Sie nahm sich ein Buch über die Anfänge der Zaubersprüche aus dem Regal und blätterte darin, bis sie ein Kapitel fand, das interessant genug klang um sie eine Zeit lang zu beschäftigen. Ein paar Mal blickte sie auf die Uhr und bemerkte, wie sie langsam schläfrig wurde. Ein Tag im Hause Snape war um einiges anstrengender als Nachforschungen für den Orden zu betreiben.

Nachdem sie einiges mehr über das Entstehen der Tränkebrauerei erfahren hatte kämpfte sie mit dem Schlaf - es war kurz vor Mitternacht, doch sie ging ihrem Drang ins Bett zu gehen nicht nach. Sie erhob sich um sich eine Tasse Kaffee aus der Küche zu holen. Gerade als sie sich wieder an ihren Platz setzen wollte hörte sie ein Geräusch. Die Tür zum Wohnzimmer öffnete sich und Snape trat herein. Hermine fragte sich, weshalb er nicht direkt apparierte doch die Frage wurde von der viel stärkeren Neugier verdrängt, die sie wieder wach werden ließ. Snape betrachtete sie grimmig.

„Guten Abend“ sagte Hermine leise.

„Es gibt nichts Neues“ sagte er knapp und ging in die Küche. Hermine seufzte leise und ging nach oben. Dafür war sie also die halbe Nacht aufgeblieben. Sie suchte in der Kommode nach einem Schlafanzug, fand aber nur ein unbequemes, kurzes, schwarzes Nachthemd, das ihr ihre Mutter zu Weihnachten geschenkt hatte.

„Für besondere Fälle“ hatte sie schmunzelnd gesagt und Hermine hatte sie nur zweifelnd angesehen, sich dann aber wie eine brave Tochter bedankt. Ihre Mutter hatte zweifelsohne gedacht, dass sie nun mit zwanzig Jahren langsam alt genug war, jemanden zu verführen. Sie fragte sich einen Moment, mit welchen Hintergedanken Snape wohl genau dieses Teil mitgenommen hatte. Sie hielt es nachdenklich in den Händen. Vermutlich war es das einzige gewesen, dass sich in ihrem Schrank befunden hatte. Ihr altehrwürdiger Teddybärpyjama war Gott sei Dank unter ihrem Kopfkissen gewesen. Sie schlüpfte zufrieden in das Nachthemd. Sollte Snape ruhig denken, sie würde von solchen Kleidungsstücken Gebrauch machen und sie nicht nur in ihrem Schrank verstauben lassen. Sie hielt inne und schüttelte über ihre eigenen Gedanken den Kopf. Es sollte ihr doch absolut egal sein, was er über sie dachte. Sie öffnete vorsichtig die Tür und schlüpfte dann rasch ins Bad.

Nachdem sie sich die Zähne geputzt hatte - was war das für ein fantastisches Gefühl! - verließ sie das Badezimmer und rannte im Flur prompt mit Snape zusammen. Überrascht standen sie einen Moment einfach nur da und blickten sich in die Augen. Der Geruch von Feuerwhisky drang Hermine in die Nase. Sie spürte Snapes Blick auf sich und es war ihr mehr als unangenehm, so bekleidet vor ihm zu stehen. Plötzlich kam

Angst in ihr auf und sie trat einen Schritt zurück, wobei sie mit dem Rücken an die Wand stieß. Snape sah ihr direkt ins Gesicht.

„Haben sie Angst vor mir, Miss Granger?“ fragte er seidig und blickte erneut an ihr herab. Hermine schluckte. Sie wollte etwas sagen, doch ihre Stimme versagte ihr. Auch wenn er kein Todesser war - sie wusste nicht, was für ein Mensch er war. Er konnte hier mit ihr tun, was er wollte. Himmel, beinahe alle dachten, sie sei tot! Stumm nickte sie.

„Habe ich ihnen irgendeinen Grund dazu gegeben?“ fragte er und trat einen weiteren Schritt näher. Er war ihr nun so nahe, dass er spürte, dass sie am ganzen Leib zitterte. Ihr fielen tausend Gründe ein, weshalb man Angst vor einem betrunkenen Mann haben sollte, der einen mitten in der Nacht an eine Wand drängte, doch sie erwiderte nichts. Selbst wenn sie gewollt hätte, hätte sie kein Wort aus sich heraus gebracht.

„Ob sie es glauben oder nicht, ich habe meine Triebe sehr wohl unter Kontrolle“ sagte er gedehnt und etwas an seinem Ton gefiel Hermine gar nicht. Er drehte sich auf dem Absatz um und verschwand mit wehendem Umhang in der Tür, hinter der sie stets sein Schlafzimmer vermutete hatte. Hermine blieb starr zurück, es dauerte eine Weile, bis sie den Flur ebenfalls verlassen konnte. Heute drehte sie den Schlüssel an der Zimmertür um - selbst wenn sie wusste, dass es gegen einen Zauber nichts ausrichten würde. Ihre Mutter hatte bei der Auswahl dieses Geschenkes sicherlich nicht daran gedacht, dass sie damit die Beherrschung eines ehemaligen Todessers auf die Probe stellen würde, in dessen Haus sie gefangen war.

So, wieder mal ein Kapitel zu Ende! Das nächste Mal dürft ihr euch auf ein Kapitel aus Snapes Sicht freuen :)

(Reviewer werden gern gesehen und aus der Ferne geknuddel!)

Der Einsamkeit ausweichen

Untitled

*So - * Trommelwirbel * hier kommt also das Kapitel aus Severus' Sicht, vielleicht wird es ein paar offene Fragen klären ;) Ich hoffe natürlich wie immer, dass es euch gefällt!*

Ein großes Dankeschön noch einmal an die fleißigen Reviewer - ihr verschönert mir das Schreiben dieser Geschichte sehr!

LG

F.L.

@*Lillian*: Danke für das Review, freut mich, dass dir die Geschichte immer noch gefällt! Mehr zu dem Thema „ja, ich habe mich unter Kontrolle“ gibt's heute - hoffe, es gefällt dir!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Ja, Snape macht sich eben Gedanken, auf die würde man so nicht kommen ;) mehr dazu im heutigen Kapitel! Wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@Chellie: Ahh, wieder so ein wundervolles Review - Danke! Deine Neugier, was Daria betrifft, wird heute vermutlich einmal ein wenig beruhigt werden (ob dir das gefällt, weiß ich aber noch nicht ...). Schön, dass ich dich zum Lachen bringen konnte! Obwohl diese Geschichte eigentlich nicht besonders humorvoll geplant war, kann ich es einfach nicht lassen ab und an sowas einzubauen :) Heute erfährst du mal, wie Snape die Dinge so sieht (auch etwas mehr zu der Aussage „ich habe meine Triebe unter Kontrolle“ - ja ja). Hoffe es gefällt dir und ich freue mich schon riesig darauf zu lesen, was du davon hältst!

@Suschi: Danke für dein Review! Die Vorstellung von Hermine mit Wischmopfrisur brachte mich echt zum lachen - werde den Ausdruck bei Gelegenheit mal verwenden, wenn ich darf? ;) Mehr zum Thema Kontrolle aus Snapes Sicht gibt es heute - wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@Bellamine: Danke für dein Review (ein spätes ist viiiiiel besser als gar keins ;)) Was Daria angeht gibt es heute eine Teilweise-Auflösung - bin schon gespannt, was du davon hältst ... und natürlich werden Snapes Ansichten offenbart! Wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Severus Snape stand am Fenster seines Schlafzimmers, den Blick starr auf die Backsteinmauer des gegenüberliegenden Hauses gewandt. Seine Hände waren zu Fäusten geballt, die Wut die in ihm aufstieg ließ die Knöchel weiß hervor stehen. Er kannte diesen Ausdruck, der ihr ins Gesicht gestanden hatte; er hatte ihn oft genug in Menschen ausgelöst und er verabscheute sich selbst dafür. Die Backsteinmauer verschwamm vor seinen Augen und ließ Bilder in seinen Gedanken erscheinen, vor denen er schon lange nicht mehr fliehen konnte. Gesichter, die sich auf ewig in seine Erinnerung gebrannt hatten, Hilferufe die immer wieder in seinem Kopf hallten. Betteln und Flehen, dass ihn vor Jahren kalt gelassen hatte und dem er nun ausgeliefert war, Nacht für Nacht. Das alles erinnerte ihn an den Menschen, den er gehofft hatte irgendwann hinter sich lassen zu können. Doch so funktionierte es nicht mit der Vergangenheit, man kann sie nicht vergessen und man kann nicht von ihr fliehen. Vielleicht das einzig wirklich Wahre, was Severus Snape von seinem Leben gelernt hatte.

Er zwang sich, den Blick abzuwenden und seine Muskeln zu entspannen. Seine Hände schmerzten, doch er spürte es kaum. Es sollte ihm egal sein, dass sie Angst vor ihm hatte. Es wäre bedenklicher, wenn dem nicht so wäre - schließlich hatte er Mühe und Zeit darin investiert sie davon zu überzeugen, dass er ein schlechter Mensch und zu allem fähig war. Alles andere würde diese Situation, die so schon voller Tücken und Gefahren steckte, nur noch schwieriger machen.

Wieder sah er sie vor sich, zitternd vor ihm stehen. Grimmig sagte er sich selbst, dass es zum Besten aller war, dass sie solche Panik bekommen hatte. Wenn ihre Angst ihn nicht aufgehalten hätte, hätte er nicht gewusst, was er getan hätte. Dann wäre ihm vielleicht sogar egal gewesen, dass sie seine Schülerin gewesen war und kaum erwachsen. Dass sie nicht freiwillig hier war und auf seinen Schutz angewiesen war. Er schüttelte den Kopf. Er redete sich ein, dass er sich unter Kontrolle gehabt hätte. Ein tiefes Brummen, das vielleicht an ein Lachen erinnern könnte, drang aus seiner Kehle. Jahre lang hatte er es geschafft, seinen Körper und seinen Geist absolut zu kontrollieren - allein der Gedanke, dass er es hier nicht gekonnt hätte, war lächerlich.

Er wandte sich wieder dem Raum zu und blickte auf das Bett. An schlafen war heute nicht zu denken, da würde auch sein üblicher Schlaftrank nichts nützen. Seufzend legte er die Hände an die Schläfen. Der stechende Kopfschmerz, der seit Jahren sein Begleiter war, suchte ihn wieder heim. Er wusste, dass er vom Feuerwhisky herrührte und - natürlich - von einem Abend in der Gesellschaft von Lucius Malfoy. Er hatte diesen Mann nie als gefährlich angesehen. Als einen Dummkopf, zweifelsohne, der von der Idee von Macht eingenommen war und deshalb auf Voldemorts Seite kämpfte. Als Feigling, als Opportunisten. Erst jetzt, nach dieser Schlacht, war ihm klar geworden, wer dieser Mann wirklich war. Verrückt, fanatisch und grausam. Diese absurden Feiern, die er bei jedem noch so nichtigem Anlass veranstaltete, waren nahezu Gelage. Irgendjemand sagte gerade immerzu eine Dummheit und Lucius genoss es, sie dafür zu bestrafen. Doch Lucius war verloren und war es vielleicht immer schon gewesen, Snape hatte nur nie hinter die Maske der Unterwürfigkeit blicken können. Aber Draco ... wieder ballten sich seine Hände zu Fäusten. Ja, er war ein Slytherin durch und durch, egoistisch und kalt; aber er hatte ihn nie für völlig böse gehalten. Die letzten Jahre hatten ihn vom Gegenteil überzeugt. Er war wie sein Vater geworden. Er dachte an den Vormittag zurück, Daria hatte ihm am Abend geschildert, was sie gehört hatte. Gut für den Jungen, dass Snape sich so gut unter Kontrolle hatte. Jeder andere hätte bei der Wut, die bei der Erzählung in ihm aufgekommen war, etwas unüberlegtes getan. Die Worte, die Draco gewählt hatte, waren mehr als verabscheuungswürdig, zeugten von einer inneren Verdorbenheit die kaum mehr auszumerzen war. Und doch würde Snape nicht aufhören, darauf zu hoffen dass der Junge irgendwann *verstehen* würde, selbst wenn er sein Wesen nicht mehr ändern konnte. Auf ihn hatte damals niemand gehofft ... Nein, Schluss damit.

Entschlossen trat Snape aus dem Schlafzimmer in den kühlen Flur. Solche Gedanken zu so später Stunde durfte er nicht zulassen. Zweifelsohne war der Feuerwhisky Schuld daran und aus Erfahrung konnte er sagen, dass man von Alkohol ausgelöste Gedanken nur mit noch mehr Alkohol unterbinden konnte.

In seinem Arbeitszimmer angekommen nahm er eine bereits halb leere Flasche aus dem Schreibtisch, schenkte sich ein und entzündete mit einem Schlenker seines Zauberstabes den kleinen Kamin. Die Flammen züngelten vom ersten Moment an wild empor und für ein paar zufriedene Augenblicke versank der Zaubertränkemeister völlig im Bild des Feuers. Dann holte ihn ein leises Knarren wieder zurück ins Hier und Jetzt. Es kam aus dem oberen Stockwerk, also konnte es nicht Elly sein - sie schlief in einem kleinen Zimmer neben der Küche. Er seufzte und leerte das Glas in einem Zug. Er hatte in den letzten Tagen wahrlich nicht sehr viel Zeit gehabt, sich über Hermine Granger Gedanken zu machen. Viel mehr war er damit beschäftigt gewesen, seine Farce aufrecht zu erhalten. Beinahe drei Jahre waren vergangen, seit er sich hier versteckte und versuchte Malfoys Vertrauen ganz zu gewinnen und nun - schlussendlich - schien es ihm gelungen zu sein. Die Bilder jenes Nachmittags, an dem er den Cruciatusfluch auf sie gewendet hatte tanzten vor seinen Augen. Er quittierte sie mit einem weiteren Glas, der sie wenigstens etwas verschwimmen ließ. Er mochte Hermine Granger nicht, hatte sie von dem Moment an nicht gemocht, als sie sein Klassenzimmer zum ersten Mal betreten hatte. So impertinent, so dreist, so neugierig ... immer wieder hatte sie ihm ihr auswendig gelerntes Wissen unter die Nase gerieben, ihre empor gestreckte Hand war zu einem fixen Teil der Unterrichtsstunden geworden. Er nickte um seine Gedanken zu unterstreichen, nahm einen weiteren Schluck und spürte das wohl bekannte Brennen in der Kehle. Nun gut, sie hatte sich verändert. Sie war auf jeden Fall ruhiger geworden. Als sie zu ihm gekommen war und darum gebeten hatte, etwas tun zu dürfen - da hatte er erwartet sie nach kaum zehn Minuten des Labors verweisen zu können, doch sie hatte ihm keinen Grund dazu gegeben. Sie war ihrer Arbeit ruhig nachgegangen, mit einer Konzentration die es sie nicht einmal hatte bemerken lassen, dass er sich ab und an hinter sie gestellt hatte um zu kontrollieren, dass sie nichts falsch machte. Es war beinahe schon angenehm gewesen, ihr bei der Arbeit zuzusehen. Snape schüttelte empört über diese Gedanken den Kopf. Es mochte sein, dass sie sich verändert hatte - trotzdem mochte er sie nicht. Aber er musste alles dafür tun um sie

zu beschützen. Er war es nicht ihr schuldig, sondern sich selbst. Jedes Opfer in diesem Krieg war sinnlos, jeder empfundene Schmerz hätte verhindert werden können. Und er, Severus Snape, hatte eine Schuld zu büßen und das konnte er nur tun, indem er soviel Leid wie möglich verhinderte.

Kurz schloss er die Augen und dachte an die Begegnung von eben. Nun, wo die Wut über sein eigenes, dummes Verhalten abgeebbt war konnte er an die eigentliche Situation zurück erinnern. Sie war ... nein. Wieder musste ein Bild, das sein Kopf hervor beschworen hatte, verjagt werden. Er schüttelte den Kopf und leerte das zweite Glas in einem Schluck. Erneut stieg Ärger in ihm auf. Er befand sich immer noch mitten in zwei Kriegen, den einen kämpfte er verdeckt und auf zwei Seiten, den anderen kannte nur er und er focht in mit sich selbst in seinem Inneren aus. Gedanken an die leicht bekleidete Frau im Obergeschoss waren nicht erlaubt und vor allem absolut lächerlich. Doch er schaffte es nicht.

Er warf einen Blick auf die Uhr. Es war beinahe ein Uhr - er wusste, wie lange er zum Einschlafen brauchte wenn er in dieser Stimmung war. Bis zum Morgengrauen würde er sicher wach liegen. Jetzt ins Bett zu gehen wäre reine Selbstfolter. Neben ihr da oben zu liegen ... verdammt! Schon wieder dachte er an diese Frau, die er doch eigentlich hatte ignorieren wollen. Er sah es ein. Es war nicht nur dumm gewesen was er zu Granger gesagt hatte, es war auch nicht die volle Wahrheit. Auch wenn er sie nicht ausstehen konnte - Bilder von ihr machten sich in seinem Kopf breit und sie waren einschlägiger Natur. Er schenkte sich ein weiteres Glas ein. Nicht einmal das sonst so beruhigende Flackern des Kaminfeuers schaffte es, ihn in den üblichen Dämmerzustand zu versetzen, den der Whisky in diesem Maße normalerweise auslöste. Er verabscheute dieses Gefühl der Machtlosigkeit, das sich in ihm breit machte. Entschlossen trank er auch das letzte Glas aus und erhob sich, um den Raum zu verlassen. Er war erleichtert darüber, nicht an Dumbledores Portrait vorbei zu müssen, wenn er das Haus verließ. Der alte Mann hatte die Angewohnheit immer in den Momenten aufzutauchen, in denen Severus etwas tat, was er nicht gut heißen würde. Und jetzt, das wusste Snape, würde er ganz sicher auftauchen.

Die Seitenstraße, in die er apparierte war finster und verlassen. Niemand hatte es für nötig befunden, sie zu beleuchten. Gut für ihn - seit drei Jahren war er mehr als bedacht darauf, dass niemand ihn erkannte und er hätte es sich nicht verziehen, wenn er all die Mühen diese Nacht wegen einer kleinen Schwäche zunichte machen würde.

Das Haus zu dem er wollte lag kaum eine Minute entfernt. Er war bis jetzt immer nur nachts her gekommen, die Umgebung war ihm vertraut. Er wusste nicht, ob er sich zurecht finden würde, wenn er einmal bei Sonnenlicht her kommen würde. Doch der Gedanke war schnell verworfen; das würde nicht passieren. Wenn irgendwann eine Zeit kommen würde, in der er sich nicht mehr verstecken brauchte - er wagte kaum, noch daran zu glauben - , dann würde er diesen Ort nicht mehr aufsuchen.

Vor der Haustür angekommen, zu der er wollte, betrachtete er das dazugehörige Haus kurz. Mit Genugtuung stellte er fest, das in der Küche noch Licht brannte. Er hatte es vermutete und selbst wenn dem nicht so gewesen wäre, wäre er nicht gegangen. Severus Snape war kein höflicher Mensch.

Er klopfte und wartete kaum einen Atemzug, dann hörte er schon wie sich jemand der Tür näherte. Die Schritte hielten inne, ein Auge sah durch den magischen Türspion. Immer ungeduldig werdend trat Snape noch einen Schritt näher. Die Tür wurde geöffnet und er trat in den schwach beleuchteten Flur.

Er streifte Darias musternden Blick für Sekunden, dann senkte er den seinen an ihrem Körper hinab. Wenn es eine Möglichkeit gab, das Bild von Hermine Granger aus seinem Kopf zu bekommen, dann war es diese hier.

„Severus“ sagte Daria leise und auch wenn er es nicht sehen konnte so merkte er doch, dass sich ein für sie typisches, schmales Lächeln auf ihrem Gesicht breit machte. Hätte er ein wenig mehr Anstand, überlegte er während er auf die Bodendielen starrte, dann würden sich jetzt vielleicht Schuldgefühle oder Scham in ihm breit machen. Er nickte nur zufrieden. Es war beruhigend zu bemerken, dass er immer noch derselbe Mensch war, den er kannte.

„Möchtest du etwas trinken?“ fragte die Frau weiter. Nun sprach sie wieder in dem kühlen Tonfall, den Severus mochte. Selbst wenn sie irgendwelche Emotionen hegte, so zeigte sie es nicht. Das schätzte er an

Menschen, sie machten es sich und ihm leichter. Mit solchen Mienen konnte er etwas anfangen, er wusste, was er zu erwidern und zu tun hatte. Offen gezeigte Gefühle verkomplizierten das Leben nur.

„Ich bin bereits betrunken“ murmelte er als Antwort und drehte sich wieder zu ihr um.

„Gut so“ erwiderte sie nur und begann damit, ihren Umhang abzulegen.

Severus lag da und betrachtete wie ihr Atem Daris Brüste hob und senkte. Er war sich sicher, dass sie schlief, aber er würde noch ein wenig warten um sicher zu gehen. Das war ihre einzige Abmachung, die erste und letzte Regel: er ging erst, wenn sie schlief. Es gab ihm jedes Mal Gelegenheit dazu, sie noch einmal eingehend zu betrachten. Es löste ein gewisses Hochgefühl in ihm aus, sie nackt daliegen zu sehen und daran zu denken, dass sie alles tun würde, was er von ihr verlangte.

Natürlich wusste Severus, dass er sie ausnützte. Er war sein Leben lang blind für viele Dinge gewesen, aber er hatte immer erkannt, wen er ausnützte. Es dauerte nicht lange und derjenige bemerkte es ebenfalls. Die meisten waren gegangen, eine Handvoll hatte vorher noch versucht es zu verstehen und waren gescheitert. Wenige waren geblieben. Erst hatte er gedacht, er sei es ihnen wert. Dann, mit den Jahren, hatte Severus verstanden, dass dem nicht so war. Sie waren einfach nur schwach, genauso wie es Daria in eben jenen Momenten war in denen er zu ihr kam um seine Erinnerungen kurz beiseite zu schieben, seine Wut zu verbrennen, seiner Einsamkeit für einen Moment auszuweichen. Für einen einzigen Moment, vor knapp drei Jahren, als er mehr tot als lebendig in Malfoys Kerkern gelegen hatte, da hatte er für den Bruchteil einer Sekunde geglaubt, dass es funktionieren könnte. Sie war wie er: genauso dunkel, genauso kalt. Sie war intelligent und hatte ein gewisses Talent zum Brauen, was ihm zwar nicht imponiert, er aber zur Kenntnis genommen hatte. Sie war schön und offenbar übte er eine gewisse Anziehung auf sie aus - dass sie ihn mochte war natürlich albern. Niemand mochte ihn. Aber doch - er hatte geglaubt, dass es funktionieren könnte. Die Sekunde war schnell vergangen, bald hatte er eingesehen, dass er zu kaputt für irgendetwas war, das über gelegentlichen Sex hinausging. Genauso wie sie. Sie waren zwei Menschen mit einer Vergangenheit, die sie nicht vergessen konnten und einer Zukunft, die nichts Gutes versprach. Sie konnten sich zwar nur für kurze Zeit aneinander festhalten, doch dies war für lange Zeit die einzige ... Beziehung gewesen, die er hatte aufnehmen können.

Er warf ihr einen Blick zu und vergewisserte sich, dass sie eingeschlafen war. Ihr Gesicht war entspannt, die Atemzüge gleichmäßig. Noch eine Minute würde er warten, damit sie nicht von dem Geräusch der Schlafzimmertür aufwachen würde. Wenigstens das war er ihr schuldig. Sie hatte sein Leben gerettet, nachdem Malfoy ihn aus der heulenden Hütte geholt hatte. Sie hatte ihm später - viel später - erzählt, dass sie Stunden lang bei ihm verharzt hatte, ihm die komplizierten Heiltränke eingeflößt und nach jedem Heilzauber, der nicht funktioniert hatte, nach einem neuen gesucht hatte. Es hatte Wochen gedauert, bis er wieder erwacht war und Monate, bis er wieder so war wie zuvor. Er strich gedankenverloren über die hässliche Narbe an seinem Hals. Beinahe so wie zuvor. Um ein paar Verletzungen und ein paar dunkle Gedankengänge älter. Er hatte sie einmal gefragt, warum sie das getan hatte - Malfoy hätte ihn schließlich sterben lassen, nachdem er gesehen hatte, dass es nicht einfach werden würde ihn zu retten. Sie zuckte mit den Schultern. Das war ihm Antwort genug gewesen. Diese paar Minuten in denen er still da lag und darauf wartete, dass sie vom Schlaf eingehüllt wurde waren sein Dank dafür. Als er aus dem Zimmer trat blickte er nicht zurück. Das tat er nie.

nun - was haltet ihr davon? (aber bitte nicht steinigen!)

Bring Whisky mit – wir müssen reden

Untitled

So - heute gibt's ein etwas kurzer Übergangskapitel. Es passiert nichts sonderlich aufregendes, sondern soll euch eher auf das nächste vorbereiten :) Hoffe, ihr habt Spaß daran!

LG

F.L.

@Chellie: Ach, wieder so ein supertolles Review! Freut mich immer riesig :) Ja, Snape hat wirklich so einiges durchgemacht, genauso wie Daria - die übrigens noch ziemlich wichtig wird ;) Ob sie gut oder böse ist, das ist so eine Frage ... es ist wohl genauso schwer zu beurteilen, wie bei Snape, aber ich will hier nicht zu weit vorgreifen ;) Heute kommst du noch einmal - zwar nur kurz - in den Genuss von Snapes Gedanken. Ich hoffe, es gefällt dir!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Bis Snape ein bisschen mehr an Gefühl zeigt dauert es gar nicht mehr sooo lange ;) Hoffe, dass dir das heutige Chap gefällt!

@*Lillian*: Danke für dein Review und dein Lob, freut mich, dass ich dich zu ein paar Zeilen mehr hinreisen konnte ;) Heute kommen auch noch ein paar Gedanken von Snape vor, der Großteil wird aber wieder in Hermines Kopf statt finden - ich hoffe du hast Spaß am Lesen!

@Suschi: Danke für dein Review! Da bin ich aber froh, Kies kann sicher auch ganz schön weh tun (das Leben des Brian <3 muss ich mir auch wieder ansehen!). Warte nur ab, der Wischmop wird noch kommen! Hoffe inzwischen, dass dir das heutige Kapitel gut gefällt!

Severus Snape lag in seinem Bett und starrte an die Decke - nun war er nicht mehr weit von dem Zustand entfernt, der seinen Schlaf schon seit Jahren ersetzte. Ein ständiger Wechsel zwischen Wachen und Einnicken, immer wieder unterbrochen von Träumen, an die er nicht denken wollte und Gedanken, die er nicht aus seinem Kopf vertreiben konnte. Er dachte an Hermine - Miss Granger! - die ein paar Meter neben ihm ebenfalls wach lag. Er wusste, dass sie nicht schlief, er hatte sie aufstehen hören nachdem er seine Schlafzimmertür geschlossen hatte. Der Gedanke an sie, wie sie nur mit diesem lächerlichen Stück Stoff bekleidet vor ihm gestanden hatte war schwächer geworden, Daria hatte es geschafft ihn zu verdrängen. Und doch schaffte er es nicht, dieses Mädchen - diese Frau! - ganz aus seinen Gedanken zu verwerfen. Als er damals, vor inzwischen mehr als drei Jahren, in Malfoys Haus aufgewacht war hatte er diesen wahnwitzigen Plan geschmiedet. Es wäre um Längen einfacher gewesen einfach zu sterben, zuzulassen dass Malfoy ihn tötete. Irgendwann hätte das Ministerium oder der Orden oder Potter Malfoy mit einer weiteren Portion Glück zur Strecke bringen können. Er war nicht Voldemort, es gab kein Geheimnis für seine Macht - er war einfach nur ein schlauer, wahnsinniger Mann mit genügend dummen Männern hinter sich. Und doch hatte er sich dazu entschieden, dieses Spiel weiterhin zu spielen. Weiter zu kämpfen, auch wenn es vielleicht gar keinen Sinn hatte, wenn vielleicht alles umsonst war. Er wusste, dass seine Farce jede Sekunde aufliegen konnte und doch: er kannte kein anderes Leben. Doch nun führte er dieses Selbstmordkommando nicht mehr allein durch. Hermine Granger, die wohl penetranteste Frau die Hogwarts je gesehen hatte, hing hier mit drin. Wenn er aufflog, würde sie sterben. Er hatte bis gestern nicht gewusst, was Malfoy wirklich mit ihr vorhatte. Er hatte geglaubt, sie sei ein Werkzeug um herauszufinden, wie loyal Snape war und vielleicht um ein paar Informationen zu sammeln. Doch es war weitaus schlimmer als das, weitaus schlimmer als alles, was er hätte erwarten können. Ein Zeichen dafür, dass Malfoy vielleicht endgültig seinen Verstand an den Wahnsinn verloren hatte. Er schüttelte den Kopf, ganz so, als könnte er damit das ungute Gefühl von sich abschütteln. Langsam versank er in der Dunkelheit um sich. Der letzte Gedanke, denn er fasste bevor er endgültig in den dämmerigen Halbschlaf fiel war der, dass er um jeden Preis verhindern musste, dass Hermine Granger starb. Auch wenn er sich vorgenommen hatte, es nicht zu tun: er musste sie in Malfoys Vorhaben einweihen. Wenn

nicht würde er sie irgendwann, zweifelsohne würde dieser Moment kommen, mit in den Tod reisen. Noch ein unschuldiges Leben konnte sein Gewissen nicht verkraften.

Die Vorhänge ließen gerade soviel Licht ins Zimmer scheinen, das Hermine davon erwachte. Sie drehte sich noch einmal um und fragte sich, ob sie es schaffen würde noch einmal einzuschlafen. Sicher nicht. Seufzend erhob sie sich. Die letzte Nacht hatte sie nicht viel Schlaf gefunden. Sie hatte Snape weggehen und ein paar Glockenschläge später wieder kommen hören, war aber nicht schlau daraus geworden. Gefühle tausend Male hatte sie sich hin und her gedreht und darüber gegrübelt, was er tat. Hatte es etwas mit Malfoy zu tun? War er irgendwo hin gerufen worden? Irgendwann hatte sie eingesehen, dass bloßes Nachdenken ihr keine Antworten verschaffen würde und sie war eingeschlafen. Der kurze Schlaf war geprägt von finsternen Zaubetränkeprofessoren, die ihr in den Kerkern auflauerten und sie an die Wand drängten. Mehr als einmal war sie aufgeschreckt und hatte nur mit Mühe wieder in den Schlaf zurück gefunden. Die Uhr zeigte nun schon beinahe zwölf, sie hatte erst in den Morgenstunden Ruhe gefunden.

Sie achtete bei der Auswahl ihrer Kleider genau darauf, was sie sich aus der Kommode nahm. Nach dem gestrigen Vorfall wollte sie Snapes Selbstkontrolle nicht ein weiteres Mal auf die Probe stellen. Überhaupt war diese Begegnung mehr als seltsam gewesen. Sie hätte nie im Leben gedacht, dass Snape gerade sie irgendwie anziehend fand - oder hatte sie das nur hinein interpretiert? Sie beschloss, nicht mehr darüber nachzudenken und machte sich auf dem Weg nach unten. Vor Dumbledores Bild verharrte sie einen Moment, darauf hoffend, dass er in das Portrait treten würde - doch dem war nicht so. Ihr brannten hundert Fragen auf der Zunge, die sie ihm gerne gestellt hätte.

Sie wollte gerade die Tür zum Wohnzimmer öffnen, als sie jemanden dahinter sprechen hörte.

„Master Snape ist nicht im Haus, Miss“ Elly - doch mit wem sprach sie? Hermines Körper versteifte sich und das grauenvolle Gefühl der aufsteigenden Panik machte sich in ihr breit. Wie sehr sie es hasste sich andauernd so ausgeliefert zu fühlen! Es war die ihr inzwischen vertraute Stimme Darias, die antwortete.

„Gib ihm das und richte ihm aus, er hat es gestern Nacht bei mir liegen lassen“. Genauso kühl und emotionslos wie immer. Das Schlagen der Haustür verriet Hermine, dass sie ohne ein weiteres Wort zu der Hauselfe wieder gegangen war. Sie atmete auf. Wenn eine Gefahr von dieser Frau ausging, da war sie sich noch nicht sicher, dann war sie für den Moment gebannt. Und nun hatte sie auch ohne langes Grübeln heraus gefunden, wo Snape gewesen war. Langsam wurde ihr so einiges klar, weshalb Daria ihn so gemustert hatte. Doch würde Snape wirklich mit einer Todesserin ... ? Sie schüttelte den Kopf. Das ging sie nichts an, das wusste sie. Es sollte sie vielleicht schockieren, doch das tat es nicht wirklich. Es sah Snape ähnlich bei der Auswahl der Frauen nicht auf so lächerliche Dinge wie gut oder böse zu achten. Außerdem schienen sie sich ähnlicher zu sein als irgendwelche Menschen, die Hermine je gekannt hatte. Hermine hatte sich nie Gedanken darüber gemacht, welche Frau an Snapes Seite passen würde doch wenn sie es getan hätte, dann wäre Daria wohl das perfekte Abbild ihrer Vorstellungen gewesen.

Sie wartete ein paar Momente, dann öffnete sie die Tür. Das Wohnzimmer war wirklich leer. So leise wie sie konnte machte sie sich auf den Weg in die Küche, wo bereits ein dampfender Becher Kaffee auf sie wartete. Sie dankte Elly im Stillen, dass sie ihr täglich ein paar Augenblicke Normalität schenkte. Sie nahm die Tasse in die Hand und blinzelte zu dem Tagespropheten, der säuberlich auf Snapes Platz hingelegt worden war. Kurz entschlossen nahm sie ihn zur Hand, alle Ängste sie könnte etwas schlechtes erfahren beiseite werfend. Zu ihrer Enttäuschung sagte die Titelseite rein gar nichts aus. Es ging um Politik, die wie immer weit entfernt von den eigentlichen Vorkommnissen in der Zauberwelt stand. Kein Wort über Harry und Ron, den Orden oder die Auroren. Keine Nachrichten waren gute Nachrichten. Etwas weiter hinten, abseits von den Aufreisern des Tages, entdeckte sie aber einen winzigen Artikel, ein kurzes Interview mit Harry, von denen es in den letzten Jahren viele gegeben hatte.

Ein Statement zu Hermines Beerdigung wollte er nicht geben, darüber könne er nicht sprechen. Etwas, dass er nicht mit der Öffentlichkeit teilen wollte. Hermine schluckte bei diesen Zeilen. Doch sie hielt die Tränen zurück, auch wenn es ihr die nächsten Worte des Artikels noch schwieriger gestaltete. Wie Harry sich dazu entschieden habe sich, gerade in solchen Zeiten und nach den jüngsten Ereignissen in seinem engsten Freundeskreis, zu verloben? Ihm sei bewusst geworden, wie wichtig es war, noch enger zusammen zu rücken, gerade in diesen Zeiten. Hermine schüttelte den Kopf und ließ die Zeitung sinken. Nie hätte sie gedacht, so

etwas aus einer Zeitung erfahren zu müssen. Harry und Ginny hatten sich verlobt, würden heiraten. Es war immer klar gewesen, doch sie hatte sich in Gedanken daran immer neben den beiden stehen sehen. Und nun würde dieses Ereignis an ihr vorbei gehen. Sie würden feiern und vielleicht einen Gedanken daran verschwenden, dass Hermine eigentlich hätte dabei sein sollen. Aber es würde weitergehen, es ging schon weiter. Was, wenn sie irgendwann zurück kommen würde? Würde sie überhaupt noch in dieses Leben passen, dass die anderen bis dahin führen würden? Wie lange würde es dauern, bis niemand mehr an sie dachte? Ein Jahr oder ein halbes? Wann würde Ron ein neues Mädchen gefunden haben, in das er sich verlieben konnte? Die Absurdität dieser Situation - das Leben ihrer Freunde nur noch Bruchstückhaft und aus der Ferne beobachten zu können - machten sie unfähig sich mit den restlichen Kleinigkeiten des Tagespropheten abzugeben. Sie faltete ihn wieder fein säuberlich zusammen und legte ihn an seinen angestammten Platz. Sie starrte auf die Tasse Kaffee, als läge auf ihrem Grund die endgültige Lösung für all ihre Sorgen und Probleme. Doch das schwarze Gebräu machte keine Anstalten, ihr irgendetwas zu verraten also trank sie es wortlos leer.

Ihr Blick wanderte zum Küchenfenster. Das Stückchen Himmel, dass sie von ihrem Platz aus sehen konnte war hell und klar, wunderschön. Sie erhob sich und trat ans Fenster. Die Backsteinmauer des gegenüberliegenden Hauses stach ihr ins Auge doch dazwischen lag tatsächlich ein Stückchen Grün. Verwahrlost und wild lag es da, kaum drei Meter breit und doch löste es in Hermine etwas aus, das sie nicht beschreiben konnte. Seit Wochen hatte sie nichts Grünes mehr gesehen.

„Miss, möchten sie etwas essen?“ Elly war, still und leise, an sie heran getreten und riss Hermines Augen von dem Fenster los.

„Danke Elly, ich bin nicht hungrig“ erwiderte sie und versuchte, dankbar zu lächeln. Sie schaffte es nicht. Ihr Gesicht war es nicht mehr gewohnt.

„Sie sollten wirklich etwas essen, Miss. Sie sehen dünn aus“ erwiderte die Hauselfe, an Hermine hinab blickend.

„Na gut“ Hermine kannte die Ausdauer von Hauselfen wenn sie um das Wohl von irgendjemanden besorgt waren. Sie gab sich lieber geschlagen, einer längeren Diskussion hätte sie heute sowieso nicht stand gehalten. Und das Gefühl, dass sich irgendjemand um sie sorgte, beruhigte sie ungemein.

Es kam so, dass Hermine Snape den ganzen Tag über nicht zu Gesicht bekam. Er sei außer Haus, war alles, was Elly ihr sagen konnte. Während der Stunden, die sie im Wohnzimmer mit Lesen verbrachte, hatte ihre Wut auf Snape genügend Zeit zum Wachsen. Er informierte sie nicht im geringsten, sie musste ihm jedes Wort über die Geschehnisse außerhalb dieses Hauses aus der Nase ziehen. Das hatte sie nicht verdient, sie hatte im letzten Krieg gekämpft und sie wollte es auch in diesem hier tun. Zwischen zwei Zeilen von *Zaubertränke für Fortgeschrittene* entschied sie, dass sie hier warten würde bis er von wo auch immer zurück kam und ihm sagen, dass es so nicht weitergehen konnte. Sie musste wissen, was los war. Sie wollte über Malfoys Tun und Lassen informiert sein. Verdammt - sie knallte das Buch zu - sie würde nicht einfach hier sitzen während das Leben draußen weiterging! So grimmig dreinschauend wie sie es nur konnte saß sie da und starrte die Tür an. Severus Snape mochte sich ihr überlegen fühlen aber er hatte noch keine wirklich zornige Hermine Granger erlebt. Es sollte keine zehn Minuten von diesem Entschluss ab dauern, bis die Tür tatsächlich aufging und Snape eintrat. Er warf ihr einen kurzen Blick zu, nickte und trat dann auf die Küche zu.

„Warten Sie“ Hermine sprang auf, entschlossen eine Unterredung einzufordern und zwar über - über was eigentlich? Die unzureichende Allgemeinsituation vermutlich. Doch Snape schien sie gar nicht gehört zu haben, er verschwand in der Küche ohne sich auch nur zu ihr um zu drehen. Hermine atmete einmal kurz ein und aus, nun noch wütender. Was zum Teufel dachte sich dieser Mann eigentlich? Einen Moment lang schrie er sie an, im nächsten ignorierte er sie. Sie wollte ihm nachgehen, dieses mal nicht aufgeben, doch da trat er auch schon wieder heraus. Kurz bemerkte sie die Flasche in seiner Hand, doch ihre eigentliche Aufmerksamkeit galt seinem Blick. Irgendwie - und sie traute sich später nicht mehr, das überhaupt für möglich zu halten - wirkte Severus Snape nervös.

„Setzen Sie sich. Wir müssen reden“ sagte er knapp und Hermine kam gar nicht dazu den altbekannten Lehrerntonfall zu beanstanden. Ihr Ärger wurde von Neugierde ersetzt, die Snape unbewusst aus reizte. Er stellte zwei Gläser auf den Tisch und öffnete die Whiskyflasche. Das Bild des betrunkenen Snapes im Flur machte sich in Hermines Kopf breit und sie schüttelte den Kopf. Sie verstand nicht, was hier vor sich ging.

Dass Severus Snape sich hinsetzte um mit ihr, gemütlich, ein Gläschen zu trinken war so absurd, dass ihre Mundwinkel kurz zuckten. Snape ignorierte ihre Geste und schenkte ein.

„Das werden Sie brauchen“ sagte er und stellte die Flasche bedächtig auf den Couchtisch „wir müssen über Malfoy reden“.

Should I stay or should I go?

Untitled

Nun gibt's auch schon das nächste Kapitel - ein Schlüsselkapitel, wenn man so sagen will ;) wünsche euch allen viel Spaß beim Lesen und danke hier noch mal den Reviewschreibern: ihr motiviert mich immer wieder aufs Neue!

LG

F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Die Spannung hat heute ein Ende, jetzt erfährst du, was Malfoy vorhat! Hoffe, dass es dir gefällt!

@*Chellie*: wieder so ein tolles Review, wieder ein großes Dankeschön dafür!! Was Malfoy vorhat erfährst du gleich - bin gespannt, ob es dich überrascht (ich glaube aber eher schon). Auch an der unfreiwilligen Wohnsituation der beiden wird sich heute - zumindest gedanklich - etwas ändern ;) (und ich greife schon wieder vor ...!). Nun, ich liebe Cliffanhänger nun mal (und bitte keine Scheu vor Kritik, da bin ich froh drüber und kann auch damit umgehen ;)) Hoffe du hast Spaß am heutigen Chap!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Die Spannung hat - zumindest in dieser Hinsicht - heute ein Ende! Hoffe du hast Spaß am heutigen Kapitel!

@BellaMine: Danke für dein langes Review! Was Snape so zu erzählen hat und was Malfoy wirklich vorhat erfährst du heute, also will ich dich gar nicht noch länger auf die Folter spannen ;) Wünsche dir viel Spaß beim Leben!

@mia.winchester: Danke für dein Review, freut mich dass du noch mit liest! Malfoy wird in diesem Chap auch nicht unbedingt netter ... aber ich brauchte einfach einen Bösewicht und er bietet sich da an ;) Mit den Gedanken an zu Hause hast du natürlich Recht - mir ist das beim Schreiben gar nie so aufgefallen. Werde versuchen Hermine's Gefühle in dieser Hinsicht in den nächsten Chaps besser einzubringen! (das Hermine das Gedächtnis ihrer Eltern nach dem Krieg wieder herstellt habe ich aus der PotterWiki, die wiederum haben es von JKR ;)). Ich werde weiterhin an deiner Bekehrung zum HG/SS Fan arbeiten und wünsche dir viel Spaß beim heutigen Chap und gute Besserung!

Hermine blickte Snape über den Couchtisch hinweg an, in diesem Moment froh darüber das wenigstens irgendetwas zwischen ihnen stand. Ein paar Momente lang verharrte sie schweigend, während Snape an seinem Glas nippte.

„Nun?“ fragte sie irgendwann, forschender als gewollt. Snape zog die linke Augenbraue gekonnt nach oben.

„Miss Granger, diese Geschichte hier bedarf etwas Vorbereitungszeit“ erwiderte er und stellte sein Glas bedächtig wieder hin. Hermine harrete, in Ermangelung irgendwelcher Worte, einfach auf der Couch aus und begnügte sich damit, ihren ehemaligen Zaubertrankprofessor anzustarren. Was auch immer es war, um das er solch ein Aufheben machte: es musste wichtig sein.

„Lucius hat mir gestern eröffnet, was er mit Ihnen vorhat“ begann Snape, zu leise und vorsichtig als dass das unguete Gefühl in Hermine sich nicht noch mehr ausbreiten würde „er hat diesen Plan wohl schon in dem Moment gefasst, als klar war, dass Voldemort tot ist, hatte aber nie den Mut und das Wissen, ihn durchzuführen.“ Hermine war unwillkürlich ein Stück nach vorne gerutscht. Was ging hier nur vor? Snape, der sein Glas inzwischen geleert hatte, schenkte sich ein weiteres Mal ein. Sie fragte sich, ob er vorhatte sie bis zum Zerreißen auf die Folter zu spannen. Gerade als sie darüber nachdachte mit welchen Worten sie dies wohl am besten zum Ausdruck bringen konnte, fuhr er fort.

„Vermutlich hat er es nie wirklich tun wollen; aber in den letzten Monaten hat er Stück für Stück Siege errungen und vermutlich schmeckt ihm die Macht zu gut.“ ein weiterer Schluck, wieder Warten. Hermine wagte es nicht, auch nur das leiseste Geräusch zu machen, aus Angst, sie könnte dies hier noch länger hinauszögern. Snape blickte sie nun zum ersten Mal während diesem sonderbaren Gespräch direkt an.

„Er will einen Horkrux erschaffen. Er muss nur noch ein Gefäß finden, dass seiner würdig ist. Den Mord hat er schon geplant.“ Hermine schluckte. Die Worte brannten sich in ihren Geist und würden dort wohl für immer bleiben. *Den Mord hat er schon geplant.* Lucius Malfoy wollte sie töten, um einen Horkrux zu erschaffen. Er wollte ihren Tod, dieses Mal würde sie einen echten sterben müssen, dazu verwenden, seine Seele zu spalten. Sie blickte hilflos zu Snape, doch dieser blickte nur unergründlich zurück. Die Stille im Raum war beängstigender als alles, was sie bis her gehört hatte. Ein Horkrux. Sie ging dem Drang nach, sie an etwas fest zu halten und griff nach dem Glas vor ihr. Die brennende Schärfe des Whiskys holte sie wieder in die Gegenwart zurück. Das Glas klirrte, als sie es wieder auf den Tisch stellte und sie war froh über das Geräusch.

„Warum ... warum ich?“ fragte sie, einfach um Snape nicht mehr stumm und tatenlos dazusitzen zu sehen.

„Sie sind wichtig genug, um das Aufsehen zu erregen, das er haben will. Sie waren ungeschützt genug, um leicht an Sie heran zu kommen. Ihr Tod war leicht genug vorzutäuschen, damit während der Vorbereitungszeit niemand dahinter kommt. Jetzt, im Nachhinein gesehen, war es eine Verkettung von Zufällen. Es hätte eine Menge Leute treffen können.“ Snape schenkte ihr nach und sie griff ohne darüber nachzudenken nach dem Glas. Er hatte Recht gehabt, sie brauchte das hier. Ein weiterer Schluck brannte ihren Hals hinunter und erinnerte sie daran, warum sie Whisky nie gemocht hatte.

„Ich ... ich weiß gar nicht mehr, was ich sagen soll“ murmelte sie still in sich hinein. Snape schnaubte.

„Das hat Sie selten davon abgehalten, es trotzdem zu tun“ erwiderte er und nahm selbst einen Schluck. Hermine ignorierte die Bemerkung, inzwischen war ihr egal, ob Snape sie beleidigte. In Anblick ihrer baldigen Funktion für etwas so Abscheuliches wie ein Horkrux wirkte seine Boshaftigkeit nicht mehr. Sie atmete tief durch und leerte auch das zweite Glas. Es war an der Zeit, wieder rational zu denken. Sie durfte nicht in Panik verfallen; das passierte viel zu oft in letzter Zeit.

„Wie viel Zeit haben wir noch?“ fragte sie, so sachlich wie möglich. Sie trank, solange noch etwas in ihrem Glas war.

„Schwer zu sagen. Er sucht immer noch nach einem Gefäß - genauso wie jeder andere Magier, der auf die absurde Idee kommt einen Horkrux zu erstellen ist er von dem Gedanken besessen, dass es etwas Besonderes sein muss. Außerdem benötigt er noch Informationen. Es ist kein einfaches Unterfangen und ich werde den Teufel tun und ihm sagen, was ich weiß“ Hermine nickte bedächtig. Dass Snape wusste, wie man einen Horkrux erstellte, schob sie beiseite. Sie wollte nicht wissen woher und warum er diese Informationen hatte, es war - besonders nach Voldemorts Tod - beinahe unmöglich daran zu kommen. Doch das Snape mehr über die dunklen Künste wusste, als es irgendjemand tun sollte, wusste sie bereits.

„Er wird es nicht schaffen“ sagte Snape und Hermine hatte das Gefühl, dass dieses Mal er es war, der die Stille durchbrechen wollte. „Malfoy mag ein kluger Mann sein, aber er war und ist kein großer Zauberer. Davon abgesehen, scheint ihn die Macht wahnsinnig gemacht zu haben.“

„Nicht unbedingt gut für uns“ warf Hermine trocken ein „und selbst wenn er es nicht schafft, bin ich der Preis für sein Scheitern, oder nicht? Der Mord geht dem Zauber voraus“ Snape zog eine Augenbraue nach oben - sie bemerkte im Stillen, dass er sie von Mal zu Mal abwechselte - und nahm einen weiteren Schluck.

„Woher wissen Sie das?“ fragte er zwischen zwei Schlucken. Er meinte das mit dem Whisky offensichtlich wirklich ernst. Hermine blickte ihn ungläubig an.

„Ich habe ein Jahr damit verbracht, nach diesen verdammten Dingen zu suchen.“ Snape nickte nur.

„Was werden wir jetzt tun?“ fragte sie, in der Hoffnung, dass er einen Plan aus dem Ärmel schütteln würde der all diesen Irrsinn stoppen konnte.

„Wir werden gar nichts tun, Miss Granger. Ich werde die Banne von diesem Grundstück nehmen. Sie werden gehen und ich lasse mir irgendetwas einfallen, was ich Malfoy über ihre Flucht erzähle.“ Hermine startete in über den Couchtisch hinweg an und wusste nicht recht, was sie denken oder tun sollte. Gerade eben hatte sich ihre Situation grundlegend geändert. Sie beobachtete Snape wie er seinen Zauberstab aus dem Umhang nahm und ein paar Worte murmelte. Es war als fiele mit den Zauberbannen eine Last von ihr, die sie kaum mehr hatte tragen können. Sie konnte gehen. Die Tragweite des Momentes machte sie unfähig, auch nur einen Finger zu rühren. Erst Snape riss sie aus ihrem Zustand.

„Na los!“ fuhr er sie an. Sie zuckte unter den Worten zusammen, schaffte es aber tatsächlich, sich zu erheben. Ihre Beine schienen noch nie so schwer gewesen zu sein, wie in diesem Moment. Doch sie lenkten sie ohne das Zutun ihres Verstandes und sie war froh darüber. Bis zur Tür schaffte sie es, immer noch ungläubig, dann musste sie sich einfach zu ihm umdrehen. Er würdigte sie keines Blickes mehr, starrte stattdessen auf sein schon wieder gefülltes Whiskyglas. Hermine schüttelte jegliche Zweifel von sich ab und öffnete die Tür zum Vorraum, den sie noch nie betreten hatte. Die karge Einrichtung war ihr egal, alles was sie im Blick hatte war die Haustür, die nun - unverschlossen - vor ihr stand. Das Drehen des Türknaufs war ein Gefühl, dass sie nicht beschreiben konnte und wohl auch nie mehr fühlen würde. Sie war frei. Sie konnte gehen.

Das triste Bild der Industriegegend vor der Tür bemerkte sie kaum. Sie ignorierte die Backsteinmauern der wenigen anderen Häuser, sah die Rauchschwaden nicht die von den Fabrikgebäuden aufstiegen. Die ergrauten Wiesen drangen nicht bis zu ihrem Bewusstsein vor, genauso wenig wie es der verkommene kleine Vorgarten tat. Alles war nebensächlich, es zählte nur die kaum befahrene Straße die sich vor ihr erstreckte und von hier wegführte, irgendwohin wo die Welt sich noch drehte. In die Welt, in der sie gelebt hatte. Sie stolperte über die paar Treppen hinunter, richtete sich unten wieder auf und zwang sich dazu, sich nicht zu dem Haus um zu drehen, in dem sie die letzte Zeit gefangen gewesen war. Es war keine Zeit zum zurück blicken, sie musste einfach nur weg von hier. Das Gehen stellte sich als schwierig heraus. Ein Schritt folgte dem andern nach nervenaufreibenden Zeitabständen. Sie erwartete jeden Moment etwas, was sie zurückhielt, sah schon beinahe eine Horde Todesser auf sich zukommen. Doch nichts durchbrach diese Momente der Ungläubigkeit. Sie war fast an der Bordsteinkante angelangt.

Sie konnte einfach los laufen, bis sie jemanden fand, der ihr helfen würde. Sie könnte alles aufklären. Wieder bei ihren Freunden sein. Der nächste Schritt war viel leichter, als alle davor es gewesen waren. Ihre Familie wieder sehen. Wieder ein Schritt. Ron wiedersehen. Mit ihm über all das sprechen können und aufholen was sie verpasst hatten. Einen Moment hielten ihre Gedanken inne - das Denken an Ron hatte sich verändert und mit dieser Einsicht veränderte sich gerade alles. Natürlich waren ihre Gedanken geprägt von ihren Freunden und ihrer Familie gewesen, sie war schockiert und aus allen Wolken gefallen als sie gehört hatte, dass er verletzt war. Aber er war plötzlich wieder nur mehr Ron in ihrem Kopf, der Freund, den sie sieben Jahre lang gehabt hatte. Sie strafte sich selbst mit einem verbieternden Kopfschütteln, über ihre Beziehung zu Ron würde sie sich noch früh genug Gedanken machen können. Ein weiterer Schritt, doch er war nicht mehr so leicht wie die davor. Sie schien direkt in der Luft inne zu halten, von ihren eigenen Gedanken gestoppt. Snape. Er würde auffliegen. Was auch immer sie versuchen würde, er hatte deutlich gemacht, dass er nicht mit dem Ministerium gemeinsame Sache machen würde - es war auch lächerlich. Im Moment war er für alle tot und wenn sich herausstellte, dass er lebte, dann würde die Frage nach dem Warum auftauchen. Warum hatte er sich nicht zu erkennen gegeben? Warum war er nicht einfach zum Orden gegangen? Warum hatte er all die Jahre für die Todesser gearbeitet? Der nächste Schritt, ein viel viel kleinerer, war noch schwerer, die Gedanken ließen sie nicht los. Warum hatte er sie, Hermine Granger, gefangen gehalten? Warum hatte er sie nicht gehen lassen? Sie selbst wusste, dass die Antworten die sie geben konnte, niemanden zufrieden stellen würde. Selbst wenn sie es schaffte, Snape zu verheimlichen würde Malfoy ihn dafür töten, dass er sie hatte entkommen lassen. Selbst wenn er sagte, er würde sich etwas einfallen lassen - hatte er nicht selbst gesagt, dass Malfoy wahnsinnig war? Sein Plan wäre vorerst vereitelt und er würde keine Erklärung dafür zulassen. Snape wäre in dem Moment tot, indem ihre vermeintliche Flucht bekannt wurde. Kein Schritt mehr. Sein Plan, die Todesser von innen heraus zu zerstören, wäre gescheitert. Und er selbst hätte keine Chance mehr, irgendetwas gut zu machen. Hermine stand wie angewurzelt an der Straße und blickte sich um. Eine Industriegegend, karg und leer. Und doch: der Himmel war blau und wolkenlos. Sie seufzte.

„Für jemand, der gerade flieht, sind sie etwas langsam, Miss Granger“ hörte sie Snapes Stimme hinter sich. Sie wandte sich nicht um. „In einer Minute komme ich wieder heraus und dann sollten sie verschwunden sein“ die Worte hallten in Hermines Kopf. Doch sie konnte nicht gehen. Sie verstand nicht, warum er es so plötzlich zulassen wollte. Tat er das tatsächlich um ihr Leben zu retten? Sie hätte bis zu dem Moment nicht gedacht, dass ihn so perfide Dinge wie ihr Leben davon abhalten würden, seinen Kampf gegen die Todesser weiterzuführen. Sie konnte es ihm, wenn überhaupt, nur danken, indem sie versuchte *ihn* nicht sterben zu lassen. Stumm wandte sie sich um, warf einen letzten Blick auf den blauen Himmel der nur von den schwarzen Rauchscheiden durchzogen wurde und stieg die Treppen wieder hinauf. Wieder drehte sie den

Türknauf, doch dieses Mal war das Gefühl ein anderes, resignierendes. Wenn sie ging, würde sie ihn in den Tod schicken, davon war sie plötzlich vollkommen überzeugt. Der Türknall hinter ihr war weitaus nicht so beängstigend, wie es die Stille vorher gewesen war.

Snape saß immer noch in dem Sessel, die Flasche hatte seit ihrem Fortgehen beträchtlich an Inhalt verloren.

„Was zum Teufel machen sie noch hier?“ fragte Snape, leiser als gewohnt, ohne sich zu ihr um zu drehen.

„Ich werde nicht gehen“ mit wenigen Schritten war der Raum durchquert und sie selbst hatte sich wieder auf dem Sofa nieder gelassen. Snape betrachtete sie grimmig.

„Und warum? Ich vermute nicht, dass es die heimelige Atmosphäre dieses Hauses ist?“

„Weil Sie sonst sterben würden“ antwortete Hermine schlicht. Sie war gefasst auf eine Diskussion mit ihm. Prophylaktisch schenkte sie sich ebenfalls ein weiteres Glas ein. Snape machte ein Geräusch, das entfernt an Lachen erinnerte.

„Wie *gryffindor*“ murmelte er in sich hinein ohne sie anzusehen.

„Sie müssen es noch einmal versuchen. Das beleidigt mich nicht“ erwiderte Hermine, stolz darauf, dass seine Worte sie nicht mehr verletzten. Auch wenn es eine halbe Flasche Feuerwhisky gebraucht hatte um das zu erreichen.

„Sie werden gehen“ Snape war ruhig und doch überzeugt. Vermutlich versuchte er, Bestimmtheit in seine Stimme zu legen, doch es gelang ihm nicht mehr „wenn Sie hier bleiben, werden Sie sterben. Ich werde Sie vielleicht nicht retten können“ Hermine schüttelte den Kopf obwohl er sie nicht ansah.

„Ich habe es eine ganze Zeit lang alleine geschafft. Irgendetwas wird uns einfallen“ erst bei der offensichtlichen Wir-Form blickte Snape auf und bedachte sie über sein Glas hinweg mit einem Blick, der ihr noch vor wenigen Stunden Angst eingejagt hätte. Doch das war vorbei. Jegliche Bedenken über Snape als Gefahr für sie waren mit dem Drehen des Türknaufs weggewischt worden.

„Ich arbeite allein“.

„Jetzt nicht mehr“ Hermines Ton war sachlich, ganz so, als ob sie um etwas feilschen würde. Sie erwartete Gegenworte, vielleicht Geschrei, wahrscheinlich sogar Zauberstabgefuchtel - doch es blieb aus.

„Sie haben keine Ahnung, in welche Gefahr Sie sich bringen“ war alles, was sie als Antwort bekam.

„Natürlich habe ich das. Was Sie auch sagen, Sie werden mich schon mit Gewalt hier raus schaffen müssen.“ Sie hielt den Atem an als Snape den Zauberstab hob. Es war ihm also wirklich ernst. Doch anstatt dass irgendetwas mit ihr geschah, tauchte lediglich eine weitere Flasche Whisky auf dem Couchtisch auf. Sie konnte sich ein schwaches Zucken ihrer Mundwinkel nicht verkneifen. Ein Sieg war ein Sieg und wen es nur einer gegen einen angetrunkenen Severus Snape war. Nach außen hin mochte sich wenig geändert haben: sie war immer noch in seinem Haus, wusste nicht, wann sie wieder hinaus kommen würde und schwebte in noch größerer Gefahr als zu Beginn gedacht. Doch in Wahrheit war alles anders. Sie hatte sich entschieden hier zu sein. Sie würde diesen Kampf bestreiten und das - so absurd es sich auch anhörte - gemeinsam mit Severus Snape.

„Und nun sollten Sie damit beginnen mich aufzuklären. Ich muss Bescheid wissen, über alles. Was hat Malfoy genau vor?“ Hermine richtete sich bei ihren eigenen Worten automatisch auf. Es fühlte sich wieder alles richtig an. Snape sah sie mit zusammen gekniffenen Augenbrauen an und schüttelte dann, kaum merklich den Kopf - ein Zeichen der Kapitulation, das Hermine nicht bemerkte.

„Er will es groß aufziehen. Wie gesagt, aller Verstand scheint ihn verlassen zu haben. Sein Plan ist es, möglichst viele Leute an ihrem ... an ihrem Tod dabei sein zu lassen. Allen voran natürlich Potter.“ Hermine atmete hörbar aus. Sie konnte sich nichts vormachen, sie hatte Angst. Doch das hatte sie jedes Mal gehabt, kein Jahr während ihrer Schulzeit war vergangen, ohne dass sie sich vor irgendetwas hatte fürchten müssen. War sie im letzten Jahr, auf der Suche nach den Horkruxen, nicht Tag für Tag vor Angst beinahe gestorben?

„Es ist irrsinnig, dass Sie hier bleiben“ sagte Snape. Seine Stimme klang belegt, endlich ein Zeichen dafür, dass er die letzte Flasche beinahe im Alleingang geleert hatte.

„Nicht irrsinniger als das, was Sie immer schon getan haben“ erwiderte Hermine leise. Sie nippte an ihrem Glas und spürte das Brennen beinahe nicht mehr, ihr ganzer Körper schien wie betäubt von dem Entschluss den sie gefasst hatte. Sie spürte die Wirkung des Alkohols erst jetzt, ihr Blick wurde schummrig. Sie musste sich abstützen um aufstehen zu können.

„Ich ... sollte mich etwas hinlegen“ murmelte sie. Snape schnaubte.

„Sie vertragen nicht viel“ erwiderte er nur, schon wieder ein neues Glas in der Hand.

„Ich bin nicht so geübt wie Sie.“ Hermine wandte sich um. Sie benötigte wirklich etwas Zeit um dieses Gespräch und die Ereignisse der letzten halben Stunde zu verdauen. Und vor allem wieder einen klaren Kopf. Sie war beinahe bei der Treppe angelangt, als sie sich von der Stimmung der Situation dazu getrieben noch einmal umwandte. Etwas Mut hatte sie noch übrig.

„Gute Nacht, Severus“ sagte sie halblaut in den Raum hinein. Snape wandte sich nicht zu ihr um, doch sie konnte die obligatorisch nach oben gezogene Augenbraue vor sich sehen.

„Ich kann mich nicht daran erinnern wann wir zum Du übergegangen sind, *Miss Granger*“ er zog ihren Namen gekonnt in die Länge doch die Worte klangen nicht so schroff, wie er es vielleicht gewollt hatte.

„In Anbetracht unserer Situation ist es wohl angebracht“ erwiderte Hermine, immer noch nicht vorsichtiger. Sie bekam keine Wiederworte. Triumphierend wandte sie sich zur Treppe um, schwankte ein einziges Mal kurz und verließ dann den Raum. Es hatte sich wirklich viel geändert - nun entschied sie ebenfalls, was in diesem Haus als angebracht galt und was nicht.

Severus Snape blieb, allein mit seiner Whiskyflasche zurück. Er blickte ihr nicht nach. Schon lange hatte sich ihm niemand mehr so entgegen gestellt wie sie es getan hatte. Er war sich sicher, dass ein jeder andere gegangen wäre, sobald er die Chance dazu bekommen hätte. Um sein Leben hatte sich niemand mehr geschert seit - ja, seit wann eigentlich? Natürlich war es lächerlich, was sie vorhatte. Sie konnte rein gar nichts ausrichten. Es war einfach nur dumm und übermütig, sie tat genau das, was Gryffindors taten: sich unüberlegt in Gefahr begeben, um des Guten willens. Snape schüttelte den Kopf, er versuchte sich einzureden dass ihre Motive nichtig waren um sich davon abzuhalten, ihr den für ihre Mut notwendigen Tribut zu zollen. Er schaffte es kaum vor sich selbst zuzugeben, dass es gut tat nicht mehr allein zu sein, auch wenn sie nur hier blieb, um ihr Gewissen zu beruhigen. Ihre Stimme hallte in seinem Kopf während er an seinem Glas nippte.

„Hermine“ murmelte er, versuchsweise, in das selbige hinein. Es fühlte sich besser an als er vor irgendjemanden zugegeben hätte.

Kaffeekränzchen

Untitled

Hallo! Dieses Mal hat's etwas länger gedauert, tut mir Leid! Dafür gibt's heute eine kleine Enthüllung - bin schon gespannt, wer von euch damit gerechnet hat und wen ich überraschen konnte ;)

LG und viel Spaß beim Lesen!

F.L.

@*Lillian*: Hey, danke für dein Review, freut mich, dass dir das Chap gefallen hat - es ist auch eines meiner liebsten! Wünsche dir viel Spaß mit dem heutigen Kapitel!

@Chellie: Hallo und danke für das wie immer ganz ganz tolle Review! Freut mich, dass ich dich überraschen konnte. Du hast ganz recht, nach dem Whisky überdenkt Hermine die ganze Sache noch einmal gründlich ... Ich hoffe mal, dass ich dich mit dem heutigen Chap auch wieder ein bisschen überraschen kann ;) wünsche dir viel Spaß dabei!

@NicoleSnape: Hallo und danke für dein Review! Was sich die beiden so einfallen lassen erfährst du erst nach ein paar weiteren Kapiteln - wünsche dir inzwischen viel Spaß beim heutigen Kapitel!

@Suschi: Hallo und danke für dein Review! Ganz sicher wird den beiden etwas tolles einfallen - allerdings muss sich Hermine heute erst mal mit was anderem rumschlagen ... bin schon gespannt, was du vom heutigen Chap hältst!

Hermine erwachte mit dem unleidlichen Gefühl eines Katers, wie sie ihn schon lange nicht mehr gehabt hatte. Ihr Kopf dröhnte und sie verfluchte Snape im Stillen für den Whisky, den sie für gewöhnlich nicht umsonst mied. Für einen Körper der sonst nur Butterbier oder gelegentlich ein Glas Wein gewohnt war, war dieses Teufelszeug eine harte Bewährungsprobe. Hermine wog ab, was sie tun sollte: sich ins Untergeschoss wagen um ihren katerbedingten Durst zu löschen oder ihrem Kopf zuliebe noch ein wenig liegen zu bleiben. Sie entschied sich für weiteres und dachte daran, dass diese Entscheidung gar nicht zu fällen wäre, wenn sie ihren Zauberstab zur Hand hätte. Sie würde später - viel später, wenn man ihr die Nachwirkungen des gestrigen Alkoholkonsums nicht mehr ansehen würde - mit Snape hierüber sprechen müssen. Nun musste er sich schließlich keine Gedanken mehr darüber machen, dass sie fliehen würde. Während sie die Risse in der Decke zählte um sicher zu gehen, dass es noch gleich viele waren, wanderten ihre Gedanken zum gestrigen Nachmittag. Heute, nüchtern und weit entfernt von dem Gespräch mit Snape, konnte sie ihre Entscheidung anders betrachten. Ihre Vernunft sagte ihr, dass es nichts als Irrsinn gewesen war hier zu bleiben. Sie hatte sich selbst in die größtmögliche Gefahr gebracht - und dass um einen Mann zu schützen, den sie nicht mochte und den sie kaum kannte. Sie drehte sich zur Seite. Ihr Gewissen aber beharrte immer noch darauf, dass sie das richtige getan hätte. Es spielte keine Rolle, was sie über Snape dachte, ob sie ihn mochte oder nicht: wenn sie sich in Sicherheit gebracht und Malfoy ihn getötet hätte, hätte sie auf immer mit dieser Schuld leben müssen. Sie wusste selbst, dass sie daran irgendwann zerbrochen wäre. Und doch: Malfoys Plan drang erst jetzt wirklich zu ihr vor. Dass er sie irgendwann töten wollte war ihr immer bewusst gewesen, doch dass sie das Mittel zu so etwas Bösem sein würde war ihr nie in den Sinn gekommen. Die Hoffnung, dass der Orden oder das Ministerium es schaffen würden, ihn irgendwie zur Strecke zu bringen sank mit Minute zu Minute in der sie darüber nachdachte, gleichzeitig konnte sie sich in ihrer Entscheidung bestärkt fühlen: wenn es eine Möglichkeit gab, Malfoys Plan zu vereiteln, dann aus seinen eigenen Reihen heraus. Und trotzdem: sie hatte sich selbst in eine Ecke manövriert, aus der sie jetzt nicht mehr raus kam. Hatte Harry mit seinem Drang, jeden um sich herum retten zu wollen, schlussendlich auf sie abgefärbt?

Hermine seufzte. So sehr sie auch darüber nachdachte, nur mit Überlegungen würde sie nichts daran

ändern können. Sie erhob sich in einem Ruck um den dadurch verstärkten Kopfschmerz so gering wie möglich zu erhalten. Kaffee. Darauf sollte sie sich im Moment konzentrieren. Koffein würde die ganze Sache schon viel besser machen.

Am liebsten hätte sie sich nur einen Morgenmantel übergeworfen um in die Küche zu schleichen, doch der Gedanke an Snape und den nächtlichen Vorfall im Flur hinderte sie daran. Als sie endlich angezogen war und die Treppen nach unten schlich blieb hielt sie vor Dumbledores Portrait inne, mehr aus Gewohnheit als aus Hoffnung, dass der ehemalige Schulleiter auftauchen würde. Zu ihrem Erstaunen blickte ihr tatsächlich sein Gesicht entgegen.

„Professor“ murmelte sie, ein zweites Mal genau hinsehend. Er war wirklich da - insofern jemand, der nichts weiter als ein gemaltes Abbild eines Menschen war *wirklich* sein konnte.

„Miss Granger - wenn ich es sagen darf: sie sehen nicht gerade gut aus“ begrüßte Dumbledore sie zwinkernd.

„Ich ... nun.“ stammelte sie. Dem Portrait ihres ehemaligen Schulleiters zu erklären, dass sie sich gestern mit Severus Snape, dem Mann der ihn um seine Farce aufrecht zu erhalten getötet hatte, betrunken hatte - das überstieg ihren momentanen Wortschatz.

„Das war eine sehr mutige Entscheidung, die sie gestern getroffen haben.“ fuhr Dumbledore fort, ohne auf ihr Gestammel zu achten „und man sagt schließlich, dass die Entscheidungen, die man impulsiv trifft, die besten seien, nicht wahr?“ er lächelte sie an und schien offenbar eine Antwort zu erwarten.

„Ich also ... ja, vermutlich“ erwiderte Hermine, immer noch perplex.

„Was zum Teufel machst du hier?“ Snapes Stimme schnarrte vom Treppenabsatz auf sie hinunter, ein rascher Blick nach oben verriet ihr aber, dass er mit dem Bild sprach. Er sah aus wie jeden Morgen, nichts ließ darauf schließen dass er am Vorabend sicherlich die dreifache Menge von dem getrunken hatte, was Hermines Kater verursacht hatte.

„Ich habe mich ein wenig mit Miss Granger unterhalten“ erwiderte Dumbledore, die Fingerspitzen aneinander gelegt.

„Du solltest nicht herkommen, wenn es nicht notwendig ist. Was ist, wenn Lucius dich hier sieht?“ Snape schritt die Treppen hinunter. Sein Blick war, wenn auch nicht tödlich, so doch Gänsehaut erzeugend. Hermine war doch etwas irritiert, dass er so mit Dumbledore sprach - allerdings, so rief sie sich ins Gedächtnis, war es nur ein Abbild seiner selbst.

„Nicht du hast den Begriff Notwendigkeit zu definieren Severus“ Dumbledore lächelte die beiden an, zwinkerte Hermine ein letztes Mal zu und verschwand dann mit wehendem Umhang aus dem Bilderrahmen.

Snape murmelte etwas in sich hinein. Dann fiel sein Blick auf sie.

„Hast du dich übergeben?“ fragte er und Hermine war im ersten Moment so überrascht über die Frage, dass sie nicht einmal bemerkte, dass das *Du* den Zustand des Betrunkenseins überdauert hatte.

„Nein, wieso?“

„Weil du so aussiehst“ erwiderte Snape knapp, ging an ihr vorbei die restlichen Stufen hinunter und verschwand ins Wohnzimmer. Hermine war sich nicht sicher, ob das eben ein Scherz oder eine Beleidigung gewesen war. Sie schüttelte den Kopf: Severus Snape scherzte nicht. Dann wanderten ihre Gedanken wieder zu Dumbledore ... hatte er irgendwie ahnen können, dass sie an ihrer Entscheidung gezweifelt hatte? Nein. Er war nichts weiter als ein Abbild seiner selbst, gefangen in einem Bild - solche Magie hatten Gemälde nicht inne. Und doch hatte er Recht: sie hatte sich gestern dafür entschieden hier zu bleiben, weil ihr Gefühl und ihr Gewissen es ihr gesagt hatten. Nicht einmal Hermine Granger stellte ihren Verstand über diese beiden Begriffe.

Sie fing sich wieder und schlug den Weg in die Küche ein. Snape würde sie sicherlich nicht von ihrem Kaffee abhalten.

Vor der Küchentür angekommen hörte sie Snape leise sprechen, sie dachte sich nichts weiter dabei als dass er Elly wohl sagen würde, was er zum Frühstück haben wollte. Sie entschied, dass sie sich keinesfalls erneut von Snapes Laune unterkriegen lassen würde. Sie wollte es mit Fröhlichkeit versuchen; irgendetwas sagte ihr, dass er damit nicht würde umgehen können.

„Ich wünsche übrigens auch einen guten Morgen, Severus“ sagte sie, so fröhlich wie sie konnte, als sie die Tür öffnete. Im Türstock blieb sie vor Schreck stehen. Es war nicht Elly, mit der Snape gesprochen hatte. Vor ihr stand, in einen langen dunklen Umhang gehüllt, Daria. Ihr Blick blieb auf Hermine haften und wechselte

zwischen ungläubig und spöttisch. Hermine hätte sich selbst ohrfeigen können, wenn sie dazu imstande gewesen wäre, sich zu rühren. Sie hatte wohl gerade in fünf Sekunden Snapes Tarnung auffliegen lassen, die er sich während der letzten drei Jahre erarbeitet hatte. Daria musterte sie von oben bis unten während Hermine sich noch fragte, warum sie nicht schon längst ihren Zauberstab gezogen hatte.

„So weit seid ihr also schon?“ fragte sie, zu Snape gewandt. Wenn Hermine es gewagt hätte ihren Blick von der Frau zu wenden, dann wäre ihr vermutlich in diesem Moment bereits klar gewesen, dass irgendetwas hier nicht so war wie es schien. Doch sie schaffte es einfach nicht von der Frau weg zu sehen, aus Angst sie würde sie in dem Moment verhexen, wenn sie sie aus den Augen ließ. Fieberhaft wartete sie auf Snapes Antwort, er würde sich doch irgendetwas einfallen lassen können - verdammt, er war derjenige der Erfahrung mit solchen Dingen hatte! Snape antwortete nicht und in Hermine breitete sich jene Art von Angst aus, die sie nur ein paar Mal in ihrem Leben gespürt hatte: die, dass vielleicht gleich alles vorbei sein würde. Selbst wenn Daria ihr nichts antun würde so würde sie doch sicherlich Malfoy davon erzählen - und der würde sie und Snape schließlich töten. Daria blickte sie wieder an und schüttelte abschätzig den Kopf.

„Stell dich nicht so an du dummes Mädchen, ich bin auf deiner Seite.“ wenn etwas Hermine noch mehr überraschen konnte als ihr Auftauchen, dann war es dieser Satz. Ihr Blick fiel auf Snape, der nur unergründlich zurück starrte. Daria seufzte.

„Mit so viel Begriffsstutzigkeit kann ich heute noch nicht umgehen - und da wir *sie* anscheinend in alles einweihen müssen, überlasse ich euch eurem Kaffeekränzchen“ Hermine betrachtete die Frau ihr gegenüber ungläubig: auf ihrer Seite? Auch wenn sie es hasste, im Moment war sie wirklich nicht dazu imstande, diese Situation zu begreifen. Daria wandte sich halb zur Tür um, hielt dann inne und streifte Hermine mit einem nicht zu deutenden Blick. Ein paar Schritte ging sie auf Severus zu, hauchte ihm einen Kuss auf die Wange und verschwand dann an Hermine vorbei aus der Küche. Hermine blieb noch einen Augenblick im Türrahmen stehen, dann setzte sie sich an den Küchentisch ohne Snape überhaupt anzusehen und nahm sich eine Tasse Kaffee. Erst nachdem sie einen Schluck getrunken hatte wanderte ihr Blick zu ihm. Langsam drangen Darias Worte in ihren Geist ein - auf ihrer Seite? Also hatte sie von Snapes Farce gewusst, genauso wie davon, dass Hermine eingeweiht gewesen war. Sie sollte erleichtert darüber sein, dass es noch jemanden gab der in Snapes irrsinnigen Plan eingeweiht war und - im Gegensatz zu Hermine - dazu imstande, etwas dazu beizutragen. Doch dieses erwartete Gefühl der Erleichterung stellte sich nicht ein.

„Gibt es vielleicht sonst noch etwas, dass ich wissen sollte? Noch andere verdeckte Nicht-Todesser? Oh, lass mich raten: Draco ist eigentlich auch ganz ein Lieber“ warf sie Snape sarkastisch entgegen. Dieser blickte unbeeindruckt zurück.

„Es ist besser, wenn du nicht alles weißt“ Ah - nun wieder ein Du.

„Eben doch! So funktioniert das nicht. Ich bin nicht mehr irgendeine Marionette in diesem Spiel, wenn ich irgendetwas hierzu beitragen soll dann muss ich wissen, wer auf meiner Seite ist!“ sie knallte die Tasse etwas fester als gedacht auf die Tischplatte um ihren Zorn Ausdruck zu verleihen. Etwas Kaffee schwappte über den Tassenrand, weder sie noch Snape nahmen Notiz davon.

„Ich habe dich nie gebeten zu bleiben“ erwiderte Snape schroff. Hermine zuckte nicht einmal mehr zurück. Noch vor Wochen hätte sie dieser Tonfall in ihre Schranken gewiesen.

„Aber ich bin nun einmal hier. Und ich will jetzt wissen, was es mit dieser Frau auf sich hat“ Snape blickte sie grimmig an und Hermine rechnete damit, dass er sie wieder anschreien würde, doch das blieb aus.

„Daria ist keine Todesserin - dass sollten sogar Sie sich bereits gedacht haben. Sie hat mit ihnen sympathisiert und war vielleicht auch kurz davor sich ihnen anzuschließen aber sie hat es nie getan. Sie stand den Malfoys nahe und hat früh genug erkannt, dass man etwas gegen Lucius unternehmen muss.“ Wieder ein Sie - sein ständiger Personalpronomenwechsel machte ihr langsam zu schaffen. Hermine nahm einen bedächtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Ich habe sie nie gesehen - wenn sie mit den Todessern zu tun hatte, insbesondere mit Malfoy, dann wäre ich irgendwann in den letzten drei Jahren auf ihren Namen oder ein Foto von ihr gestoßen“ warf Hermine, nun wieder völlig sachlich, ein. Snape brummte.

„Es ist ganz schön naiv zu glauben, dass das Ministerium oder der Orden auch nur die Hälfte der Todesser kennt, geschweige denn ihrer Sympathisanten - nicht einmal ich würde das von mir behaupten.“ noch während Snape sprach wurde Hermine die Absurdität ihrer eigenen Aussage bewusst, natürlich hatte er Recht. Es ärgerte sie heute beinahe noch mehr als zu ihrer Schulzeit, wenn er sie in logischer Hinsicht zurecht wies.

„Sie ist keine Engländerin, oder? Ihr Dialekt erinnert mich irgendwie an ...“ es begann bereits ein neuer

Gedankengang aus ihrem Mund zu sprudeln, doch Snape unterbrach ihn indem er sich erhob.

„Das hier wird sicher keine Märchenstunde“ schnarrte er „falls du so interessiert an ihr bist dann solltest du wohl ein Kaffeekränzchen mit *ihr* abhalten.“ Hermine lag bereits ein scharfes Wort auf der Zunge, doch sie hielt sich zurück.

Nur eine einzige Frage brannte ihr noch auf der Zunge, doch sie wusste nicht Recht wie sie sie loswerden sollte ...

„Und Sie ist ... also ihr ...“ begann sie, nach Worten suchend. Snape fand ihren Blick und brachte sie mit einer Winzigen Bewegung seiner Augenbraue zum Schweigen.

„Das geht Sie nun wirklich nichts an“ zischte er und erhob sich, Hermine vermied es, ihn anzusehen. Er hatte Recht, mit ihrer letzten Frage war sie zu weit gegangen - ob und was die beiden verband spielte für sie keine Rolle. Und doch war die Neugier in ihr geweckt. Hatte Severus Snape vielleicht tatsächlich eine Beziehung? Jener Mann den sie überall gesehen hätte, nur nicht an der Seite einer Frau? Nun wo sie wusste, dass Daria ebenfalls keine Todesserin war ergab der Gedanke an die beiden mehr Sinn - sie wussten vielleicht schon drei Jahre lang von der wirklichen Identität des anderen. Beinahe schon belustigt dachte Hermine an den Kuss zurück, den Daria Snape noch gegeben hatte - war diese Frau tatsächlich irgendwie eifersüchtig auf sie? Sie verwarf den Gedanken. Rationalität war gefragt. Über Snapes Liebesleben nachzudenken war gerade absolut nicht angebracht.

„Und ich will meinen Zauberstab zurück haben“ rief sie ihm noch nach als er schon beinahe bei der Tür hinaus war. Snape hielt einen kurzen Moment inne. Er nickte, ohne sich um zudrehen.

Ungleiche Seelen

Untitled

Hallo! Heute gibt's ein neues Chap, leider ausnahmsweise ohne Reviewantworten, da ich total im Stress bin - nächstes Mal dafür wieder, versprochen! Als kleine Entschädigung: es ist wieder ein Snape-Chap ;) wünsche euch ganz viel Spaß beim Lesen!

LG

F.L.

Hermine stand über den Kessel gebeugt, die Augenbrauen vor Konzentration zusammen gezogen. Gleich würde der wirklich komplizierte Teil dieses Trankes beginnen und Snape wartete, versteckt hinter einer aufgeschlagenen Ausgabe von *Zaubertränke heute*, darauf, dass sie etwas falsch machte. Er gestand es sich nicht ein, er sagte sich selbst, dass er nur ein achtsames Auge auf sie werfen wollte. Doch in Wahrheit wartete er auf eben jenen Moment, in dem *Hermine Granger endlich einen Trank vollkommen vermasselte*. Sie hatte heute den ganzen Tag gebraut, hatte wie wild darauf bestanden, und er hatte ihr immer schwierigere Tränke gegeben. Tränke, die er gar nicht benötigte und für die er wohl auch nie eine Verwendung finden würde. Es war beinahe schon lächerlich, er verwendete einen ganzen Tag damit darauf zu warten, dass diese Frau, die sich auf penetrant nervtötende Weise in sein Leben geschlichen hatte, scheiterte. Früher, als sie noch seine Unterrichtsstunden unerträglich gemacht hatte, hatte er Unterrichtsstunde um Unterrichtsstunde nach Gründen gesucht, warum er sich für ihr nervenaufreibendes Verhalten rächen konnte. Er hatte immer einen gefunden, wenn auch einen noch so unsinnigen, und er hatte ihre Blicke, voller Abneigung und gefühlter Ungerechtigkeit, genossen.

Sie stellte die Flamme zurück, Snape rückte unmerklich ein Stück auf seinem Stuhl nach vorne. Die nächsten fünf Minuten waren essenziell für diesen Schmerztrank - der viel zu aufwendig in der Herstellung war, als dass es sich auszahlen würde, in zu brauen - und er war sich sicher, dass irgendetwas schief gehen würde. Sie schnitt die Rabiantusknolle in feine, gleichgroße Stücke, fügte sie exakt im richtigen Moment hinzu und rührte sieben Mal in jede Richtung. Sie streute den gemahlenen Ingwer darüber während sie gleichzeitig mit der anderen Hand die Birkenrindestücke in genauen Abständen von zehn Sekunden in den Sud hinein fallen ließ. Mit der rechten Hand ließ sie die Flamme kurz aufzüngeln, während sie mit der linken Hand die Moosbeeren darüber ausdrückte. Er sah, wie sie, die Luft anhaltend, in den Kessel starrte. Sie wartete darauf, dass er sich blau färbte. Snape musste nicht auf ihr erleichtertes Gesicht warten um zu wissen, dass er es tun würde. Sie hatte alles richtig gemacht. Sie wandte sich zu ihm um und er schaffte es nicht schnell genug, wieder auf die Zeitschrift hinunter zu blicken. Ihre Blicke trafen sich und auch wenn es nur eine Sekunde war in der er ihre Mundwinkel zucken sah, so war ihm doch klar, dass sie ihn durchschaut hatte. Er senkte seinen Blick auf die Buchstaben des Artikels, der ihn eigentlich nicht interessierte. Er musste kapitulieren und das war etwas, was Severus Snape nicht gerne tat. Musste einsehen, dass Hermine Granger schlauer war, als er gedacht hatte. Er hatte diesen Trank in ihrem Jahrgang nicht gelehrt und war sich sicher, dass sie ihn nie gebraut hatte. Dazu war er zu ungewöhnlich. Sie hatte es beim erste Mal geschafft und er kannte nur einen Menschen, dem es ebenso gegangen war. Am besten nicht weiter darüber nachdenken, dann hatte sie es eben geschafft - das zeugte von nichts als rascher Auffassungsgabe und dem Talent, Anweisungen genau zu befolgen. Als er sie wieder hantieren hörte, konnte er nicht anders, als erneut aufzublicken. Sein Blick landete auf ihre Händen, er sah, wie sie den Trank geschickt und rasch in kleine Fläschchen umfüllte. Er wanderte ihren Rücken hinauf zu ihren unordentlich zusammen gebundenen Haaren, wieder ihre Hüften hinab und - nein! Er musste damit aufhören; sich in Erinnerung rufen, dass es auf keinen Fall richtig war so über sie nachzudenken. Er ballte die Hand zu einer Faust, verdammt, er war Severus Snape, er würde seine Gedanken doch unter Kontrolle halten können! Doch wie lange war es her, dass er eine junge, attraktive - ja, das musste er zugeben - Frau so lange Zeit um sich gehabt hatte? Daria, natürlich, doch das war etwas anderes, auch wenn

sie kaum fünf Jahre älter sein mochte als Hermine. Doch Daria war anders. Sie war wie er: sie war gebrochen von ihrer Vergangenheit, geplagt von dunklen Gedanken. Ihre Seele war von Taten gezeichnet, die sie heute sicher auf das bitterste bereute - das wusste er, auch wenn sie nie darüber gesprochen hatten - sie hatte ihre Chance auf ein reines Gewissen auf ewig vertan, genauso wie er. Und Hermine ... natürlich hatte sie viel erlebt, der Krieg war für niemanden ohne Spuren vorbei gegangen. Sie hatte Menschen sterben und Dinge gesehen, die niemand sehen sollte. Sicherlich war sie von diesen Erlebnissen gezeichnet, sie war schneller erwachsen geworden als es sich gehörte. Und doch war es anders - sie hatte reinen Gewissens gehandelt und immer das richtige getan. Er war überzeugt davon, dass ihre Gedanken nie etwas anderes als rein gewesen waren, auf das Gute bedacht und das würde sich wohl auch nie ändern. Hermine Grangers Seele war so unbefleckt wie sie nur sein konnte und auch wenn er es niemals zugegeben hätte, nicht einmal vor sich selbst, so beeindruckte es ihn doch. Mit so jemandem hatte er wahrlich schon lange nichts mehr zu tun gehabt.

Sie hatte unter anderen Umständen gekämpft, war stets an Potters Seite gewesen. Potter, der ebenso moralisch und stets darauf bedacht war, das Richtige zu tun. Jetzt hatte sie sich entschieden, mit ihm zu kämpfen und sie würde lernen müssen, es nach seinen Regeln zu tun. Die Zeit drängte und wenn er sie beide bei diesem Irrsinn nicht in den Tod schicken wollte, dann musste er damit beginnen, sie vorzubereiten. Wenn sie wirklich hier bleiben und diesen Kampf zu Ende führen wollte, dann würde er ihr Dinge beibringen müssen, die für ihn schon lange selbstverständlich und notwendig geworden waren, die sie aber vielleicht nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Ein leichter Stich durchzog ihn - vielleicht waren es Schuldgefühle. Vielleicht würde er ihr hiermit ein Stück ihrer Reinheit nehmen. Keine Sekunde dauerte das Gefühl an, dann schob er es erfolgreich beiseite. Sie wusste, auf was sie sich eingelassen hatte, dachte er grimmig, sie hatte zumindest eine entfernte Ahnung, *wer er war*.

Das Klirren der herab gestellten Fläschchen riss ihn aus seinen Überlegungen. Sie war an ihn heran getreten, ohne dass er es bemerkt hatte.

„Ich bin kein Kind mehr, dem du Prüfungen aufgeben musst“ sagte sie, ein schiefes Lächeln auf dem Mund „ich wäre froh, irgendetwas sinnvoller zu tun zu können als Tränke zu brauen, die kein Mensch braucht.“ Natürlich wusste sie es.

„Wir wollen sehen, ob dieses Gebräu etwas taugt“ erwiderte er kritisch, nahm ihr das Fläschchen aus der Hand und öffnete den Verschluss. Er musste weder die Farbe begutachten noch den Geruch, er wusste, dass dieser Trank gut war. Er war nicht perfekt, dazu hätte sie wissen müssen, dass man die Birkenrinde vor dem Siedepunkt wieder aus dem Gebräu nehmen sollte, damit wirklich nur der Wirkstoff einkochte, der für die Schmerzstillung benötigt wurde. Soweit er wusste, stand dieser Schritt in keinem Rezept, er selbst hatte es durch Zufall heraus gefunden.

„Ganz in Ordnung“ murmelte er als er ihr das Fläschchen wieder in die Hand drückte. Natürlich war der Trank mehr als in Ordnung, doch das vor ihr zuzugeben, würde einem Eingeständnis gleichen und in solchen war er noch nie gut gewesen.

„Man könnte den Wirkstoff aus der Birkenrinde vorher extrahieren“ erwiderte Hermine schnell „es vorher auskochen und dann den konzentrierten Sud dazugeben. Dann würde der Trank nicht von den anderen Wirkstoffen abgeschwächt, man könnte sicherlich eine stärkere Wirkung erzeugen.“ sie ratterte die Worte herunter, als ob sie sie vorher auswendig gelernt hätte - vermutlich hatte sie das auch, während sie über dem Trank gestanden hatte. Wieder konnte sich Snape in Erinnerung rufen, dass sie einmal seine Schülerin gewesen war. Sie glich in diesem Moment, in dem sie vor ihm stand und ihm voller Aufregung ihre Überlegung unterbreitete, mehr denn je der Elfjährigen, der er bereits in ihrer ersten Unterrichtsstunde überdrüssig geworden war. Er kam nicht umhin zuzugeben, dass ihr Gedankengang richtig war. Es war natürlich leichter, die Stücke rechtzeitig herauszunehmen anstatt noch mehr Flüssigkeit hinzuzufügen, die den Trank wieder verdünnen würde. Und doch hatte sie bewiesen, dass sie mitdachte. In Ermangelung irgendwelcher Worte nickte er nur. Gerade in diesem Moment klopfte Elly an die halb geöffnete Labortür.

„Master Snape, Miss - das Abendessen ist fertig.“ sagte sie höflich, ihr Blick streifte den Zaubertrankprofessor nur kurz.

Snape erhob sich und verließ dankbar den Raum. Er konnte eine wütende Hermine Granger weit besser händeln als eine, die auf Zustimmung heischte.

Er setzte sich an den Küchentisch und begann wortlos zu essen. Hermine setzte sich ihm gegenüber, nahm die Gabel in die Hand, hielt aber plötzlich in ihrer Begegnung inne.

„Warum kannst du nicht einfach sagen, dass es eine gute Idee ist?“ fragte sie herausfordernd. Snape seufzte innerlich. Es war weitaus weniger problematisch gewesen, als sie noch Angst vor ihm gehabt hatte. Wann zum Teufel hatte er dieses Privileg verloren?

„Dein Gedächtnis ist auf jeden Fall nicht besonders gut. Ich dachte wir wären uns über Gespräche während des Essens einig gewesen.“ erwiderte er schroff zwischen zwei Bissen.

„Ablenken nützt nichts.“ Hermine blieb ruhig, seine Worte schienen sie absolut kalt gelassen zu haben.

„Die Frage ist viel eher, warum dir etwas an meiner Anerkennung liegt“ Snape legte seine Gabel beiseite und betrachtete belustigt Hermines Gesichtsausdruck, der sich bei seiner Frage absolut wandelte. Zufrieden lehnte er sich zurück und wartete auf ihre Antwort - er konnte es also doch noch: Menschen genau dort treffen, wo es weh tat. Hermine Granger war schlau, doch diese Intelligenz war nur halb soviel wert, wenn sie sich ihrer nicht sicher war. Auch wenn sie viel zu früh erwachsen geworden war, dieser Teil in ihr war es nicht geworden. Sie war von der Zustimmung anderer abhängig wie von der Luft zum Leben.

„Weil ... nun. Ich wusste, dass es eine gute Idee war und wollte hören, was du davon hältst“ erwiderte Hermine, nun nicht mehr so selbstsicher wie vorher. Sie biss sich auf ihre Unterlippe.

„Du wusstest, dass es eine gute Idee war. Warum brauchst du dann noch meine Zustimmung dazu? Warum hast du es nicht einfach getan?“

„Ich ... ich war mir nicht sicher“ murmelte Hermine in sich hinein, nun offenbar völlig aus dem Konzept. Snape lächelte schadenfroh.

„Genau das ist dein Problem. Wenn du wie eine Erwachsene behandelt werden wolltest, solltest du damit aufhören dich zu benehmen wie ein kleines Kind“ seine Stimme war gleichgültig und er wusste, dass er sie damit getroffen hatte. Es tat gut, zu sehen, dass er immer noch die Überhand hatte. Er sah wie sich ein Ausdruck von Zorn über ihr Gesicht legte, denn sie zu unterdrücken suchte. Sie legte ihre Hand so fest um die Gabel, dass ihre Knöchel weiß hervor traten.

„Ich bin ganz sicher kein Kind mehr“ erwiderte sie leise.

„Dann hör auf, dich wie eines zu benehmen. Wenn du weißt, dass deine Idee gut ist, dann sollte das Anerkennung genug sein. Dein Wissen ist nichts wert, wenn du dauernd Bestätigung dafür benötigst. Du wirst immer nur so gut sein, wie der Beste auf seinem Gebiet. Wenn du immer jemanden benötigst, der dir sagt, dass deine Überlegungen richtig sind, dann wirst du nie etwas bisher unbekanntes entdecken, nie etwas Großes erreichen. Alle hielten dich immer für besonders schlau. Was du tust ist nichts weiter als Dinge auswendig zu lernen, die andere bereits heraus gefunden haben. Das zeugt vielleicht von einem guten Gedächtnis, keinesfalls aber von Intelligenz“ Ihr Gesichtsausdruck schlug wieder um, der Zorn war verflogen. Dieses Mal hatte er sie wirklich getroffen. Sie erhob sich, ohne ihr Essen auch nur anzurühren. Er atmete auf. Nun war ihm wohl doch ein Essen in Ruhe vergönnt.

An der Tür hielt sie noch einmal inne, wandte sich zu ihm um.

„Warum hasst du mich?“ die Worte waren leise, kaum hörbar ausgesprochen. Sie waren weder verzweifelt noch irgendwie rührseelig, alles was er heraus hören konnte, war Neugier. Er sah nicht von seinem Teller auf. Sie war offenbar nicht gewillt, auf eine Antwort zu warten, denn er hörte wie die Tür ins Schloss fiel.

Er aß mit der Genugtuung, immer noch die Überhand zu haben. Er zwang sich, das nicht angerührte Teller zu ignorieren und nicht weiter darüber nachzudenken. Erst als er fertig gegessen hatte und sich erhob wanderte sein Blick zu Elly, die ihn offenbar beobachtete hatte.

„Was?“ schnarrte er sie an, die Elfe zuckte zusammen.

„Tut mir Leid, Master Snape“ beeilte sie sich zu sagen und wandte sich eiligst wieder dem Abwasch zu. Snape blieb einen Moment im Raum stehen, nicht wissen, was er mit sich anfangen sollte, dann trat er aus der Küche. Im Wohnzimmer saß Hermine, über ein Buch gebeugt. Ihr Blick war starr auf die aufgeschlagene Seite gelegt, ihre Pupillen bewegten sich nicht. Snape wollte einfach an ihr vorbei gehen, sie ignorieren und hier sitzen lassen, bis der Hunger sie dazu bewegte von der Couch zu weichen. Irgendwann würde sich ihre Zerknirschtheit legen und sie würde sich damit abfinden. Er wollte wirklich einfach in sein Labor gehen und weiter arbeiten. Stattdessen stellte er sich vor das Sofa, wartete nicht darauf, dass Hermine aufblickte sondern begann einfach damit zu reden.

„Du bist penetrant in allem was du tust. Du warst die anstrengendste Schülerin, die man sich vorstellen kann. Du hast meinen Unterricht unerträglich gemacht. Du hältst es nicht aus, nicht Recht zu haben und willst von jedem hören, wenn du etwas richtig gemacht hast. Du heischst nach Anerkennung, bei jedem Wort, dass

du sagst. Du bist so moralisch, dass es ein normaler Mensch kaum aushält. Du okkupierst mein Haus, hältst mich von der Arbeit ab, machst alles komplizierter. Aber *Hass* ist für Menschen wie Malfoy da“ während seiner Worte hatte Hermine nicht ein einziges Mal aufgeblickt, erst als er geendet hatte löste sie sich von ihrem Buch. Snape bereute bereits in diesem Moment seine Worte. Er hätte einfach gehen sollen. Stattdessen versuchte er sie davon zu überzeugen, dass er sie nicht hasste. Snape kam ihm die mehr als unangenehme Situation, etwas getan zu haben und nicht zu wissen warum. Er stand unschlüssig im Wohnzimmer, offenbar hatte Hermine nicht vor, irgendetwas auf seinen Wortschwall zu erwidern.

Erschöpft ließ er sich auf den Sessel fallen, legte die Hände an die Schläfen. Ein pochender Kopfschmerz machte sich breit, wie jeden Abend um diese Uhrzeit.

„Du bist auch nicht gerade umgänglich“ murmelte Hermine nach einer Weile und legte ihr Buch beiseite. Snape schnaubte. *Nicht gerade umgänglich*. Natürlich würde Hermine Granger die Worte *absolutes Arschloch* nicht in den Mund nehmen.

„Die penetrante Gewohnheit, Dinge auf lächerlich Art und Weise zu formulieren, habe ich vorhin vergessen“ murmelte er und brachte die Kraft für einen schroffen Ton nicht mehr auf.

„Du musst zugeben, dass die Idee gut ist“ Hermine richtete sich auf und Snape betrachtete sie mit einer hochgezogenen Augenbraue. Doch warum sollte er sich nicht mit ihr über darüber sprechen? Er hatte schon seit Jahren mit niemanden mehr ernsthaft über Tränke reden können.

„Im Ansatz, ja. Aber durch die ganze zusätzliche Flüssigkeit würde der Trank wieder abgeschwächt“ erwiderte er sachlich.

„Nicht, wenn ich ein Konzentrat erstelle“ warf Hermine ein. Snape sah auf - daran hatte er tatsächlich noch nicht gedacht. Er blickte Hermine an, beschwor ein Blatt Pergament hervor und machte sich eine Notiz. Hermine Lächeln versäumte er dabei.

Je später der Abend wurde, desto voller wurde das Pergament. Alle beide versanken so in ihrem Gespräch, dass sie nicht darauf achteten wie die Zeit verging und Snape sogar für kurze Zeit vergaß, dass es die nervtötende Hermine Granger war, mit der er sich unterhielt. Das Gespräch verlief fließend, immer wieder brachte einer von ihnen einen neuen Punkt ein, mit dem man den Trank vielleicht verbessern konnte und Snape musste zugeben, dass dieses Mädchen - diese Frau - mehr Ahnung vom Tränkebrauen hatte, als er ihr zugetraut hatte. Entweder sie hatte in ihrem einen Jahr bei Slughorn so viel gelernt, was er bezweifelte, oder sie hatte sich all dieses Wissen selbst angeeignet. Die Uhr schlug bereits elf als Hermine Gähnen das Gespräch beendete.

„Ich sollte ins Bett gehen“ murmelte sie verschlafen, Snape nickte. Er war verwundert darüber, dass seine Kopfschmerzen wie weggeblasen waren. Vielleicht war es die Erkenntnis, dass er sich in ihr getäuscht hatte. Er hatte wirklich geglaubt, dass sie nur eine halbwegs begabte Hexe war, die es ihrem Ehrgeiz zu verdanken hatte, dass sie soweit gekommen war. Doch diese Diskussion über den Trank hatte ihm bewiesen, dass mehr in ihr steckte. Sie hatte nicht nur Talent zum Brauen, sie hatte auch eine außergewöhnliche Auffassungsgabe. Vielleicht hatte er das all die Jahre einfach nicht an ihr gesehen, oder aber er hatte es nicht sehen wollen, weil sie stets an Potters Seite gestanden hatte - und der zog Aufmerksamkeit bekanntermaßen magisch an sich. Doch das war nun auch egal - selbst wenn er sie schon als Schülerin für so intelligent gehalten hätte, wie er jetzt wusste, dass sie es war, hätte er es nicht würdigen können - dazu war er zu stolz und sie zu sehr gryffindor gewesen.

Gerade in dem Moment als sie über die Treppe nach oben verschwunden war und er sich selbst daran machen wollte, die Notizen ins Arbeitszimmer zu bringen, trat Elly in das Wohnzimmer. Sie näherte sich Snape vorsichtig, wohl noch verschreckt von seiner Schroffheit beim Abendessen.

„Eine Eule für sie, Master Snape“ sagte sie leise und reichte ihm ein Stück Pergament. Er faltete es auseinander.

Gleich, bei mir.

Daria's Handschrift. Snape ließ das Pergament sinken. Das war es, was er an ihr mochte. Zwischen ihm und Daria gab es keine vielen Worte. Es war unkompliziert. Sie verlangte keine Nettigkeiten von ihm, stattdessen gab sie ihm das, was er wollte. Es war die Art von Beziehung, zu der er fähig war. Er konnte mit Menschen,

die nicht so waren wie er, nicht umgehen - und Daria war so wie er. Er konnte ihr nichts antun, was ihr Leben ihr nicht schon angetan hatte. Er verletzte sie, sicherlich. Wenn nicht jetzt, dann irgendwann. Das tat er mit jedem Menschen. Früher oder später riss er sie mit sich in die Dunkelheit, die ihn seit Jahren umgab. Doch Daria kannte diese Finsternis, sie war Schmerz jeglicher Art gewohnt. An ihr würde es abprallen ohne allzu großen Narben zu hinterlassen. Er schüttelte den Kopf, fragte sich, warum er überhaupt darüber nachdachte. Dann, aus einem Impuls heraus, zerknüllte er den Zettel und machte sich auf den Weg nach oben. Heute würde Daria umsonst warten müssen.

Dem Bösen verfallen

Untitled

Hallo ihr Lieben!

Hier kommt auch schon das nächste Chap, wieder mal ein Ausschlaggebendes, wie ich meinen darf ;) Ich hoffe es gefällt euch und ihr sagt mir, was ihr davon haltet!

LG

F.L.

Und natürlich ein Dankeschön an die lieben Revieschreiber!

@SevFanXXX: Danke fürs Review! Ja, Snape ist ein wenig langsam - wenn nicht im Verstehen, dann im vor sich selbst zugeben ;) Dass er nicht zu Daria gegangen ist war tatsächlich ein Schlüsselmoment - auch wenn das heute noch ein paar Klitzekleine Auswirkungen hat ... Wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@*lillian: Danke fürs Review! Es ist auf jeden Fall mal ein Anfang - aber bei Snape ist ja bekanntlich auch ein erster Schritt schon sehr viel ;) wünsche dir viel Vergnügen beim heutigen Chap!

@NicoleSnape: Danke für deinen Kommentar! Das mit dem Licht hast du sehr schön gesagt ;) dafür tut Hermine heute aber einen Schritt in die andere Richtung * mysteriös tu * Daria vergeblich warten zu lassen passiert aber natürlich nicht ohne ein kurzes Aufeinandertreffen am Tag danach zu provozieren. Wünsche dir viel Spaß beim heutigen Chap!

@Suschi: Danke für dein Review! Die Normalität in unserer netten Wohngemeinschaft ist nicht von Dauer, da hast du schon Recht. Und Daria ... nun, es wäre doch seltsam, wenn sie sich einfach so tatenlos versetzen lassen würde? Was genau sie so veranstaltet erfährst du gleich weiter unten - ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass es dir gefällt!

So, jetzt aber:

Das Rauschen des einlaufenden Wassers schaffte es für eine kurze Zeit, Hermines Kopf zu leeren. Sie schaffte es ein paar Minuten an nichts anderes zu denken, dann musste sie vor ihrer Neugierde kapitulieren und griff nach dem aufgeschlagenen Tagespropheten, den sie neben der Wanne deponiert hatte. Sie hoffte gleichermaßen darauf, dass sie etwas über ihre Freunde daraus erfuhr, wie sie sich davor fürchtete. Sie überflog die ersten Seiten, dann verwarf sie die Zeitung wieder und seufzte. Das hatte alles keinen Sinn. Wie hatte es nur soweit kommen können, dass sie eine Zeitung zu Rate ziehen musste um heraus zu finden, was in ihrem Freundeskreis vorging? Sie könnte jetzt zu Hause sein, mit Ron und Harry gemeinsam überlegen, was sie gegen Malfoy unternehmen würden. Natürlich hätte sie gehen können, doch solange sie auch darüber nachdachte - sie kam zu keinem anderen Schluss, als dass es das Richtige gewesen war. Aber auch diese Gewissheit konnten ihre Gedanken nicht daran hindern immer wieder zu ihren Freunden zu wandern.

Es würde nicht mehr lange dauern, und Harry und Ginny wären verheiratet. Sie schüttelte den Kopf um diese Gedanken zu vertreiben. Sie würde all diese Erlebnisse irgendwann nacherleben können, das versuchte sie sich zumindest einzureden. Trotzdem kam sie nicht umhin sich zu fragen was sie gerade tun würde, wenn sie nicht zu so leichtsinnig gewesen wäre. Neun Uhr morgens, vermutlich wäre sie schon seit vier Stunden wach und würde in ihrem Büro im Ministerium sitzen. Wenn nichts besonderes vorgefallen war dann würde sie sich gleich mit den beiden Jungs zum Kaffee treffen, die einzige halbe Stunde am Tag, in der sie sich nicht über Todesser oder Kämpfe oder Arbeit unterhielten, das hatten sie schon vor zwei Jahren vereinbart. Es war dann fast so wie früher gewesen, wie in den Stunden in denen sie trotz Voldemort und all den anderen Gefahren, Kinder gewesen waren und sich an völlig perfiden Dingen gefreut hatten. Harry hätte irgendetwas

von Ginny erzählt, sie hätten Witze über den schrecklichen Kaffee in der Mensa gemacht, Ron hätte bei dem von Molly eingepackten Frühstück den Mund verzogen. Sie seufzte. Ron. Mit ihm wäre alles so einfach gewesen. Er war ein netter Junge, er war einfach Ron. Sie sollte an seinem Krankenbett sitzen. Wenn er überhaupt noch im St. Mungos war. Sie sollte das wissen. Und was tat sie stattdessen? Sie lag in der Badewanne eines Mannes, den sie nicht ausstehen konnte, um darauf zu warten, dass Malfoy mit ihrem Tod einen Horcrux erstellte. Sie schüttelte den Kopf. Was machte sie sich vor? Sie hatte Snape früher nicht gemocht, aber immer respektiert. In den letzten Wochen war ihr Respektgefühl ihm gegenüber gestiegen. Und irgendwie, seit gestern Abend, hatte sich etwas verändert. Sie hatte die Diskussion mit ihm genossen und auch wenn er sie vorher zutiefst beleidigt hat - sie konnte nichts dagegen tun, sie mochte Severus Snape.

Abermals seufzend drehte sie das Wasser ab, stieg aus der Wanne und schlang sich eine Handtuch um. Nachdem sie sich notdürftig abgetrocknet hatte drückte sie ihr Ohr an die Badezimmertür, um sicher zu gehen, dass Snape sie nicht schon wieder leicht bekleidet im Flur antraf. Sie hörte nichts also wagte sie sich auf den Flur und huschte so schnell sie konnte und ungesehen in ihr Zimmer. Bedächtig drehte sie den Schlüssel im Schloss um und öffnete die Kommode. Während sie nach etwas zum Anziehen suchte, hörte sie Snapes Zimmertür aufgehen - ein Glück für sie, dass dieses Haus so hellhörig war. Keine Sekunde darauf hörte sie Darias Stimme und ihre Neugierde überwog ihre moralischen Anschauungen über das Lauschen.

„Du bist gestern nicht gekommen“ sie hörte den Vorwurf sofort - das hier hatte offensichtlich nichts mit Malfoy zu tun und war insofern nicht wichtig für sie. Trotzdem trat sie ein Stück näher an die Wand.

„Offensichtlich“ in Snapes Stimme lag nicht die Spur einer Emotion.

„Du hättest schreiben können“

„Keine Verpflichtungen. Das war unsere Abmachung“ Hermine stutzte. Was war zwischen den beiden?

„Das heißt nicht, dass du nicht wenigstens absagen könntest“

„Was Absagen? Wenn du mich zu dir rufst?“ Hermine kannte diesen Tonfall. Sie hätte in dieser Situation mit den Wiederworten aufgehört, Daria tat es nicht.

„Warum bist du hier geblieben? Wegen deiner kleinen Schlammbloßfreundin?“ diese Worte waren so kalt und beleidigend, sie hätten sie vielleicht verletzen sollen. Aber Hermine fühlte nichts dabei. Die letzten Wochen hatten sie in dieser Hinsicht mehr als abgehärtet.

„Das geht dich nichts an“

„Also ist es wahr“

„Das habe ich nicht gesagt“

Eine Weile lang herrschte Stille, Hermine jedenfalls hörte nichts, so sehr sie ihr Ohr auch an die Wand presste. Erst das Knallen der Zimmertür ließ sie aufschrecken. Sie bewegte sich rasch von der Wand weg und fühlte, wie sich ihr schlechtes Gewissen meldete. Das eben hätte sie sicherlich nicht hören sollen und es hatte sie auch in rein gar nichts weiter gebracht - bis auf die Tatsache, dass die beiden irgendeine Art von Beziehung führte und sie der Grund dafür war, dass Daria wütend war. Das ungute Gefühl beschlich sie, dass es nicht von Vorteil sein konnte eine Frau wie Daria gegen sich aufgebracht zu haben. Rasch zog sie sich an um von der verleitenden Wand weg zu kommen, dann verließ sie ihr Zimmer. Gerade als sie die erste Stufe nach unten nehmen wollte ging Snapes Schlafzimmertür auf und sie wandte sich um, um herauszufinden, in welchem Gemütszustand er sich befand. Doch anstatt Severus Snape gegenüber zu stehen, stand Daria vor ihr. Also war nicht sie es gewesen, die das Zimmer wutentbrannt verlassen hatte. Daria starrte sie an, sie sah genauso aus wie immer, absolut keine Emotion machte sich auf ihrem Gesicht breit. Keine Spur von dem kurzen Streitgespräch vor wenigen Minuten.

„Ich ...“ begann Hermine, doch Daria ließ sie nicht zu Wort kommen. Sie trat auf sie zu bis sie kaum mehr ein paar Zentimeter voneinander trennten.

„Er wird dich kaputt machen.“

„... Wir sind nicht ...“

„Irgendwann wirst du denken, dass er gar kein schlechter Kerl ist. Dass es nur seine Vergangenheit ist, die ihn so dunkel erscheinen lässt. Er zieht dich in seinen Bann, bis er dich hat - und glaub mir, irgendwann hat er jeden. Und dann zerstört er dich. Mädchen, du bist nicht stark genug für ihn. Was du ihm auch geben wirst, er wird es dir mit nichts als Kälte danken. Er wird das Dunkle in dir hervorholen. Du solltest gehen, bevor es zu spät ist“ damit war sie schon von Hermine weggetreten und über die Treppe nach unten verschwunden. Hermine blieb verduzt auf der obersten Stufe stehen und blickte ihr nach. Von was bei Merlin sprach diese

Frau? Sie schüttelte den Kopf, wartete ein paar Momente und ging dann ebenfalls nach unten. Sie hatte sich selten mit der weiblichen Psyche befasst, hatte nie eine wirkliche Freundin gehabt, die sich bei ihr ausgeweint oder mit der sie Schlachtpläne zur Eroberung eines Jungen geschmiedet hatte; deswegen schob sie diese sonderbare Rede darauf, dass Daria befürchtete, Snape nicht mehr halten zu können. Doch hatte sie das überhaupt je können? Es hatte sich eben nicht so angehört, als ob sie wirklich zusammen wären. Hermine schüttelte den Kopf als sie die Küche betrat. Es war zu früh am Morgen als dass sie sich Gedanken über Severus Snapes Liebesleben machen sollte. Eigentlich, dachte sie als sie sich ihre erste Tasse Kaffee an diesem Tag einschenkte, gab es keine Tageszeit die angebracht für solche Gedanken wäre.

Sie setzte sich an die Stuhlkante und nippte an ihrer Tasse, die vorherige Situation noch einmal überdenkend. War es eine Art Zeichen, dass genau an dem Morgen, an dem sie sich eingestanden hatte, Snape zu mögen, diese Frau kam und so etwas zu ihr sagte? Sie hatte einige Bedenken in Snapes Hinsicht, doch sicherlich nicht, dass er sie in seinen Bann zog. Sie musste bei dem Gedanken beinahe schmunzeln. Noch ein paar Schlucke an ihrem Kaffee ließen sie soweit aufwachen, dass sie sich vom Stuhl und von diesen Gedanken trennen konnte und vorsichtig in das Wohnzimmer lugte. Sie hatte gerade die Mitte des Zimmers durchquert als Snape aus dem Labor trat, nichts an ihm ließ ahnen, was eben für ein Gespräch stattgefunden hatte. Er hielt einen Zauberstab in der Hand, sie erkannte das dunkle Holz des Weinstockes sofort.

Er drückte ihn ihr in die Hand. Hermine, die Hand darum schließend, fühlte sich nun endgültig und unwiderruflich nicht mehr gefangen in diesem Haus - nun war sie wirklich frei, frei sich selbst zu verteidigen. Sie blickte zu Snape und sein Gesichtsausdruck sagte ihr, dass er keinen Dank erwartete.

„Wir müssen uns unterhalten“ es klang nicht so, als wäre es eine Bitte und Hermine betete, dass es nichts mit dem belauschtem Gespräch von eben zu tun hatte.

„Na gut“ erwiderte sie und setzte sich, samt ihrer Kaffeetasse, auf das Sofa.

„Du willst immer noch bleiben, nehme ich an“ begann Snape, der sich gar nicht erst gesetzt hatte. Es klang abschätzig, genau wie Hermine erwartet hatte. Sie nickte nur.

„Dann musst du lernen, dich richtig zu verteidigen“ Snape zog seinerseits seinen Zauberstab und Hermine erhob sich protestieren.

„Ich kann mich verteidigen - was denkst du habe ich in dem Jahr vor Voldemorts Fall getan? Gestrickt?“ fragte sie erbost. Snape sah sie zweifelnd an.

„Du kämpfst nicht mehr mit *Potter*. Wenn du hier bleiben willst, dann musst du nach meinen Regeln spielen. Und ich bin kein Anhänger des Experliamus“ unbewusst richtete Hermine sich auf.

„Und was heißt das?“ fragte sie herausfordernd.

„Du wirst Flüche lernen, deren Namen in Hogwarts nicht einmal ausgesprochen wird. Schwarze Magie die Dinge anrichten, die du dir wahrscheinlich nicht vorstellen kannst. Wir müssen Feuer mit Feuer bekämpfen. Wenn es darauf ankommt musst du wissen, wie du jemanden tötest“ er blickte Hermine direkt an, sie schluckte. Wieder wurde sie daran erinnert, wen sie vor sich hatte. Er wusste es sicherlich. Auch wenn Darias Worte verrückt geklungen hatten, in einem hatte sie Recht: Severus Snape war sicherlich kein guter Kerl.

„Willst du immer noch bleiben?“ Hermine zögerte keine Sekunde bevor sie nickte. Snape musterte sie eingehend, in seinem Blick lag Zweifel, das konnte sie sehen, doch da war noch etwas anders: Vorfreude, vielleicht, oder Faszination. Sie wusste es nicht zu deuten und selbst wenn sie ihre Angst vor Snape schon vor einer Weile abgelegt hatte so fragte sie sich trotzdem, ob sie sich hier auf etwas eingelassen hatte, was zu groß für sie war. Doch sie war nicht umsonst nach Gryffindor gekommen. Ihr Mut und ihr Stolz ließen nicht zu, dass sie jetzt noch einen Rückzieher machte.

„Wir werden mit dem einfachsten schwarzmagischem Fluch beginnen. Dem *Imperio*“ Snape schien die Worte geradezu zu genießen, sprach sie aus, als ob sie ein Gedicht wären. Hermine fröstelte, bevor sie protestierte.

„Ich glaube kaum, dass ich diesen Fluch jemals benötigen werde“ sagte sie entschlossen. Snape fixierte sie mit seinem Blick.

„Meine Regeln.“ zischte er „Wenn du dich nicht daran halten willst, dann geh“ Hermine starrte ihn an, bewegte sich aber nicht vom Fleck. Genugtuung machte sich auf dem Gesicht ihres Gegenübers breit.

„Schwarze Magie unterscheidet sich von der herkömmlichen, das solltest du wissen“ fuhr er fort und Hermine konnte sich in ihre Rolle als Schülerin wieder absolut einfühlen, so durchdringend erinnerte er sie an den Lehrer, der er einmal gewesen war - auch wenn er damals Dinge unterrichtet hatte, die weit entfernt von

diesen hier lagen „außerdem sollst du lernen, ihn zu brechen, wenn er auf dich angewandt wird. Wenn man einen Fluch beherrschen will - wirklich beherrschen, dann muss man ihn sowohl anwenden als auch abwehren können. Und wenn Malfoy dich zu dir holt, dann wird er dich demütigen wollen - glaub mir, ich weiß wovon ich rede. Todesser lassen Feinde nicht erhobenen Hauptes sterben“ Hermine atmete hörbar aus. Sie erinnerte sich an jene unheimliche Unterrichtsstunde in ihrem vierten Unterrichtsjahr, in dem Barty Crouch jr., den sie alle für Moody gehalten hatten, ihnen die unverzeihlichen Flüche an Spinnen demonstriert hatte. Einen hatte sie zur Genüge kennen gelernt, die anderen beiden schienen auf sie zu warten. Wenn sie diesem Irrsinn nur entkommen konnte indem sie diese Flüche selbst erlernte, dann sollte es eben so sein.

„Du kennst die Theorie?“ fragte Snape sachlich. Sie nickte nur, einen Ton würde sie schwerlich heraus bekommen.

„Natürlich“ murmelte Snape, mehr zu sich selbst als zu Hermine. Er legte seinen Zauberstab beiseite und stellte sich vor sie hin. „Na los!“ harschte er sie an. Sie blickte ungläubig zurück.

„Glaub mir, ich kann mich stärkeren *Imperio* widersetzen als dem, den du wahrscheinlich zu Stande bringst, wenn ich will“ sagte er scharf „trotzdem solltest du nicht versuchen, mich lächerlich zu machen. *Ich* beherrsche den Fluch sehr wohl“ Ein hämisches Lächeln huschte über sein Gesicht. Da war er wieder - der Snape, vor dem sie gezittert und vor dem Daria sie - ob sie es nun ehrlich gemeint hatte oder nicht - gewarnt hatte. Sie zögerte kurz, rief sich die Bewegung des Zauberstabes wieder in den Sinn.

„*Imperio*“ die Worte fühlten sich falsch an, absolut unangebracht und nicht in diese Situation oder zu diesem Ort passend. „*Geh nach vorne.*“ Dachte sie angestrengt, doch noch während die Worte durch ihren Kopf hallten wusste sie, dass es nicht funktionieren würde. Wie erwartet rührte sich Snape nicht von der Stelle. Sie ließ ihren Zauberstab sinken und wartete auf das vernichtende Urteil, doch es blieb aus.

Stattdessen griff Snape nach seinem Zauberstab und ehe sie darüber nachdenken konnte, was er vorhatte, sprach er das Wort aus.

„*Imperio*“

Ein Gefühl überkam sie, das sie noch nie erlebt hatte. Alles um sie herum verschwamm zu einer umfassenden Leere, die sich nicht nur im Raum, sondern auch in ihrem Kopf breit machte. All ihre Gedanken über Malfoy und Snape verschwanden und machten dem Gefühl breit, dass schon alles seine Richtigkeit hatte, so wie es war. Dass Snape vor ihr stand nahm sie nur beiläufig wahr. Es war nicht wichtig - eigentlich war doch gar nichts wirklich wichtig.

„*Dreh dich um*“ sie erkannte Snapes Stimme, die auf wundersame Art und Weise in ihrem Kopf zu sein schien und sie sah keinen Grund, nicht zu tun was er sagte.

„*Steig auf die Couch*“ wieder folgte sie den weit entfernten Worten in ihrem Kopf, stieg auf die Couch. Sie fühlte sich wohl, alles war in Ordnung.

„*Spring*“ wieder ein Wort, das sie nicht hinterfragte. Sie beugte die Knie und sprang, doch noch während sie in der Bewegung war, verschwand das wundersame Gefühl um sie und in ihr und als sie mit dem Knie an die Kante des Couchtisches stieß war die Welt um sie wieder so real und schmerzhaft wie sie vorher gewesen war. Erbost sah sie zu Snape auf.

„Das hat weh getan“

„Das sollte es auch!“ schnarrte Snape „das war lächerlich! Du hast nicht einmal den Versuch gemacht, dich zu widersetzen!“

„Ich konnte nicht“ erwiderte Hermine, beinahe trotzig, während sie sich aufrappelte. Ihr Knie schmerzte und sie sah nicht ein, warum diese Erfahrung hatte weh tun müssen.

„Du konntest nicht - du hast es nicht einmal versucht!“ seine Stimme war gehässig und er bedachte sie mit einem Blick, der mehr als abschätzig war. Nun gut - es hatte noch keinen Zauber gegeben, denn sie nicht früher oder später beherrscht hatte. Er warf ihr ihren Zauberstab zu, den sie wohl während ihrer kleinen Vorführung verloren hatte. Ihr Ehrgeiz war erwacht und wuchs gleichsam mit ihrer Wut auf Snape.

„Du bist dran“ sie konzentrierte sich, nahm alle Kraft zusammen die sie hatte.

„*Imperio*“ sie richtete ihren Zauberstab auf Snape und dieses Mal spürte sie etwas, irgendetwas, das ihr sagte, dass es vielleicht funktioniert haben könnte. „*Geh nach vorne*“ dachte sie wieder, kräftiger als vorher - doch Snape rührte sich keinen Zentimeter von der Stelle.

„Jämmerlich“ erwiderte er und schon hatte er seinen eigenen Zauberstab erhoben „*Imperio!*“ wieder wurde Hermine von dem Gefühl der absoluten Schwerelosigkeit umhüllt.

„Dreh dich im Kreis“ sie setzte zu der Bewegung an, drehte sich einmal um ihre eigene Achse.

„Weiter“ sie setzte wieder zu der Bewegung an, führte sie halb durch, bis eine weitere Stimme in ihrem Kopf zu sprechen begann, die sie entfernt als ihre eigene erkannte.

„Tu es nicht“ flüsterte sie leise und Hermine wusste nicht, auf welche sie nun hören sollte. Sie vollführte die Drehung obwohl ihr ein ungutes, plötzlich auftauchendes Gefühl sagte, dass sie es nicht wollte.

„Weiter“ wieder Snape und dieses Mal übertönte er ihre eigene Stimme völlig. Als sich der Schleier um sie langsam löste war ihr schwindelig und übel, sie strauchelte kurz. Sie war sich sicher, dass Snape ihren kurzen Kampf bemerkt hatte und wartete darauf, dass er etwas dazu sagte, was er nicht tat. Ihre Wut auf ihn wuchs.

„Lass mich raten, du konntest nicht?“ fragte er ironisch „was, wenn Draco Malfoy hier mit dir alleine wäre? Würdest du dann auch *nicht können* wollen? Kannst du dir vorstellen, was er mit dir machen würde? Vermutlich das. *Imperio!*“ zum dritten Mal vergaß Hermine alles um sich herum, sah nur noch einen weißen Schleier, der alles in etwas Schönes und Gutes verwandelte.

„Komm her“ sie folgte der Anweisung von Snapes Stimme, trat auf ihn zu bis sie dicht vor ihm stand.

„Zieh deine Bluse aus“ wie der ganze Rest hatte auch das seine Richtigkeit, sie begann mit dem obersten Knopf und löste ihn. Sie fuhr fort, doch wieder tauchte eine hartnäckige Stimme in ihrem Kopf auf.

„Lass das bleiben - du willst das nicht tun!“ sie spürte wie ihre Hand inne hielt, den zweiten Knopf immer noch zwischen den Fingern.

„Weiter!“ Wieder Snape - und wieder tat sie folgsam das, was er von ihr verlangte. Sie war bereits am vierten Knopf angelangt, als sich ihre eigene Stimme wieder meldete.

„Hör auf damit, das ist schwachsinnig!“ und dieses Mal schaffte sie es, ihre Gedanken halbwegs zu befreien und einzusehen, dass sie das gerade wirklich nicht tun wollte. Ihre Hände zitterten, hin und her gerissen zwischen den verschiedenen Aufforderungen, die ihr Kopf ihnen gab.

„Weiter!“ Snape. Snape! Ja, es war Snape der ihr hier sagte was sie tun sollte, nicht sie selbst. Langsam begann der Nebel sich zu lichten, auch wenn das Gefühl sich noch immer nicht gelegt hatte.

„Nein!“ rief die Stimme in ihrem Kopf und gleichzeitig wurde alles um Hermine wieder klar und sie merkte, dass sie die Worte laut ausgesprochen hatte. Die plötzliche Nähe zu Snape brachte sie aus dem Konzept und als ihr klar wurde, zu was er sie eben gebracht hatte, überwog der Zorn in ihr endgültig jedes andere Gefühl.

„Mach das nie wieder“ sagte sie, so ruhig sie konnte.

„Sonst was?“ fragte Snape herausfordernd. Hermine ballte die Faust - ja, was? Sie wollte ihn genauso demütigen wie er es mit ihr getan hatte.

„*Imperio*“ sie spie das Wort förmlich aus, den Zauberstab erhoben, mit aller Kraft die ihre Stimme aufbringen konnte. Sie legte all ihren Zorn und ihre Wut in dieses eine Wort und schleuderte es Snape entgegen und plötzlich spürte sie eine Kraft, die durch sie strömte und sie nicht mehr loszulassen schien.

„Nach hinten“ dachte sie, denn sie wollte Snape von sich weg haben und tatsächlich trat für eine Sekunde ein verklärter Ausdruck auf sein Gesicht und er ging einen Schritt nach hinten. Doch der Moment war blitzschnell wieder vorbei und Snape sah sie wieder direkt an. Sie spürte förmlich wie er das Band, dass sie zwischen sich selbst und seinem Kopf hergestellt hatte, mühelos durchbrach.

„Gut.“ erwiderte Snape trocken. Wenn er beeindruckt von ihr war, dann versteckte er es gut „Genauso funktioniert es, mit diesem Fluch wie mit allen anderen schwarzmagischen Flüchen. Du musst es *wollen*. Du musst jedes dunkle Gefühl, allen Hass der in dir ist darauf verwenden. Nur dann funktioniert es.“ Er warf ihr einen flüchtigen Blick zu „die Unterrichtsstunde ist für heute beendet“ fügte er noch ironisch hinzu, dann wandte er sich um und verschwand im Büro. Hermine blieb zurück, erst jetzt bemerkte sie dass sie zitterte. Ihr Blick fiel auf den Zauberstab in ihrer Hand, der bis jetzt noch nie einen derartigen Fluch ausgeführt hatte und sie legte ihn mit spitzen Fingern auf den Couchtisch. Nie im Leben hätte sie gedacht, dass sie jemals einen der unverzeihlichen Flüche aussprechen würde - und nun hatte sie es getan. Wer diesen Fluch an einem Mitmenschen ausführte, der würde für viele Jahre nach Askaban gehen. Er war Teil einer der finstersten Zweige der Magie. Sie dachte an Darias Worte. *Er wird das Dunkle in dir hervorholen.*

und beim nächsten Mal? Small Talk und Whisky ;)

Über Reviews freue ich mich natürlich immer wie ein Keks!

Machtlos wie eine Kaffeetasse

Untitled

Hallo ihr! Heute kommt wieder ein neues Kapitel, es geht weiter mit Hermine „besonderem Training“ ;). Das nächste Kapitel kommt vermutlich noch vor dem Wochenende!

LG F.L.

@ Chellie: Danke für das wie immer ganz tolle Review! Heute geht's mit den Unterrichtsstunden der beiden auch schon weiter und vielleicht gibt's auch eine Stelle, die zur Freude anregt ;) wünsche dir ganz viel Spaß beim Lesen!

@NicoleSnape: Danke für deinen Kommentar! Ja, für Hermine wird es in dieser Hinsicht sicherlich nicht leichter, ganz im Gegenteil. Aber der Alltag in der Wohngemeinschaft Granger/Snape besteht ja nicht nur aus Training ;) Wünsche dir viel Vergnügen mit dem heutigen Chap!

@*Lillian*: Danke für dein Review! Freut mich, dass es dir gefallen hat - über den Kapitelnamen habe ich auch ziemlich lange nachgedacht :) Hoffe, dass dir das heutige Chap gefällt!

Hermine saß in der Küche, bereits den dritten oder vierten Kaffee an diesem Tag in der Hand. Einen kurzen Gedanken hatte sie an diese Ansätze einer Kaffeesucht verschwendet, dann hatte sie sich vor Augen gehalten, dass sie sich besser über andere Dinge den Kopf zerbrechen sollte als über ihren erhöhten Koffeinkonsum. Zum Beispiel über das aufgeschlagene Buch vor sich, dass ihr bei jeder neuen Seite, bei jeder Skizze und bei jeder Überschrift die Haare zu Berge stehen ließ. Snape hatte es ihr nach dem Mittagessen in die Hand gedrückt und war wortlos gegangen. Sie kannte dieses Buch, aber auch nur deshalb, weil sie seinen Namen auf der Liste der verbotenen Bücher im Ministerium gelesen hatte. Sie hätte nicht gedacht, dass tatsächlich noch Exemplare davon im Umlauf waren, doch Snape hatte seines anscheinend über die Jahre gut verstecken und aufbewahren können. Sie erkannte seine Handschrift an den Rändern, es reihte sich Notiz an Notiz; auch wenn es nicht der säuberliche Schriftzug war, mit der er ihre Arbeiten in Hogwarts verbessert hatte. Vielmehr war es die rasch dahin gekritzelte Feder eines übermütigen Jugendlichen, der er wohl einst gewesen war als er sich den Todessern angeschlossen hatte.

Hermine kannte nur etwa die Hälfte der Flüche die hier in altertümlich scheinenden Worten beschrieben waren und der Gedanke, dass ein einziger Mensch all diesen Schrecken beherrschen konnte ließ sie erschauern. Stumm fuhr sie mit dem Zeigefinger die Überschrift des eben aufgeschlagenen Kapitels nach. *Der Cruciatus*. Sie sah auf das Bild, dass einen schemenhaft dargestellten Mann zeigte, der sich unter Todesqualen zu winden schien. Sie besah sich die wenig komplizierte Zauberstabbewegung und ihr Blick fiel unweigerlich auf die danebenliegende Notiz, die schon fast verblast und kaum leserlich war. *Kontrollierte Gefühle - mehr Schmerz*. Genau das hatte Snape ihr gesagt - sie musste hassen, Wut empfinden um diese Art von Magie nützen zu können. Er hatte es sich bereits in seiner Jugend selbst beigebracht. Ihre Gedanken wanderten, wie sooft, zu dem jungen Snape. Der Mann, der eigentlich noch gar keiner gewesen war, und in dem so viel Böses und Dunkles geschlummert hatte und schließlich ausgebrochen war. Sie schüttelte den Kopf. Es brachte ihr nichts an jenen Snape zu denken, sie hatte nichts mit ihm zu tun. Sie redete sich ein, dass er heute anders war. Etwas weiter unter stand eine Notiz, die jünger zu sein schien. *Abschwächbar?* Es war nur ein einziges Wort und trotzdem richtete sich Hermine unwillkürlich auf, als sie es las. Genau das hatte er getan, als er den Fluch auf sie gelegt hatte und vermutlich hatte er es bei vielen vor ihr ebenso getan. Severus Snape war zwar ein Mann, der mit Mitteln kämpfte, vor denen ihr graute - aber er suchte immer nach dem

kleinst möglichen Verlust.

Sie blätterte eine Seite weiter und zuckte kurz vor der Überschrift zusammen. Der Todesfluch. Sie hatte noch nie im Leben Aufzeichnungen darüber gesehen, wie er auszuführen war, kannte kein Buch, in dem auch nur entfernt darauf hingewiesen wurde. Und hier, auf einer Doppelseite, stand alles, was jemand wissen musste, um es zu lernen. Sie schüttelte den Kopf und blätterte weiter. Snape hatte gesagt sie würde wissen müssen, wie man tötete - sie hatte zugestimmt auch wenn sie in eben jenem Moment gewusst hatte, dass sie es niemals würde tun können. Wenn schon der Imperius Gefühle in ihr verlangte, die sie nicht zustande brachte ohne dass Snape sie vorher in ihr weckte, wie würde sie dann jemals all die dunkle Magie herauf beschwören können - oder wollen - die zu diesem schrecklichsten aller Flüche von Nöten war? Der Inhalt der nächsten Seite überraschte sie - nach dem Todesfluch hätte sie andere Grausamkeiten erwartet, Folterflüche oder ähnliches - stattdessen stand dort, in altertümlicher Schrift, *Legilimentik*. Ihre Augenbrauen kräuselten sich während sie versuchte, die Buchstaben und Worte zu entziffern die den Zauber beschrieben. Snapes Notizen, die er den verschiedenen Schriftbildern nach zu urteilen über Jahre hinweg hinzugefügt hatte, waren so dicht an die Lettern des Buches gedrückt, dass sie kaum ein Wort lesen konnte. Sie legte das Buch vor sich auf den Tisch und nahm einen weiteren Schluck Kaffee. Weshalb wurde dieser Zauber, von dem sie viel gehört, aber nie auch nur daran gedacht hatte ihn anzuwenden, neben den grausamsten Flüchen die sie sich vorstellen konnte, genannt?

Sie wollte gerade das Buch zuschlagen und sich eine Pause von all diesen Grausamkeiten gönnen, als Snape die Küche betrat und sich wortlos eine Tasse Kaffee einschenkte. Er stellte sich neben sich und lugte über sie hinweg zu dem aufgeschlagenen Buch. Bei ihrer aktuellen Lektüre hob er eine Augenbraue. Hermine war froh, ihre Frage nun loswerden zu können.

„Was hat Legilimentik hier drin zu suchen? Ich meine - es ist wohl kaum schwarze Magie“

Snape betrachtete sie zweifelnd.

„Du schaffst es vortrefflich mich immer wieder an deiner Intelligenz zweifeln zu lassen“ warf er beiläufig ein. Hermine hielt sich am Riemen und anstatt zu antworten, wartete sie darauf, dass er fort fuhr.

„Du denkst, in den Geist eines anderen Menschen einzudringen, ihn seiner intimsten und geheimsten Gedanken zu berauben sei keine schwarze Magie?“

„Immerhin füge ich damit niemandem Leid zu“ warf Hermine ein, Snape schüttelte den Kopf.

„Körperliches Leid ist nicht alles, worauf Menschen aus sein können - dieser Zauber hier kann einem Menschen größeren Schmerz zufügen als der Cruciatus, man kann jemanden damit die Kontrolle genauso entreißen wie mit dem Imperius, seinen Gegner damit sogar in den Tod schicken. Wenn du die Gedanken eines Menschen kennst, die er um alles in der Welt vor Anderen verstecken will, dann hast du unvergleichbare Macht über ihn. Die dunklen Zauberer die du kennst sind von Macht besessene Dummköpfe wie Malfoy. Sie denken, es würde reichen ihre Opfer zu quälen, zu demütigen und dann zu töten. In Wahrheit ist es um einiges effektiver einen Menschen zu *kennen* - wirklich zu kennen. Heraus zu finden, was ihm am Herzen liegt und ihn dann von Innen hinaus zu zerstören. Glaub mir, dass hier ist einer der finstersten Zweige der Magie“ der Ausdruck, den seine Augen bei diesem Monolog bekommen hatten, mochte Hermine gar nicht.

„Dumbledore konnte es“ murmelte sie in sich hinein, mehr zu sich selbst als zu Snape gewannt. Er sah sie höhnisch an.

„Du weißt so gut wie ich, dass Dumbledore nicht immer der Mann war, der er zum Schluss gewesen ist“ sagte er kalt. Hermine nickte langsam. Sie wusste von Dumbledores Geschichte, natürlich. Sie sah ein, dass es ein dummer Einwand gewesen war. Ein Einfall überkam sie, der vielleicht lächerlich und unbedacht war, trotzdem sprach sie ihn aus.

„Kannst du mir beibringen, mich davor zu schützen? Du beherrscht es, du hast es Harry beigebracht“ Snape schnaubte.

„Potter hat sich nichts *beibringen lassen*. Und Malfoy wird kaum Legilimentik gegen dich anwenden - die Wahrheiten, die er braucht, kann er sich auf leichtere Wege beschaffen. Du solltest dich auf Dinge konzentrieren, die dir etwas nützen.“

„Vielleicht kann ich es brauchen - irgendwann, wenn das hier alles vorbei ist“ warf Hermine ein. Snape sah auf - sein Gesichtsausdruck ließ sie darauf schließen, dass er seine Zweifel an ihrem Optimismus hatte. Und trotzdem glaubte sie ihm anzusehen, dass er kurz davor war einzuwilligen.

„Glaub mir, du willst mich nicht in deinem Kopf haben“ erwiderte er kalt - und doch: sie glaubte ein Blitzen in seinen Augen zu sehen, das verriet, dass es ihn reizte. Das ungute Gefühl, das sie haben sollte,

wollte sich nicht einstellen.

„Aber vielleicht will ich dich irgendwann davon abhalten können“ konterte Hermine. Darias Worte kamen ihr in den Sinn, doch sie schob sie rasch beiseite. Vielleicht traute ihr die Hexe wirklich nicht zu mit Snape fertig zu werden, vielleicht war es einfach nur ihre lächerliche Angst, Hermine würde in ihr abspenstig machen. Egal was es war, es war unsinnig und im Moment nicht bedenkenswert.

„Du weißt, worauf du dich einlässt“ Snapes Stimme war leise geworden, was sie gefährlich klingen lies. Hermine nickte unmerklich. Sie hatte sich geschworen, keine Angst mehr vor diesem Mann zu haben. „Dann steh auf“. Hermine erhob sich und zog ihren Zauberstab, Snape winkte abfällig ab.

„Den wirst du nicht brauchen. Wenn du dich wirklich irgendwann vor jemanden verschließen musst, dann kannst du dich nicht darauf verlassen, noch an deinen Zauberstab zu kommen.“

„Was muss ich machen?“ fragte sie und versuchte, ihre Nervosität zu verbergen. Sie konnte ihrem Gegenüber nicht ansehen, ob es ihr gelang.

„Du musst dich von deinen Emotionen frei machen, mach deinen Geist einfach leer. Du hast dich ansatzweise gegen den Imperius wehren können - hierfür wirst du ähnliche Kräfte brauchen“ Hermine nickte, doch noch ehe sie überhaupt versuchen konnte sich vorzubereiten, hatte Snape seinen Zauberstab gehoben.

„Legilimens!“

Die Bilder und Erinnerungen überrannten Hermine mit einer Wucht, dass alles andere um sie herum zu einer grauen Masse verschwamm. Szene für Szene flackerte vor ihren Augen auf, wie die Bilder einer zu schnell ablaufenden Filmrolle.

Ihre Grundschule, sie selbst wie sie allein in einer Ecke des Pausenhofes saß und den anderen Kindern beim Spielen zusah ... ihr erste Woche in Hogwarts, wieder saß sie alleine da, dieses Mal im Gemeinschaftsraum über ihren Büchern ... versteckte Tränen der Wut in den Kerkern, vor Snapes Klassenzimmer ... Victor Krum beugte sich zu ihr nach vorne und fuhr ihr durchs Haar ... Der Moment auf ihrer Suche nach den Horcruxen, als Ron sie und Harry alleine gelassen hatte ... Remus und Tonks, tot auf dem kalten Steinboden der großen Halle liegend ... sie und Ron im Raum der Wünsche, seine Hände auf ihrem Gesicht, sein Kopf immer näher kommend, Worte flüsternd, die nur für ihre Ohren bestimmt gewesen waren und wie sie ihn keine Sekunde darauf zurückwies - das alles erlebte Hermine nach, fühlte ein weiteres Mal was sie damals gefühlt hatte und der Strudel aus sich sekundlich abwechselnden Emotionen übermannte sie schließlich. Als es - endlich - aufhörte fand sie sich zusammen gekauert auf dem Küchenfußboden wieder, Snape stand über ihr und starrte sie emotionslos an.

„Bist du immer noch überzeugt, dass es sich nicht um schwarze Magie handelt?“ fragte er und ließ keinen Zweifel daran, dass die Frage rhetorischer Natur war. Hermine rappelte sich wieder auf. Sie war tatsächlich den Tränen nahe, auch wenn sie geglaubt hatte, dieses Stadium bereits hinter sich zu haben. Ihre Tränen rührten nicht von Verletztheit, sie waren nicht einmal für Snape bestimmt: es waren einfach nur ihre Erinnerungen, die sie so sehr aufwühlten. Sie verstand nicht, wie Snape es fertig gebracht hatte, genau diese und nicht irgendwelche unwichtigen Bruchstücke ihres Lebens aus ihrem Kopf zu holen.

„Ich habe dir gesagt, dass es keine gute Idee war“ Snape wandte sich zum Gehen um, doch Hermine hielt ihn an der Schulter zurück. Er schien unter ihrer Berührung förmlich zusammen zu zucken und ihr wurde im selben Moment bewusst, dass es nicht angebracht war. Sie zuckte ebenfalls zurück, einen Moment lang wie elektrisiert, doch sofort fasste sie sich wieder.

„Ich will es noch einmal versuchen“ sagte sie bestimmt, auch wenn ihre Stimme zitterte. Er sah sie ungläubig an.

„Herr Gott Hermine, hast du immer noch nicht verstanden, dass ich nicht derjenige bin, dem du solche Erinnerungen zeigen solltest?“ fragte Snape aufgebracht.

„Warum überzeugst du mich erst davon, dass du kein Todesser bist und willst mir dann um alles in der Welt beweisen, dass du ein schlechter Mensch bist?“ fragte Hermine und legte mehr Gewicht in diese Frage, als sie es in einer anderen Situation getan hätte.

„Weil das eine nichts mit dem anderen zu tun hat, du dummes Mädchen!“ rief Snape aus „nicht jeder schlechte Mensch schließt sich den Todessern an. Du hast keine Ahnung vom Bösen“

„Ich habe einen großen Teil meines Lebens damit zugebracht, dagegen zu kämpfen!“ protestierte sie.

„Ja, gegen das personifizierte Böse. Du hast das Schlimmstmögliche gesehen und deshalb denkst du in schwarz und weiß. Du kannst einen schlechten Menschen nicht an einer Maske erkennen. Du kennst das Dunkle in dir selbst noch nicht und versuchst es bei anderen nicht zu sehen.“ Snapes Stimme war kalt und

emotionslos geworden, er starrte an Hermine vorbei an die Wand.

„Ich denke, dass es die viel größere Dummheit ist, das Gute in einem selbst nicht zu sehen“ antwortete Hermine leise. Snape fixierte sie wieder.

„Lass es sein. Hör auf damit deine Kraft zu verwenden, den guten Menschen in mir zu suchen. Das haben schon Menschen vor dir getan und es hatten ihnen nichts als Leid gebracht“

„Wer? Dumbledore? Lilly?“ fragte Hermine und in dem Moment, in dem sie den Namen ausgesprochen hatte, wusste sie dass sie einen Fehler begangen hatte. Snape packte sie grob bei den Schultern, sie versuchte sich seinem Griff zu entreißen doch er war stärker.

„Wage es nicht noch einmal ihren Namen in diesem Haus auszusprechen!“ sagte er langsam, sein Gesicht direkt vor dem Ihrem. Hermine nickte beklommen. Er ließ sie los und sie stolperte in einem Reflex ein Stück von ihm weg.

„Es ist vorbei mit der Legilimentik. Konzentriere dich auf Dinge, du auch brauchen kannst“ schnarrte er und verließ die Küche. Hermine blieb zurück, wusste nicht, was sie tun sollte. Sie sank auf dem Küchenstuhl zusammen. Den Anblick des aufgeschlagenen Buches vor sich konnte sie nicht ertragen, sie klappte es zu, ganz so, als ob sie damit all diese absurden Geschehnisse vor sich verschließen könnte. Doch der Einband startete sie an, die dunklen Lettern auf dem hellen Hintergrund brannten sich in ihr Gedächtnis. *Die dunklen Wege der Magie*. Was, wenn Snape Recht hatte? Vielleicht war er wirklich ein durch und durch schlechter Mensch und alles, was er gegen die Todesser unternommen hatte, waren Taten, zu denen ihn sein Gewissen gedrängt hatte - aber hatten so durch und durch schlechte Menschen überhaupt ein Gewissen? Sie seufzte und um sich an irgendetwas fest halten zu können, nahm sie ihre Kaffeetasse in die Hand. Sie schaffte es einfach nicht, sie konnte sich selbst nicht davon überzeugen, dass in Severus Snape nichts Gutes steckte. Hätte er sie sonst gehen lassen wollen? Vor Malfoy beschützt? Überhaupt damit begonnen, gegen Malfoy zu arbeiten? Sie konnte all diese Fragen verneinen. Und wenn es nur ihre eigene Moral war, ihr Vorstellung davon, dass das Gute in einem Menschen immer überwiegen konnte. Snape mochte ihr vormachen wollen, aus welchem Grund auch immer, dass in ihm nur Schlechtes steckte, doch sie glaubte es nicht. Und sie wäre nicht Hermine Granger wenn sie das alles so hinnehmen würde. Entschlossen erhob sie sich, öffnete das unterste Küchenskästchen von dem sie wusste, dass stets eine gefüllte Flasche Feuerwhisky darin verstaubt war und nahm die Flasche heraus. Den letzten Schritt aufeinander zu - das *Du* - hatten sie erreicht, als sie sich im Wohnzimmer betrunken hatten und wenn es sein musste, dann war Hermine bereit sich für das Gute im Generellen - und in Snape im Speziellen - zu betrinken.

Sie stapfte durch das Wohnzimmer und klopfte laut an die Labortür.

„Nein“ tönte es von innen heraus, aber Hermine ignorierte seine Worte und trat ein.

„Warum klopfst du überhaupt?“ fragte Snape, der an seinem Schreibtisch saß ohne aufzublicken. Hermine ignorierte auch das, beschwor einen Stuhl aus dem nichts herauf und setzte sich ihm gegenüber an den Tisch.

„Was willst du?“ schnarrte er sie an, endlich von seinen Unterlagen aufblickend. Sein Blick wanderte zu der Flasche, die sie auf den Tisch stellte. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ sie noch zwei Gläser erscheinen und schenkte wortlos ein.

„Reden“ erwiderte sie knapp und nahm sich ein Glas. Anscheinend hatte sie es tatsächlich geschafft Snape zu überraschen, seine hochgezogene Augenbraue jedenfalls zeugte davon.

„Ich bin nicht der richtige für Small Talk“ erwiderte er kühl, Hermine winkte ab.

„Aber immer noch gesprächiger als die Kaffeetasse“ erwiderte sie sorglos und nahm einen großen Schluck aus ihrem Glas. Wenn sie Snape nicht mit Wiederworten schlagen konnte, dann vielleicht mit Ignoranz - was schon sehr *slytherin* war, wie sie sich dachte. Sie unterdrückte ein Husten, der Whisky ran ihre Kehle hinunter und hinterließ ein scharfes Brennen. Um einen weiteren Schluck zu schaffen musste sie sich daran erinnern, dass sie hier etwas für ihr Weltbild tat.

„Außerdem macht man das doch so in Wohngemeinschaften, oder nicht?“ fragte sie und war überrascht als tatsächlich der Anflug eines Grinsens über Snapes Gesicht huschte. Er erwiderte nichts, stattdessen trank er sein Glas in wenigen Schlucken leer.

„Ich bin wahrlich nicht die richtige Trinkgesellschaft“ murmelte er, während er sich ein weiteres Glas aufschenkte.

„Aber auch hier sind eindeutige Vorteile gegenüber der Kaffeetasse zu erkennen“ erwiderte Hermine während sie ihm dabei zusah, wie er auch ihr Glas ein weiteres Mal füllte. Sie achtete nicht auf den Unsinn, den sie redete. Alles was sie wollte war Snape so betrunken zu machen, dass sie es wagen konnte, Themen

anzuschneiden für die er sie sonst nur wieder seines Labors verwiesen oder einen Snapetypischen Wutanfall bekommen hätte. Allerdings, wenn sie sich ihren eigenen Zustand nach diesem zweiten Glas so besah, musste sie darauf hoffen, dass sie dann überhaupt noch im Stande dazu war. Sie entschied, dass sie es einfach gleich wagen sollte.

„Liebst du sie immer noch?“ fragte sie, gerade heraus. Unter dem Tisch in ihrem Schoß lag ihr Zauberstab bereit - nur für den Fall. Snape stellte sein Glas mit einer Wucht auf den Tisch, dass ein wenig von seinem Inhalt überschwappte.

„Habe ich mich vorhin nicht deutlich genug ausgedrückt?“ fragte er barsch.

„Selbst wenn du es nicht mehr tust - du hast sie einmal geliebt. Und ich glaube kaum, dass schlechte Menschen lieben können“ erwiderte Hermine, ins Blaue hinein redend, und schenkte sich und ihn ein weiteres Glas ein.

„Es reicht“ Snapes Stimme war nicht mehr laut sondern klang nun gelassener, ruhiger. Sie wusste nicht, was schlimmer war.

„Es ist einfacher ein schlechter Mensch zu sein, nicht wahr?“ fragte Hermine und nahm einen weiteren Schluck von dem Whisky. Snape erhob sich so rasch, dass der Schreibtisch gefährlich wackelte. Er stand, mit erhobenem Zauberstab über Hermine und funkelte sie beängstigend ehrlich an. Sie blieb sitzen, zwang sich selbst zur Gelassenheit. Wenn sie Snape irgendwie schlagen konnte, dann mit Ruhe.

„Ich habe keine Angst vor dir“ erwiderte sie kühl - sie war sich sicher, dass er diese Halbwahrheit nicht durchschauen würde, nicht in seiner Gemütsverfassung. Einen Moment lang starrten sie sich an und schließlich war es Snape der ihrem Blick auswich und sich wieder auf seinen Stuhl fallen ließ. Kapitulierend, wie sie glaubte.

„Das solltest du aber.“ murmelte er, ein weiterer Schluck folgte. Hermine schwieg, nicht wissend, was sie darauf antworten sollte. Gott sei Dank hatten sie den Whisky, der sie nicht tatenlos da sitzen ließ. Snape trank sein nächstes Glas leer, während Hermine noch mit dem letzten zu kämpfen hatte.

„Du verstehst nichts vom Bösen“ murmelte er irgendwann „du kannst dich glücklich schätzen noch an das Gute zu glauben. Ich kann es nicht mehr und irgendwann wird dir das Leben diesen Glauben nehmen“ sagte er leise, auf den Boden des Glases in seiner Hand starrend.

„Nicht wenn ich ihn mir nicht nehmen lasse“ erwiderte Hermine langsam, einen weiteren Schluck hinunter würgend. Je mehr sie davon trank, desto mehr gewöhnte sich ihr Mund an den scharfen Geschmack. Trotzdem trieb ihr der Alkohol die Tränen in die Augen.

„Wie kannst du das sagen?“ fragte Snape, aufgebracht und laut „sieh dir Malfoy an! Sieh dir Draco an! Er ist noch ein Kind und doch bereit, kaltblütig zu töten, Menschenleben sind ihm egal. Denkst du in ihnen steckt noch etwas Gutes? Das ist kindisch“

„Sie haben ihre Chance vielleicht verspielt. Du hast es nicht.“ Snape starrte sie an, sein Gesichtsausdruck war unlesbar. Er erwiderte nichts.

„Ich habe dir schon gesagt, dass dich diese Ansicht nicht weit bringen wird.“

„Das ist mir egal. Selbst wenn mir irgendwann irgendetwas meinen Glauben nimmt - du wirst es hier und heute nicht tun“ Hermine schenkte nach. Langsam spürte sie die Wirkung des Whiskys, ihr Glieder wurden schwer und der Raum um sie herum schummrig.

„Da bin ich also genauso machtlos wie die Kaffeetasche - ausheulen kannst du dich dann bei ihr“ bei diesen Worten, die so Snape untypisch waren, konnte sich Hermine ein kurzes Auflachen nicht verkneifen. Die nächsten Schlucke trank sie, als ob es Wasser wäre. Vielleicht war das hier wieder ein kleiner Sieg, den sie zu den anderen dazu zählen konnte. Eine ganze Weile lang, die beiden viel kürzer schien als sie es eigentlich war, tranken sie schweigend, jeder seinen eigenen Gedanken nachgehend. Irgendwann brach Hermine das Schweigen - seltsamerweise nicht weil sie die Stille nicht ertrug, sondern weil sie diese Frage ausgesprochen haben wollte.

„Wirst du mir Okklumentik trotzdem beibringen?“ Snape sah auf, ihre Stimme schien ihn aus Überlegungen zu reisen, von denen man sich nicht so schnell lösen konnte. Vielleicht war es aber auch einfach nur der Whisky, von dem sie viel zu schnell viel zu viel getrunken hatten. Hermine auch so schon verschwommene Gedanken befassten sich nicht weiter damit.

„Wenn du es schaffst mir wenigstens Weasleys Tollpatschigkeiten zu ersparen - vielleicht“ erwiderte er kühl. Sie spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht schoss. An diese eine verfängliche Szene im Raum der Wünsche hatte sie gar nicht mehr gedacht, viel zu sehr war sie mit anderen Gedanken beschäftigt gewesen. Das Snape

diesen misslungenen Versuch ihres ersten Mals nun ebenfalls in seinem Kopf hervorrufen konnte passte ihr gar nicht.

„Es wäre mir ganz Recht, wenn du das vergessen könntest“ murmelte sie halblaut. Snape entsprang ein kehliges Brummen, dass wohl seine Art war, aufzu?achen.

„Mir auch, glaub mir.“ Danach schwiegen sie wieder eine Weile und Bilder, an die sie schon lange nicht mehr gedacht hatte, machten sich in ihrem Kopf breit. Ron ... es war ein paar Tage nach der großen Schlacht gewesen, er hatte sie in den Raum der Wünsche gebracht und hatte alles, für seine Verhältnisse, unglaublich romantisch werden lassen. Doch sie war noch nicht bereit gewesen und er hatte es ihr nicht verübelt - sie hatten es von da an langsam angehen lassen wollen und von dem Moment an war ihre Beziehung wohl zum Scheitern verurteilt gewesen. Hermine fragte sich, in den schummrigen Licht von Snapes Labor, ein Glas seines besten Feuerwhiskys in der Hand, ob sie vielleicht damals schon gewusst hatte, dass Ron nicht der Richtige war.

„Ich muss sagen, dass mich dein ... deine Erinnerung mit Weasley überrascht hat“ Snapes Worte überraschten nun wiederum sie - wollte er jetzt tatsächlich ihr Liebesleben diskutieren? Sie besah sich die Flasche, die sie beide bereits mehr als zur Hälfte geleert hatten. Was Alkohol doch anrichten konnte. Ehe sie etwas erwidern konnte, fuhr Snape fort „ich dachte immer, du seist eher Potter ... zugeneigt“ Hermine prustete bei dem Gedanken. Er sah sie, mit der obligatorisch nach oben gezogenen Augenbraue, an.

„Tut mir Leid, die Vorstellung ...“ murmelte sie den Kopf schüttelnd „Harry war immer nur ein guter Freund - und Ron auch“ den letzten Satz fügte sie leiser dazu. Es war das erste Mal dass sie vor irgendjemanden aussprach, dass ihre Gefühle für Ron nicht mehr vorhanden waren.

„Dann hast du aber eine seltsame Weise, deiner Freundschaft Ausdruck zu verleihen“ meinte Snape knapp und trank auch dieses Glas in einem Zug leer. Hermine musste wieder kurz auflachen.

„Jugendliche Verwirrtheit, denke ich mir. Voldemort war tot - irgendwie muss man seiner Freude doch Ausdruck verleihen“ sie fragte sich, was sie hier eigentlich daher redete und schwor sich, dass dieses ihr letztes Glas sein würde - auch wenn sie in Snape nicht den durch und durch schlechten Mann sah, denn er ihr zeigen wollte, so musste sie ihm doch nicht ihr Liebesleben unterbreiten.

„Weasley hat sich sicher nicht so sehr gefreut“ wand Snape, schelmisch grinsend ein. Hermine wusste nicht, ob sie ihren Augen trauen konnte - dass er zu solchen Gesichtsausdrücken fähig war hätte sie nicht gedacht.

„Ich denke ich sollte gehen - bevor dieses Gespräch weiter ausartet“ murmelte sie, leerte das letzte Glas und erhob sich. Sie schwankte - hatte sie sich im Sitzen bereits betrunken gefühlt so verlor sie jetzt im Stehen einen Augenblick lang völlig die Kontrolle über ihren Körper. Ein Glas viel klirrend zu Boden und zersprang in tausend Teile - sie wusste nicht, wie es zugegangen war, doch Snapes Blick sagte ihr, dass es ihr Verschulden gewesen war. Mit einem Wink seines Zauberstabs fügten sich die Scherben wieder zu einem Ganzen zusammen.

„Ich bringe dich besser nach oben - es wäre zu ironisch, wenn du einem Sturz von der Treppe erliegen würdest“ murmelte er und einen Moment lang glaubte sie, dass der Alkohol an ihm keine Spuren hinterlassen hatte. Nur sein etwas glasiger Blick verriet, dass er an der beinahe leeren Flasche auf dem Tisch nicht unschuldig gewesen war. Hermine nickte nur und wandte sich um, tatsächlich fielen ihr bereits die geraden Schritte schwer. Und trotzdem, sie hatte Recht behalten. Wenn man Snape alkoholisierte, dann war er zwar immer noch nicht umgänglich, aber auf jeden Fall gesprächiger.

Die Treppe schien endlos und als sie endlich oben angekommen waren wandte sie sich noch einmal zu Snape um. Er war so dicht hinter ihr gegangen, dass sie nun mit ihm zusammen stieß. Sie trat einen schwankenden Schritt zurück und versuchte sich daran zu erinnern, was sie ihm hatte sagen wollen, doch es fiel ihr nicht mehr ein. Sie folgte seinem Blick und erkannte, sogar so betrunken wie sie war, dass er sie von oben bis unten musterte.

Und dann kam es einfach so, dass Severus Snape an diesem Dienstagabend im August, im Halbdunkeln des Korridors, einen Schritt auf Hermine Granger zu machte - in so vielerlei Hinsichten, dass es unmöglich war, eine auszusuchen. Es lag nur eine einzige Frage im Raum, die auf eine Antwort wartete und Hermine gab sie, ohne es zu wirklich zu verstehen. Vielleicht war es der Alkohol, vielleicht war es der Drang in ihr daran festzuhalten, dass er kein durchwegs schlechter Mensch war. Vielleicht war es auch einfach nur die Einsamkeit, die sie in den letzten Wochen zermüht und den Wunsch nach Nähe, egal welcher Art, in ihr geweckt hatten. Sie würde Stunden damit zubringen, darüber nachzudenken, doch in diesem Moment

verschwendete sie keinen einzigen Gedanken daran, hörte auf die lautere der beiden Stimmen in ihr und wich einfach nicht zurück.

Na? ;)

Drei Stunden

Untitled

Guten Morgen! Bevor ich in den Frühdienst starte gibt's mal schnell ein neues Chap - ich hoffe, ihr mögt es! ;)

LG und einen schönen Montag

F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Jaah, Alkohol lässt die Hemmschwelle ganz schön sinken - was man, nun ja, zu Beginn des heutigen Chaps noch merkt ;) wünsch dir viel Spaß dabei!

@Suschi: Danke für dein Review! Freut mich immer wieder, wenn „mein“ Snape gut rüber kommt - ich bemühe mich wirklich, auch wenn es, je näher sich die beiden kommen, immer schwieriger wird ... ich hoffe einfach mal, dass ich es schaffe in so zu behalten ;) wünsche dir viel Freude mit dem heutigen Chap!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Jaah, ich mag solche Cliffanhänger immer gern ;) heute kommen wir aber mal ganz ohne aus, dafür ist aber auch einiges los im und ums Hause Snape ... hoffe dir gefällt das heutige Kapitel!

Es war ein Moment der Stille, der vor Spannung prickelte und nur darauf wartete, zu explodieren. Schließlich war es Snape der mit einer einzigen Bewegung die Frage beantwortete, die keiner der beiden zu stellen gewagt hatte und sich mit einem Ruck nach vorne beugte. Der Kuss war nicht schüchtern, wie es erst Küsse meist an sich haben, oder vorsichtig oder scheu. Er war fordernd, forsch und ließ sogar in Hermine Granger jede Rationalität sein lassen - dass es Severus Snape war, den sie küsste, drang nicht mehr bis zu ihrem Verstand durch, genauso wenig wie die Gefahr, in die sie sich hier begab. Er dauerte an, keiner der beiden trat daraus zurück, keiner wollte sich dem Blick des anderen und den Gedanken seiner selbst stellen - bis das Knallen der Haustür sie auseinander schrecken ließ, taumelnd. Hermine verstand nicht, wovor sie gerade zurück geschreckt war. Sie streifte Snapes Blick, der nicht zu deuten war. Wieder ein Moment der Stille, doch dieses Mal war er von tausend unausgesprochenen Fragen durchzogen.

„Severus“ die Stimme Malfoys drang aus dem Erdgeschoss, ließ Hermine zusammen zucken und Snape sich aufrichten. Er blickte zu ihrer Zimmertür, sie nickte.

Als sie die Tür hinter sich schloss versuchte sie ihre vom Whisky benebelten Gedanken zu ordnen. Sie fuhr sich panisch durch die Haare, versuchte, klar zu denken. Der Kuss ... nein, der Kuss war nicht wichtig! Er war wichtig, mehr als wichtig, sie durfte gar nicht daran denken, egal was es gewesen war. Sie musste ihre Gedanken auf das Wichtige lenken und das war Malfoy, der vielleicht gekommen war um seinen Plan auszuführen. Snape hatte doch gesagt, es könne sich noch um Wochen handeln ... hatte er sich so sehr irren können? Egal! Fahrig suchte sie nach ihrem Zauberstab, fand ihn in ihrer Hosentasche und legte mit zittriger Stimme einen Tarnzauber darauf, der ihn für jedermann außer ihr selbst unsichtbar machte. Sie steckte ihn zurück, ging im Zimmer auf und ab, hielt es nicht mehr aus und setzte sich aufs Bett. Was besprachen die beiden nur? Sie fragte sich, wie es ablaufen würde. Sie würden sie in Malfoys Haus bringen, ohne Zweifel. Würde Harry dort sein? Und Ron? Ihr verschwommener Blick wanderte zur Uhr. Bereits drei Minuten waren seit Malfoys Eintreffen vergangen. Was taten die beiden Männer nur? Was, wenn Malfoy ihnen am Ende auf die Schliche gekommen war? Vielleicht hatte Snape einen Fehler gemacht, das Haus zu wenig geschützt und irgendjemand hatte etwas gehört, was er nicht hätte hören sollen ... vier Minuten. Sie sah Snape vor sich, tot am Küchenboden, Jahrelang von nichts nieder gestreckt und schließlich von jemandem wie Malfoy getötet. Sie glaubte bei jedem Geräusch, dass das alte Haus von sich gab, bei jedem Ticken der Uhr, Malfoys Schritte auf der Treppe zu hören. Sie erhob sich wieder, versuchte darüber nachzudenken, was sie tun sollte. Der Schreck hatte sie nüchtern werden lassen, oder machte es ihren Körper wenigstens glauben. Ihr Blick wanderte zum Fenster. Wenn Snape wirklich tot war, dann müsste sie fliehen. Sie verbot sich den Gedanken sofort.

Dass Malfoy Snape irgendetwas angetan hatte wusste sie nicht - es war nur ihr panischer Verstand, ihr Selbsterhaltungstrieb, der ihr das einredete. Sie atmete tief durch, erhob sich und stellte sich neben die Tür, den Zauberstab umklammert. Wenigstens der Überraschungsmoment sollte der ihre sein. In Gedanken ging sie alle Flüche durch, die sie kannte, doch keiner schien ihr der Richtige zu sein. Sie verfluchte sich selbst dafür, Snape darum gebeten zu haben, ihr Okklumentik beizubringen - wenn sie es nicht getan hätte, hätte er ihr vielleicht etwas zeigen können, was ihr auch gegen Malfoy nützte. Fünf Minuten. Was zum Teufel ging hier vor? Sie horchte auf - nun hörte sie tatsächlich leise Schritte über die Treppe hinauf kommen, das war keine Einbildung. Hermine richtete sich auf, den Zauberstab erhoben. Sie würde in entwarfnen und wenn er keinen Zauberstab mehr hatte, würde ihr schon etwas einfallen - das redete sie sich zumindest ein. Die Schritte waren am oberen Ende der Treppe angelangt und als sei vor der Tür zu ihrem Zimmer angelangt waren hielten sie kurz inne. Hermine hielt den Atem an und als die Zimmertür sich öffnete trat sie einen Schritt vor.

„Experlia ... Elly?“ der Zauber war ihr beim Anblick der Hauselfe, die vor Schreck beinahe wieder rückwärts aus dem Zimmer gefallen wäre, im Hals stecken geblieben. Sie blickte Hermine erschrocken aus ihren großen Augen an. Hermine schloss rasch die Tür und kniete sich zu der Elfe hinunter.

„Elly es tut mir so Leid, ich dachte Malfoy ...“ begann sie, doch die Elfe schüttelte den Kopf.

„Master Snape und Master Malfoy sind gegangen, Miss“ Hermine runzelte die Stirn- Elly drückte ihr ein Blatt Papier in die Hand.

„Master Snape sagte, ich solle Ihnen das geben, Miss“ sagte sie pflichtschuldig. Hermine nahm das Blatt in die Hand, faltete es auseinander und musste fest stellen, dass es leer war. Einen Moment lang war sie vollkommen irritiert, dann verstand sie. Sie zückte ihren Zauberstab, tippte das Blatt an und sprach einen einfachen Endtarnungszauber. Worte, in eiliger Handschrift notiert, erschienen darauf.

Malfoy braucht mich - wahre den Schein. Wenn ich in drei Stunden nicht zurück bin, geh!

Sie las die Worte zwei und drei Mal, fand aber nicht den geringsten Hinweis darauf, was Malfoy von Snape wollte; vermutlich wusste er es selbst nicht. Aber offenbar rechnete er mit dem schlimmsten. Mit zitternden Händen faltete sie das Blatt zusammen und sah wieder zu der Hauselfe hoch, die genauso verängstigt schien wie sie.

„Hat Snape sonst noch etwas zu dir gesagt?“ fragte sie und legte so viel Ruhe in ihre Stimme wie sie konnte.

„Ja, Miss“ begann die Elfe mit Tränen erstickter Stimme „er hat gesagt, ich solle gehen ... einfach fort geschickt hat er mich! Ich bin ihm immer treu gewesen!“ Snape ließ seine Elfe frei - zweifelsohne um sie zu schützen. Und er hielt immer noch daran fest, ein schlechter Mensch zu sein.

„Aber Elly, das hat er doch nur getan, weil er dich beschützen will!“ sagte sie sanft. Elly schüttelte den Kopf und schnäuzte lautstark in ihr Geschirrtuch.

„Aber ich werde doch nicht einfach so gehen, nein nein. Ich werde hier bleiben und auf Miss aufpassen“ sagte sie bestimmt. Hermine konnte nicht umhin, sie musste die Hauselfe einfach in den Arm nehmen „Miss ist immer nett zu mir gewesen und ich werde sie hier nicht alleine lassen!“ Hermine wusste, dass sie die Elfe nicht würde umstimmen können, also nickte sie einfach.

„Snape sagte, ich solle drei Stunden warten“ murmelte sie, weil sie einfach wollte, dass die Hauselfe ebenfalls wusste, was geschehen würde.

„Dann werde ich Kaffee machen, Miss“ erklärte Elly, ganz so, als ob es die natürlichste Reaktion der Welt wäre. Sie wandte sich um und verließ das Zimmer. Hermine, zurück bleibend, fuhr sich nervös durch die Haare. Sie schüttelte den Kopf. Sie würde einfach warten. Rasch warf sie einen Blick auf die Uhr. Die letzten fünf Minuten waren ihr vorgekommen wie Stunden - wie würden dann die nächsten drei Stunden werden? Seufzend erhob sie sich, klopfte sich den Staub von den Kleidern und machte sich auf den Weg in die Küche. Wenn den Schein zu wahren hieß, Kaffee zu trinken, dann musste das eben so sein.

Sie setzte sich an den Küchentisch während Elly mit der Kaffeemaschine beschäftigt war. Als der Geruch des Getränkes sich ausbreitete und die Hauselfe zwei Tassen auf den Tisch stellte, war sie dankbar über die warme Tasse. Sie fröstelte, obwohl es gar nicht kalt war. Elly hievte sich auf einen Stuhl, der eigentlich zu groß für sie war, und sah Hermine an. Etwas schien ihr in den Sinn zu kommen.

„Wenn Master Snape nicht hier ist, sitze ich manchmal hier“ sagte sie schuldbewusst und Hermine war sich sicher, dass sie rot geworden wäre, wenn Elfen das könnten.

„Hat er dir das verboten?“ fragte sie stirnrunzelnd.

„Nein, aber es gehört sich nicht, Miss“ erwiderte die Elfe und nahm einen Schluck Kaffee. Hermine nickte. Sie hatte nun nicht die Kraft, ihr zu widersprechen, B.Elfe.R hin oder her.

„Master Snape wird zurück kommen“ sagte Elly leise „er ist immer wieder zurück gekommen. So viele Male hat er mir schon gesagt, ich solle gehen. Ich habe immer auf ihn gewartet“ Hermine stutzte bei ihren Worten.

„Du meinst, Snape hat dich schon einmal frei gelassen?“ fragte sie vorsichtig.

„Schon vor langer Zeit, Miss. Bevor der alte Krieg zu Ende war hat er gesagt, er würde nicht mehr zurück kommen. Er hat mir ein Hemd geschenkt, Miss. Und er ist lange nicht zurück gekommen, aber ich bin immer hier geblieben. Und irgendwann kam er zurück.“ sie reckte sich voller Stolz ein wenig nach oben, so dass sogar ihr Hals über die Tischplatte hinweg lugte.

„Warum bist du hier geblieben?“ fragte Hermine vorsichtig weiter.

„Weil Master Snape gegen die Bösen kämpft und dabei das Essen vergisst“ erwiderte Elly überzeugt und Hermine musste bei dieser Aussage, die so wunderbar ehrlich war, lächeln. Wenn sogar diese Elfe hier Snape für einen guten Menschen hielt, wie konnte sie dann daran zweifeln?

„Du bist sehr mutig Elly“ murmelte sie gedankenverloren und sah aus dem Augenwinkel wie das Gesicht der Hauselfe bei ihren Worten aufleuchtete. Das quälende Ticken der Uhr brachte sie aus dem Konzept, kaum eine Viertelstunde war vergangen.

„Aber Sie sind auch mutig, Miss. Sie sind auch hier geblieben.“ warf Elly ein und Hermine nickte gedankenverloren „ich kenne Master Snape schon sehr lange, Miss. Sie tun ihm gut“ Sie sah auf und wieder huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. Es entwich ihr sofort wieder, als ihre Gedanken zu dem Kuss wanderten. Dafür hatte sie noch keine Zeit gehabt, ihr Gehirn hatte diesen Moment in den hintersten Teil ihres Gehirns gedrängt. Nun, wo das Adrenalin verflog und nur noch Sorge blieb kehrte die Erinnerung zurück und überrannte sie wie eine Welle eiskalten Wassers. Sie legte die Hände vor ihr Gesicht - was hatte sie dazu getrieben? Der Alkohol war das nächstliegendste, natürlich. Er war auf sie zu getreten, es war von ihm ausgegangen. Seufzend griff sie nach ihrer Kaffeetasse. Sie musste damit aufhören, Ausreden dafür zu suchen. Es war ihr nicht klar gewesen, aber nun, wo sie vor Sorge um ihn fast umkam, musste sie es sich eingestehen. Sie war fasziniert von ihm, wollte das Dunkle in dem er sich versteckte unbedingt durchbrechen. Sie hatte Gefallen daran gefunden, dass sich jemand gegen sie stellte, ja sogar daran, dass er ihren Verstand und ihr Wissen immer wieder in Frage stellte. Er zog sie an, beinahe magisch. Wem wollte sie noch etwas vormachen? Sie mochte Severus Snape, vielleicht sogar mehr, als gut für sie war.

„Er ist immer wieder zurück gekommen, Miss“ Ellys Stimme holte sie wieder zurück, sie sah zu der kleinen Hauselfe die, voller Hoffnung dasaß. Wenn sie es schaffte nicht in Verzweiflung zu versinken, dann würde Hermine es auch schaffen.

Die nächsten Stunden vergingen schleppend, jede Minute schien länger an zu dauern als die davor. Hermine wusste nicht, wie viele Tassen Kaffee sie getrunken hatte, wie oft sie die Küche vom Fenster bis zur Tür durchschritten und wie oft ihr Elly versichert hatte, dass alles gut werden würde. Sie versuchte zu lesen, sich irgendwie abzulenken, doch der Versuch scheiterte beim ersten Wort. Es blieb nichts als quälendes Warten, die Zeiger der Uhr anzustarren und auf das monotone Ticken zu lauschen. Jedes andere Geräusch lies Hermine hochfahren, gleichermaßen erwartend dass Snape oder Malfoy in der Tür stehen würden. Von Minute zu Minute wurde ihre Angst, dass sie Malfoy zu Gesicht bekommen würde, größer.

Als die Uhr viertel nach zwölf anzeigte und die dritte Stunde voll war ließ Hermine sich auf den Küchenstuhl fallen, die Hände kraftlos auf dem Tisch liegend. Elly, die sich bereits angeschickt hatte eine weitere Kanne Kaffee zu kochen sah sich fragend zu ihr um. Eigentlich hatte sie diese Entscheidung doch schon gefällt, als sie das Pergament mit seinen Worten in Händen gehalten hatte.

„Ich werde hier bleiben“ sagte sie bestimmt. Die Elfe nickte zustimmend.

„Ich ebenso, Miss“

Sie ließ sich gegen die Lehne fallen, massierte ihre müden Augenlider und nahm die nächste Tasse dampfenden Kaffees dankbar entgegen. Es war irrsinnig hier zu bleiben, noch irrsinniger, als es beim letzten Mal gewesen war. Und doch hielt sie daran fest, was sie sich selbst vorgenommen hatte. Sie würde diesen Kampf zu Ende kämpfen.

Die Uhr schlug eins und die Verzweiflung wuchs. Hermine war hellwach, keine Sekunde war auch nur an

Schlaf zu denken. Was zum Teufel wollte Malfoy von Snape? Die Frage kreiste um sich selbst, gewiss, ohne Antwort zu bleiben. Sie würde es nicht heraus finden ehe Snape - oder Malfoy - vor der Tür standen.

Eine Weitere Stunde verstrich, Elly war bereits vor einiger Zeit am Küchentisch eingeschlafen. Hermine beschwor eine Decke hervor und legte sie über die leise schnarchende Hauselfe. Für sie war es einfach, sie war so voller Gewissheit, dass ihr Herr zurück kommen würde, dass sich kein Zweifel einschleichen konnte. Hermine war ihr dankbar. Wenn sie sie heute Nacht nicht gehabt hätte, wäre sie vollends in Panik verfallen. Nun waren schon beinahe fünf Stunden seit Snapes Verschwinden vergangen - zwei mehr, als er sich bis zu seiner Rückkehr zugestanden hatte. Sie wollte sich gerade wieder erheben, da sie das Stillsitzen nicht aushielt, als sie ein Geräusch aus dem Wohnzimmer vernahm. Sie hielt inne, darauf bedacht, keine Bewegung zu machen, die sie verraten konnte. Dann, als wieder Stille eingekehrt war, schlich sie mit erhobenem Zauberstab zur Küchentür, die einen Spalt offen stand. Ein schmaler Lichtstreifen schien herein und sie war sich sicher gewesen, alle Kerzen ausgeblasen zu haben. Sie zählte im Stillen bis drei, dann riss sie die Tür auf, fest damit rechnend, Malfoy vor sich zu sehen. Sie konnte das Gefühl, als sie Snape in mitten des Raumes stehen sah, nicht beschreiben, viel zu groß war die Last die von ihr wich. Erleichtert ließ sie ihren Zauberstab sinken und erwiderte seinen Blick schweigend. Er war es, der schließlich die Stille durchbrach.

„Du bist noch hier“ stellte er unnötigerweise fest.

„Ich weiß“ erwiderte Hermine nur, schloss die Küchentür hinter sich um Elly nicht zu wecken. Es war auch noch früh genug wenn sie am Morgen erfuhr, dass ihr Herr wieder gekommen war.

„Was wollte Malfoy?“ fragte Hermine, an die Tür gelehnt. Die Kraft zum Stehen fehlte ihr.

„Er hat ein Gefäß gefunden“ bei Snapes schlichten Worten krampfte sich Hermines Magen zusammen. „er weiß noch nicht, wie er es kriegen kann, aber es kann sich höchstens noch um Tage handeln“. *Tage*. Das Wort hallte in Hermines Kopf wieder. Sie schloss für einen verlängerten Reflex die Augen. Snape legte seinen Mantel ab und warf ihn unachtsam auf die Couch. Er sah ausgelaugt aus, als wäre er in den letzten fünf Stunden um fünf Jahre gealtert. Hermine betrachtete ihn eingehend.

„Da du noch hier bist werden wir Morgen damit fortfahren, dich darauf vor zu bereiten. Wir haben wenige Zeit, als ich dachte“ Snapes Stimme war tonlos, beinahe schon kapitulierend. Er hatte anscheinend wirklich nicht damit gerechnet, dass alles so schnell gehen würde „du solltest dich schlafen legen“ sie nickte. Nun, wo er wieder da war, würde sie es auch können. Sie sollte der Sicherheit, die er ihr gab, misstrauen, doch heute Nacht fand sie dafür keine Kraft mehr. Am Treppenansatz blieb sie stehen und wandte sich noch einmal zu ihm um. Ohne irgendein Wort über den Kuss konnte sie nicht gehen. Es schien, als ob er ihre Gedanken lesen könnte.

„Du solltest es vergessen. Wir waren betrunken und ich bin nur ein Mann. Es hatte keine Bedeutung“ sagte er steif. Ob es wohl Erleichterung war, was sie empfand? Sie wusste es nicht mehr zu deuten und entschied, dass jegliche Überlegungen dieser Art auf Morgen zu vertagen. Nur eine einzige Sache, über die sie die letzten Stunden sinniert hatte, musste sie noch loswerden.

„Severus“ sagte sie leise in das Halbdunkle des Raumes hinein. Sein Name fühlte sich aus ihrem Mund seltsam an. Er sah auf „Könnten wir nach heute diese ganze ich-mag-dich-nicht-Geschichte sein lassen und Freunde sein? Ich könnte zur Zeit wirklich einen gebrauchen“ sie konnte sein Gesicht nicht erkennen, doch allein das kurze Schweigen das er einlegte strafte sie ihrer Worte. Sie wollte sich schon umwenden um der barschen Antwort zu entgehen.

„So was ähnliches vielleicht“ murmelte er. Wenn sie noch genügend Kraft dafür gehabt hätte, hätte sie gelächelt.

Snape wartete darauf, dass er Hermines Zimmertür zufallen hörte, dann ließ er sich erschöpft auf der Couch nieder. Die Lage war weitaus gefährlicher, als er gedacht hatte. Malfoys Plan schien wasserdicht - er wusste nicht, wie er da wieder heraus kommen sollte. Wie *sie* da wieder heraus kommen sollten. Hermine war hier geblieben. Es machte ihn wütend auf der einen Seite, weil sie zu dumm zu sein schien um ihr eigenes Leben zu schützen. Auf der anderen Seite ... wer hatte für ihn in den letzten Jahren schon so etwas getan? Allerhöchstens seine Hauselfe. Seine Gedanken wanderten zu dem Kuss, der ihn die ganze Zeit über nicht los gelassen hatte. Ein Moment der Schwäche, den er nun büßen musste. Vorher hatte er sein Verlangen vielleicht errahnen können, nun, wo er eine Winzigkeit von dem, was er haben wollte, in Händen gehalten hatte wuchs es bis ins Unermessliche. Er verfluchte sich selbst dafür, soviel Schwäche zu zeigen - für nichts als ein junges

Mädchen. Der Gedanke, zu Daria zu gehen, streifte ihn nur kurz, dann verwarf er ihn wieder. Aus welchem Grund ... nun, darüber wollte er besser nicht nachdenken. Bevor der Schlaf ihn eben dort übermannte, wo er sich nieder gelassen hatte, dachte er an Hermiones letzte Worte. Sie hatte ihm die Freundschaft angeboten - war tatsächlich so naiv zu glauben, dass er irgendjemandes Freund sein könnte! Ihr Begriff von Freundschaft meinte das, was sie mit Potter und Weasley geteilt hatte: ein unbedingtes füreinander Eintreten. Wie kam sie nur auf den Gedanken, dass er zu so etwas imstande war? Er nannte sich selbst einen Idioten, dass er es zugelassen hatte, dass sie so über ihn dachte. Jede Freundschaft die er eingegangen war, zumindest in den letzten Jahren, war eigennütziger Natur gewesen. Es hatte sich schon sehr lange Zeit niemand mehr um seine Freundschaft bemüht. *So was wie Freundschaft* ... er sollte froh sein, dass es überhaupt jemanden gab, der es ihm anbot.

In der Gemütsverfassung für einen Mord

Untitled

Hallo ihr!

Dieses Mal hat es etwas länger gedauert ... allerdings hatte ich auch einen guten Grund: wir haben einen neuen Mitbewohner bekommen, einen süßen, kleinen, schwarzen Kater ;) der Kleine hat meine Zeit ganz schön beansprucht in der letzten Woche, so dass ich kaum zum Überarbeiten des Kapitels kam - nun habe ich es endlich geschafft und hier ist es :) wünsche euch wie immer viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass es euch gefällt!

LG

F.L.

@Suschi: Danke für dein Review und dein Lob! Hab mich mit der Szene auch wirklich angestrengt :) und du hast natürlich Recht: das zähe Warten des letzten Chaps zahlt sich heute aus, es ist was los im Haushalt Granger/Snape! Wünsche dir viel Spaß mit dem heutigen Chap!

@*Lillian*: Hey und danke für dein Review! Ob die Freundschaft das heutige Chap überdauert? Nun, wir werden schon sehen - ich verspreche ein turbulentes Ende und wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@NicoleSnape: Danke für dein Review! Natürlich nur so was ähnliches, weiter traut sich Snape noch nicht - oder vielleicht doch? Du wirst schon sehen ;) wünsche dir viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass dir das heutige Kapitel gefällt!

@Karla: Hallo, willkommen und danke für dein Review! Freut mich sehr, dass dir meine Geschichte gefällt! Ja, zwischenzeitlich kann man wirklich meinen, das Snape gar nicht so schlecht ist - aber ob man damit auch in die richtige Richtung denkt? Mmmh ... wünsche dir auf jeden Fall mal viel Spaß mit dem heutigen Chap!

@Chellie: Hallo und danke für die tollen Reviews, habe mich wie immer sehr gefreut! Lustig, dass du den Titel des vorletzten Kapitels ansprichst, über den habe ich mir nämlich lange Gedanken gemacht und war bis zum Schluss nie wirklich zufrieden :/ ich liebe es mir Kapitelnamen auszudenken und wenn ich dann keinen passenden finde, ärgert es mich immer! Aber schön, dass du dich dann doch damit anfreunden konntest. Nach dem langen Warten des letzten Chaps gibt's heute ein bisschen mehr Action in unserer unfreiwilligen WG - gleich auf zweierlei Arten. Es geht ganz schön was weiter ;) hoffe, es gefällt dir!

PS: habe heute versucht, mehr Absätze rein zu machen - ich hoffe, es ist nun angenehmer zu Lesen!

„Du konzentrierst dich nicht!“ Snapes Stimme hallte durch das Wohnzimmer. Wenn es hier jemals den Anflug einer gemütlichen Atmosphäre gegeben hatte, dann war sie nun verflogen. Hermine biss die Zähne zusammen, ihre Hand war so fest um ihren Zauberstab geklammert, dass ihre Knöchel weiß hervor traten.

„Wenn du mir sagen würdest, worauf, dann wäre es vermutlich leichter“ presste sie zwischen den zusammen gepressten Lippen hervor. Snape schüttelte aufgebracht den Kopf.

„Ich kann dir nicht sagen, was du tun sollst. Du musst die Magie bündeln, das ist bei dir nicht dasselbe wie bei mir“

„Die Magie bündeln“ murmelte sie so leise, dass nur sie es hören konnte. Diese Situation hier war mehr als lächerlich und sie bereute es, sich darauf eingelassen zu haben. Sie stand nun schon über eine Stunde hier und versuchte einer Reihe von Topfpflanzen vor sich das Leben auszuhauchen. Doch Hermine schaffte es nicht einmal der Orchidee, der sie gegenüber stand, ein einziges Blatt zu krümmen.

„Es ist dasselbe wie beim Imperius - du musst das Dunkle in dir finden, du musst es wollen“

„Es ist etwas schwer - das Grünzeug hat mir nichts getan“ erwiderte sie, immer noch angestrengt. Das hier laugte aus. Snape zückte seinen Zauberstab, warf ihr einen raschen Blick zu und wandte sich dann wieder von ihr weg.

„*Avada Kedavra*“ flüsterte er. Ein gebündelter, hellgrün leuchtender Strahl entwich seinem Zauberstab. Augenblicklich verwelkten die Blätter der Pflanze, wurden braun und knittrig wo sie doch eben noch grün und voller Leben gewesen waren. Sogar die Erde, in der sie wuchs, wurde trocken und von Rissen durchzogen. Hermine fröstelte, genauso wie beim ersten Mal als er es ihr demonstriert hatte. Dann riss sie sich zusammen.

„Gratulation. Du hast eine weitere Petunie zur Strecke gebracht“ murmelte sie, krampfhaft versucht dieser Situation ein kleines Stückchen Komik abzurufen. Als ob es nicht genug wäre, dass sie beide einer Armee von Zimmerpflanzen gegenüber standen.

„Ich könnte eine Pause vertragen“ fügte sie noch halblaut hinzu und versuchte, das tote Häufchen Zellulose dabei nicht anzusehen. Snape warf einen Blick auf die Uhr, dann nickte er.

„Na gut.“

Hermine war erleichtert. Sie ließ ihren Zauberstab sinken und fühlte, wie ein Teil ihrer Anspannung von ihr ab fiel. Die Küche und der damit eingehende Kaffee bedeutete ein kurzes Stückchen Normalität an diesem Tag, der noch viel absurder war als alle anderen.

„Du musst den umgekehrten Weg gehen. Das ist viel schwieriger“ sagte Snape, als sie sich gegenüber saßen. „du musst es lernen, bevor du es je gefühlt hast. Die meisten töten ihren ersten Menschen ohne den Zauber vorher gelernt zu haben. Sie kennen das Gefühl, jemanden *töten zu wollen* - und können es dann heraufbeschwören“ Hermine sah auf, versteckte ihr Gesicht hinter der Kaffeetasse, aus Angst, Snape könne von ihrem Blick auf die Frage schließen, die sich in ihr manifestiert hatte: wann hatte Snape seinen ersten Menschen getötet? Sein kalter Blick verriet ihr, dass er es auch so erraten hatte.

„Ich muss dich enttäuschen. Der erste, der durch einen meiner Zauber gestorben ist war ein Todesser. Es war bereits nachdem ich die Seiten gewechselt hatte“ sagte er unheimlich ruhig. Hermine blickte auf - das hätte sie nicht erwartet. „aber man muss den Todesfluch nicht aussprechen, um am Tod Unschuldiger Schuld zu sein“ Hermine nickte beklommen, nicht wissend, was sie sagen sollte. Was erwiderte man auf so einen Ausspruch? Ehe sie in die Verlegenheit kam sich länger darüber Gedanken zu machen, trat Elly an Snape heran, ein Stück Pergament in der Hand.

„Eine Eule für Sie, Master“ sagte sie gewissenhaft. Snape nickte ihr zu, nahm das Stück Pergament und warf einen Blick darauf. Dann wandte er sich wieder Hermine zu.

„Daria hat Neuigkeiten, was Malfoy betrifft.“ sagte er kryptisch. Hermine wartete, doch er sprach nicht weiter.

„Und die wären?“ fragte sie vorsichtig.

„Das wird sie uns gleich selbst sagen. Sie ist auf dem Weg hier her.“ Snape blieb ruhig sitzen, während es in Hermine brodelte. Sie wusste immer noch nicht, was sie von dieser Frau halten sollte. Sie war keine Todesserin, doch hatte Snape nicht selbst gesagt, dass ein böser Mensch sich nicht zwangsläufig den Todessern anschließen musste? Andererseits hatte sie sie vor Draco Malfoy bewahrt - nun, sie würde wohl einfach abwarten müssen. Der Kaffee überbrückte die wenigen Minuten des Schweigens die es dauerte bis die Küchentür aufging.

Hermine wandte sich um, sah Daria eintreten. Ihre Blicke trafen sich für den Bruchteil einer Sekunde und Hermine wusste nicht zu deuten, was darin gelegen hatte. Abneigung? Verachtung? Doch sie kam nicht dazu darüber nachzudenken, Daria durchquerte den Raum, begrüßte Snape und nickte ihr selbst abwesend zu. Sie war, wie immer, in einen schwarzen Umhang gehüllt, ihr dunkles Haar fiel ihr über die Schulter und sie kam nicht umhin zu bemerken, wie sie Snape ansah.

Sie setzte sich, schenkte sich wie selbstverständlich eine Tasse Kaffee ein. Hermine musste sich eingestehen, dass diese Frau attraktiv war, sie verstand Snape ... halt. Nein. Überlegungen wer oder was und warum überhaupt für Severus Snape attraktiv war, hatte jetzt - und eigentlich gar nie - etwas in ihrem Kopf zu suchen.

„Narzissa hat mir heute Malfoys ... Planung unterbreitet“ begann Daria, zu Snape gewandt, Hermine völlig ignorierend. Snape hob eine Augenbraue.

„Einfach so?“ fragte er nach, Daria lächelte wissend.

„Ich habe mir eine Stunde lang ihre lächerlichen kleinen Familiensorgen angehört, dann hat sie mit der Sprache heraus gerückt. Sicher ist schon einmal, dass diese Frau keine Gefahr ist. Sie ist zu sehr um ihre Ehe und ihren Sohn bemüht“ der letzte Satz war schwer von Verachtung. Snape nickte, er schien denselben Gedanken gehabt zu haben.

„Malfoy will so wenig seiner Leute bei dem Ritual dabei haben, wie möglich.“ begann Daria zu schildern und streifte mit ihrem Blick Hermine „er will nicht, dass zu viele von dem Horcrux wissen - er hat zu große Angst davor, einen Verräter in den eigenen Reihen zu haben“ sie lächelte ein schmales Lächeln, das ihrem Gesicht ein wenig von seiner Härte nahm. In Sekundenschnelle war es wieder verschwunden. „Draco soll dort sein, Narzissa selbst hat sich selbst ausgeladen. McCollen natürlich - und er will Potter hin locken und diesen kleinen Weasley. Und natürlich du“ sie sah Snape eindringlich an. Es schien ihn zu erstaunen.

„Das heißt, er vertraut mir“ sagte er ruhig aber zufrieden. Hermine schüttelte, unbemerkt von den beiden den Kopf.

„Oder er tut das eben nicht und will dich ebenso töten“ sagte sie leise. Snape und Daria sahen sie an, beide anscheinend überrascht davon, dass sie immer noch hier war.

„Natürlich“ war alles was Snape sagte.

„Wie ... wie will er Harry und Ron zu sich bringen?“ fragte Hermine langsam, zu Daria gewandt. Es war wohl das erste Mal, dass sie einen ganzen Satz an sie wendete.

„Das wusste nicht einmal Narzissa“ sagte sie schlicht. Hermine nickte. Bei dem Gedanken, dass nicht nur ihr Leben auf dem Spiel stand sondern auch das ihrer Freunde schauderte sie.

„Was soll das Blumenarrangement da draußen?“ fragte Daria schließlich, nachdem sie alle drei eine Weile lang ihren eigenen Gedanken nachgegangen waren. „wollt ihr es hier *heimeliger* machen?“ der Spott war unüberhörbar.

„Hermine lernt den Todesfluch und ich fand es unethisch an etwas anderem zu üben“ Snapes Stimme war schneidend, warnend, als ob er ihr den Mund verbieten wollte. Daria sah nicht so aus, als würde sie das zu lassen.

„Du findest etwas *unethisch*?“ fragte sie, sich das letzte Wort auf der Zunge zergehen lassend und zu Hermine blickend, als ob sie sie warnen wollte - erneut. Sie erhob sich, Hermine nicht aus den Augen lassend.

„Ich werde gehen. Nach Narzissas Offenbarung sollte mich hier besser niemand sehen“ Sie nickte Snape zu, Hermine ignorierte sie geflissentlich. Es entging ihr nicht, dass dieses Mal auf einen Abschiedskuss verzichtet wurde. Als sie die Tür hinter sich zu fallen ließ schien für Snape alles gesagt und besprochen, er erhob sich ebenso.

„Wir sollten weiter machen“ sagte er knapp. Hermine machte keine Anstalten sich zu erheben, sah Snape einfach nur an.

„Severus ich glaube, langsam ist es an der Zeit, dass ich weiß, wie die Menschen, die an meiner Seite kämpfen zueinander stehen“ sagte sie langsam und musste kein weiteres Wort sagen, damit Snape verstand, wovon sie sprach.

„Ich habe dir schon gesagt ...“ begann er, doch Hermine fiel ihm ins Wort.

„Ich weiß, was du gesagt hast und es ist mir egal. So funktioniert das nicht. Nur weil du ihr vertraust heißt das nicht, dass ich es auch tun muss“ sie wappnete sich für das Kommende doch ihr Gegenüber gab schneller nach als sie gedacht hatte. Er ließ sich wieder auf den Stuhl fallen und sah sie auffordernd an.

„Dann frag“

Hermine, die sich ihre Fragen noch nicht einmal zurecht gelegt hatte, war ob seines raschen Sinneswandel etwas aus dem Konzept, fing sich aber gleich wieder.

„Was ist da zwischen euch?“ sie stellte die Frage, die ihr als erstes in den Sinn gekommen war und merkte, dass es Snape nicht passte. Trotzdem antwortete er.

„Nichts. Wir sind auf der selben Seite, das ist alles“ sagte er knapp. Hermine versuchte sich an einer hochgezogenen Augenbraue, doch es gelang ihr nicht. Snape verstand trotzdem, worauf sie hinaus wollte. „wir haben eine Zeit lang miteinander geschlafen“ fügte er noch hinzu, sichtbar verärgert vom Hermine zu so einer privaten Offenbarung genötigt zu werden. Sie nickte. Sie hatte es sich schon gedacht, das einzige, was interessant war, war die Vergangenheitsform in der er gesprochen hatte.

„Warum kämpft sie gegen Malfoy?“ fragte sie weiter. Snape richtete sich auf. Diese Frage schien ihm leichter zu beantworten - hier ging es ja auch nicht um ihn.

„Ihre Familie stammt aus Ungarn, sie kamen erst vor wenigen Jahren hier her - weil ihre Eltern sich Voldemort anschließen wollten“ begann Snape langsam „und es auch getan hatten. Sie und ihr Bruder taten es nicht, verkehrten aber stets in den selben Kreisen wie ihre Eltern und es war nur eine Frage der Zeit, bis sie aufgenommen wurden. Und dann hat sich ihr Bruder in ein Muggelmädchen vernarrt. Daria wusste es und unvorsichtig wie sie war, hat sie es ihre Eltern durch einen dummen Zufall wissen lassen. Voldemort ließ erst das Mädchen vor seinen Augen und dann ihn töten. Als Blutverräter“ Snape hielt inne, musterte Hermine genau. Sie verzog ihr Gesicht vor Ekel.

„Malfoy hat es getan, nicht war? Ihn umgebracht?“ fragte sie und war sich seines Nickens schon sicher.

„Ja. Ihre Eltern starben schließlich in der Schlacht, immer überzeugt davon, das Richtige getan zu haben. Und sie hat Rache geschworen. Sie hat sich mit einem falschen Nachnamen Malfoy angeschlossen. Er hatte keine Ahnung wer sie war - er hatte es auch bei dem Jungen nicht gehabt. Sie hat sich sein Vertrauen erschlichen und es mir um einiges leichter gemacht. Und jetzt würde ich sagen, ist die Geschichtsstunde vorbei“ er erhob sich und verließ den Raum, gar nicht auf eine Antwort wartend.

Das also war Darias Geheimnis. Sie und Snape hatten sich zusammen getan um Malfoy zu besiegen - Snape, weil er eine Schuld zu sühnen hatte und sie weil sie Rache wollte. Sie atmete tief ein, erhob sich und ging ins Wohnzimmer. Verwundert stellte sie fest, dass Snape nicht hier war. Sie wollte sich schon auf die Suche machen, als ihr Blick wieder auf die Pflanzen fiel, an denen sie geübt hatte. Darias Worte schlichen sich in ihren Kopf. Harry und Ron. Malfoy würde sie hin locken und die beiden würden in die Falle tappen. Das Bild manifestierte sich vor ihren Augen, Malfoy vor den beiden - und plötzlich überkam sie ein seltsames Gefühl, das sie nicht kannte und dass ihr Angst einjagte. Sie würde alles tun um ihre Freunde zu schützen - wenn es sein musste, auch ein Leben auslöschen.

„*Avada Kedavra*“ flüsterte sie, legte den ganzen dunklen Klumpen der sich in ihrer Brust fest gemacht hatte in die Worte, dachte dabei an Malfoy und alles, was er anderen bereits angetan hatte. Er hatte Leute gefoltert, auf Befehl gemordet ohne überhaupt zu wissen, weshalb. Und bald würde er einen der dunkelsten Zauber überhaupt sprechen, nur um Macht zu erlangen. Ein grüner Strahl drang aus Hermines Zauberstab, seine Wucht ließ sie nach hinten stolpern. Als sie sich wieder aufgerichtet hatte sah sie die Pflanze, die eben noch geblüht hatte, braun und kraftlos da stehen. Die Blütenblätter waren abgefallen, lagen verwelkt und ihrer Schönheit beraubt auf der staubigen Erde aus der die Reste der Blume ragten. Sie ließ ihren Zauberstab sinken und wartete darauf, dass das schlechte Gefühl in ihr wieder verschwand. Doch es blieb und es wuchs, je länger sie auf die verdorrten Blätter hinab sah. Es war eine Pflanze, nichts weiter, und doch schien es Hermine, als hätte sie gerade etwas Unausprechliches getan. Ihr Inneres krampfte sich zu einem festen Klumpen zusammen, der schwer und unvernichtbar scheinend auf ihrer Brust lag. Dass sie überhaupt noch atmen konnte, verwunderte sie.

„Das war gut“ hörte sie Snape hinter sich sagen, sie wandte sich um und sah ihn in der Tür zum Labor stehen, die Arme vor der Brust verschränkt, ganz so, als könne sie ihr Innerstes vor ihm verstecken.

„Du hast deine Gefühle und Gedanken in die richtige Richtung gelenkt - wenn du es einmal geschafft hast, wirst du es wieder schaffen.“

Natürlich. Nichts leichter als sich in die Gemütsverfassung für einen Mord zu bringen. Hermine legte ihren Zauberstab auf den Couchtisch, wollte den Gegenstand, der solche Dinge vollbrachte, nicht mehr in Händen halten. Sie bemerkte ihr eigenes Zittern erst jetzt, ignorierte es, wollte sich zwingen, an etwas Gutes zu denken. An ihr Leben und Snapes, an Harry und Ron, an alle, die sie vielleicht retten könnte. Es half nichts. Der dunkle Klos in ihr wurde größer und größer, nahm ihre Gedanken und ihre Gefühle ein und nahm ihr alle Kraft, die sie zu haben geglaubt hatte.

„Wie hältst du das aus?“ fragte sie tonlos. Snape schien zu wissen, wovon sie sprach.

„Gar nicht“ sagte er kühl. Hermine erwiderte nichts mehr, blieb kurz in der Mitte des Raumes stehen, untätig. Dann wandte sie sich zur Treppe um, ohne genau zu wissen, wo sie hin wollte. Einfach nur weg von hier, weg von diesem Raum, weg von diesem Gefühl, das sie nicht beschreiben konnte. Ein dumpfer Gedanke sagte ihr, dass sie das nicht schaffen würde. Die Treppe schien wieder einmal endlos.

„Hermine“ sie wandte sich, beinahe schon bei ihrem Zimmer angekommen, um. Er war ihr gefolgt, ohne dass sie es bemerkt hatte. „es vergeht wieder. Du tust das Richtige“ Hermine starrte ihn an, versuchte seine Worte zu verstehen doch sie drangen gar nicht bis zu ihr durch. Sie wusste, dass es bei ihr nicht so

funktionieren würde. Sie konnte das hier nicht händeln, nicht allein. Die Last des Zaubers, die sie nicht zu tragen können glaubte, mischte sich mit der Angst, schon morgen tot sein zu können.

Es war einer dieser Augenblicke, die man nie mehr nachfühlen kann - egal, wie angestrengt man es auch versucht. Snape starrte sie an, ließ seinen Blick über ihr Gesicht wandern. Das polarisierende Brodeln in Hermine, das sich aus finsternen Schatten und Angst zusammensetzte, brach aus ihr hervor und ließ sie alle Einwände, alle Vernunft beiseite werfen. Ein paar Sekunden lang war die Spannung kaum mehr auszuhalten, dann trat Snape in einem einzigen raschen Schritt auf sie zu und küsste sie.

Hermine blieb der Atem weg, sie stolperte vor Überraschung nach hinten und stieß gegen die kalte Wand. Sein Kuss war nicht sanft, viel mehr forsch und fordernd. Überrumpelt erwiderte sie ihn, wusste nicht, was sie mit ihren Händen anfangen sollte, versank in der Situation und spürte wie das erdrückende Gefühl ihrer Brust entwich und nur mehr Platz für das ließ, was Snape in ihr auslöste. Dankbar dafür lehnte sie sich gegen ihn, noch weiter in ihre Begegnung hinein. Er war nicht umsichtig, fast grob in seinen Berührungen und schien dann wieder Momente lang verloren zu sein, völlig gelähmt. Plötzlich trat er zurück, beendete den Kuss der Hermine die Dunkelheit des Zaubers hatte vergessen lassen. Sie wusste das Glimmen in seinen Augen nicht zu deuten.

„Ich bin kein netter Mann Hermine. Ich bin nicht der Richtige hierfür“ brummte er rau, löste dabei für einen Moment seinen Griff.

„Und ich könnte morgen tot sein“ erwiderte sie bestimmt, lehnte sie sich wieder in den Kuss hinein; ihre Hände fuhren über glatten schwarzen Stoff, ohne dass sie sich wirklich im Klaren darüber war, was sie im Begriff war zu tun.

und beim nächsten Mal ... naja :)

Innehalten im Sturm

Untitled

Hallo! Hier kommt, um das baldige Wochenende einzuläuten, das nächste Chap! Ich habe daran nun wirklich lange gebastelt, es immer wieder umgeschrieben und verworfen, bis ich schließlich (halbwegs) zufrieden damit war - es ist aber auch, gleich in mehrerlei Hinsicht, ein Schlüsselkapitel. Ich würde mich (wie immer, aber dieses Mal ein kleines bisschen mehr) über Rückmeldungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge freuen!

LG und viel Spaß beim Lesen

F.L.

@VeriLepakka: Erst mal danke für dein Review! Freut mich, dass Hermines Todesfluch die von mir erwartete und erhoffte Wirkung hatte :) Zu Daria: ihre Rolle ist noch nicht ausgeschöpft, soviel darf gesagt sein! Und nun hat die Hibbelei ein Ende, wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

@*Lillian*: Danke für dein Review! Ja, Daria kann einem Leid tun - die Frage ist nur, ob dass auch so bleibt? * ganzgeheimnisvolltu * :) schön, dass wenigstens jemandem meine Cliffanhänger gefallen! ;) wünsche dir viel Freude mit dem heutigen Kapitel

@Chellie: Danke für dein Review! Freut mich erst mal, dass es sich besser liest - war ja nicht viel Arbeit ;) Daria ... mmh, ich muss sagen, sie wurde mir mit der Zeit des Schreibens auch immer sympathischer - nur, ob das so bleibt ...? Die Frage sei dahin gestellt und darf für heute erst mal ein wenig nagen ;) Was die beiden angeht und wie sie damit umgehen: ich habe versucht, es so gut wie möglich rüber zu bringen, auch wenn ich mit romantisch/erotischen Szenen nicht viel Erfahrung habe - ich hoffe einfach mal, dass es gefällt so wie ich es hin gekriegt habe und wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Hermine Granger war nie jemand gewesen, der sich fallen lassen konnte. Immer wieder hielt sie sich an Fakten und Tatsachen fest, glaubte nichts, was sie nicht sehen konnte und fällte Entscheidungen erst nach reichlicher Überlegung. Sie mochte es, ihre Gedanken zu ordnen, in geradlinige Bahnen zu lenken und Herrin der Situation zu sein. Sie ging alle Möglichkeiten durch, ließ ungern etwas dem Zufall überlassen. So war sie immer schon gewesen. Niemals hätte sie gedacht, dass es jemand schaffen würde, ihr völlig die Kontrolle zu entreißen, sie so tief in etwas zu verwickeln, dass sie sich der Realität nicht einmal mehr bewusst sein könnte. Und noch viel weniger hätte sie gedacht, dass es Severus Snape sein würde, der ihr jeden Halt und damit jede Last nehmen und sie alles vergessen lassen würde, selbst sich selbst. Hätte sie auch nur einen klaren Gedanken fassen können, dann hätte sie eine hartnäckige Stimme in ihr selbst ermahnt, hätte sie davon abgehalten und sie erkennen lassen, was mit ihr geschah. Sie hätte vielleicht die Folgen ihres Tuns bedacht, eingesehen, dass dies gefährlicher war, als es zu sein schien und wäre einfach gegangen. Doch die Welt und somit alle Bedenken existierten nicht mehr, verschwammen zu einem unwichtigen Etwas, das nichts mehr mit ihr zu tun hatte und Hermine ließ zu, dass der Kuss andauerte und Snape ihre Bewegungen lenkte. Seine Hände irritierten sie durch seine Berührungen nicht, wie sie es wohl getan hätten, hätte sie nur einen Gedanken daran verschwendet, dass er *Severus Snape* war. Sie dachte nicht mehr an den Lehrer oder Todesser in ihm, schob seine Vergangenheit beiseite und all das das Böse, das er ihr so dringend hatte zeigen wollen. In diesem Moment war er einfach nur jemand, der ihr das Gefühl gab, dass alles seine Richtigkeit hatte, dass sie noch ein Mensch war. Dass dieses widerliche, dunkle Gefühl des Hasses, dass sich in ihrer Brust eingenistet hatte, nicht alles war, was sie empfinden konnte. Sie fühlte nur noch die Wärme die sein Körper ausstrahlte, obwohl der Geist der darin wohnte immer nur von Kälte sprach. Sie fühlte Haut auf ihrer, Hände, die sie vergessen ließen, was er damit für Leid hatte anrichten können - und dachte keinen Moment daran, dass ihr etwas geschehen könnte.

Irgendwann, nach Stunden oder Minuten, trat sie rückwärts durch eine Tür, irgendeine, nicht einmal das

spielte mehr eine Rolle. Ihre Augen waren geschlossen, es gab keinen Grund, sie zu öffnen, alles was sie wissen musste, spürte sie und es fühlte sich erschreckend gut an. Hände in ihrem Nacken, die aus dem Nichts zu kommen schienen; sein Griff war fest und zog sie noch näher, noch tiefer, sie fuhren über ihren Rücken, verharnten an ihren Hüften, übten Druck aus und pressten sie an sich - sie hätte sich nicht aus diesem Griff lösen können, nicht einmal wenn sie gewollt hätte. Fahrig nestelte sie an Knöpfen herum, zerrte an schwarzem Stoff bis sich Snape selbst von seiner Robe befreite und sie auf den Boden warf. Er drängte sie noch ein Stück nach hinten, ihre Kniekehlen stießen gegen die Bettkante und knickten schließlich ein. Sie unterschied nicht mehr zwischen dem weichen Bett in das sie fiel und ihm über sich, überall war Stoff, sie krallte sich fest, immer noch in den rauen Kuss versunken der bitter schmeckte; vielleicht nach Whisky, vielleicht auch nach falscher Entscheidung, sie verschwendete keinen Gedanken daran.

Immer wieder, wenn sie sich daran gewöhnt hatte, wenn sie glaubte, die Kontrolle wieder erlangt zu haben, nahm er sie ihr, wischte verlangende Berührungen mit Sanften beiseite. Ungeschickt suchte sie nach Halt, an ihm oder an irgendetwas, ließ wieder los. Ein Bruchteil ihrer Rationalität bahnte sich einen Weg bis zu ihrem Bewusstsein vor, ließ sie inne halten in was auch immer sie hier tat. Sollte sie ihm sagen, dass ... er sollte doch wissen ... wenn sie etwas falsch machte ... nein. Die Gedanken wurden verworfen, keine Möglichkeit sie zu Ende zu denken. Er würde schon wissen, was er tat. Sie spürte Bartstoppeln an ihrem Hals, griff in sein Haar, öffnete einen Hemdknopf mit zittrigen Fingern und spürte seine Hände plötzlich auf ihrer Haut - hatte sie nicht einmal eine Bluse getragen ...? - egal. Immer wieder verlor sie sich im Augenblick, ganz so als erlebe sie nur Sekunden andauernde Filmrisse, aus denen er sie immer wieder heraus riss. Ihr Atem ging schneller, im dämmrigen Licht des Zimmers verschwand alles bis auf ihn zu einem dunklen, unwichtigen Etwas. Es gab keinen Malfoy mehr an den ihre Gedanken gefesselt waren, keine Gefahren, keine Welt außerhalb dieses Ortes. Kein nagendes Gefühl mehr in ihrer Brust, dass ihr sagte, zu was sie nun imstande war.

Sein Blick lag auf ihr, fuhr von ihrem Hals abwärts bis zu ihrem Bauchnabel um wieder an ihr hoch zu wandern. Sie erkannte das Glimmen in seinen Augen wieder, wusste aber nicht woher. Ob es gut oder schlecht war fragte sie sich nicht - solch perfide Unterscheidungen spielten hier und jetzt keine Rolle mehr. Noch nie war das Geräusch eines herab fallenden Hemdes lauter gewesen als jetzt. Hermine wusste nicht wohin mit ihren Händen, mit sich und ihren Gedanken. Jeder Erklärungsversuch scheiterte im Ansatz, jede ihrer Bewegungen geschah nur aus dem Gefühl heraus.

Sachte fuhr sie Narbe um Narbe auf seinem Oberkörper nach, gefangen in der Berührung und sprachlos über das, was gerade geschah. Die blasse Haut zeugte von Erlebten, das Hermine nicht im geringsten erfassen konnte und das Drängen in ihr diesem Mann nahe zu sein, noch näher, immer näher, wuchs ins Unermessliche. Stumm zeichneten ihre Finger seinen Körper nach, fuhren von seinen Schultern über seinen Arm, genossen das kaum merkliche Zucken als sie seine Armkehle erreichte und stockte dann. Der linke Unterarm - das Mal war nicht mehr zu sehen, nur eine feine, kaum spürbare Erhöhung der Haut. Eine Narbe, wie jede andere, die von Schmerz und Leid und zu Bereuendem zeugte - beinahe verheilt. Ein Moment der Ruhe lag über dem Raum, nur ihr Atem durchbrach die Stille. Sein Blick ruhte auf ihrer Hand, die immer noch auf der Stelle lag, die alles Böse und Dunkle in ihm verkörpert hatte. Dieses Mal war sie es, die den Augenblick durchbrach, ihn zu sich zog, forscher als sie es sich selbst zugetraut hätte. Ein Brummen entwich Severus Kehle, vielleicht hätte sie es erschrecken sollen, vielleicht beruhigen, es war ihr egal. Angst war etwas, was sie in diesem Moment nicht zu fühlen vermochte.

Sie spürte seine Hände auf sich, beinahe zittrig schien er jeden Millimeter ihres Körpers berühren zu wollen. Rauer Stoff wurde über ihre Oberschenkel gezogen, plötzlich hielt er inne, blickte sie direkt an - was war das, was wollte er, ein Zeichen der Zustimmung? Wenn schwarz glimmen konnte, dann tat es es jetzt und Hermine war nicht einmal versucht, etwas daran zu ändern, egal wie gefährlich es war. Dies hier, sie konnte ihm nicht einmal in Gedanken einen Namen geben, erlöste sie von allem, was sich in den letzten Wochen auf sie gelegt hatte. Sie löste sich von seinem Blick, er fuhr in seinem Tun fort, ganz so als hätte ihn nur für kurze Zeit der Bruchteil eines Gedankens aus der Fassung gebracht. Hermine nestelte an seinem Gürtel, ungeduldig nahm er ihr die Aufgabe ab, schob ihre Hände mit den seinen beiseite. Die Metallschleife des Gürtels klirrte als sie auf den Holzfußboden traf und das Geräusch rief einen weiteren Versuch rationalen Denkens in

Hermine hervor: was tat sie hier? Doch er wischte alles Klare weg, versenkte sie wieder in einen Kuss der sie spüren ließ, dass es jetzt kein Zurück mehr gab, sie waren so weit gegangen und mussten weiter gehen, auch wenn sie den Grund nicht verstand. Stumm hob er ihre Knie an, sie spürte den letzten Rest Stoff über ihre Oberschenkel streifen und leise zu Boden rascheln. Zeit für Scham blieb ihr keine, selbst dann nicht, als er seinen Blick über ihren Körper wandern ließ und erneut eine Sekunde des Innehaltens schaffte. Sie hielt den Atem an, glaubte, dass ein jeder Atemzug, ein jeder Laut alles zerstören würde - was auch immer *alles* war. Mit zittrigen Händen fuhr sie über vernarbte Haut und durch sein Haar, wagte es nicht in sein Gesicht zu blicken, aus Furcht, etwas zu sehen was sie nicht sehen wollte. Sie spürte seinen Atem an ihrem Hals, seine Hände überall und plötzlich wieder nirgends. Sie krallte sich in dem letzten Stück Stoff fest, dass sie zu greifen bekam, zerrte kurz daran, dann nahm er ihr auch diese Aufgabe ab. Sie spürte sein Gewicht auf ihr, konnte förmlich hören wie das Blut durch seine Adern rauschte. Wieder suchten seine Lippen ihre, fanden sie und zogen sie in einen beinahe groben Kuss, aus dem nichts anderes mehr sprach als Wollen. Ihr Verstand nahm es nicht mehr war, doch der riesige, schwere Klotz in ihrer Brust war verschwunden, oder wenigstens machte er es ihr vor. Egal, alles was zählte geschah hier und jetzt. Nichts blieb mehr, bis auf das Drängen diesem Menschen so nah wie möglich zu sein, nichts war mehr wichtig, bis auf sie beide und dieser Ort und dieser Moment. Seine Hand streifte in einer für ihn seltsam zärtlichen Geste über ihr Gesicht, verharrte auf ihrem Schlüsselbein und ließ den letzten, hartnäckigsten Zweifel der ihr geblieben war verschwinden.

Er ließ davon ab, suchte ihren Blick, fand ihn. Die Andeutung eines Nickens genügte. Dann erlöste er sie und ihn gleichermaßen mit einer einzigen Bewegung von der Last, die sie getragen hatten - jeder auf seine Weise.

Als Hermine erwachte, war sie allein. Durch die zugezogenen Vorhänge drangen nur ein paar einzelne Lichtstrahlen in den Raum, die davon zeugten, dass es nicht tiefste Nacht war. Der Moment des Erwachens verging und warf sie wieder in jene Realität, aus der sie für ein paar Stunden verschwunden war. Sie schloss die Augen in dem kindlichen Versuch, sich ihren eigenen Gedanken nicht stellen zu müssen, doch dieser Reflex machte alles nur noch viel wirklicher. Sie atmete aus. Sie hatte mit Severus Snape geschlafen. Sie, Hermine Granger, Jahrgangsbeste, stets stolz auf ihre Moral, hatte mit einem ehemaligen Lehrer und Todesser geschlafen. Es war so unglaublich, dass sie es beinahe schaffte, selbst nicht daran zu glauben. Doch sie hatte es getan. Das Öffnen der Augen reichte um sie endgültig an die Konsequenzen ihres Tuns denken zu lassen - doch was waren die Konsequenzen? Sie war eine erwachsene Frau, konnte sie nicht tun, was sie wollte? Die Antwort war ja, doch der hartnäckige, bittere Beigeschmack blieb. Seufzend schlug sie die Bettdecke zurück, suchte ihre Kleider zusammen und versuchte, sich damit wenigstens für ein paar Minuten abzulenken. Angezogen auf der Bettkante sitzend musste sie sich selbst stellen, ob sie es wollte oder nicht. Wenn sie ihre Rationalität für eine Zeit lang verloren hatte, so kam sie jetzt mit doppelter Wucht zurück und führte ihr alles noch einmal vor Augen. Sie könnte diese Geschehnisse auf alles mögliche zurück führen, auf ihre Einsamkeit, auf ihre Angst davor, morgen schon tot sein zu können - vielleicht hätte sie üben sollen, sich selbst etwas vor zumachen.

Die Wahrheit war - und es war keinesfalls leicht, sich das einzugestehen - dass weitaus mehr dahinter steckte. Wenn sie nur vor ihrer Angst oder ihrer Einsamkeit hätte fliehen wollen, dann hätte es ihr egal sein können, dass der Platz neben ihr leer war. Severus - nun war er nicht einmal mehr Snape für sie - löste in ihr Dinge aus, die sie nicht kannte, auf zweierlei Arten. Sie war so sehr mit dem Dunkeln beschäftigt gewesen, das er in ihr auslöste, dass sie alles andere völlig ignoriert hatte. Sie wollte tatsächlich etwas Gutes in ihm finden, doch dass sie das nur für ihr eigenes Weltbild tat war eine der absurdesten Lügen, mit denen sie sich je selbst konfrontiert hatte. Sie wollte es um *seines willen*, wollte, dass er es selbst erkannte, dass er wusste, dass er noch eine Chance hatte.

Hermine seufzte und erhob sich. Es war nunmehr sinnlos es zu leugnen. Es war nicht einmal der Sex gewesen, der es ihr hatte klar werden lassen. Es war das kleine, kaum spürbare Stechen in der Brust gewesen als sie bemerkt hatte, dass er nicht mehr neben ihr lag. Das Fehlen eines Menschen zeigt uns bekanntlich, was man für ihn empfindet. Und selbst wenn sie sich nicht einmal traute, das Wort auch nur in ihren Kopf zu lassen: die Leere, die Severus hinterließ, sprach für sich.

so - hat es euch gefallen? Beim nächsten Mal erfährt ihr dann, wo der gute Severus denn nun ist, während Hermine sich ihren Gefühlen stellen muss ...

Anbrechende Nacht

Untitled

So meine Lieben - heute wird's ernst! Wie, warum und in welcher Hinsicht, das seht ihr dann gleich! Ich hoffe, es gefällt euch!

LG

F.L.

@*Lillian*: Danke für dein Review! Finden tun sich die zwei heute nicht, aber keine Sorge, du erfährst natürlich trotzdem, wo Snape sich so rum getrieben hat :) Wünsche dir viel Spaß mit dem heutigen Chap!

@Karla: Danke für dein Review! Nun, ob Daria überhaupt aus „Willen zum Gutem“ handelt, ist fraglich - aber das sei nur mal so dahin gestellt. Mit Snape hast du natürlich absolut Recht - aber ehrlich, wenns anders wäre, dann wäre er nicht Snape ;) Wünsche dir viel Spaß mit dem heutigen Chap!

@Kate Flemming: Hallo, Willkommen und danke für dein Review und dein Lob! Es freut mich sehr, dass dir meine Geschichte gefällt und hoffe natürlich, dass das auch weiterhin so bleibt! Wünsche dir ganz viel Freude beim heutigen Chap!

@Suschi: Hallo und danke fürs Review! Jaah, einfach machen es sich die beiden sicherlich nicht - und ob sie sich einen Gefallen getan haben, muss sich erst noch heraus stellen. Zur Tagesordnung übergegangen wird heute aber nicht, es wird nämlich langsam ernst ... Wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Der September war schon seit Jahren der verhassteste Monat für Severus Snape gewesen. Es war jener Monat, der ihn der wenigen Ruhe beraubte, die ihm die Sommerferien geschenkt hatten. Kaum, dass es er sich versah, waren die ruhigen Hallen des Schlosses schon wieder von den Stimmen neuer Dummköpfe gefüllt gewesen, deren er bereits vor der ersten Unterrichtsstunde überdrüssig geworden war. Erneut hatte er sich diesen Ignoranten stellen müssen, die sich mit ihren nichtigen kleinen Sorgen plagten und keine Ahnung von der Welt hatten, in die sie bald hinaus gehen mussten. Severus Snape hatte nie gern gelehrt, er hatte es gehasst dieses Fach - sein Fach - so missachtet zu sehen.

Manchmal dachte er an die Zeit, in der er diesen Tag herbei gesehnt, mehr als alles andere. Seine ersten Jahre in Hogwarts - da hatte er sich noch darauf gefreut, der Hölle, die sein zu Hause inzwischen geworden war, zu entfliehen. Doch es hatte nicht lange gedauert und der eine Ort stand dem anderen in Grausamkeiten in nichts mehr nach und heute versuchte er jeden Gedanken daran zu vermeiden, wollte keine alten Wunden mehr aufreißen.

Und nun, heute, war wieder der erste September und Severus Snape bemerkte es nicht. Die letzten Jahre nach Voldemorts Fall hatte er sich diesen Tag noch in Erinnerung gerufen, hatte ihm vor Augen geführt, was er einmal für ein Leben geführt hatte. Er hatte an das Schloss gedacht, an seinen Klassenraum, an die schwache Heimeligkeit seiner Räume, die trotz allem immer mehr sein zu Hause gewesen waren, als dieses Haus, das ihn nur Tag für Tag an seine Kindheit erinnerte. Doch heute verschwendete er keinen Gedanken daran, als er mit schnellem Schritt, wie immer, in die schmale Seitengasse einbog und an die Tür klopfte. Die Sonne ging in seinem Rücken auf, vertrieb die Nacht, an die er nicht denken konnte, ohne sich seiner selbst nicht mehr sicher zu sein. Er hatte einen Fehler begangen, hatte sich von seinem inneren Drang leiten lassen. Für ihn brach gerade kein Tag an, vielmehr trat er immer weiter in die schwärzeste Nacht.

Die Tür wurde geöffnet, ganz so, als hätte sie auf ihn gewartet. Darias Gesichtsausdruck war nicht zu lesen, nicht einmal für ihn, der sich sonst doch immer so fabelhaft darauf verstanden hatte. Sie trat beiseite und ließ ihn ohne ein weiteres Wort eintreten.

Er trat den direkten Weg in die Küche an, setzte sich nicht. Seltsam, dass ihm gerade jetzt der Gedanke

kam, wie wenig vertraut ihm dieser Ort hier war - obwohl er sooft hier gewesen war in den letzten Jahren.

„Gibt es etwas Neues?“ fragte Daria. Offenbar verstand sie sich immer noch gut darauf, aus seinem Gesicht zu lesen.

„Ich habe eben eine Nachricht von Malfoy bekommen. Er hat seine Vorbereitungen abgeschlossen.“ Daria nickte, setzte sich an den Küchentisch. Zum ersten Mal, seit er diese Frau kannte, glaubte Snape so etwas wie Angst in ihrem Gesicht lesen zu können. Vielleicht hatte sie, genauso wie er, nicht damit gerechnet, soweit zu kommen. Vielleicht nagten in ihr ebenfalls Nacht für Nacht die Gedanken, was wäre, wenn Malfoy ihr in eben jenem Moment auf die Schliche kommen würde, durch einen dummen Zufall. Vielleicht rechnete sie auch jedes Mal, wenn sie in das Hauptquartier gerufen wurde damit zu sterben. Er hatte sie nie danach gefragt, sie hatte nie darüber gesprochen. Wenn er sich nicht zurück gehalten hätte, hätte es ihm fast Leid tun können.

Daria schwieg auch jetzt, dann erhob sie sich in einem Ruck und trat auf ihn zu. Ihr Gesicht berührte das seine beinahe, ihre Augen glitten über sein Gesicht, als versuche sie, irgendetwas zu erkennen, was nicht dort war - und wohl nie dort sein würde. Es dauerte ein paar Sekunden, in denen er zurück starrte, sie sich vor Augen hielt - und schließlich einen Schritt zurück machte. Früher hätte er nicht widerstehen können. Hätte, auf sein eigenes Wohl bedacht, einfach noch eine weitere Wunde verursacht, die erst viel später - wenn er längst nicht mehr da sein würde - aufbrechen und schmerzen würde. Heute konnte er nicht.

„Ich muss gehen. Ich habe noch einige Vorbereitungen zu treffen“ sagte er kühl und wollte sich schon umwenden, als Daria ihn an der Schulter packte und wieder zu sich drehte.

„Wir könnten morgen schon tot sein, Severus“ sagte sie eindringlich und erinnerte ihn unweigerlich an Hermine, die er doch so erfolgreich aus seinem Kopf hatte vertreiben können. Sie hatte beinahe die selben Worte benutzt - zum Teufel, was sollte das? Er schüttelte den Kopf. Wenn er ein humorvoller Mensch gewesen wäre, hätte er sich vielleicht gefragt, warum scheinbar jede Frau vor ihrem Tod noch unbedingt mit ihm schlafen musste - doch Severus war kein humorvoller Mensch und dieser Tag würde ihn sicher zu keinem werden lassen.

„Das hier ist zu Ende“ er konnte beinahe sehen, wie Daria erst seine Worte verstand und dann was er meinte. Ihr Griff um seine Schulter löste sich schlagartig, als wäre sie sich der Berührung erst jetzt bewusst geworden. Ihre Augen wurden wieder emotionslos und starr, ihr Gesicht verfinsterte sich zu der Maske, die sie jahrelang zu tragen gelernt hatte. Nichts als reine Bosheit sprach daraus. Doch mit diesem Schmerz konnte er leben. Es war jener, den er nie zu sehen bekommen würde, der ihm zu schaffen machte. Der erst kam, nachdem er schon längst fort war.

„Es ist dieses Schlammblood. Du hast mit ihr geschlafen, nicht wahr?“ Es war keine Frage, die eine Antwort verlangte, trotzdem nickte er. Wieso sollte er es auch leugnen? Er konnte Daria nichts mehr geben, hatte ihr nie viel geben können - da sollte sie wenigstens die Wahrheit wissen.

„Du bist ein Dummkopf, Severus.“ warf sie ihm entgegen, lauter, als er es von ihr gewohnt war „was denkst du, dass sie bei dir bleiben wird, wenn das alles vorbei ist? Vermutlich vergeht sie gerade vor Ekel vor dir! Sie wird dich nie verstehen können. Sie kennt dich nicht und sie wird dich nie kennen. Alles, was du erreichen wirst, ist das du sie kaputt machst, sie mit dir ziehst bis sie nicht mehr kann, bis sie sich selbst mehr hasst als dich. Und dann hast du noch ein Leben auf dem Gewissen. Nur weil sie es geschafft hat dich glauben zu machen, dass du noch irgendetwas empfinden könntest“ Ihre Stimme war kalt und ihre Worte treffend. Sie hatte nichts ausgesprochen, was er nicht schon gewusst hätte - von dem Moment an, als er neben Hermine aufgewacht war.

„Ich bin kein dummer Mensch, Daria“ sagte er leise „ich empfinde für sie genauso wenig wie für dich“. Die Lüge kam ihm leicht über die Lippen, er schaffte es sogar, sie selbst zu glauben. Er wollte nichts fühlen, also tat er es auch nicht - insgeheim wissend, dass er zu schwach war, es sich einzugestehen.

Daria antwortete nicht, sie starrte nur zurück. Er fragte sich kurz, ob sie je geglaubt hatte, etwas für ihn zu empfinden. Dass diese Sache zwischen ihnen beiden andauern würde. Er zumindest hatte es eine Weile lang geglaubt, hatte gedacht, dass es vielleicht möglich sein würde, selbst wenn sie genauso wie er ohne jedes Gefühl leben musste, ohne jede Hoffnung auf Erlösung. Vermutlich wäre es gut gegangen, immerhin konnten sie sich kaum noch verletzen - doch diese eine Nacht mit Hermine hatte ihn eines besseren belehrt. Er konnte

kaum mit seinen eigenen Abgründen leben, wie sollte er es dann mit den ihren schaffen? Und er würde, das schwor er sich, während er dieses Haus verließ, auch niemand anderen mehr mit sich in jene Dunkelheit ziehen, die ihn Tag für Tag ein kleines bisschen mehr zerstörte. Daria lebte bereits dort, war schon verloren - er wollte nicht mit ihr gemeinsam fallen. Und er würde Hermine nicht mit sich ziehen. Wenn sie diesen Kampf überstehen würde, dann hatte sie noch ein ganzes Leben vor sich. Ein Leben voller Licht und Freude. Sie war der Morgen, der Tag. Und er war nichts anderes als die finsterste Nacht.

Es war beinahe Abend, als Hermine sich endlich aus ihrem Zimmer wagte um nach unten zu gehen. Sie hatte sich selbst dazu gezwungen, nicht nach Snape zu suchen. Sein Verschwinden konnte alles mögliche bedeuten, doch keiner der Gründe konnte sie beruhigen. Also hatte sie in ihrem Zimmer verharret, war auf und ab geschritten und hatte versucht zu verstehen, was in ihr vorging. Sie hatte mit Snape geschlafen. Mit Severus Snape, dem Todesser, dem Lehrer, dem Mann, den sie immer gehasst hatte. Sie sollte es bereuen, sollte sich vermutlich selbst dafür hassen, so eine Dummheit begangen zu haben, doch sie schaffte es nicht. Sie konnte sich weiß zu machen versuchen wie lange sie wollte, dass es ein Fehler gewesen war, sie konnte nicht daran glauben.

Als sie die Küche betrat, blieb sie einen Moment wie versteinert stehen. Sie hatte nicht erwartet, ihn ihr sitzen zu sehen. Er blickte von einem Stück Pergament auf, musterte sie kurz und emotionslos. Die Luft im Raum war geladen von unausgesprochenen Worten und Hermine war die erste, die die Stille durchbrach.

„Du warst weg“ war alles, was sie herausbrachte, auch wenn sie wusste wie sehr er es hasste, wenn sie das Offensichtliche aussprach. Er erwiderte nichts darauf, wandte den Blick wieder zu seiner Lektüre. In Hermine zog sich etwas zusammen, von dem sie nicht wusste, was es war, doch es schmerzte.

„Malfoy hat seine Vorbereitungen abgeschlossen. Es kann jeden Moment soweit sein“ erwiderte Snape kühl. Hermine zuckte unter seinen Worten zusammen, sie brachen förmlich über sie herein und vertrieben alles andere aus ihren Gedanken. Malfoy. Plötzlich war er wieder gegenwärtig, wo sie es doch so erfolgreich geschafft hatte, ihn aus ihrem Bewusstsein zu verbannen. Sie ließ sich auf den Stuhl fallen, kraftlos, und wusste plötzlich gar nichts mehr. Bis vor einem Tag hatte sie diesem Augenblick noch entgegengesehen und stets geglaubt, dass sie es schon irgendwie schaffen würden. Nun blieb nichts als Angst und die nagende Gewissheit, dass die Chance die sie hatten, viel geringer war als sie es sich hatte einreden wollen. Sie legte ihre Hände vors Gesicht und zählte ruhig bis zehn, ganz so, wie sie es in unerwarteten Situationen zu tun pflegte - wie erwartet, beruhigte es sie nicht im geringsten.

„Halte deinen Zauberstab bereit“ murmelte Snape und war dabei sich zu erheben. Hermine riss sich zusammen. Wenn sie es nicht schaffen würde, wenn sie tatsächlich bald sterben würde, dann benötigte sie eine einzige Gewissheit - selbst wenn sie sich davor fürchtete, wie diese aussehen würde.

„Was hat dir das gestern bedeutet?“ fragte sie, eindringlicher als sie es ihrer Stimme zugetraut hätte. Snape verharrete kurz, dann wandte er sich langsam zu ihr um.

„Nichts“ antwortete er kalt und sein Blick sprach nichts anderes aus, als Wahrheit - trotzdem konnte Hermine es nicht glauben, nicht heute und nicht jetzt. Sie brauchte einfach etwas, an dem sie festhalten konnte.

„Das glaube ich dir nicht.“ sagte sie schlicht und wartete auf eine Veränderung seiner Züge, auf irgendetwas, das ihn verriet und der Lüge strafte. Sie wartete vergeblich.

„Dann bist du dümmer, als ich dachte“ spie er aus und nichts an ihm erinnerte Hermine an den Mann, der gestern mit ihr geschlafen hatte.

„Warum hast du es dann getan?“ fragte sie und erhob sich ebenfalls, ihr Stuhl fiel um, sie bemerkte es gar nicht erst. Viel zu sehr war sie damit beschäftigt, die Tränen zurück zu halten. Wie hatte sie zu lassen können, dass dieser Mann sie erneut so sehr verletzen konnte?

„Weil ich ein Mann bin, der seine Chancen zu nutzen weiß“ erwiderte er kalt. Seine Stimme war ruhig, sein Blick lag auf ihrem Gesicht, ganz so, als wartete er auf ihre Reaktion, nur um darüber spotten zu können. Nun war er wieder jener Mann, den Hermine kennen gelernt hatte, kalt und teilnahmslos, ohne irgendein Gefühl für seine Mitmenschen.

„Du lügst“ presste sie heraus, die Hände zu Fäusten geballt.

„Ich habe dir gesagt, dass ich ein schlechter Mensch bin und dass es dir ergehen wird wie allen anderen,

die so dumm waren, etwas anderes in mir zu sehen. Lebe mit Konsequenzen. Du bedeutest mir nichts“ damit verließ er den Raum, erst das Knallen der zufallenden Tür riss Hermine aus ihrer Starre und erlaubte es ihr, sich zu setzen. Sie wünschte sich, dass er sie angelogen hätte. Einfach gesagt, dass es nicht unbedeutend gewesen war, dass sie auf etwas hoffen konnte. Er hätte ihren Glauben auch noch zerstören können, nachdem dies alles vorbei sein würde. Doch offensichtlich steckte nicht einmal mehr so viel Menschlichkeit in ihm.

Das war es also. Das hatte sie in ihm gesucht, dafür hatte sie sich all die Wochen lang gequält. Für nichts weiter als die Einsicht, dass der Schein doch nicht trügt. Sie konnte nicht anders, als ihm dieses Mal zu glauben. Die Kraft, sich dagegen zu wehren, das Gute zu suchen, war verloren gegangen. In einem Mal zerstört von seinen Worten, die sie früher so vehement bestritten hatte. Jetzt musste sie kapitulieren. So lange sie sich erinnern konnte, hatte sie daran geglaubt, dass ein Mensch nicht nur gut oder schlecht sein konnte. Dass in jedem etwas Gutes wohnte, irgendwo, vielleicht versteckt, vielleicht dazu verflucht, nie gefunden zu werden, doch es war da. Doch hier und heute musste sie einsehen, dass es nicht wahr war. Severus Snape war kein guter Mensch. Er verstand sich darauf, Leuten etwas vor zu machen, zu spielen, sie auf seine Seite zu ziehen und einzunehmen. Und dann, mit einem Schlag, zerstörte er alles, was sie am Leben zu erhalten schien. Und sie war naiv genug gewesen, auf ihn herein zu fallen. Hermine schüttelte stumm den Kopf. Daria hatte Recht gehabt, damals, als sie ihr auf der Treppe begegnet war. Sie hatte es einfach als Eifersucht abgetan, dabei hatte sie diese Frau nur warnen wollen. Erschöpft ließ sie sich zurück fallen. Ihr blieb nicht einmal mehr Kraft für Tränen.

Als die Tür sich öffnete blickte sie auf, die Hoffnung, Snape zurück kommen zu sehen, wurde im Keim erstickt. Elly schlüpfte leise durch den Türspalt, trat auf Hermine zu und blieb vor ihr stehen.

„Miss, ist alles in Ordnung mit ihnen?“ fragte sie leise. Hermine schüttelte den Kopf, was brachte es ihr auch, die Elfe anzulügen? Vorsichtig tätschelte Elly ihr die Schulter.

„Es wird wieder gut, Master Snape wird es schon richten“ sagte sie leise und voller Überzeugung. Hermine blickte auf und war nicht imstande, etwas zu erwidern. Wieso sollte sie diesem Geschöpf denn auch noch ihren Glauben nehmen? Wenn es nach Snape ging, würde dies noch früh genug geschehen.

„Da hast du wohl Recht“ murmelte sie obwohl es gänzlich dem widersprach, was sie dachte. Snape mochte vielleicht, aus welchen Gründen auch immer, Malfoys Plan vereiteln wollen doch ihr Vertrauen in ihn war beinahe verschwunden. Es lag ihm offenbar nichts daran, dass sie am Leben blieb - sie war lediglich eine Randfigur in seinem Kampf.

„Möchte Miss vielleicht eine Tasse Tee?“ Hermine wollte gerade abwinken, als die Küchentür sich ein weiteres Mal öffnete. Snape stand da, warf ihr einen kurzen Blick zu und Hermine wusste bereits was vor sich ging, ehe er die Worte aussprach.

„Es ist soweit“ sagte er leise und Hermine glaubte, einen Anflug von Angst auf seinem Gesicht zu erkennen. Sie erhob sich mechanisch, tastete nach ihrem Zauberstab und trat auf ihn zu. Egal wie verletzt sie war, wie groß der aufkeimende Hass für diesen Mann nun war: nun musste sie es beiseite schieben. Wenn sie das hier überstand, dann würde sie noch ein Leben lang Zeit haben, zu hassen. Er fasste ihre Schulter, die schroffe Berührung ließ sie zusammen zucken. Dann apparierten sie, ehe Hermine sich noch einmal in dem Haus umsehen konnte, das sie von heute an nie mehr betreten würde. Draußen verschwand die Sonne hinter den Fabrikgebäuden, die im Halbdunklen noch hässlicher wirkten. Die Nacht brach an.

so - das war bis auf weiteres das letzte Kapitel im Hause Snape. Das nächste Chap wird etwas auf sich warten lassen (wohl mindestens bis zum Wochenende), da es doch noch einiges zu überarbeiten gibt ...

Der glühende Keim der Finsternis

Untitled

Hallo!

Meiner Schlaflosigkeit der letzten Nacht habt ihr zu Verdanken, dass das neue Kapitel früher als erwartet online kommt. Meine Neugierde, was ihr hiervon haltet, hatte dabei natürlich auch ihre Finger im Spiel ;) Es wird wieder dramatischer, das kann ich euch versprechen!

Wünsche euch viel Freude am heutigen Chap!

LG

F.L.

PS: ich habe jetzt übrigens auch einen FF-Thread hier im Forum (Link ist im Vorwort). Unter anderem werde ich hier neue Projekte ankündigen und immer wieder updaten, wie weit ich mit dem Schreiben, Überarbeiten etc. gerade bin - ich würde mich sehr freuen, wenn der ein oder andere mal rein schaut und mir ein paar Zeilen da lässt :) Kritik, Verbesserungsvorschläge und Fragen sind gern gesehen!

@Karla: Danke für dein Review! Ja, gerade vorteilhaft sind die Veränderungen nicht - das bessert sich im heutigen Chap wohl auch nicht :(dafür kann ich dir aber schon verraten, dass Elly noch einen kleinen aber bedeutenden Auftritt kriegen wird, wenn auch nicht heute :) wünsche dir viel Spaß mit dem heutigen Kapitel und hoffe, dass es dir gefällt!

@Suschi: Danke für dein Review! Ja, ein Liebesgeständnisse sülzender Snape würde hier nicht rein passen. Und außerdem haben die beiden für so was nebensächliches wie Gefühle und so ja gar keine Zeit - es gilt schließlich, das Böse zu bekämpfen! Mehr dazu siehst du im heutigen Chap, ich hoffe, dass es dir gefällt und wünsche dir mal viel Spaß beim Lesen!

@Kate Flemming. Danke für da ein Review! Ich habe mich mit Überarbeiten beeilt und * Tada * das neue Kapitel kommt früher als gedacht! Ob das Ende heute aber nicht noch mehr Fragen aufwirft als das letzte sei einmal dahin gestellt - ich wünsche dir auf jeden Fall viel Freude am Lesen und hoffe, dass es dir gefällt!

@*Lillian*: Danke für dein Review! Freu mich immer sehr, wenn jemandem mein Schreibstil gefällt :) ja, zum Einen musste er ihr sagen, was er weiß und zum anderen um einen Schlusstrich zu ziehen - seine "Beziehung" zu Daria scheint nun allemal vorbei. Wünsche dir viel Freude mit dem heutigen Chap!

So, jetzt aber genug geplaudert!

Unsanft kam Hermine auf, stolperte beinahe, fing sich dann wieder. Im matten Licht des späten Nachmittags versuchte sie den Ort zu erkennen, auf der sie sich befanden, doch sie war zweifelsohne noch nie hier gewesen. Es war eine Lichtung, umrandet von Bäumen und Sträuchern, die zu einem Wald gehörten, deren Ende Hermine nicht ausmachen konnte. Es gab keinerlei Anhaltspunkt, in welchem Teil des Landes sie sich befanden. Sie war am Ende angekommen, zweifelsohne.

Die letzten Sonnenstrahlen verschwanden hinter den Baumgipfeln und tauchten den Platz in ein unheimliches Licht. Entfernt hörte sie einen Bach rauschen, den Wind durch die Abenddämmerung wehen und immer wieder ein vereinzelt Knacksen im Wald. Jedes Geräusch ließ Hermine aufhorchen, ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt. Etwa in der Mitte der Lichtung sah sie zwei Gestalten stehen, in einem erkannte sie zweifelsohne Lucius Malfoy. Die andere, hagerere und kleinere, war ihr nicht bekannt und stand mit dem Rücken zu ihr. Unsanft riss Snape sie am Oberarm, zog sie förmlich hinter sich her. Hermine musste den Widerwillen mit dem sie sich bewegte nicht spielen, er kam von ganz alleine und wurde immer stärker, je näher sie Malfoy kam. Als sie schließlich direkt vor ihm standen hielt Snape inne und Hermine stolperte einen Schritt nach vorn, direkt auf Malfoy zu. Sie wagte es kaum, den Blick zu heben, aus Angst vor dem, was gleich geschehen würde. Warum nur hatte sie sich hierauf eingelassen? Sie hätte gehen können, war

geblieben, um einem Mann beizustehen, der sie offensichtlich hasste und zum Narren gehalten hatte.

„Ahhh ... die kleine Miss Granger“ hörte sie Malfoy sagen. Aus dem Augenwinkel sah sie, dass er seine Hand auf sie zu bewegte und Sekunden später spürte sie eben jene an ihrem Kinn, es grob nach oben ziehend, so dass sie gezwungen war, ihn anzusehen. Seine Hand war kalt, seine Finger klammerten sich in ihre Haut und allein diese Berührung ließ sie vor Ekel schaudern. Er grinste heimtückisch, seinen Augen wohnte ein starrer Ausdruck inne. Sie hatte damals den Wahnsinn in Voldemorts Gesicht gesehen, bei der finalen Schlacht - dies hier stand jenem in Nichts nach. Den Mann neben ihm, denn sie nur zur Hälfte sehen konnte, erkannte sie nun. Sie wusste seinen Namen nicht, doch erinnerte sich gut daran, ihn beim letzten großen Kampf in Hogwarts gesehen zu haben. Bereits damals hatten sie auf verschiedenen Seiten gestanden. Er sah sie nicht an, blickte an ihr vorbei zu Snape, dessen Anwesenheit sie immer noch spürte, obwohl er hinter ihr stand. Wenn sie es einen Augenblick zuvor noch bereut hatte, geblieben zu sein, tat sie es jetzt nicht mehr. Snape mochte sie hassen, mochte selbst ein verabscheuenswerter Mensch sein - trotzdem hatte er auf ihrer Seite gekämpft und tat es noch. Vielleicht war er von Grund auf schlecht, nur darauf bedacht, Leute zu manipulieren und auszunützen - zum Schluss gab es eine gute Sache, für die er sich einsetzte. Schon allein dafür hatte es sich ausgezahlt. Malfoys Hand wanderte von ihrem Kinn zu ihrer Wange und warf sie wieder in die Situation, in der sie sich befand.

„Nun, zum Schluss, wirst du doch noch zu etwas Nütze sein“ murmelte er leise „zu etwas Großem!“ wieder überkam Hermine eine Gänsehaut. Dieser Mann hier war wirklich des Wahnsinns.

Sie vernahm ein leises Geräusch und wusste instinktiv, dass jemand hier her appariert war. Sie hörte Schritte, gleich von mehreren Personen, auf sie zukommen. Hatte Daria nicht gesagt, es würden nur eine Handvoll Leute beiwohnen? Alles in ihr drängte danach, sich umzuwenden, doch sie wagte es nicht, auch nur die kleinste Bewegung zu machen, solange Malfoy sie berührte. Sie wusste zwar, dass er sie nicht einfach so töten würde, dass er eine Zeremonie aus dem Ganzen machen wollte - trotzdem fürchtete sie sich. Die Handlungen eines Irren voraus zu sehen war unmöglich. Wenn sie ihn wütend machte, war gut möglich, dass er sie hier und jetzt im Affekt tötete. Die Schritte verstummten, direkt hinter Hermine. Ihr Gefühl sagte ihr, dass es mehrere Personen sein mussten, doch wer würde dem hier noch beiwohnen? Draco, wahrscheinlich, ziemlich sicher sogar. Vielleicht hatte Narzissa sich doch noch um entschieden und Malfoy hatte noch ein paar Andere würdig befunden, heute hier zu sein.

„Lucius“ hörte sie eine Stimmen, die ihr nicht bekannt waren.

„Vater“ Draco - also hatte sie Recht gehabt. Bei dem Gedanken an ihre letzte Begegnung wurde ihr schlecht. Sie rief sich ihren Zauberstab, der gut getarnt in ihrer Hosentasche lag, ins Erinnerung. Sie würde sich zu verteidigen wissen. Wenigstens dafür hatte Snape gewissenhaft gesorgt. Lucius ließ sie los, unwillkürlich trat sie einen Schritt nach hinten, von ihm weg. Er schien es nicht einmal zu bemerken, stattdessen breitete er die Arme gegenüber den gerade Angekommenen aus.

Hermine spürte eine Hand in ihrem Nacken, ohne darüber nachdenken zu müssen wusste sie, dass es Snapes war. Die Vertrautheit, die in diesem festen Griff lag, ließ sie erstarren. Er zog sie ein Stück zurück, weg von Malfoy, sie stolperte ihm rückwärts entgegen. Nun hatte sie freien Blick auf eine Gruppe von Personen. Sie erkannte Draco, direkt neben ihm Daria, die sie keines Blickes würdigte. Die restlichen Männer, vier an der Zahl, kannte sie nicht, sie hatte ihre Gesichter vielleicht einmal gesehen, doch keinem von ihnen konnte sie einen Namen geben. Sie alle hielten den Kopf vor Malfoy gebeugt, erzeugten ein paar Augenblicke der Stille und somit eine zum Zerreißen gespannte Atmosphäre. Sie überschlug die Zahlen im Kopf. Lucius, Draco und noch vier Andere standen auf einer Seite. Sie, Daria und Snape auf der anderen. Harry und Ron - der Gedanke an die beiden versah ihr einen kurzen Stich in der Brust - fehlten noch, zweifelsohne würden sie von jemandem her gebracht werden. Wenn die beiden kämpfen konnten, was bei Weitem nicht fest stand, waren sie zu fünft. Auf jeden Fall in der Unterzahl, anders als erwartet. Fieberhaft versuchte sie nachzudenken - der Überraschungsmoment würde auf ihrer Seite stehen, nur wann es soweit war, wusste sie nicht. Es war für alles viel zu wenig Zeit geblieben, sie hätten sich besser absprechen müssen, einen genaueren Plan entwerfen ... sie zwang sich selbst, diese Gedanken aus ihrem Kopf zu verbannen und sich zu beruhigen. Panik war jetzt auf keinen Fall angebracht, im Gegenteil, sie könnte alles vermässeln, wenn sie keinen kühlen Kopf bewahrte. Bei Merlin, sie hatte schon Voldemort und ganz anderen Scharen von Todessern entgegen gestanden und mit

Snape hatte sie einen mehr als fähigen Zauberer an ihrer Seite.

Snapes Hand verweilte in ihrem Nacken, so fest, dass es beinahe schmerzte. Hermine versuchte krampfhaft nicht an ihn zu denken. Sie durfte sich jetzt nicht ablenken lassen, musste jede Sekunde bereit dazu sein, zu handeln. Malfoys Stimme riss sie aus ihren Gedanken, brachte sie sofort wieder ins Hier und Jetzt.

„Meine Freunde“ sagte er gedehnt und ließ seinen Blick über die Anwesenden wandern, immer noch ein kühles Lächeln auf den Lippen „nur die Treueste von euch sind heute hier versammelt um diesem Geschehen beizuwohnen“ er hielt kurz inne, genoss offenbar das dankbare Murmeln der Anwesenden. Sie spürte, wie Snapes Griff noch ein wenig fester wurde, seine Hand sich verkrampfte. Sie war sich sicher, dass niemand bis auf sie dies bemerkte, waren doch alle Malfoy zugewandt, der nun fort fuhr.

„Wir haben schreckliche Verluste machen müssen in den letzten Jahren. Unser aller Lord fiel - durch die Hand eines Kindes. Es hätte nie soweit kommen dürfen. Aber wir werden ihn rächen indem wir sein Werk vollenden, seinen Kampf zu Ende führen!“ seine Stimme wurde immer lauter, ein Schwarm Vögel wurde davon aufgeschreckt und flog davon. Erst als wieder Ruhe eingekehrt war sprach Malfoy weiter.

„Hier und heute beginnt eine Ära, von der wir alle geträumt haben und wenn ihr mir treu ergeben bleibt, werdet ihr daran teilhaben, wenn wieder diejenigen die Macht erlangen, die sie verdient haben!“ wieder ertönte zustimmendes Gemurmel, auch von Snape. Lucius hielt in seiner Rede inne, lauschte offenbar auf irgendetwas. Dann nickte er lächelnd.

„Unsere Besucher sind auf dem Weg hier her“ sagte er verschwörerisch, offenbar wussten die Übrigen nicht, um wen es sich handelte. Überhaupt wäre Hermine verwundert, wenn alle Anwesenden wussten, worum es hier ging. Malfoy würde kaum so unvorsichtig sein und es mehr Personen als nötig wissen lassen.

Sie vernahm ein Rascheln aus dem Gebüsch, in der Richtung, in die sie gezwungenermaßen blickte. Es dauerte nur noch ein paar Sekunden und eine Gestalt trat daraus hervor, der Zauberstab erhoben. Da die Dunkelheit die Lichtung bereits beinahe völlig eingenommen hatte, erkannte Hermine die beiden Personen, die dahinter gingen, erst als sie bereits den halben Weg vom Waldrand zu ihnen durchschritten hatten. Harry und Ron, aufrecht gehend aber mit magischen Fesseln versehen, traten auf sie zu. Den Mann, der sie her brachte, erkannte Hermine nicht.

Bei ihrem Anblick entwich ihr ein Keuchen, beide Gesichter waren Blutverschmiert, Ron humpelte. Harrys Umhang war aufgerissen und hing in Fetzen an ihm herab. Kampflös war dies sicher nicht zustande gekommen.

Offenbar wurden sie magisch dazu gezwungen, immer weiter vorwärts zu gehen. Bei Harry zumindest erkannte sie eine Art Gegenwehr, ganz so, als wolle er gleichzeitig nach vorne und zurück gehen, was in einem sonderbar anzusehendem Gang resultierte. Ihre Blicke fielen etwa gleichzeitig auf Hermine, Rons Augen weiteten sich und sie war sich sicher, einen stummen Ausruf auf seinem Gesicht zu erkennen. Harry zuckte kaum merklich zusammen. Es drängte sie so sehr, ihren beiden Freunden entgegen zu gehen, dass sie unwillkürlich einen Schritt nach vorne machen wollte, doch Snapes Griff verfestigte sich so stark, dass er es ihr unmöglich machte. Während alle Blicke auf Harry und Ron gerichtet waren und ein erstauntes Murmeln durch die Runde ging, drängte er sich an sie.

„Ruhe bewahren“ raunte er so leise, dass es unmöglich jemand anderes als sie selbst verstehen konnte. Sie nickte zögernd und versuchte, sich innerlich zur Ruhe zu bringen. Die beiden waren noch am Leben und wenn sie wollte, dass das so blieb, durfte sie nichts Unüberlegtes tun.

Der dunkel gekleidete Mann trat vor Lucius, neigte den Kopf und mit einem Schlenker seines Zauberstabes brachte er auch Harry und Ron zum Stehen. Ron strauchelte, fiel steif zu Boden, magisch jeder Reaktionsfähigkeit beraubt. Niemand scherte sich darum, dass er im matschigen Boden kniete, genauso wie Hermine war er nur eine Randfigur in diesem Spektakel - der eigentliche, wichtige Part, war Harry. An ihm wollte man sich rächen, ihm wollte man die neu gewonnene Macht der Todesser demonstrieren. Er sollte Zeuge sein, wie Malfoy es Voldemort gleich tat und einen Schritt näher an die vermeintliche Unsterblichkeit tat.

Die Blicke Harry und Rons lagen auf Hermine, offenbar nicht verstehend, was hier vor sich ging. Sie hatten schließlich gedacht, sie sei tot - was musste das für ein Moment der Verwirrung für die beiden sein, sie nun hier zu stehen. Erst jetzt schien, zumindest Harry, Snape zu bemerken. Natürlich, daran hatte sie gar nicht mehr gedacht - für den Rest der Welt war ja auch er tot. Für sie war er in den letzten Wochen so lebendig

geworden, dass sie diese Tatsache beinahe vergessen hatte. Rons Blick hingegen lag immer noch auf ihr, mit weit geöffneten Augen starrte er sie an, nur magisch daran gehindert, etwas zu sagen.

„Nun sind wir also vollzählig“ Malfoys Stimme riss die Aufmerksamkeit aller Anwesenden an sich, nur Hermine konnte ihren Blick nicht von ihren beiden Freunden abwenden. Schon allein ihretwegen musste sie durchhalten, durfte dieser Plan nicht schief gehen. Sie würde es sich niemals verzeihen wenn den beiden etwas zustoßen würde.

„Heute ist der Tag, an dem der dunkle Lord endlich gerächt wird“ Malfoy trat einen Schritt auf Harry zu, ging um ihn herum, höhnisch auf ihn herab blickend. Als er wieder vor ihm stand, spuckte er ihm vor die Füße „ein paar dummen Zufällen hast du deinen Sieg zu verdanken, Potter“ fuhr er fort, dann wandte er sich wieder seinen Gefolgsleuten zu „so viele aus unseren Reihen haben ihr Leben gelassen, im Kampf!“ seine Stimme wurde wieder lauter, übertönte das zustimmende Gemurmel „zu Schade, dass du nur eine einzige sterben sehen wirst“ er war nun wieder auf Harry zu getreten, der langsam zu verstehen schien, auf was das hinaus lief - wenn auch nicht in seinem ganzen Ausmaß „du wirst sehen, wie ich Macht erlange, von der bis jetzt nur der dunkle Lord allein Gebrauch macht hat. Und dieses Mal wird dir nichts helfen, niemand wird dir beistehen können.“

Langsam fuhr Lucius in die Tasche seines Umhanges, die gespannte Aufmerksamkeit völlig auskostend. Er zog eine silberne Kette hervor, an der etwas baumelte - wohl eine Uhr.

„Dies hier ist seit Jahrhunderten im Besitz der Malfoys, von Vater zu Sohn weiter gereicht, ein Zeichen unserer Überlegenheit, der Reinheit unseres Blutes. Und von heute an wird es noch mehr als nur die Macht meiner Ahnen beherbergen. Ihr alle werdet Zeugen sein“ Hermine konnte das Erschrecken in den Augen ihrer Freunde förmlich spüren, war sich sicher, dass beide ein leiser Aufschrei entwichen wäre, wenn nicht Magie sie daran gehindert hätte. Mit Sicherheit hatten sie begriffen, was Malfoys Plan war. Von Snapes Loyalität konnten sie nicht mit Sicherheit wissen, sprach die Situation doch völlig gegen ihn - und von Daria, die ebenfalls gut versteckt in den Reihen der Todesser stand, konnten sie auch nichts ahnen. Für sie musste dies hier völlig hoffnungslos wirken.

„Fühlt euch geehrt, meine Freunde, dass ihr dem hier beiwohnen könnt - nur die wenigsten Lebenden können das von sich behaupten!“ wieder ertönte ehrfurchtsvolles Gemurmel von allen Seiten. Lucius hob seinen Zauberstab und ohne das er auch nur ein Wort seinen Lippen entwich erhellte ein Kreis aus plötzlich auflodernden Fackeln die Lichtung. Hermine entwich ein leises Keuchen als Lucius erneut auf sie und Snape zu trat, langsam und bedächtig, als wolle er diesen Moment genießen.

„Du kannst dich ganz besonders geehrt fühlen, kleines Schlammb Blut“ sagte er mit geschmeidiger Stimme. Er war ihr so nah, dass sie seinen Atem auf ihrer Wange spüren konnte und wenn Snape nicht direkt hinter ihr gestanden hätte wäre sie zurück gewichen „nur die wenigstens deiner Art haben zu etwas Großem beigetragen“

Hermine erzitterte unter diesen Worten. Nun war der Moment gekommen. Gleich würde es soweit sein. Sie verkrampfte sich, spürte, wie Snapes Griff lockerer wurde. Stumm zwang sie sich dazu, die Panik nicht Herr über ihren Körper werden zu lassen, ruhig zu bleiben, zu atmen. Es war nicht so, wie sie sich das Angesicht des Todes vorgestellt hatte. Keine Situationen ihres Lebens zogen vor ihren Augen vorbei, ihre Gedanken wanderten nicht zu ihren Freunden, ihrer Familie. Alles an was sie denken konnte waren Flüche, Gegenzauber, Dinge, die sie tun konnte, um Malfoy aufzuhalten. Sie war auf alles gefasst, beobachtete jede von Malfoys Bewegungen genau und plante die ihren akribisch. Doch Malfoy zog seinen Zauberstab nicht.

„Doch bevor es so weit ist habe ich noch ein paar Worte an jemanden zu richten“ Malfoy trat wieder zurück, sein Blick blieb auf Snape hängen. „Severus - bitte tritt vor“

Snape tat, wie ihm geheißen. Er ließ Hermine los, zu ihrem eigenen Erstaunen fehlte ihr die Hand in ihrem Nacken nun. Er trat in die Mitte, direkt vor Lucius, den Kopf gesenkt.

„Severus“

„Lucius - mein Herr“ Hermine betrachtete die beiden Männer fasziniert. Nie im Leben wäre ein Außenstehender auf die Idee gekommen, dass Severus Snape jemand anderem ergeben sein könnte als dem

Mann, der vor ihm stand. Er spielte die Rolle des unterwürfigen Gefolgsmanns perfekt, es war nicht verwunderlich, dass er all die Jahre durchgehalten hätte. Sie selbst war nahe daran, ihm zu glauben.

„Dir haben wir zu verdanken, dass dies heute geschehen hat können.“ sagte Malfoy langsam, betonte jede Silbe.

„Es war mir eine Ehre“

„Erstaunlich“ murmelte Malfoy, mehr in sich hinein als zu irgendjemanden. Hermine stutzte bei seinen Worten. Snape schien es ähnlich zu gehen, er hob den Kopf und blickte Malfoy direkt an. Ein Raunen ging durch die Versammelten, ein kurzer Seitenblick zu Daria verriet Hermine, dass sie nervös war, schon beinahe ängstlich. Eine Weile lang herrschte Schweigen, nur das Lodern der Fackeln durch tönte die Stille der Nacht, niemand wagte es, die Stille zu durchbrechen.

„Was für ein guter Lügner du doch bist“ fuhr Malfoy fort, Hermine zuckte zusammen „du hast es tatsächlich geschafft, den dunklen Lord für so lange Zeit zum Narren zu halten - und mich ebenso“ Hermine hielt die Luft an, ihr Blick wechselte fieberhaft zwischen den beiden hin und her. Nein nein nein ... das konnte nicht geschehen, das konnte doch nicht real sein. Ihre Gedanken überschlugen sich, hektisch dachte sie nach. Sie musste eingreifen, musste irgendetwas tun - doch was?

„Dafür sollst du der Erste sein“ Malfoy durchbrach ihre Gedanken mit seinen Worten, zog seinen Zauberstab, die Bilder tanzten wie in Zeitlupe vor Hermines Augen. Eine Sekunde lang hielt die Welt still - und dann brach die Hölle los.

Ein bitterböses Ende, ich weiß - aber ich kann einfach nichts gegen meine Cliffsucht tun ;)

Und es endete, wie alles endet: mit dem Tod

Untitled

Hallo ihr!

Heute ist es also soweit, eines der wichtigsten Chaps dieser FF. Ich will gar nicht zu weit vorgreifen sondern kann nur sagen: viel Spaß beim Lesen!

LG

F.L.

@VeriLepakka: Hallo und Danke für dein Review! Für den bösen Cliff beim letzten Mal gibt's heute dann ein ganz eindeutiges Ende, versprochen! Mmmh ... Daria? Mal sehen, auf welcher Seite sie kämpft ... hoffe auf jeden Fall, dass dir dieses Chap gefällt!

@KateFlemming: Hallo und Danke für dein Review! Ich hoffe, du erlebst einen schönen Urlaub und wenn du zurück kommst, warten wahrscheinlich schon zwei neue Kapitel auf dich :) wünsche dir inzwischen gute Erholung und für später dann viel Spaß mit dem neuen Chap!

@Suschi: Hallo und Danke für dein Review! Ob es wohl Daria war? Mmmh ... dazu sage ich mal gar nichts, man wird schon sehen, auf welcher Seite sie heute kämpft ... wünsche dir viel Freude am heutigen Chap und hoffe, dass es dir gefällt!

@Chellie: Hallo und danke für die tollen Reviews, haben mich wie immer sehr gefreut! Dass ich dir mit dem letzten Kapitel die Sprache verschlagen habe, interpretiere ich einfach mal als Lob :) Was Daria mit dem allen zu tun hat, wird heute noch nicht ganz klar - aber Vermutungen dürfen nach Kapitelende natürlich gerne angestellt werden ;) zu Snapes Kälte in den vorherigen Kapiteln: ja, das war wirklich arg (hat sogar beim Schreiben fast weh getan ...) aber irgendwie konnte ich die Situation gar nicht anders auflösen - Snape ist, denke ich, ein Mann, der ziiiiiemlich lange braucht um sich selbst etwas einzugestehen und dann noch ein Weilchen länger um es mit jemand anderem zu teilen - und genau so will ich ihn auch beschreiben (auch wenn ihr Leser dann darunter leiden müsst ;)). Und jetzt will ich dich gar nicht länger vom Lesen abhalten! Wünsche dir viel Spaß!

@Lillian: Hallo und Danke für dein Review! Die Spannungsbögen richtig zu nutzen musste ich auch erst lernen, das kommt mit Zeit und Übung! Und wie es bei den beiden heute weitergeht bzw. ob es weitergeht erfährst du gleich anschließend :) viel Spaß dabei!

Für einen Moment war Hermine wie gelähmt, nicht im Stande, auch nur einen einzigen Finger zu rühren. Sie sah zu, wie Snape seinen Zauberstab zog, auf Lucius richtete und irgendetwas rief, was sie nicht hörte. Von dem Augenblick an, als sie ihren eigenen Zauberstab zückte, verlief alles wie in Trance. Sie sah keine Menschen mehr vor sich, schleuderte nur noch einen Fluch nach den anderen in die Maße. Instinktiv wusste sie, dass sie jenen Mann finden musste, unter dessen Zauber Harry und Ron standen. Rote und grüne Blitze erhellten die Lichtung, schossen von überall hervor, es grenzte an ein Wunder, dass sie keiner davon traf. Aus dem Augenwinkel sah sie wie Snape sich duckte, sich bewegte - egal was er tat, er war noch am Leben und das war im Moment alles was zählte. Sie sah den in einen dunklen Umhang gekleideten Mann vor sich stehen, sie direkt anblickend. Er griff nach seinem Zauberstab, hatte die Situation wohl noch nicht begriffen. Hermine war vielleicht um eine Zehntelsekunde schneller als er, entwaffnete in mit einer Wucht, die ihn nach hinten fallen und stürzen ließ.

Sie sah, wie Harry zu Boden fiel und ein leiser Schrei entwich ihrer Kehle - doch schon Sekunden später rappelte er sich auf, einen Zauberstab in der Hand, den wohl der eben Gestürzte gerade verloren hatte. Sie sah nur noch aus dem Augenwinkel, wie er einen Zauber sprach, der sogleich die fließend silberne Gestalt eines Hirsches aus seinem Stab hervor schießen ließ, der gen Waldrand galoppierte. Sie dankte ihm im Stillen für seine Geistesgegenwart. Unweigerlich hatte er ihn los geschickt um Hilfe zu holen - sie selbst war im Eifer gar

nicht auf die Idee gekommen. Trotzdem würde es seine Zeit dauern, bis die Auroren hier sein würden und in dieser Zeit galt es, sich nicht umbringen zu lassen.

Beinahe im selben Moment wurde ihre Aufmerksamkeit von einem dunkelgrünen Lichtblitz eingenommen, der zum Himmel fuhr und diesen hell leuchten ließ. Hermine musste nicht darüber nachdenken, was er zu bedeuten hatte. Sie kannte diesen Zauber, er war eine Warnung, ein Signal, ein Aufruf. Zweifelsohne von irgendeinem der Todesser ausgesprochen bedeutete er nichts anderes, als dass es hier bald nur so vor Feinden wimmeln würde. Vielleicht hatte es immer schon zum Plan gehört, vielleicht war irgendjemand von Harrys Patronus alarmiert worden - es spielte keine Rolle.

Ihre Gedanken wurden abrupt von einem an ihr vorbei ziehendem Zauber abgelenkt, sie wandte sich blitzschnell um, ließ einen *Stupor* aus ihrem Stab schießen, der den Gegner zwar nicht völlig außer Gefecht setzte aber zumindest von ihr ablenkte. Direkt hinter ihm sah sie Daria stehen, den Zauberstab umklammert auf die Szene vor sich blickend.

Sie wirkte wie versteinert, ihr Gesicht lag im Schatten und wurde nur ab und an von den umher schießenden Lichtblitzen erhellt. Hermine wich geschickt einem Fluch aus, den ihr Gegenüber auf sie gerichtet hatte und bemerkte nur am Rande, dass Harry ihn mit einem seiner Zauber gestreift hatte. Blitzartig griff sie nach einem zu Boden fallenden Zauberstab und schaffte es, Ron in der Hitze des Gefechts ausfindig zu machen um ihm den Stab zu werfen. Er fing ihn, offenbar perplex ob der ganzen, für ihn sicherlich mehr als seltsamen Situation. Doch es dauerte keine zwei Sekunden bis er sich gefangen hatte und aus ihrem Blickfeld verschwand. Sie würde ihm später alles erklären können - hoffentlich. Wieder fiel ihr Blick auf Daria, die immer noch dastand ohne irgendetwas zu tun, keine einzige Regung ging von ihrem Körper aus. Hermine konnte nicht darüber nachdenken, ob Malfoy ihretwegen heraus gefunden hatte, dass Snape nicht auf seiner Seite stand. Das dunkle Gefühl, dass sie etwas damit zu tun haben könnte, beschlich sie zwar, doch hier und jetzt war zweifelsohne nicht der richtige Augenblick um darüber nachzudenken.

„Langsam solltest du dich für eine Seite entscheiden!“ rief sie ihr zornig entgegen und schien die Frau damit tatsächlich aus ihrer Starre zu lösen. Einen Moment lang glaubte Hermine einen Fehler gemacht zu haben und gleich von ihr verflucht zu werden, doch sie nickte ihr nur einmal kaum merklich zu.

Ein leiser Laut der Erleichterung verließ Hermines Kehle als sie Gestalten vom Waldrand her auf sie zu eilen sah, die sie kannte - allesamt Auroren, Mitglieder des Ordens, durch Harrys Patronus her gerufen. Gleichzeitig schien es ihr, als würden die Todesser um sie herum stetig mehr und mehr. Immer wieder kamen neue Gestalten dazu und für ein paar Sekunden verharrte Hermine in dem nun aufgekommenen Chaos um sie herum, sah Duelle und kleine, errungene Siege, Menschen zu Boden fallen und überall Flüche umher jagen. Dieser Anblick erinnerte sie unweigerlich an die letzte Schlacht in Hogwarts und es drückte ihr die Kehle zu. Dies musste ein Ende finden und ganz plötzlich wusste sie, dass sie es setzen musste. Sie musste Malfoy finden.

Sie wollte sich umwenden, die Situation wieder ins Auge fassen, doch kaum hatte sie sich einen Millimeter bewegt sah sie direkt in einen erhobenen Zauberstab. Sie strauchelte, hielt inne und blieb auf der Stelle stehen, bedacht, nun keine unüberlegte Bewegung zu machen. Draco Malfoy stand vor ihr, sein Gesicht war vor Wut verzerrt. Aus dem Augenwinkel heraus konnte Hermine erkennen, dass sein linker Arm verletzt war, er hing in einem seltsamen Winkel von seinem Körper herab. Genugtuung durchströmte sie, wurde aber sogleich wieder von lähmender Angst ersetzt. Dieser Mann war gefährlich und sie war ihm völlig ausgeliefert - abermals. Dieses Mal konnte sie sich nicht darauf verlassen, gerettet zu werden. Ihr Herz schien für einen Moment auszusetzen als er ihr näher trat, so dass sein Zauberstab beinahe ihr Gesicht berührte.

„Vater wird sich jemand anderen für seinen Zauber aussuchen müssen“ giftete er sie an, Hermine zwang sich, ruhig zu bleiben.

„Draco, du musst das nicht tun“ sagte sie leise, aber eindringlich „du hast noch eine Chance“

„Halt den Mund!“ er schrie sie an, doch sein Zögern verriet ihn. Draco Malfoy mochte ein abgrundtief schlechter Mensch sein, aber ganz verloren schien er noch nicht. Schreie ertönten aus dem Hintergrund, die Hermine aufhorchen ließen.

„Wenn du es wirklich wolltest, hättest du mich schon längst getötet“ erwiderte sie so gefasst wie möglich.

Es bedurfte riesiger Anstrengung, so ruhig zu bleiben, doch sie wusste, dass sie ihn zum Explodieren bringen würde, wenn sie ihren Zauberstab auch nur einen Zentimeter weit hob. Es galt ihn abzulenken, den Moment abzuwarten, in dem er unvorsichtig wurde.

„Du ...“ begann Draco und hob seinen Zauberstab, sie griff bereits nach dem ihren - als er von hinten von einem roten Strahl getroffen wurde und seitlich zu Boden sackte. Hermine starrte den leblosen Körper an, war wie gelähmt. Als sie aufblickte erkannte sie Daria, ihren Zauberstab immer noch auf Draco gerichtet.

„Verdammt, beweg' dich. Noch einmal rette ich dich nicht“ warf sie ihr unwirsch entgegen, Hermine nickte und wandte sich dann wieder um, nicht über das eben Geschehene nachdenkend. Auch dieser Gedanke wurde auf später verschoben. Die Todesser schienen tatsächlich immer mehr zu werden, kaum hatte sie einen erledigt, traten zwei weitere an ihre Stelle. Sie konnte nichts anderes mehr ausmachen als Feinde, hatte Harry, Ron, Snape und die restlichen Auroren völlig aus den Augen verloren, starrte nur noch in unbekannte Gesichter, eines wutentbrannter und entschlossener als das andere. Am Rande bemerkte sie, dass sie plötzlich auch Seite an Seite mit Mitgliedern des Ordens kämpfte, fing immer wieder verwirrte Blicke auf. Sie zwang sich, den Ankommenden keine Beachtung zu schenken und spürte in eben jenem Moment wie ein Fluch ihr Bein streifte, sie umknicken und zu Boden fallen ließ. Ihr Zauberstab glitt ihr aus den Händen und sie prallte unsanft auf dem steinigem Untergrund auf. Ein paar Augenblicke lang wurde es still um sie herum, ihr Blickfeld verschwamm und wurde immer dunkler, ein dumpfer Schmerz breitete sich in ihrem Kopf aus und wanderte in ihre Glieder. Sie keuchte, griff um sich, bekam erst nichts zu fassen und fand schließlich doch ihren Zauberstab wieder. Mühevoll rappelte sie sich auf, wischte sich über die Stirn, ignorierte das Blut, das auf ihrer Hand kleben blieb. Sie musste weiter machen, zwang sich selbst dazu, nicht wieder unter den Schmerzen zusammen zu sinken, gab fast nach, wollte sich schon wieder fallen lassen, ergeben - als sie, am Rande des Getümmels, Snape erkannte.

Er kauerte am Boden, offenbar entwaffnet, über ihm stand Lucius Malfoy. Das Duell der Beiden hatte offenbar bis gerade an gedauert und noch war kein Sieger daraus hervor gegangen - doch es war nur eine Frage der Zeit, wenn niemand eingriff. Entschlossen bahnte Hermine sich ihren Weg durch die Kämpfenden, wurde von einem weiterem Fluch gestreift, den sie kaum wahrnahm.

„*Experliarmus!*“ rief sie, vielleicht genau im richtigen Moment, und Malfoys Zauberstab flog im hohen Bogen von ihm weg. Er selbst strauchelte, teils vor Überraschung, teils von der Wucht des Fluches, und fiel schließlich.

„Vielleicht doch kein so unnötiger Fluch“ murmelte sie, an Snape vorbei eilend, der wieder nach seinem eigenen Stab griff. Lucius indessen war bereits dabei, wieder aufzustehen, als Hermine bei ihm ankam. Sie blickte ihn sein Gesicht und erkannte keinen Anflug von Angst, keine Reue, nur den gewohnten Ausdruck der Überlegenheit und der Abscheu. Unendliche Wut stieg in ihr hoch, gegen diesen Mann, der so vielen Unschuldigen Leid angetan hatte. Er hätte sie getötet ohne mit der Wimper zu zucken, ohne in Frage zu stellen, was er da eigentlich tat, ohne das Leben, das er genommen hatte, im geringsten zu bedauern. Für ihn war sie wertlos, nichts weiter als ein Hilfsmittel für seinen Plan, keine Gefahr. Nicht einmal jetzt, wo sie mit erhobenem Zauberstab über ihm stand und vor Zorn zitterte, schien er sie als Bedrohung zu sehen. Sie musste sich zusammen reisen, mit aller Macht, um nicht all ihren Hass und ihre Wut heraus zu lassen, beobachtete jede seiner Bewegungen genau.

„Was ist los, kleines Schlammb Blut, bringst du es nicht fertig?“ fragte er leise, beinahe flüsternd. Und dann explodierte die Wut in Hermine, sie konnte nicht anders, auch wenn sie sich später selbst dafür hassten würde.

„*Crucio!*“ Schrie sie, mit einer Stimme, die nicht nach ihr klang. Die Wucht des Zaubers überraschte sie nicht, viel mehr erschrak sie vor ihrer eigenen Genugtuung, mit der sie Lucius Malfoy am Boden sah, sich vor Schmerzen windend und schreiend. Sie schaffte es kaum ein paar Sekunden lang den Zauber aufrecht zu erhalten, dann ließ sie ihren Stab hinab sinken, den Blick starr auf den nun schnell atmenden Zauberer vor sich gerichtet. Lucius rang nach Atem, griff sich an die Brust. Der schmerzverzerrte Gesichtsausdruck wich nur langsam von seinem Gesicht. Als er die Augen wieder öffnete starrte er Hermine direkt an, verachtend, beinahe spöttisch.

„Ist das alles, was du kannst? Gib es zu, du hast nicht den Mumm dazu mich zu töten!“ presste er heraus

„das ist es, was euch so schwach macht. Deshalb werdet ihr uns nie ganz besiegen. Niemals. Euch fehlt es an Willensstärke, an Durchsetzungsvermögen ...“ In Hermine zog sich etwas zusammen. Er hatte Recht. Wie hatte Snape es ausgedrückt? Feuer muss man mit Feuer bekämpfen. Wenn dieser Mann am Leben blieb, dann würde er weiterhin Schaden anrichten, selbst wenn man ihn bis zu seinem Tod nach Askaban schickte. Es würden andere folgen, die durch nichts abgeschreckt wurden. Wie viele würden noch sterben, die für das Gute kämpften? Sie spürte, wie der Kloß in ihrer Brust anwuchs, wie das dunkle Gefühl sie wieder einnahm, völlig einhüllte, von ihrem Körper und ihren Gedanken Besitz ergriff. Vorhin hatte sie es ganz deutlich gewusst: dies hier musste beendet werden, von ihr. Hass und Wut und Abscheu flossen durch ihre Adern, brachten sie dazu ihren Zauberstab zu heben. Das Gefühl, das in ihr wohnte, war nicht zu vergleichen mit dem, dass sie ihn Snapes Wohnzimmer erlebt hatte. Damals hatte sie sich zwingen müssen, diese Gefühle zu empfinden, hatte sie beherrschen müssen - nun wurde sie davon beherrscht, gänzlich eingenommen. Sie musste sich nichts in Erinnerung rufen, alles schien wie von selbst zu gehen. Sie öffnete den Mund um die Worte zu sprechen, die versprochen, diesem Wahnsinn hier ein Ende zu machen, als jemand sie heftig am Arm packte und zurück hielt.

Sie taumelte, fühlte sich wie aus dem Schlaf gerissen und starrte in Snapes Gesicht.

„Was zum ...“ begann sie und wollte sich aus seinem Griff lösen, das Begonnene zu beenden, doch seine Hand schloss sich nur noch fester um ihren Arm, ließ ihr keine Möglichkeit sich los zu reißen.

„Tu es nicht“ sagte er und es hörte sich tatsächlich an wie eine Bitte, nicht wie ein Befehl. Sie kannte den Ausdruck seines Gesichtes nicht, hatte ihn noch nie an ihm gesehen. Vielleicht war es Furcht - doch wovor? Sie war doch gerade dabei gewesen, die Gefahr zu beseitigen. Weshalb wollte er Malfoy schützen? Er selbst wäre beinahe von ihm getötet worden, es war nur ein glücklicher Zufall gewesen, dass dies nicht geschehen war.

„Du bringst mir erst bei, zu töten, und willst mich dann davon abhalten?“ fragte sie, wütend auf diesen Mann, der sie bis jetzt nur gedemütigt und verhöhnt hatte. Er nickte lediglich.

„Du würdest nicht damit leben können“ erwiderte er still und für einen Moment glaubte Hermine etwas in seinen Augen zu erkennen, was sie hoffen ließ - hoffen, dass es irgendetwas in diesem Mann gab, von dem sie nichts wusste, was noch nicht zerstört und zermürbt worden war, was noch nach Leben schrie. Sie belehrte sich still eines besseren; sie würde doch nicht wirklich ein weiteres Mal so naiv sein?

„Mein Leben hat dich bis jetzt recht wenig geschert.“ antwortete sie kälter, als sie es ihrer eigenen Stimme je zugetraut hätte. Sie wollte fortfahren, ihm noch etwas sagen, doch aus dem Augenwinkel heraus sah sie Malfoy, der nach seinem am Boden liegenden Zauberstab griff. Sie drehte sich zu ihm um, doch indem Moment, in dem sie ihren Mund öffnete, flog ihr Zauberstab schon beiseite. Sie blieb stehen, mit offenem Mund, darauf harrend, was geschehen würde. Unfähig sich zu bewegen oder auch nur ein Wort zu sagen sah sie Malfoy zu, wie sein Mund die Worte formte, die ihr selbst auf den Lippen gelegen hatte.

Sie sah es enden. Sie sah sich selbst am Boden liegen, in ihrem eigenen Blut, die Augen vor Schreck weit aufgerissen. Alles umsonst gewesen. Still und bewegungslos gen Himmel starrend, blind für alles, was um sie geschah. Den letzten Luftzug tätigen in der Gewissheit, dass sie es selbst hätte beenden können, dass es anders hätte kommen können. Sie sah ihre Freunde über ihr stehend, weinend, trauernd, ein weiteres Mal. Snape sich abwenden, ohne irgendeine Emotion.

All diese Bilder jagten durch Hermines Gehirn, während sie Malfoy anstarrte, den Blick nicht von dem erhobenen Zauberstab wenden könnend. Noch ehe er die letzte Silbe aussprach hörte sie den dumpfen Aufprall eines Körpers, der zu ihrer Überraschung nicht der ihre war. Sie verstand nicht, weshalb ihre Augen immer noch Bilder wahrnahmen. Wieso hörte sie noch die umher jagenden Flüche? Woher kamen diese Schreie, woher das Knallen? Müsste sie nicht tot sein, nichts mehr von alldem hören und sehen und fühlen, erlöst sein von dem Schmerz, der durch ihren Körper jagte? Wieso schmeckte sie immer noch Blut im Mund, wieso fühlte sie immer noch, wie ihre Beine sie trugen?

Sie blinzelte. Atmete. Tatsächlich konnte sie noch atmen. Sie sah Malfoy am Boden liegend, die Hand ausgestreckt, den Blick starr nach vorn gerichtet. Sie hörte Snape neben sich ausatmen, erleichternd. Sie wandte sich zu ihm um, er stand da, den Zauberstab immer noch erhoben, scheinbar konnte er selbst nicht fassen, was gerade passiert war. Doch dieser Zustand dauerte nur kurz an, gleich schien er sich wieder gefasst

zu haben, senkte den Zauberstab und ließ jegliche Emotion von seinem Gesicht verschwinden, als wäre sie nie da gewesen.

„Es ist vorbei“ sagte er laut und irgendwie schien es allgemeine Gültigkeit zu haben. Die Flüche wurden leiser, vereinzelter. Hermine blickte sich um, sah Körper am Boden liegen. Auroren nahmen Todesser gefangen, knieten neben Getroffenen. Bekannte Gesichter rappelten sich auf, sahen sich um. Zauberstäbe wurden eingesammelt, Gruppen bildeten sich. All das erinnerte erschreckend an die Schlacht vor drei Jahren, die sie mit Müh und Not verarbeitet hatte. Dies hier war kürzer gewesen, in kleinerem Ausmaß und doch hatte sie das Gefühl, dass sie gerade etwas im Keim erstickt hatten, was zu einer wirklichen Gefahr hätte werden können.

„Es ist vorbei“ wiederholte sie, leiser, um es sich selbst klar zu machen. Lucius Malfoy war tot. Snape starrte sie an und rührte sich nicht von der Stelle. Sie spürte, langsam und schleichend, wie das dunkle Gefühl in ihrer Brust verschwand und Erleichterung Platz machte. Der Kloß löste sich auf, zerbröckelte zu nichtssagendem Staub. Sie konnte wieder frei atmen, das Zittern verschwand. Es war vorbei, tatsächlich. Trotzdem war sie noch nicht imstande, sich von der Stelle zu rühren, starrte Snape an, als ob sie ihn noch nie gesehen hätte. Erst jetzt bemerkte sie den blutigen Riss in seinem Umhang, die Schürfwunden in seinem Gesicht, den noch seltsameren als sonst wirkenden Winkel seiner Nase. Gleichzeitig schmeckte sie den metalernen Geschmack in ihrem Mund, der von ihrem eigenen Blut herrührte, spürte den Schmerz in ihrer Schläfe und ihrem Bein. Doch das alles war kein Preis für die Erlösung, die sie eben erlebt hatte.

Sie erkannte erst spät, dass jemand auf sie zu trat. Erst als Harry vor ihr stand und sie in eine Umarmung zog - ganz so, als wolle er sicher gehen, dass sie auch wirklich real war - bemerkte sie ihn. Seine Arme um sie bedeuteten mehr als tausend Worte, mehr als alles, was sie ihm sagen und er wissen wollte. Für Erklärungen gab es später noch Zeit genug, jetzt, in diesem Moment, war sie einfach nur unglaublich erleichtert darüber, ihren Freund hier bei sich zu haben. Sie schaffte es, ihn anzulächeln. Der Blick, den er ihr zuwarf, war besorgt und froh gleichermaßen.

„Du solltest dich verarzten lassen“ sagte er ruhig, an ihr hinab blickend „sie ebenfalls, Professor“ er warf Snape einen Seitenblick zu „und dann solltet ihr uns vielleicht erklären, was, bei Merlin, hier eigentlich vor sich gegangen ist“

„Ich wüsste nicht, wann ich angefangen hätte, Anweisungen von dir entgegen zu nehmen Potter“ schnarrte Snape ihn an und wandte sich um. Obwohl sie so unsagbar wütend auf ihn war, konnte Hermine nicht anders, als bei diesen Worten ein schiefes Lächeln aufzusetzen. Irgendwie, auf sehr sonderbare Weise, war die Welt wieder gerade gerückt worden.

Wieder ein Kapitelende und wieder warte ich gespannt darauf, was ihr davon haltet :) da diese Geschichte auf meinem PC nun so gut wie vollendet ist, kann ich euch sagen, dass es insgesamt wohl ziemlich genau 28 Kapitel werden - es folgen also noch einige!

Unter Lebenden

Untitled

Hallo!

Hat mal wieder länger gedauert - tut mir Leid! Und noch dazu ist es ein wohl wenig spannendes Übergangskapitel, aber leider müssen die nun auch mal sein - ich hoffe, es gefällt euch trotzdem!

LG

F.L.

@*Lillian*: *Hallo und danke für dein Review! Ja, ich war selbst ganz schön erleichtert ;) heute passiert zwar noch nicht so viel, aber es geht noch spannend weiter - versprochen!*

@Chellie: *Hallo, danke für dein tolles Review und dein Lob! Mir ist ja selbst ein Stein vom Herzen gefallen, als Malfoy endlich tot war - fiel mir gar nicht schwer, ihn sterben zu lassen :) was Harry so zu sagen hat, erfährst du in diesem Chap und wie es mit den beiden weiter geht ... mmh ... es geht auf jeden Fall weiter, aber dafür werde ich noch ein paar Kapitel brauchen ;) wünsche dir auf jeden Fall mit dem heutigen viel Spaß!*

@Karla: *Danke für dein Review! Snape als verkrachtes Sensibelchen - da musste ich echt Lachen! Jetzt gehen die beiden aber fürs erste Mal getrennte Wege, wenigstens für ein paar Kapitel ;) und keine Sorge: Ron ist wohl auf - er war nur nicht so wichtig für mich :) Ich hoffe, das heutige Chap gefällt dir!*

@Kate Femming: *Hallo und danke für dein Review! Dann hatte das Urlaubsende wenigstens ein bisschen was Gutes ;) Ich hoffe, das neue Chap gefällt dir auch!*

@Suschi: *Hey und danke für dein Review! Du hast Recht, jetzt kommt erst einmal ein Aufklärungs- und Zwischenkapitel, aber es dauert nicht lange, bis die beiden wieder aufeinander treffen!*

Als Hermine in das Gästebett im Grimmauldplatz Nr. 12 fiel kam es ihr so vor, als hätte sie seit Jahren nicht mehr geschlafen und hätte nun endlich, endlich die Möglichkeit dazu. Ihr Körper und ihre Gedanken, jede Faser in ihr schrie nach Schlaf - nach Schlaf und Zeit und Vergessen.

Sie hatte sich noch verarzten lassen, direkt an der Stelle, an der Harry auf sie zu getreten war - auf keinen Fall hätte sie mehr die Kraft gefunden, irgendwo hin zu gehen. Ron und Ginny - wo auch immer sie her gekommen war - hatten sie mit Fragen bestürmt, doch sie hatte sie nicht beantworten können. Wie, bei Merlin, hätte sie die letzten Wochen in Worte fassen können, gerade jetzt, wo sie nicht einmal hätte auf eigenen Beinen stehen? Einzig die Frage, wo sie denn gewesen war, hatte sie mit „bei Snape“ beantworten können. Und dann hatte sie sie einfach nur gebeten, ein Bett für sie zu finden, irgendeines, egal wo und egal wem es gehörte; Hauptsache, sie dürfte es haben, am besten für die nächsten zwei Tage.

Sie hatte *ihn* am Rande sitzen sehen, wie er vor sich hin starrte, sich widerwillig verarzten ließ. Wie Daria auf ihn zu kam, völlig unversehrt, und er sie barsch weg geschickt hatte, genauso wie alle anderen. Selbst wenn sie dazu imstande gewesen wäre, Hermine wäre nicht aufgestanden um zu ihm zu gehen. Was hätte es denn noch zu sagen gegeben? Es war längst alles ausgesprochen. Vielleicht hätte sie ihm danken sollen, aber dazu war sie zu stolz. So seltsam es auch war, nach all dem Erlebten, sie konnte in diesem Moment nichts mit diesem Mann anfangen, den sie wohl nie würde einordnen können. Sie wollte einfach nur schlafen, schlafen und vergessen. Für kurze Zeit schaffte sie sogar sich einzureden, dass Vergessen eine Option war.

Als sie erwachte, war es dunkel. Ob schon wieder oder immer noch vermochte sie nicht zu sagen, doch es war ihr egal. In den letzten Wochen hatten Tag und Nacht ihre Wichtigkeit verloren und sie sah keinen Grund, sie ihnen nun wieder zu geben. Sie fühlte sich immer noch abgeschlagen, aber doch nicht müde genug um sich zur Seite zu drehen und weiter zu schlafen. Außerdem würden ihre Freunde eine Erklärung wollen und es war besser, ihre Fragen so bald wie möglich aus der Welt zu schaffen.

Sie griff nach einem Stück Stoff neben dem Bett, einer von Ginnys Morgenmänteln. Lächelnd über die Voraussicht ihrer Freundin streifte sie sich ihn über und verließ das Zimmer.

Im schummrigen Halbdunkeln des Flurs hörte sie leise Stimmen aus der Küche, gedämpft, offenbar bedacht darauf, sie nicht zu wecken. Sie kam nicht umhin, zu lächeln. Es fühlte sich sonderbar an - sie war schlichtweg nicht mehr daran gewöhnt. Ein letztes Mal tief einatmend trat sie vor die Küchentür und öffnete sie, augenblicklich verstummten alle und blickten sie an. Es fühlte sich genauso an wie früher - ein Früher, das heute beinahe wie ein Märchen schien - als sie und ihre Freunde eines ihrer Abenteuer beendet hatten. Danach war immer Ruhe eingekehrt und das Beisammensein und Reden war wieder zu einem der wertvollsten Dinge geworden. Nur dass sie dieses Mal allein - beinahe allein - ein Abenteuer bestritten hatte und nun zurück gekehrt war. Ginny erhob sich rasch vom Tisch und schloss sie wortlos in die Arme. Sie war nicht auf der Lichtung gewesen, jedenfalls hatte Hermine sie nicht gesehen. Die leichte Wölbung ihres Bauches ließ sie vermuten weshalb, doch hier und jetzt würde sie nicht danach fragen.

Sie setzte sich zu Harry und Ron, die sie immer noch schweigend ansahen, während Ginny ihr eine Tasse Tee hinstellte. Ron starrte sie an, als könne er immer noch nicht wirklich glauben, dass sie hier war. Harry hingegen wirkte nachdenklich, musterte sie eingehend, als würde er irgendetwas suchen, aber nicht finden können.

„Na los“ sagte Hermine, schief lächelnd und nippte an ihrem Tee.

„Vielleicht solltest du damit beginnen, wie es kommt, dass du hier sitzt - obwohl wir alle auf deiner Beerdigung waren“ sagte Ginny vorsichtig und setzte sich wieder zu Harry, nebenbei eine dampfende Kanne Tee auf den Tisch stellend. Hermine nickte bedächtig.

Sie atmete einmal tief durch, dann begann sie damit, wie sie ihn Malfoys Kerkern aufgewacht war, erzählte, wie sie zu Snape gekommen war, wie er ihr von seinem Überleben und seiner Farce erzählt hatte. Sie erzählte von den Unterrichtsstunden - bis auf einige, die sie weg lies - davon, wie sie erfahren hatte, was Malfoy mit ihr vor hatte und wie sie sich dazu entschieden hatte, dort zu bleiben anstatt zurück zu kehren und endete schließlich mit jenem Abend, an dem Malfoy durch Snapes Hand gestorben war. Ihre gemeinsame Nacht mit Snape ließ sie freilich weg, genauso wie die tausend verschiedenen Gefühle, die sie inzwischen hegte. Sie musste sich am Riemen reisen die letzten Woche zu schildern und dabei ihre Emotionen beiseite zu schieben. Doch selbst wenn diese drei hier ihre besten Freunde waren - würden sie jemals verstehen können, wenn sie es ihnen erzählte?

„Du meinst also, Snape hat die *entführt*?“ schließlich war es Ron, der die Stille durchbrach, natürlich mit einer absolut typischen Frage.

„Er hat es nur getan, um seine Farce aufrecht zu erhalten Ron“ erwiderte sie ruhig, Severus automatisch verteidigend. Es kam ihr falsch vor, diesen Mann in Schutz zu nehmen, der sie so gedemütigt hatte - und doch musste sie es einfach tun. Es war ihre eigene Naivität gewesen, die sie erst in diese Situation gebracht hatte.

„Es war sicherlich trotzdem nicht unbedingt ein Spaß, mit ihm zusammen zu leben“ warf Ginny ein worauf hin Hermine ein leichtes Auflachen entwich.

„Das war es nicht, nein“ antwortete sie überzeugt „wisst ihr, wo er jetzt ist?“ fügte sie noch vorsichtig hinzu, ehe weitere Fragen zu ihrer erzwungenen Wohngemeinschaft mit Snape aufkommen würden. Sie war sich nicht sicher, ob diese Frage schon zu weit ging, aber anscheinend fanden ihre Freunde es absolut natürlich, dass sie das wissen wollte.

„In Hogwarts, wenn auch nicht ganz nach seinem Willen. Minerva befand, dass er nicht allein gelassen werden sollte ...“ erklärte Harry „jedenfalls nicht bis zu seinem Prozess.“

„Prozess?“ fragte Hermine verwirrt. Was wurde ihm den vorgeworfen? Harry nickte.

„Er hat sich immer noch für seine Zeit als Todesser zu verantworten. Es steht natürlich außer Frage, dass

er frei gesprochen wird - mit den Erinnerungen die er mir gegeben hat und deiner Aussage. Es ist eine reine Formsache, dann ist er ein freier Mann“ Hermine nickte bedächtig. Ein freier Mann. Ob Snape damit etwas anfangen konnte? Sie zwang sich erneut, nicht über ihn nachzudenken. Er hatte ihr gut genug zu verstehen gegeben, dass er nichts von ihr wissen wollte, sich einen Dreck um sie scherte - und trotzdem hatte er nicht nur wiederholt ihr Leben gerettet, er hatte sie auch davor bewahrt, eine Schuld auf sich zu nehmen, die sie vielleicht nie hätte bewältigen können; und sie stattdessen sich selbst aufgeladen. Ob für ihn ein weiterer Mord überhaupt noch zählte?

„Wissen es meine Eltern schon?“ fragte sie in die Stille hinein, die niemand der anderen durchbrechen wollte und versuchte damit, die Gedanken an Snape zu verbannen. Sie würde sich daran gewöhnen müssen dies zu tun. Sie hatte ihm zeigen wollen, dass er nicht durch und durch schlecht war und auch wenn sie immer noch davon überzeugt war: er war es nicht. Er würde irgendwie weiterleben, genauso wie sie. Und sie würden, soviel wusste sie bestimmt, nichts mehr miteinander zu tun haben. Was wollte sie denn noch von einem Mann, der sie so offensichtlich weg gestoßen hatten? Sie war froh, dass Ginny zu sprechen begann - sonst hätte sie tatsächlich über die Frage, die sie sich gerade selbst gestellt hatte, nachdenken müssen.

„Ja. Sie werden morgen früh hier sein - wir wussten nicht, bis wann du wieder fit sein würdest. Sie sind, gelinde gesagt, ziemlich aus dem Häuschen“ Ginny grinste schief, ganz so, als wäre es ihnen allen anders gegangen. Der Schock, Hermine lebend wieder zu sehen, saß in allen noch so tief, dass sie es wohl noch nicht wirklich begreifen konnten. Wie denn auch - sie verstand ja selbst kaum, dass sie am Leben war.

„Dann werde ich mich, wenn es euch nichts ausmacht, noch einmal hinlegen“ sagte sie leise und erhob sich „es kommt mir so vor, als hätte ich den Schlaf von zwei Jahren nach zu holen“. Ginny erhob sich gleich und umarmte sie abermals.

„Ich bin wirklich wirklich froh, dass du noch da bist“ sagte sie leise und Hermine konnte nicht anders, als eine kleine Träne zu verdrücken. Es war unbeschreiblich, wieder hier zu sein. Wieder am Leben zu sein. Sie wünschte Harry und Ron noch eine gute Nacht, dann machte sie sich wieder auf den Weg in ihr Zimmer, hoffend, dass dieser Schlaf wieder so traumlos wie der vorherige werden würde.

Sie hatte kaum die Schlafzimmertür hinter sich geschlossen und war aufs Bett zu getreten, als es schon daran klopfte. Sie hoffe inständig, dass es nicht Ron war. Mit seinen Gefühlen wollte sie sich im Moment nicht auch noch rum schlagen müssen, die ihren waren ihr schon zu viel. Doch er war es nicht, der in der Tür stand, sondern Harry.

„Kann ich noch kurz rein kommen?“ fragte er und Hermine ließ ihn an sich vorbei ins Zimmer treten. Bei jedem seiner Worte schien ihr, als wäre er in der kurzen Zeit, die sie nicht hier gewesen wäre, um Jahre erwachsener geworden. Seine ganze Art war irgendwie besonnener und ruhiger, sie fragte sich kurz, ob das etwas mit ihrem vermeintlichen Tod zu tun gehabt hatte. Er ließ sich auf die Bettkante fallen und betrachtete sie eingehend.

„Was ist den los?“ fragte sie, obwohl sie schon eine dunkle Befürchtung hatte, was er wollte.

„Ich dachte, es gibt vielleicht noch etwas, was du nicht erzählen wolltest - vor Ron“ sagte er und Hermine stellte fest, dass sie genau richtig gelegen hatte. Doch woher konnte er das wissen?

„Wir sind nicht zusammen, Harry. Ich bin ihm nichts schuldig“ sagte sie leise und setzte sich neben ihn aufs Bett.

„Ich weiß, das habe ich auch nicht gesagt. Ich weiß aber auch, dass du zu viel Taktgefühl hast, um irgendetwas anzudeuten, was ihn verletzen könnte. Und außerdem weiß ich, dass zwischen dir und Snape irgendetwas vor gefallen ist, was du uns noch nicht gesagt hast.“

„Du weißt aber eine ganze Menge Dinge“ murmelte Hermine in sich hinein. Harry hielt ihrem Blick stand.

„Ich bin ein schlauer Bursche. Was auch immer es gewesen ist, du kannst es mir sagen. Wenn er irgendetwas getan hat ...“

„Er hat nichts getan, Harry“

„Na gut, wenn irgendetwas zwischen euch ... passiert ist ... es ...“

„Ich habe mit ihm geschlafen. Ich habe mit Severus Snape geschlafen“ sagte sie hastig, erschrocken darüber, die Worte von sich selbst ausgesprochen zu hören - gerade Harry gegenüber - und erleichtert, es endlich getan zu haben. Es machte die ganze Sache erschreckend real und sie wunderte sich, warum sie sich gerade für diese Worte entschieden hatte. Aber vermutlich war die Vorstellung, mit Severus geschlafen zu haben immer noch weniger bedrohlich für sie, als etwas für ihn zu fühlen, von dem sie immer noch nicht wusste, was es genau war.

„Das habe ich mir schon gedacht“ antwortete Harry, was Hermine noch perplexer werden ließ. Wenn nicht einmal sie selbst es Recht glauben konnte, woher bei Merlin wusste dann er es?

„Ich habe ihn mit einer Frau reden hören ... Daria, glaube ich. Sie sprachen davon.“ Hermine wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte. Dieses Gespräch hier machte die Tatsache, dass es tatsächlich so gewesen war, erschreckend real. Nun, wo es Harry ebenfalls wusste, konnte sie es kaum mehr vergessen oder leugnen. Und obwohl er sie zurück gewiesen hatte, obwohl er ihr so verständlich gemacht hatte, dass er es nur aus Egoismus getan hatte und sich rein gar nichts aus ihr machte, obwohl er ihr so deutlich zu verstehen gegeben hatte, was für ein Mensch er war - empfand sie etwas für ihn. Sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten, schluchzte hemmungslos und ließ sich auf Harrys Schulter fallen. Er strich ihr tröstend über den Rücken.

„Hast du den gar nichts dazu zu sagen?“ fragte sie schließlich, nachdem sie sich die Nase geputzt und sich halbwegs wieder gefangen hatte. Ihr Gegenüber zuckte mit den Schultern.

„Was soll ich denn sagen? Ich verstehe es nicht, ich finde es sogar mehr als merkwürdig, aber ich war nicht in deiner Situation. Ich kenne ihn nicht so, wie du ihn nun vielleicht kennst. Wie soll ich dich da verurteilen?“ seine Worten brachten Hermine dazu, abermals in Tränen auszubrechen. Mit vielem hatte sie gerechnet, aber so viel Verständnis hatte sie nicht erwartet.

„Wann bist du den so erwachsen geworden?“ fragte sie schwesterlich, was Harry ein schiefes Lächeln entlockte.

„Irgendwann zwischen deinem Tod und deiner Auferstehung, denke ich“ er erhob sich, stand für eine Weil etwas verloren im Raum. Hermine bereute es beinahe, ihm die Geschehnisse in Spinners End anvertraut zu haben. Selbst wenn es ihr gut getan hatte, für ihn musste es mehr als verstörend sein.

„Ich lass dich dann mal schlafen“ er zog sie in eine rasche Umarmung, dann verließ er das Zimmer. Hermine atmete auf. Es war so sonderbar, wieder mit ihren Freunden zu sprechen. Als ob sie eine Welt wieder erlangt hätte, die längst verloren geglaubt war. Pläne zu schmieden, die nichts mit Kämpfen und Tod zu tun hatten, sich auf ein Essen im Fuchsbau zu verabreden, sich auf ihre Eltern zu freuen - das alles war so unglaublich, dass sie immer noch an der Wirklichkeit zweifelte. Sie weilte wieder unter den Lebenden. Ruckartig ließ sie sich in das Bett fallen, wissend, dass es keine Gefahr mehr gab, die sie bedrohte. Es war ein Gefühl, dass sie nie in ihrem Leben würde beschreiben können.

Bevor sie die Kerze neben ihrem Bett auslöschte, glitt ihr Blick zur Decke und wie jeden Abend suchte sie automatisch nach den Rissen darin, die sie bis zur endgültigen Ermüdung gezählt hatte. Es dauerte ein paar Sekunden bis ihr klar wurde, dass sie nicht mehr in dem Bett schlief, in dem sie die letzten paar Wochen geschlafen hatte und sie schüttelte den Kopf über ihre eigene Dummheit. Die Decke am Grimmauldplatz war neu und schön, kein einziger Riss hatte sich noch in die Decke gestohlen. Als sie sich zur Seite drehte und den Kopf in der wohlig warmen Bettdecke verbarg, musste sie sich eingestehen, dass sie fehlten.

So - und nächstes Mal? Da seht ihr dann, was Snape so treibt!